36
1539.

b
1539

Fransecky

Geſchichte

des

Königlich Preußiſchen

16ten Infanterie-Regiments.

Bearbeitet

von

E. v. Franſeky II.,

Sec.-Lieutenant im 16ten Infanterie-Regiment.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Münster 1834.

In der Friedr. Wundermannſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Prinzen Friedr. v. Preuſzen,

General-Lieutenant und Commandeur der 14ten Diviſion, Chef des 1ſten Cuiraſſier-Regiments, erſter Commandeur des Magdeburger Garde-Landwehr-Bataillons ꝛc. ꝛc.

mit Höchſtdeſſen gnädigſter Erlaubniß

unterthänigſt zugeeignet

von dem Verfaſſer.

Vorwort.

Je weiter wir uns von der Zeit entfernen, die für Preußens Waffen eine ſo glorreiche geweſen, je geringer wird in den Regimentern die Zahl derer, welche mitgefochten in dem heiligen Kampfe für Freiheit und Recht, welche Theil hatten an den Großthaten unſers ſieggekrönten Heeres. Mit ihnen erliſcht allmählig die Kunde deſſen, was ein Regiment, was Einzelne aus ſeinen Reihen damals Wackeres geleiſtet. — Der junge Soldat lieſt auf der Gedächtnißtafel wohl die Namen ſo vieler Braven, er betrachtet mit Ehrfurcht das Denkmahl, das ein dankbares Vaterland ſeinen tapferen Söhnen geſetzt, er kennt aber die Thaten nicht, für die ihr Name der Nachwelt überliefert wurde. — In der Schule des Regiments wird ihm erzählt, wie Preußen auf den Feldern von Leipzig, im ſchönen Bunde mit den befreundeten Nachbarn,

ſeine Unabhängigkeit wieder errang, wie es den übermüthigen Feind im eigenen Lande aufſuchte, ſeine Hauptſtadt zweimal eroberte, und ihn demüthigte, wie bei Lützen und Bautzen, Groß=Beeren und an der Katzbach, bei Culm und Dennewitz, und bei ſo vielen andern Orten noch, unſere Krieger heldenmüthig fochten, und ſich mit unſterblichem Ruhm bedeckten, welchen Theil aber gerade ſein Regiment an dieſem Ruhme hatte, wer aus deſſen Mitte ſich beſonders hervorgethan, wen damals am meiſten wahre Kriegertugenden zierten, das wird ihm nicht geſagt; denn auch dem Lehrer iſt dies Alles fremd, — aus mündlichen Ueberlieferungen konnte er nur Unvollſtändiges erfahren, die Regiments=Akten ſind ihm unzugänglich, auch mögen die darin vorhandenen hiſtoriſchen Nachrichten wohl nicht überall geordnet und ſo zuſammengeſtellt ſein, daß ſie ſich gleich zur Mittheilung eignen und ſeinem Zwecke dienen könnten.

Wie nun die Wißbegierde deſſen befriedigen, der wahrhaftes Intereſſe für das Regiment fühlt, in dem er dem Vaterlande ſeine Dienſte weihte, wie Achtung in ihm für die Fahne erwecken, die auf ernſter Bahn ihm dereinſt voranwehen ſoll, wie ihm Beiſpiele von Tapferkeit und treuer Hingebung vor Augen ſtellen, die ihn zur Nacheiferung entflammen können, an denen er ſich ſtählen mag?

Das Mittel dazu bietet eine Regiments=Geſchichte. —

Unſer durchlauchtiger Herr Diviſions-Commandeur, der Prinz Friedrich von Preußen K. H., deutete vor mehreren Jahren bereits auf den Nutzen einer ſolchen hin, und erließ an die untergebenen Regimenter eine Weiſung, welche die Kundgebung alles deſſen bezweckte, was geeignet ſei, auf das Gemüth des jungen Soldaten vortheilhaft zu wirken, und ihm die Truppe werth zu machen, an deren Fahne er dem Könige den Eid der Treue leiſte.

Ich habe es in den vorliegenden Blättern verſucht, dieſer Weiſung möglichſt zu entſprechen. — Die Regiments-Akten, deren Benutzung meine damalige Stellung als Regiments-Adjutant mir zu jeder Zeit geſtattete, boten ziemlich reichhaltige Materialien, viele von denjenigen Offizieren, welche während des Krieges unſerm Regiment angehörten, ſtellten mir ihre Tagebücher zur Dispoſition, Andere lieferten ſchriftliche oder mündliche Beiträge, — Alle, an die ich mich wandte, waren gern bereit, das Unternehmen nach Kräften zu fördern, und verpflichteten mich zu dem Danke, den ich hiermit — wohl auch im Namen des Regiments — von Herzen ausſpreche.

Wenn ich meiner Arbeit den Umfang gab, den ſie gegenwärtg hat, wenn ſie in Form eines Büchleins er-

ſcheint, ſtatt, wie ich es urſprünglich vorhatte, nur in geſchriebenen Heften, die den Lehrern an unſern Bataillonsſchulen zur Benutzung beim Unterricht dienen ſollten, ſo war es der von vielen meiner Kameraden ausgedrückte Wunſch, ſie zu beſitzen, der mich veranlaßte, eine vollſtändige Geſchichte des Regiments zu ſchreiben und dem Druck ſie zu übergeben.

Laſſe ich dieſelbe nun gar aus dem Kreiſe heraustreten, für den ſie urſprünglich nur allein beſtimmt war, ſo hat mich das von einigen Offizieren der Armee in dieſer Hinſicht bereits gegebene Beiſpiel eben ſowohl dazu vermocht, als ich mich auch durch Aufforderungen fremderſeits dazu bewegen ließ.

Fühle ich gleichwohl, daß ich viel wage, wenn ich dieſe Blätter der Oeffentlichkeit übergebe, weiß ich auch, daß meine ungeübte Feder mich nur ein unvollkommenes Machwerk ſchaffen ließ, ſo lebe ich doch der Ueberzeugung, daß, ſelbſt in ſeiner gegenwärtigen Geſtalt, das Werkchen meinen Kameraden nicht unwillkommen ſein, und daß auch der fremde Leſer wenigſtens bei den Stellen nicht ungern verweilen werde, die ihm erzählen, wie wahrhaftige Begeiſterung für die gute Sache und ächter Preußiſcher Sinn unſre Soldaten beſeelten und bei ihnen Thaten ins Leben riefen, würdig der Vergeſſenheit entriſſen zu werden.

Um dem Bilde, das ich in der Geſchichte unſers Regiments dem Leſer vor Augen ſtelle, den Rahmen zu geben, und um dem Gedächtniß derer zu Hülfe zu kommen, denen der Zuſammenhang der Kriegsbegebenheiten von 1813, 14 und 15 ganz oder theilweiſe entſchwunden ſein möchte, verflocht ich mit meiner Darſtellung einen kurzen Abriß der Geſchichte jener Jahre; ich bearbeitete denſelben nach den an verſchiedenen Stellen citirten Schriften, und benutzte dieſe da wörtlich, wo es mir auf beſondere Genauigkeit anzukommen ſchien. Die Schlachtenpläne des Herrn Oberſten Wagner, und die, in des verſtorbenen Generallieutenants v. Valentini „Lehre vom Krieg“ enthaltenen Pläne, werden dem Leſer das, was ich über die Theilnahme des Regiments an einzelnen Schlachten, Gefechten und Belagerungen (Einſchließungen) ſchrieb, überſichtlich und klar machen; ich rathe daher dem, ſie zur Hand zu nehmen, der meine Arbeit einer mehr als oberflächlichen Durchſicht würdigen möchte.

Und nun übergebe ich das Werkchen meinen Kameraden mit dem herzlichen Wunſche, daß es Ihnen zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung gereichen, daß es geeignet ſein möchte, Sie in der Liebe und Achtung für das Regiment zu beſtärken, das ſo manche Beweiſe freudiger Hingebung und treuer Pflichterfüllung gege-

ben; — und wenn ich dieſem Wunſch noch den hinzufüge, daß es mir dereinſt vergönnt ſein möchte, meine Arbeit durch einen vierten Abſchnitt zu vermehren, und in dieſem Ihre eigenen Thaten, ähnlich denen, von welchen die vorliegenden Blätter reden, zu beſchreiben, ſo darf ich gewiß ſein, daß dieſer Wunſch bei Ihnen Allen Anklang findet, und er von Jedem unter Ihnen eben ſo gern wiederholt wird, als ich ihn ausgeſprochen.

Münſter, im Herbſt 1834.

v. Franſecky II.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Einleitung.

Napoleons Abſichten gegen Rußland waren auf deſſen eiſigen Feldern geſcheitert. —

Eine Armee, wie ſie Europa noch nicht geſehen, glänzend und zahlreich, bedeckte mit ihren Trümmern und Leichen den Weg, der von der Moskwa nach dem Niemen führt, und erreichte entkräftet und in regelloſer Flucht die Preußiſche Grenze.

Preußen hatte ſeit länger als ſechs Jahren unter ſchweren und drückenden Feſſeln geſeufzt. Der Fremde gebot im Lande und trachtete nach deſſen gänzlicher Vernichtung. —

Das Bündniß mit ihm gegen Rußland war erzwungen, die Theilnahme am Kampf gegen daſſelbe unfreiwillig.

Schon längſt waren die Vorbereitungen zur Befreiung von ſeinem Joch getroffen. — Die Nation war unter den Augen des Feindes in den Waffen geübt, ihr Geiſt gehoben, ihr Rachegefühl aufs höchſte geſteigert.

Da kam der Augenblick, wo Alles losbrechen durfte. — Der König forderte zu freiwilligen Rüſtungen auf; es gelte, ſo hieß es, die Vertheidigung des Vaterlandes, deſſen Erhaltung. Gegen wen die erſtere, war nicht aus-

geſprochen; doch blieb es Keinem ein Geheimniß, daß ein Bündniß mit Rußland im Werke und der Krieg gegen Frankreich beſchloſſen ſei.

Schon ſtrömte Alles zu den Fahnen, ſchon bildeten ſich die Schaaren der freiwilligen Jäger, die Blüthe der waffenfähigen Jugend in ſich ſchließend, als eine Proclamation des Königs an ſein Volk dieſem die Gewißheit gab, daß der Kampf zur Wiedererlangung der Selbſtſtändigkeit beginne.

Der König ſprach unter dem 17. März 1813 alſo: „Jetzt iſt der Augenblick gekommen, wo alle Täuſchung „über unſern Zuſtand aufhört; Brandenburger, Preu„ßen, Schleſier, Pommern, Litthauer! Ihr wißt was „Ihr ſeit faſt ſieben Jahren erduldet habt, Ihr wißt „was Euer trauriges Loos iſt, wenn wir den begin„nenden Kampf nicht ehrenvoll enden. — Welche Opfer „auch von Einzelnen gefordert werden, ſie wiegen die „heiligen Güter nicht auf, für die wir ſie hingeben, „für die wir ſtreiten und ſiegen müſſen, wenn wir nicht „aufhören wollen, Preußen und Deutſche zu ſein. Es „iſt der letzte entſcheidende Kampf, den wir beſtehen „für unſere Exiſtenz, unſere Unabhängigkeit, unſern „Wohlſtand. Keinen andern Ausweg giebt es, als „einen ehrenvollen Frieden oder ruhmvollen Untergang! „Auch dieſem würdet Ihr getroſt entgegen gehen, um „der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und der „Deutſche nicht zu leben vermag!

Wer vorher noch gezögert hatte, weil dem Zweck der Rüſtungen noch die Gewißheit fehlte, den ließen dieſe Worte, wahrhaft Königliche, nicht mehr zu Hauſe weilen; die Hörſäle wurden leer, die Hallen Werk-

ſtätten verödet, und hinaus zum Kampf ſtürmte Alles, was die Waffen zu tragen vermochte.

Das Heer, ſeit jenem Frieden, der das Vaterland ſo niederbeugte, nur 42,000 Mann ſtark, wuchs ſchnell zu einer Zahl von 150,000 ſtreitbaren Männern; wohl eben ſo viele Landwehren reiheten ſich in neugebildete Bataillone, und beeiferten ſich überall mit gleicher Luſt für den Waffendienſt geſchickt zu werden. Sie, wie jene, begeiſterte der Wahlſpruch: „Mit Gott für König und Vaterland!“

Bereits unter dem 10ten März hatte der König ein ſchönes Zeichen, das eiſerne Kreuz, zur Belohnung der Tapferkeit, in dem heiligen Kampfe geſtiftet. Es ſollte kein Unterſchied des Ranges und des Standes bei Austheilung deſſelben gemacht werden, der gemeine Soldat ſollte mit dem höchſten Offizier gleiche Rechte und gleiche Anſprüche auf deſſen Erwerbung haben. So ſetzte es die Stiftungs-Urkunde feſt, deren Eingang alſo beginnt:

„In der jetzigen großen Kataſtrophe, von welcher für „das Vaterland Alles abhängt, verdient der kräftige „Sinn, der die Nation ſo hoch erhebt, durch ganz eigen„thümliche Monumente geehrt und verewigt zu werden. „Daß die Standhaftigkeit, mit welcher das Volk die un„widerſtehlichen Uebel einer eiſernen Zeit ertrug, nicht zur „Kleinmüthigkeit herabſank, bewährt der hohe Muth, wel„cher jetzt jede Bruſt belebt, und welcher, nur auf Reli„gion und auf treue Anhänglichkeit an König und Va„terland ſich ſtützend, ausharren konnte. Wir haben da„her beſchloſſen, das Verdienſt, welches in dem jetzt aus„brechenden Kriege, entweder im wirklichen Kampf mit „dem Feinde, oder außerdem im Felde oder daheim, je-

„doch in Beziehung auf dieſen großen Kampf um Frei„heit und Selbſtſtändigkeit, erworben wird, beſonders aus„zuzeichnen und dieſe eigenthümliche Auszeichnung nach „dieſem Kriege nicht weiter zu verleihen. Demgemäß ver„ordnen wir: Die nur für dieſen Krieg beſtehende Aus„zeichnung des Verdienſtes Unſerer Unterthanen um das „Vaterland iſt „„das eiſerne Kreuz in zwei Klaſſen und „einem Großkreuze."" Das eiſerne Kreuz erſetzt alle an„dern Kriegs-Ehrenzeichen, deren Ertheilung nur mit be„ſondern Ausnahmen bis auf Weiteres ſuspendirt wird; „es wird durchgängig von Höhern und Geringern auf „gleiche Weiſe in den angeordneten Klaſſen getragen, und „kann die erſte nur dann verliehen werden, wenn der „Beſitz des Kreuzes 2ter Klaſſe vorhergegangen iſt." —

Bedurfte es gleich bei Preußens Volk nicht äußerer Zeichen, um Muth und Tapferkeit in ſeinen Söhnen zu wecken und anzufachen, ſo fand doch der König in dem neugeſtifteten Orden ein Mittel, ſeine Zufriedenheit mit den Anſtrengungen der Nation und ſeine Anerkennung derſelben, Einzelnen, und in dieſen, dem Ganzen ausdrücken zu können; und machte dieß das Zeichen um ſo bedeutungsvoller und gab ihm einen um ſo höhern Werth.

Ohne uns hier auf die Aufzählung anderer, für die Armee und für die Nation wichtiger Inſtitutionen einzulaſſen, ohne fernere Betrachtungen über den Geiſt des Volks, und in welch' ſchönen Zügen er ſich kund gab, anzuſtellen, ohne endlich der politiſchen Verbindungen und Verhältniſſe, und der verſchiedenen Intereſſen zu gedenken, von welchen die einzelnen Staaten beim beginnenden Kampfe geleitet wurden, führen wir den Leſer ſchon jetzt auf den Kriegsſchauplatz, auf dem ſich folgendes begiebt:

Die Ueberreſte der franzöſiſchen Armee ſind in eiliger Flucht über die Weichſel und Oder zurückgegangen und haben, da jeder Widerſtand vergebens, und das Bemühen, dem Vordringen der Ruſſen Einhalt zu thun, fruchtlos iſt, auch die Elbe überſchreiten müſſen, wo ſie, mit ihrem rechten Flügel Dresden, mit dem linken Hamburg und mit dem Centrum (bei welchem der Vice-König von Italien, in Abweſenheit des Kaiſers ihr Oberbefehlshaber, ſich befindet) Magdeburg, Wittenberg und Torgau beſetzt haltend, anfangen, ſich wieder zu formiren und Unternehmungen gegen die Mark vorzubereiten.

Aus Oſt- und Weſt-Preußen rücken die Preußiſchen Generale von York und von Bülow mit ihren Corps heran, ſtoßen zu den, über die Oder in die Mark eingedrungenen Ruſſen, vereinigen ſich mit dieſen, und ſtellen ſich unter den Oberbefehl des ruſſiſchen Heerführers Grafen Wittgenſtein, der am 26ſten März Berlin erreicht, von hier aus dem von Magdeburg heranziehenden Vice-König von Italien entgegen geht, dieſen bei Dannigkow und Möckern ſchlägt, ihn zum Rückzug über die Elbe zwingt und ſeine Abſichten auf Berlin dadurch zunichte macht.

In Schleſien hat der General von Blücher ſein Corps mit den daſelbſt eingerückten Ruſſen ebenfalls vereinigt, und den Oberbefehl übernommen, als der ruſſiſche Feldherr Fürſt Kutuſow ſtirbt.

Er geht Ende März gegen die Elbe vor, paſſirt dieſelbe am 3ten April bei Dresden, nöthigt den feindlichen rechten Flügel zu einer rückgängigen Bewegung

und dringt in der Richtung auf Altenburg vor, nach einer Vereinigung mit Wittgenſtein trachtend, der nach dem Siege von Möckern die Elbe überſchritten, und auf deren linkem Ufer ſeine Operationen fortgeſetzt hat. Es iſt die Abſicht der Verbündeten, den Feind von der Elbe abzudrängen und in den Beſitz der ſo wichtigen Feſtungen Magdeburg, Wittenberg und Torgau zu gelangen.

Napoleon hat unterdeß ſeine Rüſtungen beendet, bedeutende Streitmaſſen nach Thüringen dirigirt, und iſt gegen Ende April in Erfurt angekommen. Er bricht gegen Leipzig auf, hoffend, nach einem entſcheidenden Schlage, gegen Dresden vorgehen und den dortigen Elbübergang wieder gewinnen zu können.

Die inzwiſchen vereinigte Preußiſch=Ruſſiſche Armee, unter Wittgenſtein und Blücher, macht vergebliche Anſtrengungen dies zu vereiteln; in den Ebenen von Lützen (Großgörſchen) kommt es am 2ten Mai zu einer mörderiſchen Schlacht, in der ſie mit glänzender Tapferkeit, doch erfolglos kämpft. Die Ueberzahl des Feindes macht es ihr unmöglich in ihrer Stellung zu verbleiben, nnd beſtimmt ſie zum Rückzuge über die Elbe, um ſich ihren im Anmarſch begriffenen Verſtärkungen zu nähern, und, mit ſo wenig Terrain=Verluſt als möglich, den Zeitpunkt der Kriegserklärung Oeſterreichs herankommen zu laſſen, auf deſſen Beitritt zur guten Sache man zuverſichtlich rechnet.

Sie nimmt bei Bautzen am 20ſten und 21ſten Mai eine zweite Schlacht an, kämpft in dieſer mit eben der Ausdauer wie bei Lützen, bricht aber ab, als ſie ſich auch hier überzeugen muß, daß ſie, der Zahl nach, dem Feinde bei Weitem

noch nicht gewachſen iſt. Es erfolgt der Rückzug nach Schleſien, und demnächſt der Abſchluß eines Waffenſtillſtandes, der die Feindſeligkeiten für einige Wochen unterbricht.

Wir haben hier noch der Operationen eines Corps zu erwähnen, das deshalb unſere beſondere Aufmerkſamkeit verdient, weil demſelben ein Theil des Regiments zugehörte, deſſen Geſchichte wir zu erzählen im Begriff ſind; es iſt dies das Corps des General von Bülow. Daſſelbe hat, nach dem Gefecht bei Möckern vom Grafen Wittgenſtein zuerſt den Auftrag erhalten, Magdeburg auf der rechten Elbſeite einzuſchließen, iſt durch ein ruſſiſches Corps unter dem General Woronzow darin abgelöſt worden, hat, als Wittgenſtein zur Vereinigung mit Blücher aufgebrochen iſt, bei Roßlau die Elbe paſſirt und die Anweiſung erhalten, dieſen Punkt zu decken, die Gemeinſchaft mit Berlin zu unterhalten, feindliche Bewegungen dahin, zurückzuweiſen, und bei einer Offenſive des Feindes gegen das vereinigte Haupt-Corps, einen Theil des Blokade-Corps von Wittenberg an ſich zu ziehen, und damit längs der Saale gegen die linke Flanke und den Rücken des Vicekönigs zu operiren.

Dieſer Weiſung Folge leiſtend, gelingt es dem General v. Bülow am 2ten Mai, dem Tage der Lützner Schlacht, durch Sturm die Stadt Halle zu nehmen, und die Franzoſen daraus zu vertreiben; doch zwingt ihn die von den Alliirten nach jener Schlacht gemachte rückgängige Bewegung zu der Nothwendigkeit, die errungenen Vortheile wieder aufzugeben, ſeine Stellung zu verlaſſen, über die Elbe zurückzugehen, und ſich auf die Be-

bachtung der Feſtungen Torgau und Wittenberg zu beſchränken.

Als indeß das unter dem Marſchall Ney ihm gegenüberſtehende feindliche Corps ſich plötzlich gegen Bautzen hinwendet, um ſich dort mit Napoleon zur Schlacht zu vereinigen, da beſchließt er — Berlin nunmehr außer Gefahr wiſſend — in die Nieder-Lauſitz vorzudringen, und entweder noch vor der Schlacht zum Hauptcorps zu ſtoßen, oder den Feind in der Flanke und im Rücken anzugreifen, während derſelbe im Kampf mit jenen begriffen ſein werde.

Dies zu vereiteln und ſeinen Fortſchritten Einhalt zu thun, ſtellt ſich Marſchall Oudinot ihm mit 24000 Mann bei Luckau entgegen und greift ihn am 4ten Juni hier an.

Die Preußiſche Tapferkeit ſiegt indeß gegen feindliche Ueberzahl; Oudinot wird zu einem eiligen Rückzuge genöthigt, dem nur die Nachricht von dem inzwiſchen abgeſchloſſenen Waffenſtillſtand ein Ziel ſetzt; Bülow führt ſein Corps über Baruth nach Berlin zurück, und verlegt daſſelbe dort in Cantonirungsquartiere.

Die Angabe der Bedingungen, unter denen der gedachte Waffenſtillſtand abgeſchloſſen wurde, ſo wie der Stellungen, die er den beiderſeitigen Heeren anwies, liegt außer dem Bereich dieſer Blätter; vorenthalten dürfen wir dem Leſer jedoch nicht, daß, als das Volk bei der Nachricht von der eingetretenen Waffenruhe verzagt und niedergeſchlagen ſich zeigte, und den Abſchluß eines vielleicht nur wenig vortheilhaften Friedens fürchtete, der König ſelbſt es durch die Worte beruhigte: „er iſt an-

„genommen der Waffenſtillſtand, damit die Nationalkraft, „die mein Volk bis jetzt ſo ruhmvoll gezeigt hat, ſich völ„lig entwickeln kann.

„Bis dahin war uns der Feind an Zahl überlegen, und „wir konnten nur erſt den alten Waffenruhm wiederge„winnen; wir müſſen jetzt die kurze Zeit benutzen, um ſo „ſtark zu werden, daß wir auch unſere Unabhängigkeit er„kämpfen. Beharrt in eurem feſten Willen, vertraut eu„rem Könige, wirkt raſtlos fort, und wir werden auch „dieſen Zweck erreichen!“

Was nun Preußen in dieſer kurzen Zeit noch geleiſtet, wie es neue Bundesgenoſſen gewonnen, und wie es nach der vollſtändigſten Entwickelung ſeiner Nationalkraft und im Bewußtſein derſelben, den Kampfplatz abermals betreten und unverwelkliche Lorbeeren errungen hat, das Alles behalten wir uns ſpäter mitzutheilen vor, nachdem wir die Geſchichte des 16ten Infanterie-Regiments bis zu demſelben Zeitpunkt werden geführt haben, mit dem wir die vorliegende Einleitung zum erſten Abſchnitt derſelben ſchließen.

Geſchichte
des Königlichen 16ten Infanterie-Regiments.

Die Geſchichte des 16ten ehemaligen 4ten Reſerve-Infanterie-Regiments läßt ſich in drei Hauptabſchnitte theilen.

Der erſte gilt den einzelnen Bataillons vor ihrer Vereinigung zum Regiment; der zweite dem neuformirten Regiment und ſeiner Theilnahme am Kriege; der dritte dem Regiment während eines zwanzigjährigen Zeitraums des Friedens.

I. Abſchnitt.
Zeitraum vom Januar bis zum Juli 1813.

Die einzelnen Bataillons, aus denen durch Allerhöchſte Cabinets-Ordre vom 1. Juli 1813 das 4te Reſerve-, jetzige 16te Infanterie-Regiment formirt wurde, *) gehörten vor

*) Die Armee beſtand vor dem Ausbruche des Krieges aus nur zwölf Infanterie-Regimentern, jedes zu drei Bataillons.

ihrer Vereinigung dem damaligen 3ten Oſtpreußiſchen, gegenwärtig 4ten Infanterie-Regiment in ſo weit an, als das jetzige erſte Bataillon des 16ten Infanterie-Regiments, früher das 3te Musketier-Bataillon jenes Regiments, das 2te und Füſilier-Bataillon aber, deſſen 1ſtes und 2tes Reſerve-Bataillon waren.

Die Zeit der Stiftung aller drei Bataillons fällt in den Monat Januar des Jahres 1813, zu welcher Zeit Preußen, als die Nachrichten von dem gänzlichen Untergange der franzöſiſchen Armee eintrafen, ſeine Rüſtungen begann, und ſein Heer durch eine bedeutende Anzahl neu formirter Truppen verſtärkte.

Zu den Stämmen der Bataillons gab das 3te Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment eine Anzahl alt gedienter Unteroffiziere und Soldaten ab, und wurden die übrigen Mannſchaften aus den in Oſt- und Weſtpreußen vorhandenen Krümpern, ſo wie aus ſolchen Soldaten entnommen, welche, nach beendigter Dienſtzeit, von den in dieſen Provinzen garniſonirenden Regimentern im Laufe der Zeit in die Heimath entlaſſen worden waren. Die Offiziere, die ihnen zugetheilt wurden, gehörten theils noch dem 3ten Oſtpreußi-

---

* Bereits gegen das Ende des Jahres 1812 und zu Anfang des nächſten Jahres wurden aus den ſogenannten Krümpern (Mannſchaften, welche nach und nach zu den Fahnen eingezogen, dort ausexercirt und dann wieder in die Heimath entlaſſen wurden) und aus Abgaben der Regimenter, für dieſelben, dritte Musketier- und Reſerve-Bataillons gebildet, und dieſe während des Waffenſtillſtandes zur Formation von zwölf „Reſerve-Regimentern“ verwendet, welche als ſolche bis zum Jahr 1815 beſtanden, und dann die fortlaufenden Nummern 13 bis 24 erhielten, unter denen ſie noch jetzt in der Armee exiſtiren.

ſchen Infanterie-Regiment an, theils waren ſie aus den in allen Gegenden des Staats zerſtreut lebenden inactiven Offizieren der alten Armee des Jahres 1806 ausgewählt worden. Die Commandeurs der Bataillons, die bei ihrer Stiftung nur im Allgemeinen die Benennung „Reſerve-Bataillons" führten, waren: für das erſte der Major von Uttenhoven *), für das zweite der Major von Rohde **), und für das dritte (jetzige Füſilier-Bataillon) der Major von Polczynski. ***)

Alle drei Bataillons waren nach ihrer Stiftung der Brigade des Oberſten (nachmaligen Generals) von Thümen, welcher in Graudenz die Organiſation mehrerer Reſerve-Bataillons leitete, zugetheilt, und ſtanden mit dieſer unter dem Oberbefehl des Generals von Bülow, dem das Oſt- und Weſtpreußiſche Reſerve-Corps untergeben war.

Bei den geringen Hülfsmitteln des Staats war es demſelben unmöglich, die neu formirten Truppen vollſtändig zu bewaffnen und zu uniformiren. Dieſelben wurden daher nur mit grauen Jacken und Zeltmützen, mit Patrontaſchen und leinenen Beuteln, letztere in Stelle der Torniſter, ſowie mit altpreußiſchen, zum Theil mangelhaften Gewehren verſehen, und marſchirten ſo ausgerüſtet ins Feld.

Auch unſere drei Bataillons ſehen wir ſo von Graudenz nach Pommern abrücken und zu dem Truppen-Corps des

*) Späterhin Commandeur des Regiments, zuletzt General-Major und Commandeur der 1ſten Diviſion und als ſolcher im Juni 1834 geſtorben.

**) Jetzt Oberſtlieutenant außer Dienſt zu Berlin.

***) Jetzt Oberſt außer Dienſt zu Nieder-Peile bei Reichenbach in Schleſien.

Generals von Bülow ſtoßen, das in der Gegend von Neu-Stettin Cantonirungsquartiere bezogen hatte.

Der Umſtand, daß vor der Vereinigung zum Regiment, jedes der drei genannten Bataillons für ſich ein ſelbſtſtändiges Ganze bildete, und daß dieſelben mit einander in durchaus keiner Verbindung ſtanden, nöthigt uns bis zum Zeitpunkt ihrer Vereinigung, die Geſchichte jedes einzelnen Bataillons zu verfolgen und ſelbige einzeln darzuſtellen wie hiermit geſchieht:

A. Die Geſchichte des 1ſten Bataillons.

Wir finden daſſelbe, den Namen „Reſerve-Bataillon Nro. 3" führend, zu Anfang des Monats Februar 1813 in den Cantonirungen bei Neu-Stettin in Pommern, und ſehen es bemüht, dort ſeine Ausbildung zu vollenden.

Es vertauſchte ſeinen bisherigen Namen in der Mitte des Monats Februar mit dem des „Depot-Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments", marſchirte als ſolches nach Labes und von da zu Anfang des März nach Stargard, verließ dieſen Ort am 9ten März 1813, ging bei Schwedt über die Oder, und rückte den 16. März gegen Stettin vor, wo es ſich mit dem 1ſten Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments vereinigte, den Namen des 3ten Bataillons dieſes Regiments erhielt, und nunmehr unter den Befehl des Commandeurs deſſelben, des damaligen Majors v. Siöholm *) trat.

---

*) Zuletzt General-Major und Commandant von Cöln.

Das Bataillon hatte um dieſe Zeit die Stärke von etwa 800 Köpfen erreicht, und beſtand aus vier Compagnien, von denen die erſte der Capitain v. Petery 1) die zweite der Capitain v. Mirbach 2), die dritte der Premier-Lieutenant v. Monbart 3), und die vierte der Premier-Lieutenant v. Chagnian 4) führte.

Von Stettin brach es den 25. März auf, rückte am 31. als ein Theil des von Bülowſchen Corps in Berlin ein, und nahm mit dieſem an denjenigen Unternehmungen Theil, welche der General Graf Wittgenſtein von hier aus gegen die Mittel-Elbe richtete, und welche den Zweck hatten, den in und um Magdeburg verſammelten Feind in ſeinen gegen Berlin beabſichtigten Bewegungen zu hindern.

Da des von Bülowſchen Corps in den nachſtehenden Blättern häufig Erwähnung geſchehen wird, ſo erſcheint es nöthig, den Leſer mit deſſen einzelnen Beſtandtheilen ſchon hier bekannt zu machen.

Daſſelbe war aus 2 Infanterie-Brigaden und einer Cavallerie-Brigade, einer halben 12pfündigen und zwei 6pfündigen Fußbatterien, einer reitenden Batterie und einer Pionier-Compagnie zuſammengeſetzt.

Die erſte Infanterie-Brigade commandirte der General-Major Prinz Ludwig v. Heſſen-Homburg. *) Die-

1) Jetzt Oberſt und Commandant von Spandau.

2) An einer am 2. Mai 1813 bei Halle erhaltenen Wunde geſtorben.

3) Im Jahre 1821 als Capitain mit Inactivitätsgehalt geſtorben.

4) Späteres Schickſal dem Verfaſſer unbekannt.

*) Jetzt regierender Landgraf, Chef des 16ten Infanterie-Regiments und Gouverneur der Bundesfeſtung Luxemburg.

ſelbe beſtand aus dem 2ten Oſtpreußiſchen Grenadier-Bataillon, dem 3ten Bataillon des 1ſten Infanterie-Regiments, 2 Bataillons des 2ten und 3 Bataillons des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments (welchem letztern unſer Bataillon als 3tes angehörte) und 2 Compagnien des Oſtpreußiſchen Jäger Bataillons.

Die 2te Infanterie-Brigade war dem Befehl des General-Majors v. Thümen untergeben, und beſtand aus 3 Bataillons des 4. Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments und einer 6pfündigen Fußbatterie.

Die Cavallerie-Brigade, unter dem General-Major v. Oppen, war aus dem 1ten Leib-Huſaren-Regiment und dem Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiment zuſammengeſetzt.

Von dieſen Truppen erhielten die Brigade des Prinzen von Heſſen-Homburg und die Cavallerie-Brigade nebſt dazu gehörender Artillerie, den Befehl zum Aufbruch gegen Magdeburg, der Brigade des General-Major v. Thümen aber wurde die Beſtimmung Spandau zu belagern, und dahin den 1. April abzumaſchiren, an welchem Tage *) auch die übrigen Truppen Berlin verlaſſen ſollten.

Ein feierlicher Gottesdienſt im Luſtgarten vereinigte am Morgen nach einmal das Corps; gleich nach ſeiner Beendigung trennten ſich die Brigaden, um auf verſchiedenen Wegen zu ihren Beſtimmungen abzugehen.

Eine für die Jahreszeit ungewöhnliche Wärme machte den erſten Marſch nach Potsdam um ſo beſchwerlicher, als

*) Mit dieſem Tage beginnt das für die Geſchichte des 1ſten Bataillons benutzte Tagebuch des damaligen Majors v. Uttenhoven, und iſt deſſen Inhalt meiſtentheils wörtlich oder doch nur mit wenigen Abänderungen wiedergegeben.

die Leute durch das frühe Verſammeln zum Gottesdienſt, und durch langes Stehen während deſſelben, bereits ermüdet waren. Die Brigade erreichte Nachmittags Potsdam, wo ſie, und mit ihr unſer Bataillon, Nachtquartiere erhielt.

Den 2ten April marſchirte ſie nach Brandenburg, und hielt am 3ten April daſelbſt einen Ruhetag.

Den 4ten April wurde der Marſch auf der Straße nach Magdeburg bis gegen Zieſar fortgeſetzt und auf einem Rendezvous unweit des Dorfes Rogaeſen, das Einrücken der Avantgarde in jenes Städtchen abgewartet.

Die auf dieſem Rendezvous verſammelten Truppen benutzten die wenigen Augenblicke der Ruhe zum Kochen. Unſer Bataillon hatte zu ſeiner Ausrüſtung noch keine Kochgeſchirre erhalten, und fühlte nun zum erſten Male den gänzlichen Mangel dieſes ſo nothwendigen Feldgeräths. Nur auf dringendes Verwenden des Bataillons-Commandeurs wurde dieſem Mangel dadurch abgeholfen, daß das 2te Bataillon des Regiments die Anweiſung erhielt, 120 Kochgeſchirre leihweiſe dem unſrigen zu überlaſſen, wodurch letzteres in den Stand geſetzt wurde, ſo weit die Umſtände es möglich machten, ſeine Leute zu erquicken.

Nach eingegangener Meldung von dem erfolgten Einrücken der Avantgarde in Zieſar, bezogen die Truppen Nachtquartiere. Unſerm Bataillon wurden die links von der Hauptſtraße gelegenen Dörfer Mahlenzien, Wenzlow und Grüningen angewieſen; das Brigade-Quartier wurde in Rogaeſen gewählt.

Den 5ten April brach die Brigade ſehr früh auf, paſſirte Zieſar, und ging auf Möckern los, wo, wie man aus dem heftigen Feuern nicht unrichtig ſchloß, ſich ein Ge-

fecht zwiſchen den dieſſeitigen Vordertruppen und dem Feinde entſponnen hatte.

Machten gleich tiefer Sand, eine drückende Wärme und die Eile, mit der er zurückgelegt werden mußte, den Marſch äußerſt beſchwerlich, ſo ertrug doch jeder Soldat gern alle Mühe und Anſtrengung, da er der frohen Hoffnung war, heute zum erſtenmale mit dem Feinde ſich zu meſſen.

Erſt im Zwielicht erreichte die Brigade Möckern. Unſer Bataillon hatte, troß des langen Marſches und der dabei ausgeſtandenen Fatiguen, keinen Mann zurückgelaſſen; Jeder wollte, wenn es dazu käme, Theil haben an der Ehre des erſten Gefechts.

Der allgemeine Wunſch blieb aber unerfüllt. Es kamen nur die Vordertruppen des Corps in's Feuer, und als unſerm, zur Reſerve gehörigen Bataillon der Auftrag gegeben wurde, das rechts der Straße nach Möckern liegende Dorf Lühe dem Feinde abzunehmen, zog dieſer ſich zurück, ohne unſerm Angriff auch nur den mindeſten Widerſtand entgegen zu ſetzen. Das Dorf wurde bis gegen Mitternacht beſetzt, dann aber rückte das Bataillon in das bei Zehdenick von dem Corps bezogene Bivouak.

Was wir in der Einleitung über die Operationen des Grafen Wittgenſtein gegen den Vice-König von Italien, bereits im Allgemeinen angedeutet, glauben wir hier mehr ausführen zu müſſen, um dem Leſer eine klare Anſchauung von dem zu geben, wie die Sachen am 5ten April, dem Tage, von dem hier die Rede, ſtanden.

Als die Preußiſch-Ruſſiſche Armee in zwei Hauptmaſſen, die eine unter Wittgenſtein von Berlin durch die Mark, die andere unter Blücher von Schleſien durch die Lauſitz, der Elbe immer näher rückten, da verſammelte der Vice-

König von Italien bei Magdeburg die Reſte der großen Armee in einer Stärke von 35 bis 40,000 Mann, und war entſchloſſen, gegen das rechte Elbufer vorzurücken, das Wittgenſteinſche Corps anzugreiſen, und deſſen Vereinigung mit Blücher unter allen Umſtänden zu verhindern, ja ſelbſt einen Rachezug nach Berlin zu unternehmen, wenn es ihm gelänge, Wittgenſtein zu ſchlagen. Blücher ſollte gleichzeitig durch Ney angegriffen und dadurch aufgehalten werden. — Es wurden bei Magdeburg Schiffbrücken geſchlagen, die Elbe dort am 23ſten März überſchritten, und ſtarke Abtheilungen über Möckern bis Hohenziaz vorgeſchoben.

Wittgenſtein hatte Ende März folgende Stellung: die Vordertruppen in Treuenbrietzen, ihre Spitze nahe vor Wittenberg, die Generale v. York und Berg (letzterer mit einem ruſſiſchen Corps) in Potsdam, General v. Borſtell in Brandenburg, ſeine Avantgarde über Ziesar hinaus, General v. Bülow im Begriff mit ſeinem Corps in Berlin einzurücken.

Da der Feind durch die Bewegungen auf dem rechten Elbufer ſeine Abſichten ziemlich deutlich zu erkennen gegeben hatte, ſo beſchloß der Graf Wittgenſtein ihm entgegen zu gehen, und über die Elbe ihn zurück zu werfen. Er ließ daher am 2ten April ſämmtliche Truppen ſeines Corps aus ihren Stellungen aufbrechen, und dirigirte die Abtheilungen von York und Berg in der Richtung auf Zerbſt, und die von Bülow in der auf Ziesar, wo ſie dem inzwiſchen bis Möckern und darüber hinaus bis Nedlitz vorgerückten General v. Borſtell zur Unterſtützung dienen ſollte. — Am 3ten April wurde dieſer General bei Nedlitz angegriffen und zum Rückzuge auf der Straße nach

Görzke, wo er ſich Bülow näherte, genöthigt. Der Feind nahm eine Stellung bei Nedlitz, Möckern und Lohburg, und ließ jenen in der eingeſchlagenen Richtung abziehen, ohne ihn zu verfolgen. — Die Abtheilungen von York und Berg waren unterdeß bei Zerbſt angelangt, bei Roßlau und Elſter hatte der Bau von zwei Schiffbrücken begonnen, doch konnte die Elbe erſt dann überſchritten werden, wenn der Vice-König auf das linke Ufer dieſes Fluſſes zurückgeworfen und außer Stand geſetzt war, ſeine Abſichten auf Berlin, von Magdeburg aus, zur Ausführung zu bringen. Der Graf Wittgenſtein faßte daher den Entſchluß am 6ten April ihn in der vorhin angegebenen Stellung anzugreifen. Die Generale v. Bülow und v. Borſtell ſollten ſeine Hauptſtärke bei Möckern beſchäftigen, York und Berg, von Zerbſt aus über Gommern, ihm in die Flanke und in den Rücken fallen, und auf dieſe Weiſe ihn zum Rückzug nach Magdeburg nöthigen.

Als am 5ten Morgens die Nachricht einging, daß der Feind eine rückgängige Bewegung mache, befahl Graf Wittgenſtein ihn ſofort anzugreifen. Es entſpannen ſich nun bei Dannigkow (York), Behelitz (Borſtell und Berg) und bei Zehdenick unweit Möckern (die Avantgarde von Bülow unter General v. Oppen) Gefechte *), aus welchen unſere Truppen ſiegreich hervorgingen und welche damit endigten, daß der Feind in der Nacht über die Elbe ging, die über dieſelbe geſchlagenen Schiffbrücken abbrach, und nur noch Vorpoſten auf dem rechten Ufer zurückließ. Er verrieth durch ſeine Maaßregeln, daß er auf

---

*) Der Hauptort Möckern gab dieſen Gefechten den allgemeinen Namen des Gefechts von Möckern.

dieſer Seite für's erſte alle offenſiven Unternehmungen aufgebe, auch ſah man auf dem linken Elbufer mehrere ſeiner Colonnen nach der untern Saale abmarſchiren.

General Graf Wittgenſtein richtete nun ſeine Operationen gegen das linke Elbufer, indem er die Abtheilungen von York und Berg bei Roßlau den Fluß überſchreiten und zunächſt über Deſſau nach Cöthen ſie marſchiren ließ, von wo aus Detaſchements nach der Saale entſendet, und dem Feinde die Uebergänge derſelben ſtreitig gemacht werden ſollten.

Welchen Erfolg dieſe Operationen hatten, wie Wittgenſtein die Verbindung mit Blücher erreichte, wie auch der Vice-König ſich an den Kaiser anſchloß, nachdem letzterer von Erfurt aus gegen Leipzig ſich in Bewegung geſetzt hatte, wie bei Lützen unentſchieden gekämpft, bei Bautzen zwei Tage lang dem Feind die Stirn gezeigt, und dort und hier viel edles Blut vergoſſen wurde, darüber berichten wir hier nichts, weil uns dies zu weit von dem eigentlichen Gegenſtand der vorliegenden Darſtellung entfernen würde. Dieſen nur allein im Auge habend, kehren wir jetzt dahin zurück, wo wir den Feind bei Dannigkow, Vehelitz und Möckern geſchlagen, und den Rückzug nach Magdeburg ihn antreten ſehen, um die Maaßregeln kennen zu lernen, welche ihn verhindern ſollten, fernere Streifzüge von dieſer Feſtung aus gegen die Mark zu unternehmen.

Als Graf Wittgenſtein bei Roßlau über die Elbe ging, übertrug er den Generalen v. Bülow und v. Borſtell die Einſchließung von Magdeburg von der rechten Seite her, und ließ folgenes ind Betreff derſelben feſtſetzen:

„Die erſte Poſtenlinie ſolle hinter dem Ihle-Fluß „aufgeſtellt werden, ſo daß der neue Krug am Anfang „des Klus-Dammes den linken, und die Brücke über „die Ihle unterhalb Biederitz den rechten Anlehnungs„punkt bilde; beide Punkte ſeien zu verſchanzen, und die „Ihle durch Stauungen und Verhaue ungangbar zu „machen. Zur Unterſtützung der Poſtenlinie müſſe auf „der Höhe von Königsborn eine Abtheilung von al„len Waffen aufgeſtellt werden; das Gros des Einſchlie„ßungs-Corps beziehe bei Neblitz, im Mittelpunkt der „Stellung, ein Lager."

Die Einſchließung begann am 7ten April. Die Brigade, zu der unſer Bataillon gehörte, traf gegen Abend in dem Lager bei Neblitz ein, und beſetzte die Vorpoſten in Gemeinſchaft mit Abtheilungen der Borſtellſchen Brigade.

Nach dem Tagebuch des Major v. Uttenhoven vergingen neun Tage, bevor an unſer Bataillon die Reihe zur Beſetzung der Vorpoſten kam. Daſſelbe benutzte dieſe Zeit auf die zweckmäßigſte Weiſe zur Ausbildung ſeiner Mannſchaften, und wurde nur einmal in ſeinen täglichen Uebungen durch eine Allarmirung unterbrochen, die alle Truppen in's Gewehr brachte.

Der Feind machte nämlich am 13ten April, von Magdeburg aus gegen Biederitz, einen Ausfall auf ſieben Elbkähnen mit ungefähr 1000 Mann, die den Auftrag hatten, eine beträchtliche Menge Heu, das am rothen Krug ſtand, nach der Feſtung zu bringen. Er griff unſere äußerſten Vorpoſten an, die ſich jedoch zu behaupten wußten, bis das Corps heranrückte und ihnen Unterſtützung ſandte.

Unſer Bataillon erhielt eine Aufſtellung bei Königsborn, und mußte 80 Tirailleurs über Biederitz hinaus detaſchiren, wo ſie aber nur noch theilweiſe zum Gefecht gelangten, da der Feind ſich bereits zurückzog, als ſie eintrafen. Es fielen ihnen aber einige dreißig Gefangene, junge, wohlgebildete Holländer, in die Hände, welche gern beim Bataillon Dienſte nahmen, ſich überall tapfer und unverweislich zeigten, und erſt dann wieder aus unſern Reihen ſchieden, als das eigene Vaterland ihrer Dienſte bedurfte (Winter 18¹³/₁₄ während das Regiment in Holland ſtand).

Vom 17ten bis 21ſten April beſetzte das Bataillon täglich mit 2 Compagnien die Vorpoſten. — Der Major v. Uttenhoven unternahm am 18ten eine Recognoscirung auf das, der Citadelle von Magdeburg gegenüber, am rechten Ufer eines Elbarms gelegene Dorf Cracau, allarmirte die 600 Mann ſtarke Beſatzung, machte ſich mit der Localität des Orts bekannt, und gewann die Ueberzeugung, daß ein nächtlicher Ueberfall hier mit Erfolg ausgeführt werden könne. Derſelbe unterblieb aber, weil der General v. Bülow den ihm desfalls vorgetragenen Wunſch nicht genehmigte.

Am 20ſten April fanden einige Plänkeleien zwiſchen den beiderſeitigen Poſten ſtatt, die aber das Ganze weiter nicht beunruhigten.

Am 22ſten kehrte das Bataillon in's Lager zurück, das heute bis Königsborn vorgeſchoben wurde.

Die Truppen des Bülowſchen Corps hielten ſich von jetzt ab zum Abmarſch bereit, da der General Woronzow mit einem ruſſiſchen Corps von der Oder heranrückte, und

die Beſtimmung hatte, die Einſchließung der Feſtung*) zu überehmen, während General v. Bülow vom Grafen Wittgenſtein beauftragt wurde, nach Roßlau zu marſchiren, den dortigen Brückenkopf zu ſchützen, Deſſau und Aken zu beſetzen, die Saale zu beobachten, und Wittenberg einzuſchließen.

Das Corps trat am 23ſten April, Abends 9 Uhr, den Marſch nach Roßlau an, paſſirte in der Nacht Sommern und rückte am 24ſten April, Morgens 10 Uhr, bei Zerbſt in ein Bivouak.

Unſer Bataillon wurde der Avantgarde unter General v. Oppen zugetheilt, und erhielt gegen Abend Quartiere in dem Dorfe Wertlau, das rechts der von Zerbſt nach Roßlau führenden Straße gelegen iſt. Am nächſten Tage ging es mit der Avantgarde bei Roßlau über die Elbe, marſchirte über Deſſau nach Cöthen, und bezog in dieſem Orte bis zum 28ſten Quartiere.

Der General v. Bülow hatte ſein Hauptquartier in Deſſau, das Corps war in enge Cantonirungs-Quartiere, die ſich bis Cöthen hin erſtreckten, verlegt, der Brückenkopf von Roßlau durch ein daſelbſt zurückgelaſſenes Bataillon beſetzt, die Vordertruppen ſtanden in einer Linie zwiſchen Cöthen und Aken, Koſacken-Detaſchements beobachteten die untere Saale, auf deren linkem Ufer der Vice-König von Italien eine Stellung eingenommen hatte, die vom Harzgebirge an über Bernburg bis dahin reichte, wo die Saale ſich in die Elbe ergießt.

*) Magdeburg ergab ſich erſt im Mai 1814, in Folge des Pariſer Friedens, an den General Graf v. Tauentzien.

Als der Vice-König am 27ſten April dieſe Stellung verließ, und, um ſich mit Napoleon, der von Thüringen aus gegen Leipzig anrückte, zu vereinigen, in der Richtung auf Halle und Merſeburg abmarſchirte, wurde dem General v. Bülow vom Grafen Wittgenſtein der Auftrag ertheilt, über die untere Saale leichte Reiterei zu ſenden, den Vice-König im Rücken zu beunruhigen, und ſeine Gemeinſchaft mit Magdeburg zu ſtören, bei einer Offenſive deſſelben aber, gegen das bei Leipzig zu vereinigende Haupt-Corps, einen Theil des Blokade-Corps von Wittenberg an ſich zu ziehen, und längs der Saale gegen den linken Flügel und den Rücken des Feindes zu operiren, dabei aber in Verbindung mit den vor Magdeburg und Wittenberg ſtehenden Abtheilungen zu bleiben.

General v. Bülow entſprach dieſem Auftrage, indem er, nachdem der Vice-König Halle und Merſeburg eingenommen und die Vereinigung mit Napoleon bewirkt hatte, ſeine Avantgarde bis Wettin vorſchob, den Poſten bei Löbeyün beſetzte, ſein Hauptquartier nach Cöthen verlegte und zu einem Angriff auf Halle ſich entſchloß, als Wettin vom General v. Oppen, nach kurzem Gefecht, eingenommen war. — Er beſtimmte zu dieſem Angriff die unten näher bezeichneten 4¾ Bataillons, 9 Escadrons und 3 Batterien, circa 4500 Mann, verſammelte dieſelben am 2ten Mai, Morgens 3 Uhr, bei dem Dorfe Oppin (auf dem halben Wege zwiſchen Zörbig und Halle) und ertheilte ihnen folgende Diſpoſition: *)

„Auf dem rechten Flügel machen die 2 Füſilier-Compag-

*) Vergl. C. v. Plotho. Der Krieg in Deutſchland und Frankreich 1ſter Theil Seite 211—212.

„nien vom 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment und „die Oſtpreußiſche Jäger-Compagnie, ſowie die 3 Escadrons vom Leib-Huſaren-Regiment und eine halbe Fuß-„Batterie, den Angriff längs der Saale, und beſetzen die „Höhen rechter Hand und Giebichenſtein. Bis zu „dieſen Höhen bleiben die 3 Musketier-Bataillons des „3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments aus der Mitte „in Colonnen formirt. Von hier aus unternimmt das „3te Bataillon dieſes Regiments (das unſrige) mit 4 Ka-„nonen und 2 Escadrons des 2ten Weſtpreußiſchen Dra-„goner-Regiments den Angriff auf das Galgenthor, ihm „folgen die beiden andern Bataillons als Unterſtützung. „Zur Reſerve der beiden Angriffs-Colonnen werden das „2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon, das Regiment „Königin Dragoner und eine halbe reitende Batterie, in „der Mitte zwiſchen ihnen rückwärts aufgeſtellt.“

Die Stadt Halle war von 4 Bataillons des 135ſten franzöſiſchen Linien-Regiments, einigen Marſch-Bataillons und 6 Geſchützen beſetzt. Alle Thore, mit Ausnahme des Galgenthors, waren barrikadirt, hier (am Galgenthor) ſtanden 3 Kanonen und 1 Haubitze, und eine bedeutende Maſſe Infanterie, die bereit war vorzugehen und dem Angreifer ſich entgegen zu ſtellen.

Auf dem dieſſeitigen rechten Flügel kam es zuerſt zum Gefecht. Der Feind vertheidigte die nördlichen Eingänge der Stadt mit vieler Standhaftigkeit, und hielt ſich dort, bis der von unſerm Bataillon auf das Galgenthor unternommene Angriff glückte, und die Tirailleurs der beiden Musketier-Bataillons des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments des Steinthors ſich bemächtigten, worauf er, nachdem er in den einzelnen Straßen noch eine zeitlang hartnäckigen Widerſtand

geleiſtet hatte, um 10 Uhr Morgens die Stadt verließ, und über die Saale ſich zurückzog. Unſere Tirailleurs und die Kavallerie verfolgten ihn auf der Straße nach Merſeburg, und brachten ihm noch große Verluſte bei.

Im Ganzen koſtete ihm dies Gefecht 2 Kanonen, 1 Haubitze und 3 Munitionswagen (die von unſerm Bataillon erobert wurden), 400 Gefangene, und eben ſo viel Todte und Verwundete. Unſere Truppen hatten 6 Offiziere und 150 Soldaten verloren.

Da unſer Bataillon den weſentlichſten Antheil an dem Ruhm dieſes Tages hatte, ſo erſcheint es, um denſelben vollſtändig kennen zu lernen, angemeſſen, hier wörtlich die Relation des Major v. Uttenhoven folgen zu laſſen, nachdem wir derſelben nur das noch vorangeſchickt, was uns in Betreff des Bataillons vom 29ſten April ab zu berichten obliegt.

Die Avantgarde, unter General v. Oppen, ſetzte ſich am eben gedachten Tage, Morgens um halb 8 Uhr, in Marſch gegen Wettin. Sie ließ bei Löbeyün unſer Bataillon und 2 Escadrons des Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments zurück, rückte darauf bis Wettin vor, beſtand dort ein Gefecht, und ſetzte ſich in Beſitz des Orts.

Unſer Bataillon mußte einen Offizier, den Premier-Lieutenant v. Wangenheim, mit 2 Unteroffizieren und 30 Mann nach dem Mühlendamm bei Rothenburg an der Saale detaſchiren, wo derſelbe ſich mit dem gegenüber ſtehenden Feind, ohne Verluſt, dieſen und den folgenden Tag beſtändig herumſchoß. Am Abend rückte das Bataillon, bis auf ſtarke Feldwachten, in Löbeyün ein und detaſchirte von hier aus

am 20ſten April den Capitain v. Mirbach mit der

2ten Compagnie nach dem zwiſchen Wettin und Zörbig gelegenen Petersberg.

Am 1ſten Mai, Abends 11 Uhr, erhielt das Bataillon Befehl nach Oppin zu marſchiren, und von dort aus an dem, auf Halle zu unternehmenden Angriff Theil zu nehmen. Es verließ um Mitternacht Löbeyün, kam gegen 3 Uhr Morgens auf dem Rendezvous der Truppen an, wurde hier wieder an die Brigade des Prinzen von Heſſen-Homburg gewieſen, und folgte der Bewegung gegen Halle, wo das Corps um 5 Uhr eintraf, und der Angriff ſofort begann.

Welchen Auftrag das Bataillon hatte, erhellet aus der oben angeführten Dispoſition, wie es dieſelbe ausführte, darüber nun die nachfolgende Relation des Major v. Uttenhoven:

„Das Corps traf um 5 Uhr bei Halle ein, rückte bis „auf die nahe davor liegenden ſanften Anhöhen und mar„ſchirte auf, ohne im Geringſten vom Feinde beunru„higt zu werden, ſo daß man glauben konnte, der Ort „ſei gar nicht von den Franzoſen beſetzt.

„Es wurden die Schützen vorgenommen und auf die „Stadt losgerückt, worauf am rechten Flügel, zwiſchen „Giebichenſtein und Halle, ein Gefecht mit klei„nem Gewehr entſtand, das auch bald ſich nach dem „Steinthor herumzog.

„Jetzt ging der Rapport ein, daß der Feind am Gal„genthor Geſchütz habe, und auf dieſem Punkt auch vor „der Stadt Infanterie zeige. Mir wurde durch den Ca„pitain v. Weyrach *), Adjutanten des Generals v.

*) Jezt General-Major und Inſpekteur der Beſatzung der Bundesfeſtungen.

„Bülow, der Befehl überbracht, jenes Thor anzugreifen, „wozu mir eine halbe Batterie beigegeben wurde.

„Bis gegen die Maille *) rückte ich ungehindert vor, „ließ die mir gefolgte halbe Batterie auffahren, und durch „ſie das Feuer der feindlichen Geſchütze, welches mit vie= „ler Lebhaftigkeit begann, erwidern.

„Von 3 Compagnien hatte ich die Schützen in die „Gärten an der Maille poſtirt, um die diesſeitigen Ge= „ſchütze zu decken, und das Gewehrfeuer des Feindes leicht „zu beantworten; mit dem Bataillon und dem 4ten „Schützenzuge zog ich mich aber etwas weiter links, um „unſere Artillerie während meines Vorrückens nicht am „Feuern zu hindern.

„Der Feind löſte jetzt eine Linie von 6 bis 800 Ti= „railleurs vor ſich auf, und ſuchte ſie nach ſeinem rechten „Flügel hin ſtets zu verlängern, wahrſcheinlich, um mich „von da her zu umfaſſen. Der Capitain v. Weyrach, „welcher bei mir geblieben war, wünſchte dieſem Manöver „zu begegnen, und ich gab ihm dazu den 4ten Schützen= „zug, der aber nicht ſtark genug war, die Anſtalten des „Feindes zu verhindern, und ſich darauf beſchränken muß= „te, aus einigen kleinen Gräben deſſen Tirailleurfeuer „von der Seite zu erwidern.

„In einiger Entfernung, links vom Bataillon, bei dem „Dorfe Diemitz, rückte der Oberſtlieutenant v. Tres= „kow mit den 2 Escadrons des ihm untergebenen 2ten „Weſtpreußiſchen Dragoner=Regiments vor, und verſuchte, „jedoch auch ohne Erfolg, den Feind an ſeiner Ausdeh= „nung zu hindern; ich marſchirte daher mit dem ganzen

*) Ein Vergnügungsort der Bewohner Halle's.

„Bataillon links ab, umfaßte den feindlichen rechten Flü-
„gel, und ging nun mit raſchem Schritt auf ihn los.

„Die feindliche Artillerie wendete jetzt ihr ganzes Feuer
„auf das Bataillon, und das kleine Gewehrfeuer wurde,
„bis ich auf 150 Schritt an den Feind heran war, im-
„mer mörderiſcher, ſo, daß ich mich bewogen fühlte,
„demſelben ein kurzes Bataillenfeuer entgegen zu
„ſetzen, um ſodann mit dem Bajonet die Attaque zu
„vollenden. In dieſem Augenblick ſah ich, daß alle
„übrigen Truppen ſich zurückzogen, und daß auch
„mir ein heranſprengender Adjutant zum Rückzug winkte.
„Da indeſſen gerade jetzt eine geſchloſſene Bataillons-Co-
„lonne des Feindes im Sturmſchritt auf mich anrückte,
„und ich zugleich im vollen Kartätſchenſchuß ſeiner Artil-
„lerie ſtand, ſo war vorauszuſehen, daß der Rückzug nur
„unter ſehr bedeutendem Verluſt geſchehen konnte, wes-
„halb ich bei der einmal angefangenen Offenſive bleiben
„mußte, und ſelbige auch im Vertrauen auf Gott und
„unſere gerechte Sache fortſetzte.

„Auf meinen Befehl hörte das Bataillenfeuer auf; ich
„ließ das Gewehr zur Attaque rechts nehmen und ging
„mit einem Hurrah!! es lebe der König!!! dem Feind,
„der mir jetzt gewiß doppelt überlegen war, entgegen, warf
„ſeine Infanterie auf die Artillerie, und beide mit ſolcher
„Gewalt über den Haufen, daß ich am Thore die gegen
„das Bataillon gebrauchten zwei Kanonen und eine Hau-
„bitze mit voller Beſpannung an der Prolonge und die
„dazu gehörigen drei Pulverwagen nahm, und meine Leute
„alles, was ſich ihnen hier widerſetzte, niederſtachen. Nur
„der Artillerie-Capitain und außerdem noch eine geringe

„Anzahl Franzoſen erhielten Pardon, und wurden den „ſpäter nachfolgenden Truppen als Gefangene übergeben.

„Da der Feind nun aus der Straße ein mörderiſches „Gewehrfeuer auf das ihm abgenommene Galgenthor rich„tete, um uns das weitere Eindringen in die Stadt zu „verbieten, so warf ich die Schützen, welche ſich von der „Maille her nun mit herangezogen hatten, ihm ſogleich „entgegen, und brachte ihn durch das Feuer derſelben „bald wieder zum Weichen.

„Nachdem ich die glückliche Eroberung des Thores und „des Geſchützes an den General v. Bülow hatte melden „laſſen, rückte derſelbe in eigener Perſon mit 2 Batail„lons zum Soutien heran.

„Die beiden Escadrons des Weſtpreußiſchen Dragoner„Regiments waren unterdeß auch hier angelangt; ein Zug „von ihnen ſprengte in die Stadt, um den Rückzug des „Feindes aus derſelben zu beſchleunigen.

„Als das Bataillon ſich nur einigermaßen geſammelt „hatte, folgte ich meinen Schützen und dem Kavallerie„Zuge nach, nahm jene beim innern Galgenthore wieder „auf, und drang unter beſtändigem Gefecht bis auf den „Markt vor.

„Um dieſe Zeit hatte der Feind auch die andern Thore „verlaſſen, und unſere Truppen drangen von allen Sei„ten ein.

„Die Schützen das Bataillons ſetzten mit denen der „andern Truppen das Gefecht fort, das Bataillon ſelbſt „aber erhielt den Befehl, ſich auf dem Markt als Reſerve „aufzuſtellen.“

Bis hierher die Relation. Sie enthält nun noch folgende Angaben:

Das Bataillon verlor an Todten 21 Mann, an Verwundeten 2 Offiziere und 59 Mann. Die Offiziere waren: der Capitain v. Mirbach, der durch den rechten Oberſchenkel geſchoſſen wurde, und an dieſer Wunde im Monat Auguſt zu Potsdam ſtarb, und der Premier-Lieutenant v. Wangenheim *), dem beim Angriff auf das Galgenthor durch einen Kartätſchenſchuß das linke Bein zerſchmettert wurde. Mehrere andere Offiziere und Soldaten waren durch Streif- und Prellſchüſſe leicht verletzt, dem Major v. Uttenhoven wurde ein Pferd unter dem Leibe erſchoſſen.

Als Gefangene waren dem Bataillon 10 Offiziere und mehr als 200 Soldaten in die Hände gefallen, und außer den Geſchützen und Munitionswagen hatte es gegen 200 Gewehre, und ſo viele Czakots und Torniſter erbeutet, daß es faſt alle ſeine Mannſchaften damit verſehen konnte.

Gegen Mittag verließ es die Stadt und rückte in das vor dem Steinthor den Truppen angewieſene Bivouak.

Der Major v. Uttenhoven brachte folgende Offiziere und Soldaten zu Auszeichnungen in Vorſchlag:

a. Offiziere:

Den Capitain v. Petery und die Premier-Lieutenants v. Monbart und v. Wangenheim zum eiſernen Kreuz, alle übrigen Offiziere des Bataillons, nemlich: den Capitain v. Mirbach, den Premier-Lieutenant v. Chagnian und die Seconde-Lieutenants v. Nagorczewski **), v. Thie-

---

*) Derſelbe wurde als Capitain verabſchiedet, und iſt gegenwärtig als Poſtmeiſter in Gumbinnen verſorgt.

**) 1825 als penſionirter Capitain zu Aachen geſtorben.

demann, v. Wedell *), v. Ingersleben, Wegener, v. Klaeden **) und v. Mannsbach ***) zur öffentlichen Belobung.

Der Capitain v. Petery hatte ſich als Führer der Tirailleurs durch ſeine Umſicht und Thätigkeit ausgezeichnet, Lieutenant v. Monbart bei Eroberung des Galgenthors durch Entſchloſſenheit und ſchnellen Ueberblick ſich vortheilhaft bemerkbar gemacht (er wußte dem Feinde geſchickt einen Theil ſeines Zuges in den Rücken zu ſchicken und ihn dadurch vom Thor zu vertreiben), und Lieutenant v. Wangenheim war mit ſeinem Schützenzuge der erſte am Thore, wurde hier durch eine Flintenkugel in die linke Hand bleſſirt, ließ ſich dadurch aber nicht abhalten weiter vorzudringen, bis ein Kartätſchenſchuß ihm das linke Bein zerſchmetterte, und ihn außer Gefecht ſetzte.

b. Unteroffiziere und Soldaten:

Der Feldwebel Rczepulsky, die Unteroffiziere Katt, Müller, Rockel, Altrock, Schulz, Schadewill, Wiechert, Scheffransky, die Gemeinen Woltmann, Drosk, Amelung, Schiller, Meyer, Raſch, Neumann, Zander, Kienaſt, Salewsky, Holland und Jedamsky.

Die Vorſchlagsliſten bemerken in Betreff dieſer Individuen folgendes:

---

*) Lebt als Capitain außer Dienſt in Pommern.

**) Gegenwärtig Capitain im Regiment.

***) Gegenwärtig Capitain im Kaiſer Franz Grenadier-Regiment.

Von dem Schickſale der übrigen Offiziere (mit Ausnahme des Capitain v. Mirbach) iſt dem Verfaſſer nichts bekannt.

1. Die Unteroffiziere Katt und Müller überſtiegen mit den Soldaten Woltmann, Drosk und einigen andern, ſich freiwillig dazu gemeldeten, beim Sturm des Galgenthors die Stadtmauer, drangen dem Feind in den Rükken, und machten mehrere Gefangene.

2. Der Unteroffizier Rockel ging nach Eroberung des Galgenthors mit 3 Musketieren auf 10 Franzoſen los, und machte ſie zu Gefangenen.

3. Der Unteroffizier Altrock war beim Ulrichs-Thor an einem Garten mit 6 Mann detaſchirt, machte daſelbſt mehrere Gefangene und behauptete ſeinen Poſten gegen bedeutende Uebermacht.

4. Der Musketier Amelung bemerkte während des Straßen-Gefechts in einem Keller drei Franzoſen, die ſich zu verbergen ſuchten. Ohne ſich lange zu beſinnen, ſtieg er hinab, erſchoß den erſten, der ſich ihm zur Wehre ſetzte, ſtach den zweiten nieder und machte den dritten zum Gefangenen.

5. Die Unteroffiziere Schulz, Schadewill, Wiechert und Scheffransky, ſowie die Musketiere Schiller, Meyer, Raſch und Neumann, waren beim Eindringen in die Stadt die erſten, tödteten mehrere feindliche Offiziere, und machten viele Soldaten zu Gefangenen; den Musketier Neumann konnte ſelbſt eine Kopfwunde, die er ſich eigenhändig verband, nicht vom weitern Vordringen abhalten.

6. Beim Gefecht, das ſich an einer Mühle in der Stadt entſpann, zeichneten ſich die Musketiere Zander, Kienaſt, Salewsky und Holland durch ihre Tapferkeit aus. Sie machten 2 Offiziere und mehrere Soldaten theils nieder, theils gefangen.

7. Der Feldwebel Rczepulsky erhielt am Galgenthore einen Bajonetſtich, verließ aber doch nicht ſeinen Platz, machte vielmehr das Gefecht bis zu Ende mit, unter den Tirailleurs ſich befindend, die den Feind über die Saalbrücke verfolgten.

8. Der Musketier Jedamsky gehörte mit zu den Braven, die zuerſt die feindlichen Geſchütze erreichten. Im Begriff einen franzöſiſchen Trainſoldaten vom Pferde zu ſtechen, erhielt er von dieſem einen ſo kräftigen Säbelhieb ins Geſicht und in die linke Hand, daß die Kinnlade und ein Finger faſt zerſchmettert waren. Der Gegner bezahlte dieſen Hieb mit dem Leben. Jedamsky wollte ſeine Kameraden nicht verlaſſen, er kämpfte mit Erbitterung in ihren vorderſten Reihen, bis ein Kolbenſchlag ihn zu Boden warf, und er für todt aus dem Gefecht zurückgetragen werden mußte.

c. Chirurgen.

Der Bataillons-Arzt Sorhagen. Unverzagt im Klein-Gewehrfeuer die Verwundeten aufſuchend und ſie verbindend, ließ er ſelbſt dann nicht in Erfüllung ſeines ſchönen Berufs nach, als eine Flintenkugel ihn im rechten Arm verwundete. Er blieb bei ihnen, und als die Schmerzen der Wunde das Verbinden ihm unmöglich machten, wollte er wenigſtens durch die Aufſicht dabei noch nützlich, und den Soldaten in ruhiger Ertragung von Leiden ein Beiſpiel ſein.

Von den hier Genannten erhielten durch Cabinets-Ordre vom 16ten Mai 1813 folgende das eiſerne Kreuz 2ter Klaſſe:

Der Capitain v. Petery, die Lieutenants v. Monbart und v. Wangenheim, der Bataillons-Arzt Sor-

hagen, die Unteroffiziere Schulz, Rockel und Katt der 1ſten, Altrock der 2ten, Schabewill und Wiechert der 3ten, Feldwebel Rczepulsky und Unteroffizier Scheffransky der 4ten, und die Musketiere Schiller und Holland der 1ſten, Amelung, Zander, Meyer und Kienaſt der 2ten, Salewsky und Raſch der 3ten und Jedamsky der 4ten Compagnie.

Dem Major v. Uttenhoven *) wurde, in Folge höheren Vorſchlages, dieſelbe Auszeichnung verliehen.

---

*) Wie der Major v. Uttenhoven mit den jungen Soldaten umging, und wie er ſie zu leiten verſtand, davon giebt uns folgende Erzählung einen Beweis:

Als das Bataillon im Avanciren gegen das Galgenthor begriffen und in den Bereich der feindlichen Geſchütze gekommen war, veranlaßte der den Soldaten bis dahin noch unbekannte Ton der über ihre Köpfe hinwegſauſenden Kanonenkugeln, mehrere Leute zum Bücken.

Der Major v. Uttenhoven, dem daran gelegen ſein mußte, den jungen Soldaten die Furcht vor den feindlichen Geſchoſſen zu benehmen, ließ das Bataillon halten, das Gewehr übernehmen, und hielt folgende kurze Anrede an die Soldaten: „Kinder! das Bücken müſſen wir uns erſt abgewöhnen, ſonſt denken die Franzoſen wir fürchten uns vor „ihren Kanonen, und dann bekommen wir dieſe nie!“ Es dauerte auch gar nicht lange, ſo bückte ſich Niemand mehr, nur der Bataillons-Tambour (ſpäter Regiments-Tambour) Klann vermochte ſeine Furcht nicht zu beſiegen und ſalutirte, nach wie vor, jede Kugel, ſo lange die Geſchütze noch feuerten.

Dies bewog den Major v. Uttenhoven nach beendigtem Gefecht den ꝛc. Klann bei Seite zu nehmen, ihm in väterlichem Tone ſein kleinmüthiges Betragen zu verweiſen, und ihn darauf aufmerkſam zu machen, wie ſein Beiſpiel

Außerdem wurde dem Bataillon das hohe Glück, durch einen Armee-Befehl des Königs vom 16ten Mai 1813, öffentlich belobt zu werden, und für die eroberten 3 Geſchütze erhielt es eine Gratifikation *) von 150 Stück Ducaten, welche in der Art an die Mannſchaften vertheilt wurden, daß jeder Verwundete einen Du-

---

auf die jüngeren Soldaten leicht nachtheilig hätte einwirken können, und er empfindlicher Rügen ſich ausſetzen würde, wenn ſein Benehmen bei nächſter Gelegenheit ſich nicht ändere.

Dieſe Ermahnung machte einen ſo tiefen Eindruck auf den ꝛc. Klann, daß er von dem Augenblicke an nicht allein jeden Schein von Furcht ablegte, ſondern ſchon in der Schlacht bei Dennewitz, als ein Horniſt aus der Tirailleur-Linie bleſſirt zurückkehrte, um die Erlaubniß bat, in deſſen Stelle vorgehen zu dürfen, und, als er dieſe erhielt, im heftigſten Kugelregen in der Feuerlinie auf- und niederging, die Soldaten zur Ausdauer ermuthigte, und endlich, als der Tirailleur-Offizier verwundet wurde, deſſen Stelle ſo lange bis ein anderer eintrat verſah, und nicht aufhörte, ſeinen Kameraden ein Beiſpiel von Ruhe und Kaltblütigkeit zu geben, das nicht oft ſeines Gleichen findet. Er erhielt für ſein Benehmen bei dieſer Gelegenheit das eiſerne Kreuz 2ter Klaſſe.

*) Die für die ſpäterhin eroberten Geſchütze dem Regiment Allerhöchſt zugeſtandenen Geld-Gratifikationen ſind zur Bildung eines Fonds verwendet worden, der noch jetzt in einer ſehr beträchtlichen Summe beſteht, und deſſen jährliche Zinſen den Zweck haben, invalide Soldaten des Regiments, namentlich ſolche, die den Krieg mitgemacht haben, zu unterſtützen, und die zur Verbeſſerung der Schulanſtalten etwa nöthigen Geldmittel zu gewähren.

Der 3te Abſchnitt dieſer Darſtellung enthält die Cabinets-Ordre, mittelſt welcher jene Gratifikationen erfolgten.

caten und jeder andere Soldat einen halben Thaler bekam. Das Erbrecht auf das eiſerne Kreuz wurde ſpäterhin dem Unteroffizier Müller der 3ten und den Musketieren Woltmann und Drosk der 1ſten Compagnie zugeſtanden.

Am 3ten Mai, gegen Abend, verließen die Truppen das Bivouak vor der Stadt und erhielten in dieſer theilweiſe Quartiere. Das Leib-Huſaren-Regiment wurde gegen Leipzig entſendet, um Nachrichten über den dortigen Stand der Dinge einzuziehen.

General v. Bülow war eben im Begriff, mit der am heutigen Tage in Cöthen eingetroffenen Brigade v. Thümen *) ſich nach der untern Saale in Bewegung zu ſetzen, und die auf deren linkem Ufer zurückgebliebene Heeres-Abtheilung unter Marſchall Victor aus Bernburg, Mönchen-Nienburg und Calbe zu vertreiben, als er die Nachricht von der Schlacht bei Lützen und dem Rückzuge der Alliirten nach der Elbe erhielt. Er mußte nun ſeine Operationen einſtellen, und, eingedenk ſeiner Verpflichtung, Berlin zu ſchützen, auf das rechte Elbufer zurückkehren, wo er Roßlau und den dortigen Brückenkopf beſetzte, und, ſein Hauptquartier in Zahne nehmend, die Feſtungen Wittenberg und Torgau beobachten ließ.

Der Marſch nach Roßlau wurde Seitens unſerer Brigade ohne Aufenthalt zurückgelegt. Sie verließ am 4ten Mai, Abends um 9 Uhr, ihre Quartiere, marſchirte die

*) Nachdem am 27ſten April die Feſtung Spandau von den Franzoſen geräumt war, marſchirte die Thümenſche Brigade nach der Elbe ab, um wieder zum Bülowſchen Corps zu ſtoßen.

ganze Nacht hindurch und den nächſtfolgenden Tag über Radegaſt und Deſſau bis zur Elbe, überſchritt gegen Abend bei Roßlau dieſen Fluß, und rückte in die jenſeits deſſelben ihr angewieſenen Quartiere.

Unſer Bataillon wurde nach dem Dorfe Strietz verlegt. Am 6ten April mußte es nach Roßlau zurückkehren, und den Brückenkopf mit 1 Offizier und 50 Mann beſetzen, die Nachts noch durch ein anſehnliches Piquet verſtärkt wurden. Der Major v. Uttenhoven übernahm bis zum 11ten Mai das Commando in der Stadt.

An dieſem Tage paſſirten die übrigen Theile des Corps die Elbe. Es ging die Nachricht ein, daß Marſchall Ney, der nach der Schlacht von Lützen mit ſeinem Corps in der Richtung von Torgau abmarſchirt war, von dorther gegen die Mark vorrücke, daß das 5te franzöſiſche Corps, von Meißen aus, zu demſelben geſtoßen, und daß auch das 7te Corps von Torgau her zur Vereinigung mit beiden im Marſch ſei. — Der Hauptſtadt drohte die größte Gefahr, und es war Zeit, zu ihrem Schutz die erforderlichen Maaßregeln zu treffen. — General v. Bülow faßte daher ſchnell den Entſchluß, ſich auf Berlin zurückzuziehen (wo er alle ſeine Streitkräfte vereinigen konnte, und zugleich nicht befürchten durfte, in ſeiner linken Flanke umgangen zu werden), und trug dem vor Magdeburg ſtehenden General v. Woronzow auf, in dem Falle, daß der Feind gegen Berlin vorrücke, ſich über Brandenburg nach Potsdam zurückzuziehen, und von da aus an das Haupt-Corps ſich anzuſchließen, das eine Schlacht annehmen wolle, ſobald der Feind es angreifen würde.

Am 12ten Mai marſchirte das Corps in der Richtung auf Wittenberg ab, und bezog in Coswig und Um-

gegend (unſer Bataillon in dem Dorfe Griebau) Quartiere. Am 13ten machte der General v. Bülow mit der Thümenſchen Brigade von Dobien aus gegen Wittenberg eine Recognoscirung; unſere Brigade bezog bei Schmickelsdorf ein Bivouak. Am 15ten marſchirte dieſelbe nach Schmögelsdorf, unweit Marzahne, wo General v. Bülow an dieſem Tage ſein Hauptquartier aufſchlug. Am 16ten ging es über Treuenbrietzen bis vor Belitz, wo das Corps abermals ein Bivouak bezog.

Unſer Bataillon, ſeit zwei Tagen an die Brigade v. Thümen gewieſen, fand hier ſeine ſeit Roßlau nicht mehr geſehenen Proviant- und Bagagewagen vor, und war um ſo mehr erfreut darüber, als es in dieſem Bivouak an Lebensmitteln fehlte, und den Soldaten nun die auf den Wagen befindlichen Vorräthe verausgabt werden konnten.

Am 17ten Mai, Nachmittags 3 Uhr, marſchirte das Corps nach Trebbin, bivouakirte daſelbſt bis zum 19ten, und wendete ſich an dieſem Tage nach Baruth, wo es auf den hinter dieſer Stadt gelegenen Anhöhen eine Stellung bezog, in der es den Angriff des Feindes erwarten wollte.— Es war durch die Preußiſche Brigade v. Boyen und eine Ruſſiſche Abtheilung unter General Harppe, und früher bereits durch die Brigade v. Borſtell bedeutend verſtärkt, und konnte dem Feinde hier 31 Bataillons, 29 Escadrons, 4 Koſacken-Regimenter und 9 Batterien entgegen ſtellen.

Der Marſchall Ney, der vor einigen Tagen die oben genannten drei Corps bei Luckau vereinigt hatte, war aber ſchon am 19ten Mai gegen Bautzen aufgebrochen; General v. Bülow erhielt hiervon durch ſeine Vordertruppen Kenntniß, und da er nunmehr Berlin außer Gefahr ſah,

ſo beſchloß er ebenfalls gegen Bautzen vorzurücken, und durch eine kräftige Offenſive von ſeiner Seite, entweder einen großen Theil des feindlichen Heeres von dem verbündeten Kriegsheer abzuziehen, oder jenem in die Flanke und in den Rücken zu fallen, und vielleicht an der zu erwartenden Hauptſchlacht Theil zu nehmen. *)

Er verließ deshalb am 23ſten Mai, Morgens 6 Uhr, die Stellung bei Baruth und brach gegen Dahme auf.

Unſer Bataillon hatte die erſte Nacht in dem Bivouak von Baruth ohne Stroh auf der bloßen Erde zugebracht, indem die Beamten, denen die Vertheilung deſſelben oblag, ausgeblieben waren, und der Major v. Uttenhoven dem Befehl des commandirenden Generals, nach welchem willkührliche Requiſitionen von Lagerbedürfniſſen nicht ſtattfinden ſollten, nicht zuwiderhandeln wollte. Als Entſchädigung dafür ließ der General v. Bülow des andern Tages an die Mannſchaften 120 Quart Branntwein vertheilen, die, fröhlich und guten Muths genoſſen, bald das harte Lager der vergangenen Nacht vergeſſen machten.

Das Bataillon erhielt nach ſeiner Ankunft in Dahme Quartiere in der Stadt, in die auch das Hauptquartier verlegt wurde. Die übrigen Truppen bivouakirten.

Den 24ſten Mai, Morgens um 8 Uhr, wurde bis Luckau marſchirt, und hier ein Bivouak bezogen, das einige Tage vorher die franzöſiſchen Truppen verlaſſen hatten. Den 25ſten Mai ging es bis Kalau, wo abermals bivoukirt wurde.

---

*) Vergl. C. v. Plotho. Der Krieg in Deutſchland und Frankreich. 1ſter Theil, S. 217.

Während das Bülowſche Corps ſo noch immer in der Richtung auf Bautzen begriffen war, hatten die Verbündeten bereits am 21ſten dem Kaiſer Napoleon das dortige Schlachtfeld überlaſſen und den Rückzug nach Schleſien fortſetzen müſſen. — Der Marſchall Oudinot war bei Auritz zurückgeblieben, und hatte den Auftrag, den Rücken des, Jene verfolgenden franzöſiſchen Heeres zu decken. — Als derſelbe nun von dem Marſch des Bülowſchen Corps Kenntniß erhielt, brach er, um ſich dieſem entgegen zu ſtellen, am 26ſten Mai auf, traf am 27ſten in Hoyerswerda ein, und nahm dieſe Stadt in Beſitz, da das Koſacken-Regiment, welches ihre Beſatzung bildete, die nöthigen Sicherheitsmaaßregeln verabſäumt hatte.

Dem General v. Bülow war bald Meldung von dem Vorrücken des Feindes und der Wegnahme von Hoyerswerda gemacht worden. — Er ſendete ſofort die Brigaden v. Borſtell und v. Oppen dahin ab, und ließ die Thümenſche Brigade als Reſerve nachrücken, um dadurch die Wiedereroberung der Stadt deſto gewiſſer zu machen.

Jene beiden Brigaden marſchirten am 27ſten bis Senftenberg, lagerten daſelbſt, rückten am andern Tage in 2 Colonnen von Senftenberg gegen Hoyerswerda vor, und ſtießen ſchon dieſſeits der Stadt, bei Bergen und Neuwieſe, auf die franzöſiſchen Vorpoſten. — Sie glaubten hier nur ein ſchwaches Corps zu finden, und waren daher nicht wenig überraſcht, als im Laufe des ſchnell engagirten Gefechts der Feind bedeutende Streitkräfte gegen ſie entwickelte, und ihnen zuletzt eine Macht von beinahe 30,000 Mann, alſo wohl dreifache Ueberlegenheit zeigte. Ein günſtiger Erfolg war unter ſolchen Umſtänden von dem Gefecht, in das ſie ſich eingelaſſen hatten, nicht zu erwar-

ten, weshalb ſie ſich zum Rückzuge entſchloſſen und denſelben, die Brigade v. Borſtell gegen Cottbus und die v. Oppen nach Alt-Döbern, antraten.

Unſer Bataillon war mit der Brigade v. Thümen am geſtrigen Tage, zur Unterſtützung jener beiden Brigaden, bis nach dem letztgenannten Ort marſchirt, und hatte daſelbſt ein Bivouak bezogen. Als nun am 28ſten der General v. Oppen mit ſeinen Truppen wieder hier eintraf, kehrte die Brigade nach Kalau zurück, wo General v. Bülow den Reſt ſeines Corps noch im Lager ſtehen hatte.

Am 30ſten Mai wurde dies Lager verlaſſen, und die Truppen marſchirten in 2 Colonnen, die eine unter dem Prinzen v. Heſſen-Homburg, die andere unter dem General v. Thümen, nach Cottbus, wo ſie bis zum 3ten Juni theils lagerten, theils in Quartieren (unſer Bataillon in der Sandower Vorſtadt) ſtanden. Die Vordertruppen unter General v. Oppen bezogen für dieſe Zeit eine Stellung bei Drebkow.

Marſchall Oudinot machte am 1ſten Juni eine Vorwärtsbewegung nach Kalau, und marſchirte am 2ten bis Kirchhayn. Er war von Luckau nur noch wenige Stunden entfernt, und kam er in den Beſitz dieſer Stadt, ſo hatte er, bei ihrer ſo günſtigen Lage, einen feſten Punkt, von dem aus er die Straßen nach Berlin, Frankfurt und nach der Elbe beherrſchte, und, in Verbindung mit den Beſatzungen von Torgau und Wittenberg, nachtheilige Streifereien ins Land unternehmen konnte.

Dieſem vorzubeugen, beſchloß General v. Bülow ſeine Truppen bei Luckau zu vereinigen, und die dortige Stellung unter allen Umſtänden zu halten. Er ſetzte am 3ten

Juni Alles in Marſch, und eilte Luckau möglichſt ſchnell zu erreichen.

Unſere Brigade ſollte über Kalau dahin marſchiren. Da der Weg ziemlich bedeutend war, den ſie zurücklegen mußte, ſo war ihr nachgegeben worden, bei dieſem Ort einige Stunden zu ruhen, und ſie hatte Fouriere (darunter von unſerm Bataillon 4 Mann) vorausgeſchickt, die für die Verpflegung der Mannſchaften in Kalau die nöthigen Vorbereitungen treffen ſollten.

Als ſie nun, nach einem recht beſchwerlichen Marſch, Nachmittags vor Kalau eintraf, und Alles ſich nach der verheißenen Erquickung ſehnte, da zeigte ſich, ſtatt der Fouriere, — der Feind, und kaum hatte man ſich von der Ueberraſchung, ihn hier zu finden, wo man ihn durchaus nicht vermuthete, erholt, ſo war auch das Gefecht ſchon im Gange. Daſſelbe wurde jedoch von unſerer Seite nicht ernſtlich genährt; nur die Tirailleurs kamen in's Feuer, und nachdem dieſelben ſich eine Zeitlang mit den feindlichen herumgeſchoſſen hatten, ſetzte die Brigade, Kalau links liegen laſſend, den Marſch nach Luckau fort. Der Feind ſchickte ihr reitende Artillerie nach, und beſchoß ſie mit derſelben, doch ſchien auch ihm an der Fortſetzung des Angriffs nichts gelegen zu ſein, da er ſeine Verfolgung bald einſtellte, und jene ruhig abziehen ließ.

Unſer Bataillon zählte nach dieſem Gefecht 6 Bleſſirte, außerdem hatte es jene 4 Mann verloren, welche mit den übrigen Fourierſchützen dem Feinde in die Hände fielen, ſo wie ſie in Kalau (wo er von Kirchhayn aus, wenige Zeit vor ihnen, eingetroffen war) ankamen.

Ueber den Marſch von Cottbus bis Luckau äußert

ſich der Major von Uttenhoven in ſeinem Tagebuche fol=gendermaßen:

„Der heutige Marſch gehörte übrigens zu den angrei=„fendſten; in einer brennenden Sonnenhitze war der ziem=„lich weite Weg von Cottbus nach Kalau zurückge=„legt worden; dort angelangt, ging es ins Gefecht, das „einigen Aufenthalt verurſachte, und als dies abgebrochen „und die Dämmerung eingetreten war, mußte noch bis „Luckau marſchirt werden, ohne daß den Leuten eine „Erquickung gereicht werden konnte.

„War nun der Tagesmarſch ſchon ſo ſehr beſchwerlich „geweſen, ſo war es der ihm folgende Nachtmarſch noch „mehr. Ruſſiſche Truppen marſchirten an der Tete der „Colonne, und verfolgten, ohne darauf zu achten, daß „ein großer Theil ihrer Leute zurückblieb, ununterbrochen „ihren Weg. — Dies und der Umſtand, daß man nicht „auf der Landſtraße marſchirte, und daß die Artillerie „und die Bagage durch öfteres Halten zwiſchen den Co=„lonnen, dieſe gleichfalls dazu nöthigten, und dadurch die „Marſchordnung unterbrachen, veranlaßte bald die Auf=„löſung der letzteren ſo ſehr, daß die Bemühungen der Com=„mandeurs, ſie wieder herzuſtellen, faſt vergebens waren.

„Unausbleiblich war es, daß die ermüdeten Soldaten bei „jedem Halt ſich ſetzten, und, bei gänzlicher Abſpannung „aller Kräfte, dem Schlafe ſeine Rechte einräumten. Wenn „dann plötzlich wieder aufgebrochen werden mußte, war es „ſchwer, die Maſſe zu bewegen; das Auseinanderkommen „nahm immer mehr überhand, und konnte bei dem beſten „Willen der ſelbſt im höchſten Grade ermüdeten Offiziere „nicht mehr vermieden werden.

„Was hätte in dieſer Nacht ein Regiment feindlicher „Kavallerie hier ausrichten können!"

Den 4ten Juni, Morgens 4 Uhr, traf die Brigade bei Luckau ein, defilirte durch die Stadt und bezog jenſeits derſelben ein Bivouak. Wenn gleich Alles hungrig war und eine Stärkung ſehr nothwendig geweſen wäre, ſo dachte doch Niemand an's Kochen, man überließ ſich vielmehr dem Schlafe, der jetzt einem Jeden Hauptbedürfniß war.

Unſer Corps nahm am heutigen Tage folgende Stellung ein: den rechten Flügel hatten die ruſſiſchen Truppen unter General Harppe, die Mitte beſtand aus der Brigade des General v. Thümen, von welcher 2 Bataillons des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments die Vorſtadt und das Dorf Sandow beſetzt haten, den linken Flügel bildete die Brigade des Prinzen von Heſſen-Homburg, die ſo weit auseinander gezogen war, daß die Stadt und der Perſte-Fluß vor ihrer Frontlinie lagen. — Alle Batterien waren gegen die Ausgänge der Stadt gerichtet, die durch das 4te Reſerve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments beſetzt war, während die beiden Oſtpreußiſchen Jäger-Compagnien und die freiwilligen Jäger-Detaſchements der Infanterie-Regimenter, die Kalauer Vorſtadt, und die vor und neben derſelben liegenden Gärten beſetzt hielten. Zwei ruſſiſche 12pfündige Batterien waren auf dem Windmühlen-Berge poſtirt und reichten mit ihrem Feuer über die Stadt hinaus. Fünf andere Bataillons hatten eine Stellung rechts der Stadt und der Perſte eingenommen. Auf dem rechten Ufer dieſes Flüßchens, vor der Stadt, bei Kausdorf und Fresdorf, ſtanden, als Avantgarde unter dem General v. Oppen, die Musketier-Bataillons des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-

Regiments (unter ihnen auch das unſrige), das erſte Leib-Huſaren- und ein Koſacken-Regiment und 4 Kanonen.

Der Feind war geſtern, am 4ten Juni, bis nach Kalau vorgerückt, in der Abſicht, den General v. Bülow, den er noch in Cottbus glaubte, dort anzugreifen. Er veränderte aber die dahin eingeſchlagene Richtung, als er die Marſch-direction der Preußen zum Theil geſehen, marſchirte mit Tages-Anbruch von Kalau nach Luckau ab, und griff gegen 11 Uhr Morgens die dieſſeitige Avantgarde an. Dieſe verſuchte lange ihn aufzuhalten; da er ihr aber bei weitem überlegen war, ſo mußte ſie ihre Poſition endlich verlaſſen und ſich auf das linke Perſte-Ufer zurückziehen. Der Feind breitete ſich nun in der Front aus, griff, von ſeinem Geſchütz unterſtützt, die Kalauer-Vorſtadt an, ſetzte ſich, trotz des heftigen Widerſtandes der dort aufgeſtellten Schützen, in ihren Beſitz, eroberte ſelbſt das Kalauer Thor, wurde hier aber von den in der Stadt befindlichen Truppen mit dem Bajonet angegriffen und nach der Vorſtadt zurückgeworfen.

Ihm nun auch dieſe wieder zu entreißen, drangen jene muthig vor, doch gelang ihr Angriff nur zum Theil, da der Feind die Vorſtadt in Brand ſteckte und ihren Fortſchritten dadurch ein Ziel ſetzte.

Es blieb nun das Gefecht bis zum Einbruch der Nacht lebhaft durch das Tirailleurfeuer unterhalten, und da anzunehmen war, daß neue Angriffe auf die Stadt wohl nicht in der Abſicht des Feindes lagen, (indem er durch das Anzünden der Vorſtadt ſich ſelbſt den Weg dahin verſperrt hatte), es vielmehr ſchien, als ob er nur bis in die Nacht hinein das Gefecht unterhalten wollte, um dann abzuziehen, ſo erhielt der General v. Oppen den Befehl, mit 10 Escadrons ſeiner Kavallerie und mit einer reitenden Batterie

auf den rechten Flügel des Feindes einen Angriff zu unternehmen, und dadurch deſſen Rückzug zu bewirken. Dieſer Angriff gelang vollkommen, der Feind wurde geworfen und verlor 3 Geſchütze und viele Gefangene. Seinem eiligen Rückzuge über Sonnewalde gegen Uebigau machte, wie wir in der Einleitung bereits geſehen haben, nur die Nachricht von dem Abſchluß des Waffenſtillſtandes ein Ende. *)

Unſerm Bataillon koſtete dies Gefecht nur 2 Verwundete. Der Capitain v. Petery, der an dieſem Tage die Tirailleurs führte, und mit ihnen die vor der Vorſtadt liegenden Gärten und das längs dem Perſte-Fluß ſich dahinziehende Gebüſch vertheidigte, erhielt in Folge directen Vorſchlages des General v. Thümen (welcher das Gefecht in der Vorſtadt perſönlich leitete) das eiſerne Kreuz erſter Klaſſe.

Das Bataillon bekam noch am Abend den Auftrag, das 3te Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, das in der Kalauer Vorſtadt viel gelitten hatte, abzulöſen, und rückte zu dem Ende bis an das nahe dabei gelegene Schießhaus vor, wo es die nöthigen Poſten ausſetzte, und die Nacht unter dem Gewehr zubrachte.

Während General v. Oppen am 5ten und 6ten Juni den Feind unabläſſig verfolgte, und ihm noch viele

*) C. v. Plotho ſagt in ſeinem Werke, Thl. 1. S. 224:
Das Gefecht von Luckau iſt in Hinſicht ſeiner Wirkung und ſeiner Folgen höchſt wichtig. Es wurde durch dieſen Sieg die Hauptſtadt geſichert, ein zahlreiches Corps des Feindes, von einem ſeiner erfahrenſten Marſchälle geführt, war von einem ſchwächeren Preußiſchen Corps zurückgeworfen worden, und endlich ward hier der erſte vollſtändige Sieg durch die Preußen erfochten, der den Muth der Soldaten und das Vertrauen des Volks erhöhte.

Gefangene abnahm, blieb das Gros des Corps bei Luckau ſtehen. Am 7ten Juni wollte General v. Bülow aufbrechen, um Oudinot noch einmal anzugreifen, als ein Courier aus dem großen Hauptquartier die Nachricht von dem zu Poiſchwitz abgeſchloſſenen Waffenſtillſtand und den Befehl überbrachte, daß das Corps ſich in's Preußiſche zurückziehen ſollte. Daſſelbe verließ daher am 8ten Juni Luckau, marſchirte über Baruth und Mittenwalde, und traf am 12ten und den folgenden Tagen in Berlin und Potsdam ein, wo die Truppen in Cantonirungsquartiere verlegt wurden.

Unſer Bataillon rückte am 14ten Juni in Potsdam ein. Es verblieb hier bis zum 4ten Juli, und konnte ſich in dieſer Zeit vollkommen ausruhen von den vielen Märſchen und den nicht gewöhnlichen Anſtrengungen der letzten Wochen, ſowie es nun auch wieder Gelegenheit hatte, durch zweckmäßige Uebungen aller Art ſeine Mannſchaften immer kriegstüchtiger zu machen.

Den 4ten Juli, Morgens 4 Uhr, mußte es nach Spandau marſchiren, um an den dortigen Schanzarbeiten Theil zu nehmen. Es traf um 10 Uhr Vormittags daſelbſt ein, bezog das Lager des 1ſten Bataillons 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments (welches von dem unſrigen abgelöſt wurde), und verblieb darin bis zum 10ten Juli, täglich 400 Mann zu jenen Arbeiten ſtellend, und ſelbige beendigend.

Am 10ten Juli, Morgens um 3 Uhr, brach das Bataillon wieder nach Potsdam auf, traf hier nach ſechsſtündigem Marſche ein, erhielt für die 1ſte Compagnie in der Stadt, für die 3 andern Compagnien hingegen in den Dörfern Neudorf und Nowawes Quartiere, die jedoch den 12ten Juli ſchon wieder verlaſſen und mit andern

in der Stadt vertauſcht wurden. Der Zeitraum vom

12ten bis zum 18ten Juli verſtrich ohne ſonderliche Veränderungen. Unſer Bataillon exercirte einigemale im Ganzen und nahm

den 15ten Juli mit 500 Mann an den vor der Teltower Vorſtadt begonnenen Schanzarbeiten Theil.

Den 18ten Juli war eine große Parade vor dem Könige, der von Berlin, wo Er mehrere andere Truppen des Corps bereits beſichtigt hatte, in Potsdam angekommen war, befohlen.

Das Bataillon war dazu um halb 8 Uhr Morgens in der breiten Straße aufgeſtellt, und harrte hier im freudigen Vorgefühl des glücklichen Augenblicks, wo es ſeinem Könige zum erſtenmale unter die Augen treten ſollte.

Dieſer erſchien um 9 Uhr und bezeigte in den huldvollſten Ausdrücken dem Bataillons-Commandeur Seine beſondere Zufriedenheit mit der guten Haltung der Leute, namentlich aber mit deren ausgezeichnetem Benehmen bei Halle. Nach dem Parademarſch, der im Luſtgarten Statt fand, ſollte das Bataillon in ſeine Quartiere gehen; es erhielt jedoch von dem General v. Thümen einen zweiten Befehl, in Folge deſſen es auf den Exercirplatz vor der Stadt marſchirte und dort einige Manövers ausführte.

Die drei folgenden Tage waren Ruhetage, während welcher man ſich zum Abmarſch nach Berlin bereit machte, wohin das Bataillon, einer Allerhöchſten Cabinetsordre vom 1ſten Juli zufolge, abrücken ſollte, um dort mit den beiden Reſerve-Bataillons des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments zu einem Regiment zuſammen zu ſtoßen, das unter dem Namen des 4ten Reſerve-Infanterie-Regiments, dem

Commando des Majors v. Uttenhoven mittelſt derſelben Cabinets-Ordre untergeben und der Brigade des Prinzen v. Heſſen-Homburg zugetheilt worden war.

Den 23. Juli Morgens 4 Uhr erfolgte der Abmarſch nach Berlin, wo das Bataillon um 10 Uhr eintraf und caſernirt wurde. Die beiden andern Bataillons waren noch auf ihrem Hermarſch von Stettin begriffeu, an deſſen Einſchließung ſie Theil genommen hatten, und man erwartete ihre Ankunft gegen das Ende des Monats.

In der Zwiſchenzeit erhielt unſer Bataillon, das wir von jetzt an bei ſeinem neuen Namen „1tes Bataillon 4ten Reſerve-Infanterie-Regiments" nennen, für ſeine ganze Stärke engliſche Uniformen, deren Beſchreibung wir uns für den 2ten Abſchnitt dieſer Darſtellung vorbehalten.

Den 25. Juli wurde das Offizier-Corps des Bataillons dem in Berlin eingetroffenen Kronprinzen von Schweden vorgeſtellt. Derſelbe hatte ſich dem Bündniſſe der Alliirten angeſchloſſen und den Oberbefehl über die Nordarmee erhalten, die um Berlin verſammelt war, und deren Beſtandtheile wir ſpäterhin kennen lernen werden.

Den 27. Juli rückte das nunmehrige 2. Bataillon unter dem Befehl des Majors v. Rohde und

den 29. Juli das 3te unter dem des Majors von Polczynski hier ein, und war ſomit unſer neu formirtes Regiment von dieſem letzteren Tage ab vereinigt.

B. Geſchichte des 2ten und Füſilier-Bataillons.

Der gänzliche Mangel an authentiſchen Nachrichten über den Zuſtand dieſer beiden Bataillons von ihrer Stif-

tung zu Graudenz bis zum Einmarſch in Berlin, und insbeſondere über den Antheil, den ſie an der Bloquade von Stettin genommen haben, nöthigt uns raſcher an ihrer Geſchichte vorüber zu gehen, als dies geſchehen ſein würde, wenn uns in Betreff ihrer, eben ſo reichhaltige Notizen, wie für die Geſchichte des 1ſten Bataillons vorgelegen hätten.

Es ſind aber bei beiden Bataillons weder Aktenſtücke vorhanden, die als ergiebige Quellen für ihre Geſchichte hätten benutzt werden können, noch Tagebücher, die, wenn auch nicht alle, doch wenigſtens die wichtigſten Begebenheiten und die Zeit, in welcher dieſe ſich zugetragen, uns aufbewahrt hätten; weshalb wir uns nur darauf beſchränken können, dasjenige hier anzuführen, was dem Gedächtniſſe einzelner Augenzeugen *) aus jener Zeit noch treu geblieben iſt, und was dieſelben uns in nachſtehenden Details überliefert haben.

Das 2te Bataillon war, wie Eingangs bereits erwähnt, zu Anfang des Januar 1813 in Graudenz geſtiftet worden, hatte dort den Namen des 1ten Reſerve-Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments erhalten, war im Anfang des Monats Februar unter dem Commando des Capitain von der Linde in Pommern zu dem Corps des General v. Bülow geſtoßen, und hatte in dem zwiſchen Dramburg und Neu-Stettin gelegenen Städtchen Falkenburg vorläufig ſeine Quartiere erhalten.

Da es in Graudenz ſeine Formation noch nicht be-

*) Oberſtlieutenant v. Hülſen zu Düſſeldorf, Major v. Drygalski zu Jülich, Capitain Ollech zu Düſſeldorf, Capitain Hoffmann und Pr.-Lieutenant v. Carlowitz, der im Dezbr. 1830 verſtorben iſt.

endet hatte, ſo wurde es hier bis auf die Stärke von circa 800 Mann complettirt, und dann dem Commando des Major v. Rohde übergeben.

Die einzelnen Compagnien wurden von folgenden Offizieren commandirt: die 1ſte (jetzt 5te) vom Capitain von der Linde [1]), die 2te (jetzt 6te) zuerſt vom Seconde-Lieutenant Ludwig v. Drygalski I. [2]), dann vom Premier-Lieutenant von Beyer [3]), die 3te Compagnie zuerſt vom Seconde-Lieutenant v. Krenzki [4]), dann vom Capitain von der Schulenburg [5]), und die 4te zuerſt vom Seconde-Lieutenant Friedrich v. Drygalski [6]), dann vom Capitain von Dorpowki [7]).

Außer den hier genannten Officieren ſtanden noch die Seconde-Lieutenants v. Grabczewski [8]) (als Rechnungsführer), v. Ziegler (als Adjutant) und v. Hülſen [9])

---

[1]) jetzt Oberſtlieutenant außer Dienſt zu Elbing.

[2]) jetzt Major außer Dienſt zu Jülich.

[3]) 1825 als Major und Commandeur des 2ten Bataillons zu Lippſtadt geſtorben.

[4]) jetzt Major außer Dienſt zu Graudenz.

[5]) im November 1813 an ſeinen bei Leipzig erhaltenen Wunden als Major und Commandeur des 2ten Bataillons geſtorben.

[6]) jetzt Major außer Dienſt zu Heiligenbeil, Bruder des erſtern.

[7]) jetzt Major außer Dienſt zu Crummenſee.

[8]) jetzt Capitain im 18ten Infanterie-Regiment.

[9]) 1819 als Premier-Lieutenant in Trier verſtorben.

Das Schickſal des Lieutenants v. Ziegler ſeit ſeiner Verſetzung vom Regiment (December 1813) iſt dem Verfaſſer unbekannt.

beim Bataillon, welchem ſpäterhin noch die Sec.-Lieutenants v. Glaſenapp [1]), Bauer [2]), Ollech [3]) und v. Roth Roſſy [4]) zugetheilt wurden.

Die Bewaffnung und Bekleidung der Leute war mangelhaft, und für ihre militäriſche Ausbildung hatte nur wenig geſchehen können. — Die letztere wurde jedoch während des Aufenthalts in Falkenburg auf das eifrigſte betrieben und ſo weit erlangt daß das Bataillon fähig war, jeder ernſten Aufgabe zu entſprechen, als es wenige Wochen nachher zur Bloquade von Stettin aufbrach.

Stettin, auf dem linken Ufer der Oder gelegen, und die Mündungen dieſes Fluſſes beherrſchend, war ebenſowohl als Hauptſtadt von Pommern, wie als anſehnliche Feſtung von großer Wichtigkeit. Seit dem Jahr 1806 in den Händen der Franzoſen, hatte ſie jetzt eine Beſatzung von 8000 Mann, die unter dem Befehl des Diviſions-Generals Grandeau, eines tapfern, entſchloſſenen und einſichtsvollen Mannes ſtanden, und zu einer ernſtlichen, durch erweiterte und verbeſſerte Werke begünſtigten Vertheidigung bereit, auch mit allen Kriegsvorräthen ſo hinreichend verſehen waren, daß ſie langen Widerſtand leiſten konnten.

Nachdem ſie durch Koſacken zuerſt berennt, dann aber durch die Truppen der Generale v. Bülow und v. Borſtell umſtellt worden war, übernahm der Militair-Gou-

---

[1]) als Premier-Lieutenant verabſchiedet und in der Neumark lebend.

[2]) Capitain außer Dienſt zu Königsberg in Preußen.

[3]) do. zu Düſſeldorf.

[4]) als Premier-Lieutenant außer Dienſt zu Cöln verſtorben.

verneur zwiſchen der Oder und Weichſel, der Generallieutenant Graf v. Tauentzien, Mitte April die förmliche Einſchließung dieſer Feſtung, und verwendete dazu 13 Infanterie-Bataillons (darunter 11 Reſerve-Bataillons, und unter ihnen unſer 2tes und Füſilier-Bataillon), 2 Escadrons des Pommerſchen Huſaren- und 2 Escadrons des Brandenburgiſchen Dragoner-Regiments, ein Koſacken-Regiment und 2 Fußbatterien, welche zuſammen ein eigenes Corps bildeten, auf den beiden Oder-Ufern vertheilt waren, und, die Einſchließungstruppen des linken Ufers, unter dem Oberſten von Krafft, ſpäterhin dem Major Grafen v. Lottum, und die des rechten, unter dem Oberſten v. Roedlich ſtanden.

Die Beſatzung ſuchte durch Ausfälle ſich ihre Gegner fern zu halten, und griff dieſe bald hier bald dort, doch überall erfolglos an. Die diesſeitigen Truppen traten ihr auf allen Punkten kühn entgegen und wieſen ſie hinter die Wälle der Feſtung zurück.

Ein Hauptgefecht fand am 12. Mai ſtatt.

An dieſem Tage *) hatte der Feind, Morgens um 7 Uhr, einige Häuſer des auf der linken Oder-Seite im Bereich der Feſtung liegenden, von ihm am 17. April bereits durch einen Ausfall eroberten Dorfes Grabow angezündet, ſeine Tirailleurs längs der Oder vorgeſchickt, und war denſelben mit 4 Bataillons und 6 Geſchützen gefolgt, um einen Angriff auf den an die Oder angelehnten rechten Flügel unſerer Truppen zu machen.

---

*) S. C. v. Plotho. Der Krieg in Deutſchland und Frankreich 1. Theil Seite 242 — 243.

Er fand dieſe jedoch nicht unvorbereitet, da ſie Abends vorher ſchon Nachricht von ſeinem Vorhaben erhalten hatten.

Der Oberſtlieutenant v. Loſſau, der am gedachten Tage auf dieſer Seite commandirte, ließ, als er den Anmarſch des Feindes erfuhr, ſogleich Alles ausrücken und letzteren durch einige Bataillons und eine reitende Batterie in der Fronte lebhaft angreifen, während er ihm 2 Reſerve-Bataillons, darunter auch unſer 2tes, in die Flanke ſchickte, und ihn in derſelben ſo lebhaft drängen ließ, daß er eilig den Rückzug antrat und unter den Schutz der Kanonen von Stettin zu gelangen ſuchte. — Zur Deckung dieſes Rückzugs hatte er zwar ſeiner Arriergarde 4 Kanonen beigegeben, und durch dieſe den ihm raſch nachfolgenden Preußen ein lebhaftes Feuer entgegengeſetzt, doch wurde dies bald zum Schweigen gebracht, als die dieſſeitige Artillerie der ſeinigen bis auf Kartätſchen-Schußweite nachrückte, und ein ſo wirkſames Feuer auf dieſelbe richtete, daß zwei Stücke zum weitern Gefecht unbrauchbar wurden und nur mit großer Mühe in Sicherheit gebracht werden konnten; es bewog dies den Feind ſeinen Rückzug zu beſchleunigen.

Heftig verfolgt von den Unſrigen bis auf die Höhen am Hochgericht und wohl bis in den Bereich des Feſtungs-Geſchützes, gelang es ihm, nicht ohne Verluſt, die Stadt zu erreichen, von der zu ſeiner Deckung ein ſchweres Geſchützfeuer bereits begonnen hatte, das der dieſſeitigen Verfolgung Einhalt machte.

Der Verluſt unſers Bataillons, deſſen Tirailleurs unter dem Befehl des Premier-Lieutenants v. Beyer und der Seconde-Lieutenants Ludwig v. Drygalski I. und v.

Hülſen an dieſer Verfolgung einen Hauptantheil gehabt hatten, an Todten und Verwundeten, iſt genau nicht mehr zu ermitteln; ein Augenzeuge (der Capitain Olleck) giebt erſtern auf 1 Unteroffizier und 6 Gemeine, letztern auf 1 Offizier (Major v. Rohde), 1 Unteroffizier und 24 Gemeine an, doch läßt ſich die Richtigkeit dieſer Angaben mit Gewißheit nicht verbürgen, da die Verluſt-Liſten aus jener Zeit im Laaufe des nachfolgenden Feldzuges verloren gegangen und auch Relationen beim Bataillon nicht mehr vorhanden ſind, die uns hierüber ſowohl, als auch über die Thaten einzelner Individuen, welche ſich beſonders hervorgethan haben, und deshalb zu Auszeichnungen in Vorſchlag gebracht worden ſind, genügende Auskunft geben könnten.— Ueber letzteren Punkt iſt uns nur ſo viel bekannt, daß der Premier-Lieutenant v. Beyer und die Seconde-Lieutenants v. Drygalski I. und IIte und v. Hülſen wegen ihres braven Benehmens auf Befehl Seiner Majeſtät des Königs öffentlich belobt wurden, und daß der Feldwebel (nachmalige Seconde-Lieutenant) Splittgerber in der Tirailleurlinie unſern Schützen mit einer ſeltenen Kaltblütigkeit und Entſchloſſenheit vorangegangen iſt, und dieſe jungen Soldaten durch Beiſpiel und Ermahnung zu einer Tapferkeit vermochte, die bei allen Augenzeugen rühmliche Anerkennung gefunden hat. — Er erhielt hierfür das eiſerne Kreuz 2ter Klaſſe, das außerdem auch noch dem Unteroffizier Golligowsky der 4ten (jetzt 8ten) Compagnie durch Wahl ſeiner Kameraden zu Theil wurde.

Belobt wurden der Feldwebel Hahn der 3ten (jetzt 7ten) Compagnie und die Musketiere Duffke und Kanthack der 1ſten (jetzt 5ten) Compagnie, von denen der Erſtere für nochmalige, ſpätere Auszeichnung bei Laon durch Ererbung

jetzt in den Beſitz des eiſernen Kreuzes gelangt iſt, und letzterer noch die Erbberechtigung darauf hat.

Die Nachricht von dem in Poiſchwitz abgeſchloſſenen Waffenſtillſtand machte auch hier den Feindſeeligkeiten für einige Zeit ein Ende. Dem Bataillon ging bald darauf die Cabinetsordre vom 1ſten Juli 1813 zu, nach welcher es zu dem neu errichteten 4ten Reſerve-Infanterie-Regiment ſtoßen ſollte, und brach es gegen das Ende des Monats Juli aus ſeinem, bei dem Dorfe Kreckow, auf dem linken Oderufer bis dahin inne gehabten Lager zur neuen Beſtimmung auf, und traf am 27ten deſſelben Monats in Berlin ein, nachdem es kurze Zeit vor ſeinem Abmarſche mit ganz neuen engliſchen Uniformſtücken verſehen und dadurch in einen vortrefflichen Bekleidungszuſtand geſetzt worden war.

Was nun endlich das Füſilier-Bataillon anbetrifft, ſo gilt das, was von der Stiftung des 2ten Bataillons und von deſſen Bekleidung und Ausrüſtung oben geſagt worden iſt, auch für jenes. Daſſelbe führte zuerſt den Namen des 2ten Reſerve-Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, beendigte in und um Märkiſch Friedland (einem Städtchen der Neumark) ſeiue Formation, verblieb unter dem Befehl des Capitain v. Löwenfeld *) einige Zeit daſelbſt und marſchirte im Monat März mit den übrigen, in jener Gegend zerſtreut cantonirenden Reſerve-Bataillons zur Bloquade von Stettin ab, bei welcher es zu den auf dem rechten Oderufer aufgeſtellten Einſchließungstruppen gehörte, und unter dem Major v. Polczynski (der das Bataillon nach dem Capitain v. Löwenfeld erhielt) bei dem Dorfe Padjuch und ſpäter bei Finkenwalde lagerte.

*) nachmaliger 2ter Commandant von Torgau, iſt jetzt todt.

An den einzelnen Gefechten, die zu verſchiedenen Malen auf dieſer Seite vorfielen, hatte das Bataillon keinen Theil und fand es daher auch nicht Gelegenheit ſich auszuzeichnen; es ward jedoch zur Beſetzung der Vorpoſten gegen Damm in gleichem Maaße mit den übrigen Truppen herangezogen, und hatte die Genugthuung, ſeine Leute wegen der Gewandtheit und Umſicht, mit der ſie ſich als Vorpoſten, dem ſtets aufmerkſamen Feinde gegenüber, benahmen, oft rühmen zu hören. Dürfen wir übrigens ein ruhiges und kaltblütiges Ausdauern in einer, mehrere Stunden hindurch heftig beſchoſſenen Schanze, als dem Soldaten zur Ehre gereichend nennen, ſo iſt es unſere Pflicht, von der 4ten (jetzt 12ten) Compagnie hier zu erwähnen, daß dieſelbe an einem Tage, (ſo viel es einem Augenzeugen erinnerlich, dem grünen Donnerſtage) unter dem Commando des Premier-Lieutenants v. Hülſſem, eine Schanze vor Damm beſetzt hatte und in derſelben von Morgens 3 Uhr bis Nachmittags zur ſelben Stunde, unaufhörlich von allen feindlichen Batterien beſchoſſen wurde, ohne ſich dadurch zum Abzuge bewegen zu laſſen.

Am 22ten Juli brach das Bataillon *) nach Berlin auf, traf daſelbſt den 29ten Juli ein und ſtieß als 3tes Bataillon zu dem nunmehr vereinigten 4ten Reſerve-Infanterie-Regimente. Vor dem Abmarſch nach Berlin hatte es noch ſeine höchſt mangelhafte Bekleidung gegen engliſche

*) Obſchon dem Bataillon der Name eines Füſilier-Bataillons noch nicht beigelegt war, es denſelben vielmehr erſt durch Cabinetsordre vom 30. September 1815, während des zweiten Marſches nach Frankreich, erhielt, ſo wurde es doch vorher ſchon als leichtes Bataillon gebraucht und, da es ſchwarzes Lederzeug hatte, Füſilier-Bataillon genannt.

Uniformen vertauſcht, die ſowohl im Material als auch im bequemen und zweckmäßigen Sitz nichts zu wünſchen übrig ließen.

Wir haben ſomit den erſten Abſchnitt dieſer Darſtellung beendigt, nachdem wir in Betreff des Füſilier-Bataillons hier nur noch bemerkt, daß, während ſeines Beſtehens als ſelbſtſtändiges Reſerve-Bataillon, die 1ſte (jetzt 9te) Compagnie von dem Capitain v. Beaufort[1]), die 2te (jetzt 10te) von dem Capitain v. Lehwaldt[2]), die 3te (jetzt 11te) von dem Capitain v. Polborn[3]), die 4te (jetzt 12te) von dem PremiereLieutenant v. Hülſſem[4]) commandirt wurde, daß das Bataillon eine Totalſtärke von circa 800 Mann erreicht hatte, und daß, außer jenen Offizieren, noch die Lieutenants v. Lojewsky[5]), v. Luckowitz[6]), Bartikowsky, v. Hagen[7]), (Adjutant) v. Borke[8]), (Rechnungsführer,) Hoffmann[9]), v. Arnim[10]) und Moyseszig[11]) bei demſelben geſtanden haben.

---

[1]) jetzt Oberſtlieutenant und Commandant von Coſel.
[2]) im November 1828 als Major außer Dienſt geſtorben.
[3]) blieb am 18. Oktober bei Leipzig.
[4]) jetzt Oberſtlieutenant außer Dienſt zu Düſſeldorf.
[5]) 1821 als penſionirter Capitaine verſtorben.
[6]) jetzt Major im 18. Infanterie-Regiment.
[7]) Major außer Dienſt zu Ronsdorf.
[8]) 1825 als Capitain in der Adjutantur geſtorben.
[9]) Capitaine im Regiment.
[10]) Steuer-Beamter im Regierungsbezirk Trier.
[11]) 1826 als Garniſon-Verwaltungs-Inſpektor zu Stralſund verſtorben.

Das Schickſal des Lieutenant Bartikowsky iſt dem Verfaſſer unbekannt.

II. Abſchnitt.

Zeitraum vom Juli 1813 bis zum erſten Pariſer Frieden.

Wir führen dem Leſer nunmehr das Bild eines Regiments vor Augen, das, aus ſich gegenſeitig bis dahin noch fremd gebliebenen Beſtandtheilen zuſammengeſetzt, eifrigſt bemüht iſt, die Zeit der Waffenruhe zur Vervollkommnung ſeiner Ausbildung zu benutzen, und ein Ganzes zu werden.

Ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in Berlin, mehr aber noch der vortreffliche Geiſt, von dem ſeine Offiziere und Soldaten beſeelt ſind, kommt ſeinen Beſtrebungen ſehr zu ſtatten, und wenn wir es beim Wiederausbruch der Feindſeligkeiten in würdevoller, zuverſichtlicher Haltung ins Feld rücken und dort in den Reihen der Preußiſchen Krieger, wetteifernd mit dieſen in muthiger Ausdauer und freudiger Hingeburg, wacker und erfolgreich ſtreiten ſehen, für ſeines Königs und des Vaterlandes gute Sache, ſo möchten wir ein ſo günſtiges Reſultat theilweiſe wohl jenem Geiſt, vorzugsweiſe aber den Führern, und vor allem dem Commandeur des Regiments, dem Major v. Uttenhoven zuzuſchreiben haben, der es, wie nur Wenige, verſtand, ſich die Gemüther zu eigen zu machen, ihr Vertrauen zu gewinnen und für das Große ſie zu begeiſtern. —

Das Gefecht von Halle hatte ihm einen Namen gemacht. — Das Ehrenzeichen auf der Bruſt und die ſchnelle Beförderung zum Regiments-Commandeur, waren redende Beweiſe ſeines hohen Werths als Führer; kein Wunder daher, daß der Soldat ihm gern folgte und unter ihm immer nur

zu ſiegen hoffte. Dabei war er ein, wenn auch ſtrenger, doch ſtets auf das Wohl ſeiner Untergebenen väterlich bedachter Vorgeſetzter, immer für ſie ſorgend und ſchaffend, ſtets ihnen ein Beiſpiel in Allem was den Krieger ziert.

Sein Hauptbeſtreben, als er das ihm anvertraute Regiment vereinigt ſah, war, die drei Maſſen welche es bildeten, und welche, da ſie bis dahin in noch keine Berührung mit einander gekommen waren, noch in ſich abgeſchloſſen neben einander da ſtanden, in eine zu verſchmelzen, den Geiſt der Eintracht und des gemeinſamen Strebens nach dem Beſſern in ihnen zu erwecken, kameradſchaftliches Zuſammenhalten zu befördern und gegenſeitige Achtung zu erzeugen. Dies Ziel zu erreichen ließ er ſich dringend angelegen ſein, und daß ſeine Bemühungen nicht vergebens geweſen, bewies ihm bald die That.

Bei dem Offizier reichte das ermahnende Wort ſchon aus, bei dem weniger gebildeten Soldaten bedurfte es außer dieſem, auch nach der Anregung durch das Aeußere.

Gleichmäßige Ausbildnng, gleichmäßiges Ausſehen, ſollten in ihm gegenſeitige Annäherung, gleichen Sinn, gleiches Streben erzeugen.

Es wurde daher, um mit der Uniform anzufangen, raſch zu deren Egaliſirung geſchritten, da ſie nach dem Ort und der Zeit ihrer Lieferung *) bei den Bataillons verſchieden war.

Sehen wir zuerſt, welche Form die Montirungsſtücke

*) Wie es gekommen, daß mehrere der neu errichteten Preußiſchen Regimenter mit engliſchen Uniformen bekleidet waren, darüber hat der Verfaſſer nur die Vermuthung ausſprechen gehört, daß beim Verſenden der in Gemäßheit einer Uebereinkunft, von Seiten Englands an Preußen gelieferten Waf-

hatten, die unſern Bataillons vor ihrem Zuſammentreffen geliefert wurden, um dann diejenigen Abänderungen zu bemerken, deren der Major v. **Uttenhoven** ſie unterwerfen ließ.

Das 1ſte Bataillon hatte blaue Uniformsröcke mit niedrigen, vorne offenen, rothen Kragen, dunkelblauen ſchmalen Schulterklappen, einer Reihe flacher weißer Knöpfe, rothen, an der Seite mit weißen Knöpfchen verſehenen und mit einigen weißen, querlaufenden Bandlitzen verzierten Aermelaufſchlägen, und viereckig geſchnittenen kurzen, doch ſehr breiten roth ausgeſchlagenen Rockſchößen, deren untere Enden mit gelben Granaten geſchmückt waren; ferner, weiße Pantalons, *) Schuhe und ſchwarze Kamaſchen, graue Mäntel, franzöſiſche Czakots, Torniſter und Patrontaſchen und franzöſiſche und altpreußiſche Gewehre, welche letztere jedoch gegen engliſche, franzöſiſche und neupreußiſche, wo man ſie fand, bald vertauſcht wurden.

Tuchhoſen fehlten dieſem Bataillon ganz; erſt im September erhielt es dieſelben, doch von ſo mangelhafter Beſchaffenheit, daß nur die höchſte Noth ihre Annahme rechtfertigen konnte.

Die Bekleidung des 2ten Bataillons beſtand aus blauen, mit denen des 1ſten Bataillons im Schnitt ganz gleichen

ſen und Kleidungen, ein Verſehen Statt gefunden habe, in Folge deſſen Preußiſche Uniformen nach Spanien an die dort gleichzeitig gegen die Franzoſen kämpfenden engliſchen Truppen, und engliſche zu uns gekommen ſeien.

*) Dieſe weißen Pantalons waren, von einem Frauenverein geſpendet, durch die Gnade Ihrer Königl. Hoheit der Prinzeß Wilhelm von Preußen dem Bataillon geſchenkt worden.

Uniformsröcken, die auf der Bruſt, auf den Aermeln und auf den Rockſchößen, mit breiten weißen Bandlitzen verziert waren, und dunkelblaue Schulterklappen, rothe Kragen uud Aermel=Aufſchläge und weißen Schooßbeſatz hatten; — ferner, aus dunkelblauen Pantalons, ſchwarzen Tuchkamaſchen, ledernen Halsbinden und Czakots, welche letzteren in der Form von Zuckerhüten, aus bloßem Filz mit Lederfutter beſtanden, und mit ledernem Schirm, Sturmband, ſchwarzlederner gezackter Kokarde verſehen, ſowie mit einem ovalen meſſingenen Schild, auf welchem der engliſche Löwe, und einem roth und weiß wollenen Büſchelchen geziert waren. —

Außerdem gehörten hierzu: ein grauer Mantel, der, mit einem kurzen Ueberkragen verſehen, bis auf die Wade reichte ein weißes Camiſol, das unter der Uniform angezogen wurde, ein gelber, wachsleinener Torniſter, von abgerundeter Form und an einem weißen Riemen getragen, deſſen Bruſtriemen zum Schieben eingerichtet, höchſt zweckmäßig und bequem war; ferner engliſche Gewehre, und endlich eben ſolche Patrontaſchen an weißen Bandolieren. Die Unteroffiziere trugen kurze Degen mit über die Schulter gehenden Gehenken, rothe Schärpen und weiße Borten um die Kragen der Uniformen.

Das Füſilier=Bataillon war in gleicher Art bekleidet und bewaffnet, doch war ſein ſämmtliches Lederzeug ſchwarz.

Die Offiziere des Regiments trugen die Uniformen nach damaligem Preußiſchen Schnitt. Kragen, Aermel=Aufſchläge und Schooßbeſatz waren roth, die Achſelklappen blau und, nach den verſchiednen Graden, mit ſilbernen Treſſen eingefaßt; die Beinkleider, von dunkelgrauer Farbe, hatten rothe Paspoile's und auf jeder Seite eine, bis auf den Fuß herabgehende Reihe flacher gelber Knöpfe; außerdem wurden

überzogene Feldmützen, Schärpen in jetziger Art, Säbel oder Degen, graue Mäntel und Ueberröcke von gleicher Farbe getragen.

Die Uniformen der Spielleute glichen denen der Gemeinen, nur waren ihre Aermel noch mit vielen Bandlitzen reich verziert.

Die hier beſchriebenen Uniformen, die, namentlich beim 2ten und Füſilier=Bataillon, in Hinſicht des Materials und der Arbeit von einer Güte waren, welche man bis dahin kaum kannte, erlitten nun, bald nach der Vereinigung des Regiments, folgende Abänderungen.

Die Röcke erhielten, ſo weit es anging, Preußiſchen Schnitt und gleiche Abzeichen, und verloren die Bandlitzen, die ihnen vorzugsweiſe ein fremdartiges Ausſehen gaben. Die Schärpen der Unteroffiziere und die Büſche auf den Czakots der Gemeinen wurden abgeſchafft; die Unteroffiziere behielten zur Unterſcheidung von den Gemeinen, nur die Borten um Kragen und Aufſchläge, die Degen und die Büſche auf den Czakots.

Welche andere Schritte zur Herbeiführung der Gleichmäßigkeit geſchahen, wie die Ausbildung des Regiments zweckmäßig betrieben, und auf welche Weiſe die gegenſeitige Annäherung unter ſeinen Mitgliedern gefördert wurde, darüber bedarf es wohl für unſere Leſer nicht beſonderer Details; genug, wenn wir bemerken, daß die Mittel dazu glücklich gewählt und erfolgreich benutzt wurden, und daß die Aufgabe faſt gelöſt war, als die Zeit der Waffenruhe ihr Ende erreicht hatte und die Feindſeeligkeiten wieder begannen.

Unter den Vorbereitungen zum Ausmarſch verlaſſen wir das Regiment nur auf einige Augenblicke, um von dem,

was ſich außer ſeinem Bereich inzwiſchen zugetragen, Nachſtehendes zu erfahren:

Die Heere der Verbündeten und Franzoſen ſtanden noch immer in Folge des Poiſchwitzer Waffenſtillſtandes, in genau bezeichneten Linien ſich gegenüber und vollendeten ihre Rüſtungen zum neuen Kampfe, falls die zu Prag angeknüpften Friedens-Unterhandlungen zu keinem günſtigen Reſultat führen ſollten. Oeſterreich und Schweden waren für den Bund gegen Frankreich gewonnen und hatten kräftigen Beiſtand und ſchnelles Erſcheinen auf dem Kampfplatz verſprochen, ſobald die Feindſeligkeiten wieder beginnen würden.

Die Verhandlungen zu Prag waren bald abgebrochen worden — ſie ſcheiterten an dem Eigenſinn Napoleons der die billigſten Vorſchläge verwarf und in dem Tone des Siegers Forderungen machte, auf welche die Verbündeten nicht eingehen konnten.

Die Kriegesfackel wurde von Neuem entzündet. Von allen Seiten zogen ſchnellgebildete und ſchnellgeübte Schaaren heran, und betraten kampfbegierig den Kriegsſchauplatz.

Vor Allen hatte ſich Preußen durch ausgedehnte Rüſtungen hervorgethan und ſeine Nationalkraft auf eine ſo ſchöne Weiſe entfaltet, daß es den Generationen der ſpäteſten Jahrhunderte noch ein Vorbild wahrhaft hohen Sinnes, großartiger Beſtrebungen, edler Aufopferung und feſter Anhänglichkeit an ſein angeſtammtes Herrſchergeſchlecht ſein wird.

Die Provinzen hatten in der Aufſtellung und Ausrüſtung ihrer Landwehren Außerordentliches geleiſtet. Bald ausgebildet, und von dem beſten Geiſt beſeelt, reihten dieſe ſich ihren älteren Waffenbrüdern an, und wetteiferten mit ihnen in Erfüllung des erhabenſten Berufs.

Das Preußiſche Heer hatte bei Wiedereröffnung des Feldzuges eine Stärke von 250,000 Mann erreicht, an deren Spitze die commandirenden Generale von Blücher, von York, von Kleiſt, v. Bülow und v. Tauentzien ſtanden.

Die ganze Kriegsmacht der Verbündeten, gegen 400,000 Mann ſtark, war in drei Armeen getheilt, von denen die Hauptarmee in Böhmen unter dem öſterreichiſchen Feldmarſchall Fürſten Schwarzenberg, die ſchleſiſche unter Blücher in Schleſien, und die Nord-Armee in und um Berlin unter dem Kronprinzen von Schweden ſtand. Zu letzterer gehörte auch noch das im Mecklenburgiſchen verſammelte Corps des General von Wallmoden, das beſtimmt war, gegen das franzöſiſche Corps des Marſchall Davouſt zu operiren, der Hamburg beſetzt hielt und von da aus die Nieder-Elbe beherrſchte.

Napoleon, der ſein Heer auf die Stärke von circa 380,000 Mann gebracht hatte, war Meiſter der Elbe vom Erzgebirge bis zu ihrer Mündung, hatte die Hauptmaſſe ſeiner Armee in Sachſen conzentrirt und in Dresden ſein Hauptquartier aufgeſchlagen.

Die Verbündeten hatten den Plan, ihn mit ſeiner ganzen Macht entweder im Herzen dieſes Landes zu erdrükken, oder aber, ihn durch geſchickte Bewegungen zu einem Rückzuge zu veranlaſſen, in Folge deſſen man den Abfall des Rheinbundes erwartete und ſomit das Ende ſeiner Herrſchaft in Deutſchland herbeizuführen hoffte.

Es war deshalb folgendes beſchloſſen worden:

„Wenn der Kaiſer ſeinem Lieblingsmanöver folgen und „ſich auf eine der drei Armeen mit Uebermacht werfen „ſollte, um ſie zu vernichten, und dann in gleicher Ab-

„ſicht auf die nächſte loszugehen, ſo dürfe der angegriffene „Theil ihm nicht Stand halten, er müſſe ſich vielmehr „zurückziehen und den Gegner zu einer unnatürlichen „Verlängerung ſeiner Operationslinie zu bewegen ſuchen. „Dann ſollten die beiden andern Armeen dieſe Linie be„drohen und den Feind entweder zum Rückzug nöthigen, „oder ihm den Rückweg verſperren und ihn dadurch zu „einer Hauptſchlacht mit allen dreien zwingen, durch die „man am eheſten zum erwünſchten Ziel zu gelangen „hoffte.“

Dieſer Plan war unter den obwaltenden Umſtänden der natürlichſte und, wie wir ſehen werden, der zum Zweck führende.

Napoleon begann in der That ſeine Operationen mit einer ſchnellen Bewegung gegen die ſchleſiſche Armee. — Blücher, dem alſo der erſte Angriff galt, blieb jenem Plan treu und zog ſich tiefer ins Land hinein. — Schwarzenberg, ebenfalls dieſem Plan folgend, überſtieg mit der böhmiſchen Armee das Erzgebirge, ging auf Dresden los und bedrohte dieſen Mittelpunkt der feindlichen Stellung.

Der Kaiſer ſah ſich hierdurch zur eiligen Rückkehr nach Dresden veranlaßt; er ließ gegen Blücher den Marſchall Macdonald zurück, griff am 27. Auguſt die bei Dresden angelangte böhmiſche Armee an und zwang ſie wohl zum Rückzuge, konnte ihr aber doch nichts weiter anhaben, da Generall Vandamme, der ihr den Rückweg verſperren ſollte, bei Culm eine totale Niederlage erlitt und ſie in Sicherheit war, ſobald ſie das Gebirge überſchritten hatte. —

Eher noch, als dieß ſich zutrug, hatte Blücher den Marſchall Macdonald an der Katzbach geſchlagen (den 26. Auguſt), und während Napoleon wähnte, daß dieſer

ihm den Rücken decke, ſuchten die Trümmer des geſchlagenen Corps bereits ihr Heil in der Flucht und befreiten Schleſien von ihrer läſtigen Gegenwart.

Noch früher aber, als die böhmiſche und ſchleſiſche, hatte die Nord-Armee einen hitzigen Kampf, und zwar gegen Oudinot bei Groß-Beeren beſtanden, und war ſiegreich daraus hervorgegangen.

Ihr widmen wir in den vorliegenden Blättern eine größere Theilnahme als den beiden andern Armeen, da zu ihr unſer Regiment gehörte, und es in dem Plan dieſer Darſtellung liegt, nur bei denjenigen Begebenheiten zu verweilen, welche das Regiment berühren, über alle andere dagegen, als außer dieſem Bereich liegend, ſchnell hinweg zu ſchreiten. —

Wir verlaſſen daher vorläufig jene Armeen, betreten den Theil des Kriegsſchauplatzes, welcher der Nord-Armee angewieſen war, und lernen zunächſt deren einzelne Beſtandtheile kennen, nemlich: das Bülowſche Corps in einer Stärke von circa 41,000 Mann; das Tauentzienſche 33,000 Mann ſtark und größtentheils aus Landwehr beſtehend (mit der beſondern Beſtimmung, je nach Umſtänden ſowohl mit dem Kronprinzen von Schweden als auch mit Blücher zu operiren und die Feſtungen an der Oder und Elbe einzuſchließen); ein ſchwediſches Hülfs-Corps von 24,000 Mann unter dem Oberbefehl des Feldmarſchall Grafen Stedingk; die ruſſiſchen Corps von Winzingerode und v. Woronzow in einer Stärke von 21,000 Mann und endlich das oben bereits erwähnte detaſchirte Corps von Wallmoden, welches aus ruſſiſchen, ſchwediſchen, engliſchen, hannöverſchen, mecklenburgiſchen und hanſeatiſchen Truppen beſtand und ſich auf etwa 29,000 Mann belief.

Das Bülowſche Corps beſtand aus vier Brigaden, welche die Generale Prinz von Heſſen = Homburg (3te), von Thümen (4te), von Borſtell (5te) und von Krafft (6te) befehligten; aus der Reſerve=Kavallerie unter dem General von Oppen und vier Koſacken=Regimentern.

Zur Brigade des Prinzen von Heſſen=Homburg gehörten folgende Truppentheile: das 2te Oſtpreußiſche Grenadier=Bataillon, das 3te Oſtpreußiſche Infanterie=Regiment, das 4te Reſerve=Infanterie=Regiment, welches mit jenem und dem erſtgenannten Bataillon eine Infanterie=Brigade unter dem Oberſt=Lieutenant v. Siöholm bildete, das 3te Oſtpreußiſche Landwehr=Regiment, das 1ſte Leib=Huſaren=Regiment und eine 6pfündige Fußbatterie.

Unſer Regiment war gleich bei ſeiner Formirung durch eine bedeutende Anzahl von Erſatzmannſchaften auf den Kriegsfuß von 180 Unteroffizieren, 49 Spielleuten und 2144 Gemeinen gebracht worden; das 1ſte Bataillon hatte in dem Capitain, nachherigen Major von der Schulenburg *) einen neuen Commandeur erhalten, die beiden andern Bataillons wurden ſo wie früher noch von den Majors von Rohde und von Polczynski commandirt; den 12 Compagnien waren folgende Offiziere als Chefs und Führer vorgeſetzt:

Der 1ſten der Premier=Lieutenant von Hülßem,
der 2ten der do von Beyer,
der 3ten der Capitain von Bibow *),
der 4ten der do. von Arnim *),

*) im November 1813 in Folge einer bei Leipzig erhaltenen Wunde geſtorben.

**) Das ſpätere Schickſal der mit * bezeichneten Offiziere und deren gegenwärtiger Aufenthalt ſind dem Verfaſſer unbekannt.

der 5ten der Capitain von der Linde,
der 6ten der Premier-Lieutenant von Brietzke [1]),
der 7ten der Capitain von Wohlgemuth [2]),
der 8ten der do. von Dorpowski,
der 9ten der do. von der Horſt,*)
der 10ten der do. von Lehwaldt,
der 11ten der do. von Polborn,
der 12ten der do. von Beaufort.

Der Waffenſtillſtand ging am 17ten Auguſt zu Ende. Es hatte an dieſem Tage die Nord-Armee folgende Stellung eingenommen;

Die Avantgarde unter den Generalen v. Borſtell und v. Thůmen und den ruſſiſchen Generalen Orurk und Tſchernitſchef, hatte die Linie an der Elbe ůber Gommern, Lohburg, Gőrtzke, Beltzig, Trebbin bis an die Havel und von hier ůber Wuſterhauſen, Beeskow und Můhlroſe bis an die Oder beſetzt.

Die Hauptcorps ſtanden: der General v. Hirſchfeld in und um Brandenburg; der General v. Winzingerode im Lager bei Spandau; der Feldmarſchall Stedingk mit der Schwediſchen Armee im Lager bei Charlottenburg, wo auch das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden war; das Bůlowſche Corps im Lager vor

---

Das ſpåtere Schickſal der mit * bezeichneten Offiziere und deren gegenwårtiger Aufenthalt ſind dem Verfaſſer unbekannt.
1) jetzt Major außer Dienſt zu Cőln am Rhein.
2) im Auguſt 1833 als Oberſtlieutenant und Commandeur des 1ſten Bataillons beim Baden im Rhein ertrunken.
Die ůbrigen Offiziere ſind frůher bereits genannt.

Berlin, und das Tauentzienſche Corps bei Müncheberg und Beeskow.*

Ihnen gegenüber hatten ſich unter dem Marſchall Oudinot bei Baruth und Luckau das 4te franzöſiſche Corps unter dem General Bertrand (21,000 Mann), das 7te unter Regnier (23,000 Mann), das 12te, (Oudinot, 21,000 Mann) und das Kavallerie-Corps des Herzogs von Padua (12,000 Pferde), in der Abſicht verſammelt, auf Berlin loszugehen und ſich in den Beſitz dieſer Hauptſtadt zu ſetzen. —

Zur Erreichung dieſer Abſicht war Oudinot den 19ten Auguſt ins Preußiſche eingerückt, und während das 4te und 7te Corps von Zoſſen aus vorgingen, näherte ſich das 12te Corps der Stadt Trebbin, um von hier aus mit Gewalt gegen Potsdam vorzubringen,

Zu ſeiner Unterſtützung mußte der General Gerard**) gleichzeitig von Magdeburg aufbrechen und die rechte Flanke der Nord-Armee bedrohen. —

Wie aber alle dieſe Maaßregeln an der Tapferkeit ſeiner Gegner ſcheiterten, und wie er, bei Groß-Beeren geſchlagen, ſich bis an die Elbe zurückziehen mußte, werden wir im Verlauf dieſer Darſtellung ſehen, die wir nunmehr wieder nach Berlin zurückführen müſſen, um von da aus

*) C. v. Plotho der Krieg in Deutſchland und Frankreich 1813 und 1814. 2ter Theil. S. 122 — 125.

**) Gerard wurde am 27ſten Auguſt vom General v. Hirſchfeld, welcher den Auftrag hatte, den rechten Flügel der Nord-Armee zu decken und zugleich Magdeburg mit ſeiner zahlreichen Garniſon zu beobachten, bei Hagelsberg geſchlagen und mit großem Verluſt nach Magdeburg zurückgeworfen.

unſerm Regimente in's Feld zu folgen, und ſeinen Antheil an den großen, raſch auf einander folgenden Ereigniſſen kennen zu lernen.

Das Tagebuch des Major v. Uttenhoven macht uns hierüber folgende Mittheilungen:

den 17ten Auguſt, Morgens gegen 3 Uhr, wurde die Garniſon Berlins allarmirt.

Der Major v. Uttenhoven marſchirte mit dem Regiment und einer Eskadron des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments zur Unterſtützung der nach Trebbin vorgeſchobenen Brigade v. Thümen nach Zehlendorf, detaſchirte von hier aus die gedachte Eskadron nach Schönow, verlegte das Füſilier-Bataillon auf dem halben Wege dahin in ein Bivouak, und bezog mit den beiden Musketier-Bataillons nahe bei Zehlendorf ein ſolches, bis ein Abends gegen 9 Uhr angekommener Befehl das Regiment von hier zurückrief und demſelben in Schöneberg (einem zwiſchen Berlin und Zehlendorf liegenden Dorfe) enge Quartiere anwies, in denen es bis zum 19ten Auguſt verblieb.

Den 20ſten Auguſt, Morgens 9 Uhr, verließ das Regiment Schöneberg, vereinigte ſich bei Tempelhoff mit der Brigade, und bezog mit derſelben bei dem Dorfe Groß-Ziethen ein Bivouak, in welchem es bis

den 21ſten ſtehen blieb. An dieſem Tage rückte die Brigade in der Gegend von Philippsthal bei Saarmund (ſüdweſtlich von Berlin gelegen) auf einer feuchten Wieſe in ein neues Bivouak.

Die am 18ten in Schöneberg empfangenen Lebensmittel waren bereits den 20ſten verzehrt, und da die Verausgabung neuer ſich verzögerte, es auch an Holz und Stroh gebrach, ſo litt der Soldat, trotz der Nähe Berlins, Man-

gel an Allem, ſelbſt an Geld, indem auch der Sold für zwei Löhnungstage noch nicht ausgezahlt worden war.

Doch ſchwächte dieß nicht den frohen Muth der Leute; gerade ſolche Tage waren es, wo ſie wahrhaft militairiſchen Geiſt bewährten, und wo ſie ſich des Namens vollkommener Krieger in ſeinem ganzen Umfange würdig zeigten. —

Bei einem heftigen Regen wurde den 22ſten Auguſt jenes Bivouak verlaſſen und bei Heinersdorf ein anderes bezogen, das dem Soldaten eben ſo wenig Erholung und Erquickung wie das vorige darbot.

Den Hunger nur durch Kartoffeln, welche die nahen Felder lieferten, geſtillt, da die erwarteten Lebensmittel aus Berlin nicht eintrafen, durch anhaltenden Regen bis auf die Haut durchnäßt, nicht geſtärkt durch Schlaf, der auf naſſem Boden und ohne Stroh ſich kaum einſtellte, brachten die Truppen die Nacht vom 22ſten zum 23ſten Auguſt erwartungsvoll hin; der kommende Tag war, es wußte jeder, zum Kampf beſtimmt, der über das Schickſal der Hauptſtadt entſcheiden ſollte.

Es würde zu weit führen, wollten wir uns hier auf die Beſchreibung aller der Bewegungen und aller beſonderen Maaßregeln einlaſſen, welche der Schlacht von Groß-Beeren vorangingen.

Wir bemerken daher in dieſer Beziehung nur, daß der Marſchall Oudinot den 21ſten Auguſt, Nachmittags, mit dem 4ten und 7ten Corps zum Angriff gegen Nußdorf und Wilmersdorf und mit dem 12ten Corps gegen Trebbin, welche Orte von der Avantgarde des Bülowſchen Corps beſetzt waren, vorging, daß es ihm gelang, letzteren Ort zu nehmen, und den General v. Thümen zu einer rückgängigen Bewegung zu veranlaſſen, daß er jedoch

die auf Potsdam eingeſchlagene Richtung plötzlich verließ, weil das Vordringen auf dieſem Wege, der vielen Seen und Moräſte wegen, ſehr beſchwerlich war, und daß er endlich alle ſeine Truppen bei Wittſtock vereinigte, am 22ſten früh den Landesſtrich zwiſchen der Saare und Mittenwalde beſetzte und die Abſicht unverkennbar ließ, mit vereinter Kraft auf dem kürzeſten Wege gegen Berlin vorzugehen. — Ferner, daß der Kronprinz von Schweden, zur Vereitelung dieſes Plans, den 23ſten Morgens ſeine Armee in einer Schlachtordnung aufſtellte, deren rechter Flügel hinter Jütergotz (General Winzingerode), das Centrum hinter Ruhlsdorf (die Schweden) und der linke Flügel auf den Anhöhen vor dem Dorfe Heinersdorf (das Bülowſche Corps) ſtand, während auf dem rechten Flügel das Corps des General von Hirſchfeld bei Saarmund, und auf dem linken Flügel das Tauentzienſche Corps bei dem Dorfe Blankenfelde detaſchirt, und der General v. Borſtell von Mittenwalde nach dem Schlachtfelde im Marſch begriffen, und auch der auf dem äußerſten linken Flügel der Nord-Armee detaſchirte General v. Wobeſer von Buchholz nach Baruth aufgebrochen war, um den Feind für ſeine Rückzugslinie beſorgt zu machen.

Außerdem führen wir hier noch an, daß der Marſchall Oudinot in drei Colonnen zum Angriff vorrückte, und zwar das 4te Corps gegen Blankenfelde, das 7te gegen Genshagen und Groß-Beeren, und das 12te gegen Ahrensdorf und Sputendorf; daß der Angriff auf Blankenfelde zwar mißlang und abgeſchlagen wurde, der auf Groß-Beeren unternommene jedoch glückte und die Eroberung dieſes Dorfes zur Folge hatte, wodurch für die Corps v. Bülow und v. Tauentzien Gefahr ent-

ſtand, von einander getrennt zu werden; ferner, daß um dieſe Gefahr zu vermeiden der General v. Bülow den Entſchluß faßte, vorzurücken, den Feind in ſeiner Stellung bei Groß-Beeren anzugreifen und dies Dorf mit ſtürmender Hand, es koſte was es wolle, wieder zu erobern; und endlich,

daß zu dieſem Endzweck die Brigade des Prinzen v. Heſſen-Homburg den rechten Flügel, die Brigade v. Krafft den linken, und die v. Thümen die Reſerve bildete, und der General v. Borſtell die Beſtimmung erhielt, über Klein- auf Groß-Beeren zu marſchiren und die linke Flanke des Corps zu decken.

Der Angriff erfolgte um 5 Uhr Nachmittags unter einer lebhaften Kanonade, die von den feindlichen Batterien eben ſo lebhaft erwidert wurde. Da dieſe Kanonade indeß zu keiner Entſcheidung führen konnte, auch der heftige Regen das Losgehen der Gewehre verhinderte, ſo wurde um 6 Uhr der Angriff mit dem Bojonet beſchloſſen und dieſer von der 3ten, 6ten und 4ten Brigade ſo glücklich ausgeführt, daß das Dorf bald erobert und der Feind zum Rückzuge genöthigt wurde, den die von Klein-Beeren zur rechten Zeit herangekommene Brigade v. Borſtell, ſo wie ein gegen Abend von dieſſeitiger Kavallerie gegen die feindliche gemachter Angriff beſchleunigen halfen.

Berlin war durch dieſen Sieg gerettet und der Rückzug des Feindes nach der Elbe die nächſte Folge deſſelben.

Welchen Antheil unſer Regiment an dieſer Schlacht gehabt, erfahren wir aus nachfolgender Schilderung:

Am 23. Auguſt, Morgens 8 Uhr, war daſſelbe an die vor dem Dorfe Heinersdorf lagernde Brigade v. Krafft gewieſen worden, und hatte hier in Bataillonsmaſſen bis Nachmittags geſtanden.

Als der General v. Bülow den Angriff der feindlichen Stellung zwiſchen Groß=Beeren und dem weſtlich davon gelegenen Neu=Beeren beſchloß und die Brigaden ſich dazu formirten, bekam es den Befehl wieder zur 3ten Brigade zu ſtoßen, und wurde hier auf den linken Flügel des erſten Treffens geſtellt, während rechts von ihm, in demſelben Treffen, das 2te Oſtpreußiſche Grenadier=Bataillon und die beiden Musketier=Bataillons des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie=Regiments ſtanden und das 2te Treffen von dem Füſilier=Bataillon dieſes Regiments und 4 Bataillons des 3ten Oſtpreußiſchen Landwehr=Regiments gebildet wurde. Links davon, in gleicher Höhe mit der 3ten Brigade, ſtand die 6te (v. Krafft), dahinter als Reſerve die 4te (v. Thümen). Jenſeits eines ſumpfigen Fließes, in der Richtung auf Klein-Beeren, marſchirte die Brigade v. Borſtell (die 5te), um von dieſer Seite den Angriff auf Groß=Beeren zu unterſtützen.

Die Stimmung der Truppen war vortrefflich. Hinter ſich, in nicht großer Ferne, die Hauptſtadt, die ſie ſchützen ſollten, vor ſich den Feind, der die Eroberung jener ſich zum Ziel geſetzt hatte, war es nur der Gedanke des Sieges, der ſie erfüllte, und der im freudigen Hurrah ſich ausſprach, als ſie den Befehl erhielten, das Gewehr in die Hand zu nehmen und zum Angriff vorzurücken. Die Entbehrungen der vergangenen Tage, die Beſchwerden der letzten, auf kalter, naſſer Erde ſchlaflos verbrachten Nacht, der Regen, der ſtromweiſe vom Himmel goß, — das Alles war in dem Augenblick vergeſſen, als die Trommeln dumpf zum Angriff ſchlugen und der Kanonendonner begann.

64 Geſchütze, 300 Schritt vor unſerer Linie avancirend, beſchoſſen lebhaft den Feind, der dies Feuer aus 6 Bat-

terien beantwortete und, mit dem rechten Flügel an das von ihm beſetzte Groß-Beeren gelehnt, in zwei Schlachtlinien ſeinen Gegner erwartete.

Seine Kugeln brachten in unſere Reihen wohl den Tod, nicht aber Verwirrung.

Der General v. Bülow glaubte in der dünnen Schlachtordnung weniger zu leiden als in der mit Colonnen, und gab den Brigaden den Befehl ſich in Linie zu entwickeln; doch zeigte es ſich bald, daß die Maſſenſtellung dem Geiſt der Truppen viel angemeſſener war und wurden deshalb wieder Bataillons-Colonnen formirt, und in dieſen, unter immerwährendem Feuer der Geſchütze, weiter vorgerückt.

Unſer 1ſtes Bataillon hatte bei dem Avanciren in entwickelter Linie ziemlich lange in einer gefährlichen Lage ſich befunden. Es waren nämlich während des Avancirens die Intervallen zwiſchen den einzelnen Bataillons des erſten Treffens verloren gegangen, und auf dieſe Weiſe das Bataillon hinter eine ruſſiſche Batterie gerathen, die von einer feindlichen ſehr heftig beſchoſſen wurde, wodurch es denn kam, daß viele von den Kugeln, die jener galten, ins Bataillon einſchlugen und manchem der Unſrigen das Leben koſteten oder ſchwere Wunden brachten.

Der Major v. Uttenhoven gab dem Regiment das Beiſpiel großer Kaltblütigkeit und Beſonnenheit. Die Pfeife im Munde, führte er daſſelbe wie auf dem Exercirplatz, rügte wie dort die vorgekommenen Fehler, galloppirte, wenn gehalten wurde, unbekümmert um die hier und da einſchlagenden Kugeln, die Front entlang und verbeſſerte, da wo es nöthig war, die Richtung, als wenn es eine Parade-Aufſtellung gälte.

Die Zahl der dieſſeitigen Geſchütze war während des weitern Vorrückens bis auf 84 vermehrt worden, und hatten dieſe das feindliche Feuer bald überwältigt.

Dies ſchien der günſtigſte Augenblick zu einem allgemeinen Angriff mit dem Bajonet. Der Befehl dazu wurde gegeben.

Von der 3ten Brigade ſtürmte die ganze erſte Linie (mit ihr auch unſer Regiment) die Anhöhen auf dem linken Flügel der feindlichen Stellung; den rechten Flügel derſelben griffen die 6te und 4te Brigade gemeinſchaftlich an, und da auch von Seiten der 5ten Brigade in demſelben Augenblick auf Groß=Beeren ein Angriff unternommen wurde, ſo ſah ſich der Feind genöthigt, dies Dorf zu räumen, nachdem er ſich tapfer und hartnäckig gewehrt hatte.

Während es auf dieſem Flügel bei dem Rückzuge des Feindes zu einem förmlichen Handgemenge kam, war auch auf dem entgegengeſetzten Flügel der Rückzug angetreten worden, und nur im Einzeln=Gefecht noch wurde den Unſrigen das Terrain ſtreitig gemacht. Die beiden Musketier=Bataillons des Regiments mußten halten. An die Spitze des Füſilier=Bataillons aber ſetzte ſich der Prinz von Heſſen=Homburg und führte es einem ſächſiſchen Quarree entgegen, das, an eine Hecke gelehnt,, den Angriff erwartete.

Daſſelbe blieb indeß nicht lange in ſeiner Stellung; ſo wie unſere Colonne auf 70 Schritt herangekommen war, machte es kehrt und ſuchte ſich durch ein kleines Gehölz abzuziehen. Das Bataillon folgte jedoch, ſeine Tiralleurs in entwickelter Linie vor ſich, der fliehenden Maſſe, attaquirte ſie mit dem Bajonet und mit dem Kolben*), und trieb ſie

*) Der heftige, den ganzen Tag dauernde Regen hatte Alles

eine Strecke von 500 Schritt durch jenes Gehölz vor ſich her. — Dem erſten Schützenzuge, geführt durch den Lieutenant v. Arnim, fiel bei dieſem Vordringen eine im Feuern begriffene Haubitze in die Hände, nachdem die Beſpannung niedergemacht worden war. — Der Weg, den die Unſrigen zurücklegten, war bald mit Todten und Verwundeten bedeckt, da ſie den Feind, ſobald ſie ihn erreicht hatten, nicht mehr aus den Händen ließen. Der Fahnenträger des Quarres war nur 20 Schritt von unſerm Bataillon entfernt, faſt war es dem Prinzen von Heſſen-Homburg gelungen, mit eigener Hand ihm die Fahne zu entreißen, wenn er ſie nicht noch zur rechten Zeit ins Quarree geworfen hätte.

Als das Gehölz zu Ende ging, erkannte der hohe Führer die Aufſtellung von ungefähr drei Eskadrons feindlicher Ulanen und einer halben Batterie, und da deren Einſchreiten dem Gefecht jedenfalls eine nachtheilige Wendung gegeben haben würde, ſo beſchloß er den Rückzug und ließ ſelbigen ſofort antreten.

Das Bataillon bekam beim Zurückgehen drei Kartätſchen-Ladungen, verlor dadurch einige Leute, langte aber doch ohne

---

ſo durchnäßt, daß kein Gewehr losging. — Das Gefecht wurde faſt überall nur mit dem Kolben entſchieden, eine Fechtart, welche unſern Soldaten ſehr zuſagte, weil ſie eine gute Wirkung hatte. —

Wer erinnert ſich hierbei nicht des Ausrufs der Pommerſchen und Märkiſchen Landwehrmänner „det fluſcht bäter!“ (das ſchafft beſſer) als ſie, da das gegen die gewandten Franzoſen geführte Bajonet nicht den gehörigen Effekt machte, das Gewehr umdrehten und mit der Kolbe dreinſchlugen.

weitere Anfechtungen in der Stellung an, welche die in Linie aufmarſchirte Brigade eingenommen hatte.

Dem feindlichen Quarree, das faſt auseinander geſprengt war, hatte dieſer Angriff viel gekoſtet; mehrere Füſiliere unſeres 5ten Zuges waren im ſtrengſten Sinne des Worts mit Gehirn und Blut der erſchlagenen Sachſen bedeckt und von vielen der Gewehre waren die Kolben und Hähne abgeſchlagen, ſo wacker hatten unſere Leute eingehauen.

Die Schlacht war beendet, nachdem die auf der Straße über Ahrensdorf herangekommene feindliche Kavallerie bei bereits eingebrochener Nacht noch einen Anfall von der unſrigen erlitten und nach allen Seiten auseinandergeſprengt worden war. Ein Theil davon flüchtete ſich in den hinter ihr gelegenen Wald, ein anderer wurde gefangen, die meiſten aber ſtürzten vorwärts bei unſerer Infanterie vorbei und wurden auf der Ebene zwiſchen Groß-Beeren und Heinersdorf gefangen oder niedergehauen.

Bei der Infanterie hätte das Herumjagen der vielen kleinen Trupps und einzelner Reiter, das Gefecht zwiſchen ihnen und ihren Verfolgern, oft vor oft hinter den Bataillons, leicht Verwirrung erregen können, wenn die Leute nicht beſonnen und ruhig genug geweſen wären.

An eine Theilnahme am Gefechte war nirgends zu denken, da die Nacht nicht Freund nicht Feind erkennen ließ und auch die naſſen Gewehre nicht losgingen.

Endlich hörte der Tumult auf, der General v. Bülow ertheilte der Brigade des Prinzen von Heſſen-Homburg und einem Theile der 4ten Brigade den Befehl, nach Heinersdorf zurückzugehen und dort das alte Lager wieder zu beziehen.

Die Bataillons marſchirten einzeln dahin ab; eine zuſammenhängende Bewegung lag, da der Marſch in finſterer Nacht und über freies Feld zurückgelegt werden mußte, außer dem Bereich der Möglichkeit. Nur wenigen glückte es den Lagerplatz zu erreichen, die meiſten blieben nach Gutdünken auf dem Felde ſtehen, um den Morgen abzuwarten.

Der Verluſt des Regiments an dieſem Tage war folgender geweſen: *)

1. Todte: Der Seconde-Lieutenant v. Wagner**) des 1ſten Bataillons, dem, indem er neben der Bataillons-Colonne als Führer eines der beiden Tetenzüge marſchirte, eine Kanonenkugel die rechte Hüfte zerſchmetterte, in Folge deſſen er gegen Abend ſtarb; außerdem der Portepeefähnrich Arnauld de la Periere und 9 Gemeine, von denen 6 dem 1ſten, 2 dem 2ten und 1 dem Füſilier-Bataillon angehörten.

2. Verwundete: 2 Offiziere (der Capitain v. Bibow und Premier-Lieutenant v. Beyer), 5 Unteroffiziere,

---

*) Der von den Preußen überhaupt erlittene Verluſt betrug nur 159 Todte, 662 Verwundete und 228 Vermißte. (Der Verluſt unſers Regiments betrug alſo ein Zehntel des Geſammtverluſtes). Der General v. Bülow rühmte in ſeinen Berichten die Tapferkeit der ſämmtlichen höhern Führer und der ihnen untergebenen Truppen.

Wagners Pläne der Schlachten und Treffen von 1813, 14 und 15. 1. Heft. Seite 55.

**) Es hatte dieſer Offizier eine ſolche Vorahnung von ſeinem Tode, daß er am Tage vor der Schlacht ſeiner alten Mutter in einem Briefe Lebewohl ſagte, ihr einen Theil ſeiner Baarſchaft überſandte, und gegen einzelne ſeiner Kameraden die Aeußerung machte, er ſei gewiß, den morgenden Tag nicht zu überleben.

1 Spielmann und 86 Gemeine, von denen viele ſchwer bleſſirt waren, da faſt alle Wunden vom Artillerie-Feuer herrührten.

Von dem Major v. Uttenhoven waren für dieſe Schlacht die drei Bataillons-Commandeurs ſowie einzelne Offiziere und mehrere Unteroffiziere und Soldaten des Füſilier-Bataillons, die ſich bei dem Angriff auf das Sächſiſche Quarree und bei der Eroberung der Haubitze beſonders hervorgethan hatten, zum eiſernen Kreuz und zur öffentlichen Belobung in Vorſchlag gebracht worden.

Begnadigt wurden mit dem Kreuz nach Inhalt eines Parolbefehls vom 18. September 1813: der Major v. Polczynski, der Capitain v. Polborn und der Seconde-Lieutenant v. Arnim (alle drei vom Füſilier-Bataillon); durch Wahl ihrer Kameraden und durch das Loos*) erhielten dieſelbe Auszeichnung: der Unteroffizier Mück (1ſte Comp.), Gefreiter Böhm (3te), Unteroffizier Paerſch (7te), Musketier Voß (8te), Feldwebel Agte**) (9te), die Unteroffiziere Funk und Neumann (9te und 11te), die Füſiliere Kampfſties, Ringwitz, Hollſtein, Pilgermann und Radzeweidt (9te) und der Compagnie-Chirurgus Mende.

Belobt wurden außerdem auf Allerhöchſten Befehl: die Capitains v. der Schulenburg und v. Arnim, die Lieutenants v. Montbart, v. Schwenſitzki, Bauer und v. Klaeden und außerdem der Unteroffizier v. Rath***) der 1ſten, der Unteroffizier Dobrint

*) Auch von den beiden Musketier-Bataillons erhielt jedes zwei eiſerne Kreuze zur Verlooſung.

**) Jetzt Lieutenant in der 1ſten Diviſions-Garniſon-Compagnie.

***) Jetzt Capitain im Regiment.

und Musketier Grenz der 5ten und die Musketiere Merins der 1ſten und Birth der 3ten Compagnie.

Des Erbrechts wurden ſpäter für würdig erkannt:

der Portepeefähnrich v. Mayer, *) die Unteroffiziere Saam und Rogalsky der 12ten, die Musketiere Graeber, Schlichter und Birth der 3ten, Jaſchinsky, Hannemann (iſt jetzt im Beſitz des Ordens) und Stenzel der 4ten Compagnie, die Füſiliere Hein, Horch und Müller der 9ten Compagnie (die beiden letztern hatten ſich bei Eroberung des Geſchützes vorzüglich ausgezeichnet), Henſeleid der 11ten und Behnert der 12ten Compagnie (letzterer iſt jetzt im Beſitz des Ordens).

Wir nehmen nun den Faden unſerer Erzählung wieder auf und kehren nach dieſen Bemerkungen in das Lager von Heinersdorf zurück, wo wir bei milde und freundlich gewordenem Wetter unſer Regiment

den 24ſten Auguſt finden, Theil nehmend an der allgemeinen Freude über den ſo entſchieden erfochtenen Sieg des geſtrigen Tages.

Das günſtige Wetter erlaubte das Trocknen der Waffen und der Munition, die vom Regen bedeutend gelitten hatte.

Am heutigen Tage wurden den Truppen neue Lebensmittel, die für den 21ſten, 22ſten und 23ſten beſtimmt waren, zugeführt; auch hatten die Bewohner Berlins mit patriotiſchem Sinn und in dankbarer Anerkennung deſſen,

---

*) Jetzt Premier-Lieutenant im 11ten Infanterie-Regiment; wurde auch für die Schlacht von Dennewitz des Erbrechts zum Kreuz für würdig erkannt, und iſt gegenwärtig im Beſitz des Ordens.

was unſere Krieger geleiſtet, eine Menge von Lebensmitteln und anderer Bedürfniſſe ins Lager gebracht, die zur Stärkung und Erquickung der ſehr erſchöpften Soldaten beitrugen und ihnen das Ungemach der vergangenen Tage bald wieder vergeſſen machten.

Der Feind hatte inzwiſchen ſeinen Rückzug gegen die Elbe fortgeſetzt, um unter den Schutz der Feſtung Wittenberg zu kommen. Am 29ſten Auguſt erreichte er mit dem 7ten Corps Kroppſtädt, mit dem 4ten und 12ten Zahne, und nahm hier eine Stellung, deren Rücken die eben genannte Feſtung deckte.

Die Nord-Armee war ihm am gedachten Tage bis hierher gefolgt, und bezog ihm gegenüber mit ihren Vordertruppen eine Linie, die von Dahme über Jüterbogk bis Niemeck ging; dahinter ſtanden die einzelnen Corps und zwar: das Bülowſche im Lager vor Treuenbrietzen, die andern bei Luckau, Zillichendorf, Felgentreu und Belitz, in welchem letztern Ort der Kronprinz von Schweden ſein Hauptquartier aufſchlug.

Daß die Stellung des Feindes vortheilhafter als die der Nord-Armee war, leuchtete ein, da erſterer concentrirt und daher ſtets angriffsbereit war, während die Nord-Armee in einer weiten Linie ſich ausgedehnt hatte, in der es ſchwer wurde, ſich für den Fall eines Angriffs ſchnell zu vereinigen.

Der Kronprinz von Schweden concentrirte deshalb in den nächſtfolgenden Tagen ſeine Armee, drängte die feindliche bis gegen Wittenberg zurück und war am 3ten September ſo weit gekommen, daß er dieſelbe umſtellt und auf den Umkreis von nur wenigen Stunden vor jener Feſtung ſie beſchränkt hatte.

Napoleon hatte die Nachricht von der Niederlage Oudinot's bei Groß=Beeren, auf dem Marſch nach Schleſien erhalten. Vermuthlich glaubte er die Schuld davon in der Perſon des Heerführers zu finden, denn plötzlich bekam der Marſchall Ney den Auftrag, den Oberbefehl über die drei Corps zu übernehmen und noch einmal einen Verſuch zur Wegnahme Berlins zu machen.

Der Kaiſer hoffte durch dieſe ſeinen eigenen Operationen, die bis jetzt noch auf keiner Seite einen guten Fortgang haben wollten, eine beſſere Wendung zu geben.

Ney traf am 3ten vor Wittenberg ein, übernahm am 4ten das Commando und ſetzte in der nächſten Nacht ſchon ſeine Truppen gegen Jüterbogk in Marſch, und zwar ſo, daß er ſie vom linken Flügel ab hinter dem rechten wegzog und ſeinen Gegnern ſeine Bewegungen und ſeine eigentliche Abſicht verbarg.

Gegen 10 Uhr Morgens griff er das am 3ten von Luckau nach Seyda marſchirte Tauentzienſche Corps an, nöthigte es auf Jüterbogk zurück zu gehen und nahm am Abend ſeine Stellung mit dem 12ten Corps hinter Seyda, mit dem 7ten zwiſchen Zalmsdorf und Leetza und mit dem 4ten links hinter Neuendorf.

Der General v. Bülow hatte in der feindlichen Bewegung zuerſt die Abſicht vermuthet, Ney wolle hinter die Elſter ziehen, um ſich dort feſtzuſetzen. Bald aber zeigte es ſich, daß hier von einer wirklichen Offenſive die Rede ſei, und veranlaßte dieß den General zu dem Entſchluß, links abzumarſchiren und den Feind, während er das Tauentzienſche Corps drängte, in die Flanke und in den Rücken zu faſſen. Seine Abſicht war, ihm noch an demſelben

Abend nachzurücken und am andern Morgen ihn anzugreifen.

Der Kronprinz von Schweden, dem er ſeinen Entſchluß melden ließ, war damit einverſtanden und befahl die Zuſammenziehung der Armee zum Angriff.

Die beiden Preußiſchen Corps ſollten dazu ſich vereinigen; die ruſſiſchen und ſchwediſchen Truppen wurden bei Lobeſſen zuſammengezogen und General v. Hirſchfeld nach Rabenſtein berufen, um von da ſich ebenfalls nach Lobeſſen zu dirigiren.

Der General v. Bülow marſchirte nun mit der 3ten, 4ten und 6ten Brigade und mit der Reſerve-Kavallerie bis Kurz-Lipsdorf, und bezog dort ein Lager; da der Feind ganz in der Nähe ſtand, ſo ward geboten, alles Geräuſch zu vermeiden und kein Feuer anzumachen.

Die Borſtellſche Brigade blieb auf ausdrücklichen Befehl des Kronprinzen hinter Kroppſtädt ſtehen, und hielt mit ihrer Avantgarde mehrere vorliegende Ortſchaften beſetzt.

Am Morgen des 6ten September ſetzte ſich der General v. Bülow wiederum in Marſch, und nahm eine vortheilhafte Stellung vor Eckmannsdorf, hier den Angriff des Feindes erwartend.

Letzterer hatte jedoch nicht die Abſicht auf dieſer Seite das Gefecht zu beginnen, ſondern war Morgens um 7 Uhr mit dem 4ten Corps auf der großen Heerſtraße, die über Dennewitz nach Jüterbogk und weiter nach Berlin führt, vorgerückt, und hatte eine Stunde ſpäter das 7te Corps die Richtung nach Seyda und von da gegen das Dorf Rohrbeck (rechts der von Wittenberg nach Jü-

terbogk führenden Straße gelegen) einſchlagen, das 12te Corps aber um 9 Uhr nach Dehna aufbrechen laſſen, und ſchien Dahme erreichen zu wollen, um hier, wie man vermuthet, ſich mit dem Kaiſer zu vereinigen, und mit dieſem die Nord-Armee von Berlin ab, und nach der Nieder-Elbe ſie zu drängen.*)

Der General v. Tauentzien war im Begriff am Morgen des 6ten aus ſeinem Bivouak vor Jüterbogk gegen Kaltenborn aufzubrechen, um ſich dort mit dem General v. Bülow zu vereinigen, und hatte ſich kaum in Marſch geſetzt, als ihm von allen Seiten Meldungen über die Annäherung des Feindes zugingen. Es blieb ihm nun nichts anders übrig, als ſich rechts vorwärts Jüterbogk, Dennewitz gegenüber, in Schlachtordnung aufzuſtellen und das Gefecht anzunehmen.

Es war das 4te Corps unter Neys perſönlicher Anführung, das den Dennewitzer Grund überſchritten und ſich ihm hier entgegengeſtellt hatte.

Mehrere Stunden hindurch wurde von beiden Seiten ohne Erfolg gekämpft, doch begann die Lage des Tauentzienſchen Corps, das bereits den größten Theil ſeiner Muniton verſchoſſen hatte, mißlich zu werden, als plötzlich ein Kanonenfeuer von Niedergörsdorf her, die Ankunft des General v. Bülow verkündete.

Dieſer hatte, als er von dem Angriff auf das Tauentzienſche Corps Kenntniß erhielt, ſeine Stellung vor Eckmannsdorf, in welcher der Feind ihn nicht vermuthete, zwiſchen 9 und 10 Uhr Morgens verlaſſen, und war in ra-

*) **Wagners Plane der Schlachten und Treffen von 1813, 14 und 15. 1ſtes Heft. Seite 66—69.**

ſchem Schritt in der Richtung auf Niedergörsdorf vorgerückt, entſchloſſen, den hartbedrängten Waffenbrüdern zu Hülfe zu kommen.

Es war 1 Uhr, als der Feind das Anrücken des Bülowſchen Corps gewahrte, und, beſtürzt darüber, das 7te Corps in die Schlachtlinie zwiſchen Rohrbeck und Dennewitz einrücken ließ, und die Diviſion Durutte dem General v. Thümen, der mit ſeiner Brigade den Angriff links von Niedergörsdorf begann, entgegen warf.

Das mörderiſche Kartätſchenfeuer, von dem dieſe Brigade empfangen wurde, als ſie die Höhen von Niedergörsdorf erſteigen wollte, brachte, da ſie von keiner Artillerie unterſtützt wurde, ihr erſtes Treffen zum Weichen.

Der General v. Bülow ſandte ihr zur Unterſtützung von der 3ten Brigade zuerſt das 4te Reſerve-Infanterie-Regiment (das unſrige) und dann noch das 3te Oſtpreußiſche Landwehr-Regiment; hierdurch, ſowie durch eine ruſſiſche ſchwere Batterie (Oberſt v. Dietrichs), die der General v. Bülow ſelbſt heran geführt hatte, bedeutend verſtärkt, ließ der General v. Thümen ſein zweites Treffen durch den Niedergörsdorfer Grund wieder vorrücken, und ſo wurden im Sturmſchritt die davorliegenden, dem Feind ſehr günſtigen Anhöhen erobert, derſelbe zum Rückzug gebracht, und die Linie, durch die vorgedachten beiden Regimenter verlängert, ſo weit links geſchoben, daß eine Verbindung mit dem Tauentzienſchen Corps erreicht wurde.

Bei dieſem Linksſchieben war es, wo das Füſilier-Bataillon unſers Regiments zwei Würtembergiſche Bataillons vernichtete und eine Kanone eroberte. Das Nähere hierüber ergiebt die ſpäter folgende Relation.

Weitere Momente der Schlacht, die wir im genauen Zuſammenhange nicht mehr verfolgen, ſind: die Eroberung des Dorfes Dennewitz im Laufe des fernern Vordringens der vom General v. Thümen geführten Infanterie, und ſpäter des Dorfes Rohrbeck durch dieſe und das Tauentzienſche Corps; — dann der Rückzug des feindlichen rechten Flügels, in Folge dieſer Eroberungen; — und zuletzt, als der rechte Flügel des General v. Bülow bei Gölsdorf durch das Regnierſche Corps bedroht und der Ausgang der Schlacht noch zweifelhaft war, das Heranrücken des General v. Borſtell, welcher, als er von dem Gange der Schlacht unterrichtet, die Gefahr erkannte, die der zwiſchen Niedergörsdorf und Gölsdorf im heftigſten Gefecht begriffenen v. Krafftſchen Brigade drohte, in Eile den Weg von Kroppſtaedt über Kurz-Lipsdorf zurücklegte, durch ſein Erſcheinen den ſchon im Vortheil ſtehenden Feind zum Stutzen brachte, ihn zurückdrängte, das Dorf Gölsdorf eroberte und dadurch die Entſcheidung des Tages herbeiführte.

Wir wenden uns nunmehr, nachdem wir noch bemerkt, daß in dieſer Schlacht nur 40,000 Preußen gegen 70,000 Franzoſen gekämpft und abermals den vollſtändigſten Sieg erfochten hatten, wieder zu unſerm Regiment, um deſſen Antheil an einer Schlacht genauer kennen zu lernen, die zum zweitenmal über das Schickſal Berlins entſchied und den Preußiſchen Kriegern von Neuem Gelegenheit gab, ihren Heldenmuth auf das Glänzendſte zu bewähren.

Das Regiment hatte am 25ſten Auguſt das Lager von Heinersdorf verlaſſen und an demſelben Tage ein anderes bei Löwenbruch bezogen, das, bei günſtigem Wetter

und da es wenigſtens an den nothwendigſten Lager-Bedürfniſſen nicht fehlte, den Leuten zu einiger Erholung gereichte.

Die folgenden Tage, den 26ſten und 27ſten, war es über Trebbin weiter vorgerückt, hatte an dem erſteren Tage bei Cliſtow, an dem andern aber bei dem Dorfe Elsholz gelagert, war hier auch während des 28ſten Auguſts ſtehen geblieben, am 29ſten aber bis nach Nichel unweit Treuenbrietzen marſchirt, und hatte in dem dortigen Lager wieder mit Mangel mancherlei Art gekämpft, da für die Verpflegung der Leute wenig oder gar nichts hatte geſchehen können.

Eine in dem Dorfe Linde (eine Stunde weit vom Lager entfernt) angeſtellte Requiſition ergab 8 Stück elendes Vieh, einiges Salz und für jede Compagnie etwa 80 Bund Stroh, die nähergelegenen Felder lieferten einige Kartoffeln, und da Jedem wenigſtens etwas verabreicht wurde, ſo war der Soldat gern zufrieden.

Am 30ſten Auguſt rückte die Brigade (mit ihr das Regiment) weiter links gegen Treuenbrietzen hin, und bezog dort ein neues Lager, welches, da das nöthige Holz und Stroh aus dem vorigen herbeigeſchleppt werden mußte, ſchlechter war als jenes, und obenein des Waſſers entbehrte, das weit hergeholt werden mußte.

Am nächſten Tage wurde bei faſt unerträglicher Sonnenhitze weiter vorgerückt und bei Frohnsdorf und Schwabeck am

31ſten Auguſt und 1ſten September bivouakirt.

Am 3ten September wurde bis Marzahne marſchirt und hier abermals ein Lager bezogen.

Die Hoffnung, an dieſem Tage zum Gefecht zu gelan-

gen, da zwiſchen den beiderſeitigen Vordertruppen ein ſolches ſich engagirt hatte, wie man aus dem deutlich zu hörenden Feuer richtig ſchloß, ging nicht in Erfüllung; das Regiment blieb mit der Brigade vielmehr in dieſem Lager ſtehen und litt hier, wie in den frühern, Mangel an Allem, ſelbſt an trinkbarem Waſſer, das eine Stunde weit von Werkzahne hergeholt werden mußte. Dieſe Entbehrungen, die kalten Nächte, ſelbſt das am Tage oft abwechſelnde Wetter, hatten bereits Krankheiten herbeigeführt, von denen hauptſächlich die Soldaten unſers erſten Bataillons, welche bis dahin noch der Tuchbeinkleider entbehrten, befallen wurden, und die vornehmlich in heftigen Dyarrhöen und andern derartigen Zufällen beſtanden.

Die günſtige Veränderung des Wetters, welche vom 4ten September an eintrat, war indeß der Geſundheit unſerer Leute äußerſt zuträglich, und ihre Reihen wurden bald nicht mehr durch Kranke und Schwache gelichtet.

Am 5ten September marſchirte die Brigade bis Kurz-Lipsdorf, bezog hier, in der Nacht erſt angekommen, ein Lager und wollte eben Anſtalten zum Kochen treffen, als ſie den Befehl zum Aufbruch erhielt und bis in die Gegend von Dalichow (einem Dorfe zwiſchen Kaltenborn und Seehauſen nördlich der Straße von Wittenberg nach Jüterbogk gelegen) dirigirt wurde. Hier wurde bis zum Anbruch des 6ten September geruht, dann aber marſchirte die Brigade aus der Mitte ab, und rückte bis gegen Niedergörsdorf vor, wo ſie zur Reſerve der Thümenſchen Brigade beſtimmt wurde und halten blieb.

Deutlich vernahm man das Gefecht, in welchem das Tauentzienſche Corps und die eben genannte Bri-

gade mit dem Feinde, in der Richtung nach Jüterbogk zu, begriffen waren; immer lauter wurde der Kanonendonner; unſere Soldaten harrten mit Ungeduld des Befehls zum Vorrücken. —

Die Thümenſche Brigade wurde hart gedrängt, und zuletzt geworfen. Da wurde unſerm Regiment die willkommene Beſtimmung zur Verſtärkung derſelben vorzugehen.

Der Major v. Uttenhoven ließ*) ſogleich das Regiment in Bataillons-Colonnen links neben einander aufmarſchiren und führte es vor, um neben die Brigade v. Thümen zu kommen, welche in dieſem Augenblick zurückging, und, von einem Schwarm feindlicher Tirailleurs verfolgt, bedeutende Verluſte erlitt.

Dieſer Verfolgung Einhalt zu thun und die ſo dreiſt gewordenen Tirailleurs auf ihre Soutiens zurückzuwerfen, marſchirte der Major v. Uttenhoven nun durch die Intervallen der zurückgehenden Brigade, und brachte jene durch das ſo unerwartete Erſcheinen nicht allein zum augenblicklichen Halten, ſondern veranlaßte ſie auch zum Umkehren. — In demſelben Augenblick aber, wo dies geſchah, brachen mehrere bedeutende Trupps polniſcher Lanciers zwiſchen dieſe Tirailleurs durch und attaquirten um ſo tollkühner unſere Schützen und die Bataillons, als ſie der Meinung waren, noch auf einen im Zurückgehen begriffenen Feind zu ſtoßen. Ihrer verwegenen und heftigen Attaque wurde aber Ruhe und Beſonnenheit entgegengeſetzt. Die Bataillons formirten Quarrees, ſchoſſen viele Reiter nieder, und die allzu Kühnen fanden durch die Bajonette unſerer Soldaten ihren Tod. Der

*) Nach ſeiner eigenen Relation, die theilweiſe faſt wörtlich wiedergegeben iſt.

Reſt von ihnen jagte durch die Intervallen der Bataillons, und fiel hinter denſelben der dieſſeitigen Kavallerie in die Hände. *)

Sobald das Regiment dieſen Angriff abgeſchlagen hatte, überſchritt es den Niedergörsdorfer Grund und erſtieg die Anhöhe, welche ſich links neben Niedergörsdorf in nördlicher Richtung fortzieht, zum Theil kahl, zum Theil mit kurzem Nadelholz bewachſen iſt, und auf welcher die feindliche Infanterie, dieſelbe, welcher die Thümenſche Brigade hatte weichen müſſen, eine ſehr vortheilhafte Stellung inne hatte.

Der Major v. Uttenhoven war einen Augenblick zweifelhaft geweſen, ob er jene, zum neuen Angriff ſich formirende Brigade abwarten, oder ohne dieſe die Anhöhe erſteigen und den Feind angreifen ſollte. Er entſchied ſich für das letztere, als die vom General v. Bülow perſönlich herangeführte ruſſiſche Batterie v. Dietrichs den Feind in die linke Flanke zu nehmen begann und ihn äußerſt wirkſam beſchoß.

Als das Regiment, drei Bataillons des 3ten Oſtpreußiſchen Landwehr-Regiments als Reſerve hinter ſich, die Höhe erreicht hatte, wurde es von einem heftigen Feuer empfangen; es ließ ſich jedoch dadurch nicht aufhalten, ging mit Entſchloſſenheit dem Feind entgegen, zwang ihn ſeine Stellung theilweiſe aufzugeben und behauptete das eroberte Ter-

**) Dieſe Trupps waren die Ueberreſte von zwei polniſchen Lancier-Regimentern, welche mit der Kavallerie des Tauenzienſchen Corps bereits im Gefecht geweſen und von dieſer zerſprengt worden waren.

rain, bis der General v. Thümen ſeine Truppen wieder geordnet hatte, und dieſelben von Neuem ins Feuer führte.

Dieſes ſo entſchloſſene Vorgehen und das Feſthalten der Niedergörsdorfer Anhöhe, war von großem Einfluß auf den Gang der Schlacht. *) Hätte das Regiment mit dem Angriff ſo lange gezögert, bis die Thümenſche Brigade wieder vorrücken konnte, ſo würde der Feind ſeine Poſition jedenfalls verſtärkt und dieſelbe unter allen Umſtänden zu halten verſucht haben, um dadurch die Vereinigung des Bülowſchen Corps mit dem Tauentzienſchen zu verhindern; das letztere wäre, da es bereits faſt ohne Munition war, geſchlagen oder wenigſtens zurückgedrängt, und das Bülowſche Corps von der mehrgedachten Anhöhe aus gewiß ſo lange im Schach gehalten worden, bis auf jener Seite die Entſcheidung herbeigeführt war.

Nun aber war es dazu zu ſpät. Der General v. Thümen konnte, da unſer Regiment ſich hielt, die einzelnen

*) Das gute Benehmen des Regiments bei dieſer Gelegenheit fand bei allen höhern Vorgeſetzten volle Anerkennung. Als beim weitern Vordringen der dieſſeitigen Infanterie gegen Rohrbeck der rechte Flügel des Tauentzienſchen Corps ſich mit ihr in Verbindung ſetzte, kam der General Graf v. Tauentzien zum Major v. Uttenhoven heran, wünſchte ihm Glück, daß er ein ſo braves Regiment führe, und dankte ihm für gute Unterſtützung. Eben ſo beeiferten ſich viele andere der höchſten Offiziere dem Regiment etwas Freundliches zu ſagen und dem Major v. Uttenhoven zu den Auszeichnungen zu gratuliren, die nicht ausbleiben konnten. Als derſelbe im December des Jahres 1813 außer der Reihe zum Oberſt-Lieutenant befördert wurde, ſagte er und wiederholte es nachher oft: „dieſe Allerhöchſte Gnade verdanke ich dem wackern Benehmen des Regiments bei Dennewitz.“

Abtheilungen ſeiner Brigade, ſo wie ſie geſammelt waren, wieder in die Schlachtlinie ſchieben, dieſe durch das obengenannte Landwehr-Regiment links, und durch mehrere von Niedergörsdorf herangekommene Bataillone der 6ten Brigade rechts verlängern und ſo, mit einer Linie von 16 Bataillons, den Feind in der Richtung auf Röhrbeck zurückwerfen, wohin auch das Tauentzienſche Corps vordringen konnte, als es von der rechten Seite her ſo gut unterſtützt wurde.

Als das 3te Oſtpreußiſche Landwehr-Regiment aus der Reſerve in die Schlachtlinie geſchoben wurde, erhielt es hier zufällig ſeinen Platz zwiſchen unſerm 2ten und Füſilier-Bataillon und kam letzteres dadurch ganz links ab und aus aller Verbindung mit dem Regiment.

Es avancirte nun auf dem äußerſten linken Flügel der ganzen Infanterie und hatte, außer den eigenen, noch die Tirailleurs unſers 2ten Bataillons vor ſich, welche ebenfalls durch jenes Einſchieben von ihrem Bataillon abgekommen waren.

Während der Feind vor der ſo imposanten Linie zurückwich und dieſe ihm folgte, wurden bei unſerm Füſilier-Bataillon zu einem, einige hundert Schritt links vorliegenden Gehölz, an dem Blitzen der Waffen feindliche Maſſen erkannt, welche ſich dort verdeckt aufgeſtellt hatten und der dieſſeitigen linken Flanke gefährlich erſchienen.

Es fand ſich daher der Major v. Polczynski veranlaßt, den Hauptmann v. Polborn mit den vier Schützenzügen nach dieſer Richtung zu entſenden, um die Stärke und Stellung jener Maſſen zu recognosciren.

Bald ließ dieſer Offizier melden, daß eine Brigade nicht zureichen würde, die Stellung zu forciren, weil dieſelbe dem

Gegner ſehr günſtig und dieſer zu ihrer Vertheidigung hinreichend ſtark ſei; — da es aber augenſcheinlich war, daß das Bataillon nun nicht weiter vorrücken konnte, ohne Gefahr zu laufen in der linken Flanke angegriffen zu werden, ſo faßte der Major v. Polczynski den Entſchluß, das Gehölz anzugreifen, und, wenn es nicht möglich den Feind zu werfen, ſo doch ihn ſo lange in Reſpect zu halten, bis von einem der höhern Vorgeſetzten, von denen in dieſem Augenblick ſich Keiner zur Stelle befand, anderweitige Befehle ertheilt, und zweckdienliche Maaßregeln getroffen ſein würden. Der Lieutenant und Adjutant v. Hagen wurde zum Brigade-Commandeur entſendet, um demſelben Meldung von dem gefaßten Entſchluß zu erſtatten.

Das Bataillon machte nun eine Viertel-Schwenkung links, trennte ſich dadurch von der Schlachtlinie los und rückte, begleitet von 50, unter der Führung des Lieutenants v. Span ſo eben herangekommenen Landwehr-Reitern gegen die feindliche Stellung vor.

Die Tirailleurs hatten das Gehölz bereits erreicht. Eine daran ſtehende Batterie gab eine General-Salve mit Kartätſchen, mußte ſich aber abziehen, als unſere Füſiliere, ſtatt zu weichen, ihr muthig entgegen gingen. Eine ihrer Kanonen konnte nicht mehr abfahren, die Tirailleurs hatten dieſelbe ſchnell erreicht und mit einem Hurrah ſie erobert. — Nun ging es in das Gebüſch und die feindlichen Schützen wurden bald daraus vertrieben; die Maſſen waren unbegreiflicherweiſe in demſelben Augenblick zurückgegangen, als die Batterie abfuhr.

Unſer Bataillon rückte nach. Es durchſchritt das Gehölz, erreichte den Kamm einer dahinter liegenden Anhöhe

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

und gewahrte jenſeits derſelben jene Maſſen — zwei in zwei Treffen zurückgehende Würtembergiſche Quarrees und die Batterie, welche ſich nun im 2ten Treffen befand.

Hier zu halten und den Feind ſo ruhig abziehen zu laſſen, war dem Sinn des Major v. Polczynski entgegen. Da ihm noch immer kein Befehl zugegangen war, ſo beſchloß er um ſo mehr den Angriff, als der rechte Flügel des Tauentzienſchen Corps ſich in dieſem Augenblick von fern zeigte, und eine Unterſtützung von ſeiner Seite zu erwarten war, wenn der Feind hartnäckigen Widerſtand leiſtete. Das Bataillon ging daher im Sturmſchritt vor; — der Feind aber, welcher der von zwei Seiten drohenden Gefahr entrinnen wollte, hatte ſchon ſolchen Vorſprung gewonnen, daß er nicht mehr einzuholen geweſen wäre, wenn der Lieutenant v. Span mit ſeinen Reitern ihn nicht einigemal attaquirt und zum Frontmachen genöthigt hätte, wodurch ſein Rückzug aufgehalten und unſerm Bataillon es möglich wurde, ihm bis auf etwa 60 Schritt nahe zu kommen.

In dieſer Entfernung gab er Feuer, jedoch ein ſo unwirkſames, daß das Bataillon in ſeinem Vordringen nicht aufgehalten wurde. Der Angriff in formirter Colonne ſagte unſeren Füſilieren weniger zu als der in Tirailleurſchwärmen, wo jeder Einzelne zum Gefecht kommen und der Bravour freien Lauf laſſen konnte; im Augenblick war das Bataillon daher in einer Tirailleurlinie aufgelöſt, und ſo ging es im Trabe auf den Feind los, der, nachdem die Batterie davon gefahren war, ein großes Quarree formirt hatte und in dieſem den Angriff erwartete. Bald war er von allen Seiten umſchwärmt; nur einige Schüſſe fielen noch aus dem Innern des Quarrees, die äußern Rotten warfen ſich nieder, als

die Füſiliere und Landwehrreiter zu gleicher Zeit mit Bajonet und Lanze ihnen zu Leibe gingen. Ein furchtbares Gemetzel folgte. Einer gegen Zwei und Drei, ſo kämpften unſere Füſiliere, die an dieſem Tage ſich ſelbſt übertrafen. Den Offizieren koſtete es Mühe ihrer Erbitterung ein Ziel zu ſetzen; die Zahl der Erſchlagenen war groß; die Uebriggebliebenen ſtreckten die Waffen und ergaben ſich als Gefangene.

1 Oberſt, mehr als 20 Offiziere und 700 Gemeine, eine Fahne und ſämmtliche Waffen fielen dem Bataillon in die Hände.

Die Landwehrreiter hatten daſſelbe ſo wacker unterſtützt, daß das Offizier-Corps es für ſeine beſondere Pflicht hielt, dem Führer derſelben, der ſelbſt einer der erſten am Quarree war, nach der Schlacht ſchriftlich Dank und Hochachtung zu bezeigen.

Als die Gefangenen zurückgebracht und abgeliefert waren, marſchirte das Bataillon in der Richtung auf Rohrbeck ab, um dort wieder zum Regiment zu ſtoßen.

Die beiden andern Bataillons waren, während jenes den eben beſchriebenen glänzenden Coup ausführte, im weitern Vordringen gegen Rohrbeck begriffen. Der Feind (ein Theil des Regnierſchen Corps), dem an dem Beſitz dieſes Dorfes viel gelegen war, da das von dem General Graf Tauentzien unterdeß geſchlagene 4te Corps durch daſſelbe ſeinen Rückzug nehmen mußte, leiſtete den heftigſten Widerſtand, und ſchien wieder vorgehen zu wollen, wahrſcheinlich um jenem Corps Zeit zu verſchaffen, das Defilee paſſiren zu können. Es ließ aber der General v. Thümen die Batterie v. Dietrichs vorbringen, welche das Dorf bald in Brand ſteckte und den Feind nöthigte, es aufzugeben.

Derſelbe zog ſich nun nach der ſüdlich davon liegenden Anhöhe zurück und ſetzte von da aus ſeinen Rückzug weiter fort.

Ihn zu verfolgen überſchritten die Truppen den zwiſchen Dennewitz und Rohrbeck ſich hinziehenden Sumpf, doch beſchleunigte er ſeine Flucht ſo ſehr, daß ihn nur noch die Kavallerie einholen konnte. Er ging auf Öhna und von da in der Nacht und an den folgenden Tagen bis nach Torgau zurück, wohin auch die beiden andern Corps auf verſchiedenen Wegen über Dahme und Annaburg ſich abzogen.

Unſer Regiment nahm jenſeits Rohrbeck die bis zur Windmühle noch vorgegangenen Tirailleurs und das inzwiſchen herangekommene Füſilier-Bataillon wieder auf, und rückte dann mit der Brigade bei Langen-Lipsdorf in ein Bivouak.

Der Verluſt,*) den es in dieſer Schlacht erlitten hatte, war an Todten 1 Unteroffizier und 59 Gemeine, an Verwundeten 9 Offiziere, 21 Unteroffiziere, 5 Spielleute und 315 Gemeine.

Die verwundeten Offiziere waren der Major v. Rohde, die Lieutenants v. Nagorczewski, Ludwig v. Dry-

*) Das ganze 3te Armee-Corps, dem unſer Regiment zugehörte, hatte gegen 200 Offiziere und 6000 Unteroffiziere und Soldaten als Todte und Verwundete.

Der Feind verlor in der Schlacht und auf dem derſelben folgenden Rückzuge mehr als 15000 Mann, außerdem 80 Kanonen, 400 Munitions-Wagen, 4 Fahnen und alles Gepäck.

C. v. Plotho der Krieg in Deutſchland und Frankreich 18¹³/₁₄. 2ter Theil. Seite 173 und 174.

galski I., v. Mannsbach, Oloff *), v. Bieberſtein **), v. Grabczewski, v. Arnim und Hoffmann.

Der Major v. Rohde war ſchwer verwundet und hatte ein Pferd unter dem Leibe verloren, mehrere der andern Offiziere waren leicht verwundet.

Zwei Tage nach der Schlacht, aus dem Lager von Öhna, wurden die Relationen und Belohnungs-Vorſchläge eingereicht.

Der Major v. Uttenhoven war durch den General v. Thümen zum eiſernen Kreuz 1ſter Klaſſe vorgeſchlagen worden; er ſelbſt hatte ſeiner Seits folgende Offiziere zur Auszeichnung empfohlen: die Majors v. Polczynski und v. Rohde zum eiſernen Kreuz 1ſter Klaſſe, den Capitain v. d. Schulenburg zur Beförderung zum Major, den Capitain v. Dorpowski, welcher nach der Verwundung des Major v. Rohde das Kommando des 2ten Bataillons übernahm, ſo wie die Lieutenants Bauer und Lintner zum eiſernen Kreuz 2ter Klaſſe.

Von den Commandeurs der beiden Musketier-Bataillons wurden die Capitains v. Arnim und v. d. Linde, ſowie die Lieutenants v. Nagorczewski, v. Hülſſem, v. Engel, v. Klaeden, v. König, Bartikowsky, v. Monbart (dieſer, als bereits im Beſitz der 2ten Klaſſe zum Kreuz 1ſter Klaſſe), Ollech und v. Jürgas zum eiſernen Kreuz vorgeſchlagen. Der Major v. Polczynski hatte von den Offizieren ſeines Bataillons nemlich: den Capitains v. Beaufort, v. Polborn, v. Lehwaldt und v. der Horſt, und den Lieutenants v. der Mar-

*) Jetzt Premier-Lieutenant a. D. und beim Salzfach angeſtellt.
**) Sein ſpäteres Schickſal dem Verfaſſer unbekannt.

witz, v. Schwenſitzki, v. Bieberſtein, v. Lojewsky, v. Hagen, v. Falkowsky, v. Borke, Hoffmann, Moyſeszig, v. Arnim und Dönicke *), diejenigen, die noch nicht im Beſitz deſſelben waren, zur Verleihung des eiſernen Kreuzes, die andern, welche bereits früher dazu in Vorſchlag gebracht waren, zur Belobung empfohlen.

Von allen dieſen Offizieren erhielten durch Cabinets-Ordre vom 21ſten October 1813 die Majors v. Uttenhoven und v. Polczynski das eiſerne Kreuz 1ſter Klaſſe, die Majors v. Rohde und v. der Schulenburg, ſowie die Capitains v. Arnim, v. Dorpowski, v. Beaufort, v. Schwenſitzki (letzterer in der Zwiſchenzeit zum Capitain befördert) und v. der Linde, und der Lieutenant Bauer die Dekoration des eiſernen Kreuzes 2ter Klaſſe.

Aus der Zahl der Unteroffiziere und Gemeinen wurden folgende Individuen belohnt:

1. mit dem eiſernen Kreuze durch Cabinets-Ordre vom 21ſten October 1813 der Unteroffizier Kampf, welcher mit den Füſilieren Hellwig, Ganſewindt und Knopf die Würtembergiſche Fahne erobert hatte. (Dieſen dreien wurde ſpäterhin das Erbrecht auf das eiſerne Kreuz zuerkannt.)
2. mit dem eiſernen Kreuze durch Wahl ihrer Kameraden: die Feldwebel Donnerſtag (2te Compagnie), Breyer (3te), Stephan (5te), Ottow (6te), Frieſe (10te) und Beck **) (12te), die Unteroffiziere v. Rath, Laſer, Eiſer, Salews-

*) gegenwärtig Capitain außer Dienſt in Coblenz.
**) jetzt Seconde-Lieutenant in der 5ten Invaliden-Compagnie.

ky, Rudnick, Krajenski, Denkmann, Roeder und Pieper (die drei letztern vom Füſilier-Bataillon), der Muskedier Schillack und der Regiments-Tambour Klann, von dem bei Gelegenheit des Gefechts von Halle bereits erwähnt worden, auf welche Weiſe er ſich in dieſer Schlacht ausgezeichnet.

Der Feldwebel Rczepulsky der 4ten Compagnie erhielt das eiſerne Kreuz 1ſter Klaſſe.

Derſelbe hatte bereits drei Bleſſuren empfangen und doch das Schlachtfeld nicht verlaſſen wollen. Nach wie vor ermunterte er die Leute zum tapfern Angriff und war ihnen ſo lange ein Vorbild von Unerſchrockenheit und muthiger Ausdauer, bis eine vierte Kugel ihn in der Schulter verwundete und ihn zwang die Reihen ſeiner Kameraden, mit ſchwerem Herzen, zu verlaſſen.

Aehnliches wird von dem oben genannten Unteroffizier Rudnick der 4ten Compagnie gerühmt.

In der Tirailleurlinie thätig und unverdroſſen, und immer darauf bedacht, die jungen Soldaten zweckmäßig zu poſtiren und ſie anzuweiſen, wie ſie ihren Gegnern Blößen abgewinnen könnten, traf ihn eine feindliche Kugel in die Seite. Jeder andere würde vielleicht augenblicklich ärztliche Hülfe geſucht haben, — er verſuchte das Blut ſelbſt zu ſtillen, und blieb, nicht achtend die Schmerzen der Wunde, bis zum Ausgang der Schlacht in der Tirailleurlinie, auch jetzt noch die Soldaten anfeuernd, und ein Beiſpiel der Selbſtverläugnung ihnen gebend.

3. Belobt wurden auf Allerhöchſten Befehl: die Unteroffiziere John, Laſarzig und der Mus-

ketier Matz der 1ſten Compagnie, der Musketier Wedelſtädt der 3ten, die Unteroffiziere Rudnick (der eben Erwähnte), Frenzel und die Musketiere Kloß, Wenzel, Funk, Schramowsky, Thiel der 4ten Compagnie, die Unteroffiziere Dobrint, König, Göricke, Helwig und die Musketiere Schönemann, Prieß und Grenz der 5ten, die Unteroffiziere Meyhoff und Jacob, der Tambour Danzer, die Musketiere Lopens, Pätſch, Lange, Hett, Ritter, Bevernick der 6ten, die Unteroffiziere Gräntſch, Eggert, Salefsky, die Musketiere Kroll, Kaminsky, Radowsky, Batalla, Prag und Mankopf der 7ten, der Unteroffizier Musculus und die Musketiere Marcks, Maulitz, Maron und Blask der 8ten Compagnie.

4. Zu Offiziers wurden für ihre Auszeichnung befördert: die Portepeefähnriche v. Dieskau*) und v. Dankbahr**), und der Feldwebel Agte, der bei Vernichtung des Würtembergiſchen Quarrees einen Oberſten niedergemacht hatte.

5. Des Erbrechts wurden ſpäterhin in nachſtehender Reihenfolge für würdig erkannt:

a. Offiziere: der Capitain v. Lehwaldt, die Lieutenants v. Koenig, v. Engel, Ollech, Lintner und Dönicke (ſind ſämmtlich, mit Ausnahme des Lieutenant v. Engel, in den Beſitz des Ordens gelangt).

---

*) gegenwärtig außer Dienſt und in Berlin lebend.

**) Capitain im Generalſtab des 1ſten Armee-Corps.

b. Unteroffiziere und Gemeine: der Unteroffizier Adebahr (2te Compagnie), Frohwerk (6te), Musketiere David, Doſt (4te), Unteroffizier Laſarzig (1ſte), Musketiere Wrubbel, Ernſt (3te), Portepeefähnrichs v. Dankbahr, v. Carlowitz und v. Mayer, Unteroffiziere Delitz (4te), Dobrint (5te), Füſilier Gantzen (11te), Musketier Kroll (7te), Unteroffiziere Musculus (8te), König (5te), Meyhoff (6te), Musketiere Radowsky (7te), Grenz (8te), Unteroffizier Lopens und Musketier Ritter (6te) (ſind bis jetzt ſämmtlich in den Beſitz des Ordens gelangt), Füſiliere Hellwig und Grommeck (11te), Musketier Woyſtaſcheck (1ſte), Unteroffizier Kleeberg (2te), Füſilier Unruh (11te), Musketiere Kaminsky (7te), Urban (2te), Füſilier Maulitz (12te) (ſind alle drei jetzt im Beſitz des Ordens), Unteroffizier Müller (9te), Musketiere Matz (1ſte), Weinbrand (2te), Hett (6te), Füſilier Fleske (10te), Musketier Prang (7te), Füſilier Dehn (11), Unteroffizier Gröller (4te), Musketier Baumann (3te), Füſilier Huhn (9te), Musketiere Bander (4te), Lange (6te), Füſilier Növius (10te), Unteroffizier Gutſchevius (11te), Musketier Thiel (4te), Füſiliere Pohl und Loczinski (12te), Tambour Schulz (7te), Musketier Hintz (4te), Füſilier Jordan (12te), Tambour Leimansky (1ſte), Füſilier Breſting (12te), Unteroffiziere Jacob (6te), und Frenzel (4te), Musketier Mannkopf (7te), Füſilier Skrotzky (12te), Musketiere Klingenpiel (1ſte), Wedelſtädt (3te), Batalla (7te),

Mühlhäuſer (1ſte), Füſilier Stobbe (10te), Musketier Puchalla (3te), Füſiliere Erhard (11te), Knopf (9te), Geſtrimsky (10te), Musketier Junſt (7te), Füſilier Foelgner (11te), Musketier Marks (8te), Füſilier Weiß (12te), Unteroffiziere Göricke (5te), Schulz (11te) und Mentzel (12te), Musketiere Albrecht (3te), Prieß (5te), Funk (4te), Füſilier Blöß (11te), Musketiere Rautenberg und Tramp (3te), Füſilier Ganſewindt (9te) und Musketier Butzky (5te).

Von dem unter den Erbberechtigten aufgeführten Musketier Bander der 4ten Compagnie iſt nicht unerwähnt zu laſſen, daß er, obſchon verwundet, dennoch um den Vorzug bat, unter den Tirailleurs mit vorgehen zu dürfen, und bis zum letzten Augenblick in der Feuerlinie aushielt, ſeinen Kameraden verſichernd, eine Wunde, für den König empfangen, ſchmerze nicht.

Wenn wir nach einem harten Kampfe und nach mannichfachen Beſchwerden unſer Regiment, der ſo nöthigen Erholung und Erquickung genießend, in dem Bivouak von Langen-Lipsdorf wieder finden möchten, ſo können wir dem Leſer doch hier nur berichten, daß weder dies noch das am 7ten September bei Öhna bezogene Bivouak den Leuten das gewährte, wonach ſie ſich mit Recht ſehnen durften; wir können indeß als Thatſache auch das hier erwähnen, daß ſolche Entbehrungen nicht im Stande waren, dieſe wackern Soldaten kleinmüthig zu machen, oder ihren guten Sinn zu erſchüttern.

Unſer Füſilier-Bataillon wurde am 7ten September der Avantgarde unter dem General v. Oppen zugetheilt, um

mit derſelben die Verfolgung des Feindes zu unternehmen; daſſelbe rückte bis Jeſſen vor, ohne jedoch noch auf letzteren zu ſtoßen.

Am 8ten September war die Armee auf dem Schlachtfelde von Dennewitz vereinigt, um den hier erfochtenen Sieg in althergebrachter frommer Weiſe durch Tedeum und Victoriaſchießen, aus dem Geſchütz und Kleingewehr, zu feiern.

Ihm, dem Höchſten, der den Sieg verliehen, galt das Dankgebet der tapfern Menge, zu Ihm hinauf ſtieg das Flehen um ferneren Beiſtand, fernere Kraft zum Kampf für die gerechte Sache!

Der Feind war unterdeß in raſcher Eile auf Torgau zurückgegangen, hatte dieſe Feſtung am 8ten September erreicht, und unter ihrem Schutz auf dem linken Elbufer ſich aufgeſtellt, um ſich hier wieder zu formiren.

Die Lage Napoleons wurde täglich mißlicher und verzweifelter.

Den Monat September hindurch war er faſt immer auf dem Wege zwiſchen Dresden und der Lauſitz auf einer und dem böhmiſchen Gebirge auf der andern Seite, um entweder dem ſchleſiſchen Heere einen Vortheil abzugewinnen, oder das böhmiſche im Zaum zu halten. Nirgends konnte er ſeinen Gegnern beikommen; ſein Hin- und Herziehen war erfolglos und für ſeine Schaaren eben ſo ermüdend als entmuthigend.

So war er am 4ten September gegen Blücher nach Bautzen gezogen; als dieſer aber über die Neiſſe zurückging, mußte er nach Dresden umkehren, weil Wittgenſtein von Böhmen aus bis Pirna vorgedrungen

war; und als er dort ankam, ging auch dieſer langſam über das Gebirge zurück, wo 150,000 Mann in einer vortrefflichen Stellung bei Culm bereit ſtanden, jeden feindlichen Angriff zurückzuweiſen. Mehreremals verſuchte er auf dieſer Seite die Verbündeten anzugreifen; immer ſchlugen ſeine Maaßregeln fehl, und zuletzt gab er es auf, hier Vortheile zu erringen.

Auch gegen Blücher rückte er noch einmal vor, konnte aber auch dieſem in einer feſten Stellung hinter der Spree nichts anhaben und mußte wiederum nach Dresden zurückkehren.

Blücher trachtete nun nach einer Verbindung mit der Nord-Armee, um den Ereigniſſen eine raſchere Folge zu geben.

Die Nord-Armee befand ſich am 11ten September in folgender Stellung: das Corps v. Tauentzien ſtand von Dahme bis Luckau, das v. Bülow im Lager bei den Dörfern Nonnendorf, Woltersdorf und Schönewalde, die Ruſſen vor und in Jüterbogk, die Schweden in Seyda und der General v. Hirſchfeld in Zahne. — So lange die beiden andern Armeen ihr noch ſo fern ſtanden, wie es um die eben angegebene Zeit der Fall war, konnte ſie nicht daran denken, das linke Elbufer zu gewinnen, um hier ihre Operationen fortzuſetzen. — Die Beſchützung der Hauptſtadt und die Beobachtung der Elbfeſtungen war ihre Hauptbeſtimmung; ſie hätte, um dieſer zu genügen, mindeſtens ein Drittel ihrer Stärke auf dem rechten Ufer zurücklaſſen müſſen, und da ihr dann nur noch etwa 50 bis 60,000 Mann disponible blieben, ſo wäre eine Unternehmung mit dieſen gegen einen ſehr überlegenen Feind

— bei vorhandener Unmöglichkeit, durch eine der beiden andern Armeen unterſtützt zu werden — ein zu großes, zu gefährliches Wagniß geweſen; weshalb ſie ſich vorläufig nur darauf beſchränkte, ſichere Uebergänge bei Aken, Roßlau und Elſter vorzubereiten und Wittenberg einzuſchließen. — Erſt als Blücher an der Elbe angelangt und am 3ten October durch York der Uebergang bei Wartenburg errungen war, überſchritt auch ſie den Fluß und ſetzte auf deſſem linkem Ufer ihre Operationen fort.

Wir werden dieſe Operationen erſt ſpäter verfolgen, da uns hier noch die Begebenheiten des September-Monats, ſo weit ſie unſer Regiment berühren, beſchäftigen.

Nach dem Tagebuch des Major v. Uttenhoven marſchirte das Regiment, nachdem es das Füſilier-Bataillon wieder an ſich gezogen, am 10ten September nach Woltersdorf, raſtete daſelbſt am 11ten und rückte am 12ten über Seyda nach Lüttgen-Seyda in ein Lager. — Die Brigade, die hier vereinigt war, hatte zunächſt die Beſtimmung den Einſchließungstruppen von Wittenberg als Reſerve zu dienen, ſpäterhin den bei Elſter auf dem linken Elbufer erbauten Brückenkopf zu ſchützen und zuletzt Theil an jener Einſchließung zu nehmen.

Schon die erſten Tage waren trübe und regnigt; bald wurde aber das Wetter ſo ſtürmiſch und unfreundlich, daß das Lager am 20ſten September aufgegeben und den Truppen Quartiere in den nahe gelegenen Ortſchaften angewieſen werden mußten.

Die beiden Musketier-Bataillons unſers Regiments belegten in Folge deſſen Gallin, das Füſilier-Bataillon aber Iſerbeck.

Am 21ſten mit Tagesanbruch marſchirte das Regiment nach Elſter zur Unterſtützung der auf das jenſeitige Elbufer zum Schutz des dort im Bau begriffenen Brückenkopfs detaſchirten Truppen, kehrte jedoch gegen Abend in ſeine Quartiere zurück, ohne daß es vom Feinde etwas geſehen hatte.

An dieſem Tage kam auch aus Potsdam Brod an, das eigentlich für den 13ten, 14ten und 15ten September beſtimmt war; daſſelbe war aber vom Regen durchnäßt und während des langen Transports ſo ſchimmlich geworden, daß es faſt ganz ungenießbar war und größtentheils weggeworfen werden mußte.

Am 22ſten September zog ſich die Brigade früh Morgens bei Gielsdorf zuſammen, detaſchirte eine Avantgarde über die Elbe bis nach Wartenburg, beſetzte mit dem 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment Elſter, und ließ bei Gielsdorf unter dem Befehl des Major v. Uttenhoven eine Reſerve zurück, die aus dem 2ten und Füſilier-Bataillon unſers Regiments, einem Landwehr-Bataillon und einer 6pfündigen Fuß-Batterie beſtand. Das 1ſte Bataillon des Regiments arbeitete inzwiſchen am Brückenkopf bei Elſter, und bezog daſelbſt während der Nacht ein Bivouak.

Den 23ſten September ſtand die Brigade von 7 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags bei Elſter unter dem Gewehr.

Das über die Elbe detaſchirte Füſilier-Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments hatte bei Wartenburg ein kleines Gefecht, nach welchem der Feind, *)

*) Die bei Dennewitz geſchlagenen Corps waren es, welche

deſſen Abſicht es war, die Arbeiten am Brückenkopf zu ſtören, ſich unverrichteter Sache wieder zurückzog. Gegen Mittag ging unſer Füſilier-Bataillon über die Elbe, um jenes in ſeiner Stellung abzulöſen; Abends wurden noch die 5te und 6te Compagnie unter dem Major v. d. Schulenburg hinüber geſchickt, um die Vorpoſten zu verſtärken; der Reſt des Regiments rückte in Liſterfähre ein und erhielt daſelbſt Quartiere.

Am 24ſten September zog ſich die Brigade gegen Mittag bei Elſter zuſammen, um, abgelöſt durch die Brigade von Borſtell, in der Richtung auf Brühlitz abzumarſchiren.

Das Füſilier-Bataillon und die vorgedachten beiden Musketier-Compagnien blieben aber noch bis in die Nacht hinein auf dem linken Elbufer zurück, da der Feind in demſelben Augenblick, wo ſie von ihrem Poſten abgelöſt worden waren, die neuen Vorpoſten angriff, und jene dadurch veranlaßte, ihren Marſch zu verzögern und an dem Gefecht Theil zu nehmen, deſſen Gang nach den darüber eingereichten Relationen folgender war:

Als die vom Füſilier-Bataillon vor dem Dorfe Wartenburg und ſüdlich davon aufgeſtellten Vorpoſten, und die ihnen zur Verſtärkung nachgeſandten in der linken Flanke und mehr rückwärts, der Elbe nahe, poſtirten beiden Musketier-Compagnien eben von dem Füſilier-Bataillon des 1ſten pommerſchen Infanterie-Regiments (Brigade

---

am 25ſten September ihre Stellung zwiſchen Torgau und Leipzig, wo ſie ſich von ihrer Niederlage wieder erholt hatten, verließen und gegen Deſſau und Oranienbaum vorrückten, um von da aus die von der Nord-Armee begonnenen Anſtalten zum Elbübergang zu verhindern.

v. Borſtell) abgelöſt und die im Begriff waren abzumarſchiren, ging die Meldung ein, daß der Feind in drei Colonnen ſich zeige und angriffsweiſe gegen die dieſſeitige Stellung vorgehe.

Da es unter dieſen Umſtänden pflichtwidrig geweſen wäre, abzumarſchiren und das eben angekommene Bataillon ohne Unterſtützung zu laſſen, ſo ließ der Major v. Polczynski ſein Bataillon halten, verſtärkte mit zwei Compagnien die äußere Feuerlinie des Dorfes, ſo wie die links deſſelben ſtehenden Vorpoſten, und zog die beiden Compagnien, welche bis dahin ſüdlich von Wartenburg geſtanden hatten, bis an den öſtlichen Ausgang zurück, beſetzte die hier befindliche Brücke und traf alle Anſtalten, um den etwaigen Rückzug der Vorpoſten nach dem Brückenkopf von Elſter ſicher zu ſtellen.

Die beiden Musketier-Compagnien verblieben ebenfalls in ihrer alten Poſition und erwarteten in dieſer den Angriff des Feindes.

Derſelbe erfolgte gegen 4 Uhr Nachmittags und war gegen unſere ganze Linie gerichtet — auf allen Punkten gleich heftig, überall mit überlegenen Kräften. — Da der Vorpoſten-Commandant, Major v. Hellwig, die Weiſung hatte, auf eine hartnäckige Vertheidigung ſich nirgend einzulaſſen, ſo wurden die Truppen danach inſtruirt und ihnen einige hundert Schritt vor dem Brückenkopf, in einem Gehölz, eine Poſition bezeichnet, nach der ſie ſich zurückzuziehen hätten, wenn der Feind zu heftig drängen ſollte.

Demzufolge zogen ſich die beiden Musketier-Compagnien dahin ab, als bei ihnen die Unmöglichkeit eingetreten war, ſich länger zu halten; — der Feind hatte ſie in ihrer Stellung mit vielem Ungeſtüm angegriffen, war ihnen in

die unbeſchützte rechte Flanke (die dort aufgeſtellt geweſenen Tirailleurs waren, als nicht zu ihnen gehörig, im Laufe des Gefechts nach dem Dorfe gezogen worden) gekommen und würde ſie abgeſchnitten haben, wenn ſie noch längeren Widerſtand geleiſtet hätten. — Der Capitain v. d. Linde deckte mit den Tirailleurs beider Compagnien ſo geſchickt den Rückzug, daß die Letzteren nur mit einem Verluſt von 4 Bleſſirten die neue Poſition zu derſelben Zeit erreichten, wo auch die beiden andern Bataillons dort anlangten.

Dieſe hatten vor und in dem Dorfe lange gekämpft, bevor ſie daſſelbe aufgaben; als der Feind aber in ſeinen Angriffen nicht nachließ und dieſe immer ſtärker wurden, mußten auch ſie ſich zum Abzuge entſchließen und jenem das Dorf überlaſſen.

Langſam und in beſter Ordnung wurde der Rückzug angetreten; unſere Füſiliere ſchützten denſelben durch ihr beſonnenes und gut unterhaltenes Feuer und hielten den Feind ſo zurück, daß die vor ihnen abgezogenen Detaſchements Zeit genug hatten, die neue Poſition vollſtändig zu beſetzen, und die zu ihrer Vertheidigung nöthigen Maaßregeln zu treffen.

Unterdeſſen war es Abend geworden; der Feind brach das Gefecht ab und zog ſich nach Wartenburg zurück.

Dem Füſilier-Bataillon koſtete dieſer Tag 1 Todten und 6 Verwundete.

Auf Befehl des General v. Borſtell mußte es mit den beiden Musketier-Compagnien noch einige Stunden in der eingenommenen Stellung — als Soutien der Vorpoſten — verbleiben und konnte daher erſt ſpät in der Nacht mit jenen zum Regiment zurückkehren.

In den Relationen, welche am nächſten Tage über dies Gefecht eingereicht wurden, nannten die Majors v. Polczynski und v. d. Schulenburg folgende Offiziere und Soldaten als ſolche, welche ſich beſonders ausgezeichnet hatten:

a. Offiziere: Die Capitains v. Beaufort und von der Linde, und der Premier-Lieutenant von der Marwitz.

b. Unteroffiziere und Soldaten:

1. Der Feldwebel Schwindt der 11ten Compagnie. Derſelbe warf ſich, als beim Rückzuge aus dem Dorfe einige Tirailleurs zurückgeblieben und in Gefahr waren, von einem feindlichen Trupp abgeſchnitten und gefangen zu werden, mit einer Section ſeines Zuges dieſem Trupp entgegen, ſprengte ihn auseinander und machte es dadurch jenen Leuten möglich, ſich wieder an ihre Compagnie anzuſchließen.

2. Der Füſilier Kößling der 12ten Compagnie. Als mehrere Tirailleurs dem Feinde nicht mehr Stand halten zu können vermeinten und weichen wollten, ermuthigte er ſie durch Wort und eigenes Beiſpiel zur Ausdauer, zeigte ihnen wie ſie ſich vortheilhaft zu poſtiren und mit Erfolg zu vertheidigen hätten, und that mit ihnen dem Feinde manchen Abbruch.

3. Der Füſilier Johann Herrmann der 12ten Compagnie. Derſelbe ging, als in der Tirailleurlinie die Munition zu fehlen anfing, zur Compagnie zurück, empfing bei derſelben neue Patronen und vertheilte ſie, mit großer Kaltblütigkeit die Feuerlinie entlang gehend, an die einzelnen Schützen.

Von den hier Genannten erhielten mittelſt Cabinets-Ordre vom 8ten December 1813 der unterdeß zum Capitain beförderte Premier-Lieutenant v. d. Marwitz *) ſowie der bald nachher zum Unteroffizier ernannte Füſilier Kößling das eiſerne Kreuz 2ter Klaſſe.

Am 25ſten September verließ das Regiment ſeine Stellung bei Elſter und bezog gegen Mittag ein Bivouak bei Hohndorf, brach aber Nachmittags gegen 3 Uhr auch von hier wieder auf, um mit der Brigade zum Einſchließungs-Corps **) von Wittenberg zu ſtoßen und auf dem rechten Flügel deſſelben, in Stelle der abzulöſenden v. Hirſchfeldſchen Diviſion, ſeinen Platz einzunehmen.

Die Brigade marſchirte über Wieſigk und Teuchel bis nahe vor Pieſtritz, wo das Regiment mit dem 3ten Oſtpreußiſchen Landwehr-Regiment die Nacht in einem in der Nähe gelegenen Holze bivouakirte.

Die Brigade v. Krafft hatte die Nacht hindurch die von dieſer Seite her eröffneten Tranſchéen beſetzt.

Am 26ſten September Morgens um 4 Uhr wurde dieſelbe durch unſer Regiment und durch das 1ſte Bataillon des eben genannten Landwehr-Regiments darin abgelöſt; das Füſilier-Bataillon beſetzte den rechten Flügel an der Scharfrichterei, das 2te Bataillon den linken Flügel, und das Landwehr-Bataillon die Mitte; das 1ſte Bataillon des Regiments blieb als Soutien bei der ſogenannten rothen Mark im Holze ſtehen.

---

*) Gegenwärtig Major im 11ten Infanterie-Regiment.

**) Daſſelbe beſtand aus der 3ten, 4ten und 6ten Brigade. Die erſtere ſtand von Pieſtritz her gegen die Feſtung, die 6te von Teuchel und die 4te von Labetz. — Die 5te Brigade war bei Elſter zurückgeblieben.

Es wurde während dieſes Tages auf das eifrigſte an den Tranſchéen gearbeitet, die noch nicht tief genug waren, um den darin aufgeſtellten Truppen Schutz gegen die feindlichen Kugeln zu gewähren. Der Bau ging indeß nur langſam von Statten; er wurde die Nacht fortgeſetzt und konnte erſt am nächſten Tage beendet werden, da den Arbeitern nicht allein die nöthige Anzahl von Handwerkszeug fehlte, ſondern der Boden auch ſo naß und ſchwer war, daß er nur mit Mühe durchſchnitten werden konnte.

Am letztgedachten Tage, dem 27ſten September, löſte die v. Krafftſche Brigade unſer Regiment Morgens um 4 Uhr wieder ab. Daſſelbe rückte hinter dem Dorfe Pieſtritz in ein Lager und richtete ſich, da es, wenn auch nicht auf eine förmliche Belagerung, ſo doch auf eine fortgeſetzte enge Einſchließung der Feſtung abgeſehen ſchien, durch Erbauung von Hütten auf ein längeres Verbleiben darin ein.

Am Abend dieſes Tages und in der darauf folgenden Nacht wurde die Feſtungs-Beſatzung durch ein zweites Bombardement (das erſte hatte am 25ſten September Morgens vor der Ankunft des Regiments ſtattgehabt) geängſtigt.

Unſer Regiment war als Reſerve der Tranſchée-Beſatzung an der rothen Mark aufgeſtellt, und blieb mit den andern Truppen die Nacht hindurch unter dem Gewehr ſtehen.

Das Bombardement begann um 9 Uhr Abends und dauerte bis um 4 Uhr des andern Morgens; alle drei Batterien der Angriffsfront — unter ihnen eine engliſche Raqueten-Batterie — ſo wie einige 6- und 12pfündige Feld-Kanonen waren in ununterbrochener Thätigkeit und richte-

ten ein zerſtörendes Feuer gegen die Feſtung. — Bald brannte es in dieſer an zehn verſchiedenen Stellen; der Thurm der Schloßkirche, von einigen Brandkugeln getroffen, gerieth in Feuer und verlor ſeine Kuppel, die herabſtürzte und mit ihrer Gluth mehrere der nahgelegenen Häuſer anzündete; — eben ſo wurde auch ein Theil der Elbbrücke in Feuer geſetzt, doch konnte daſſelbe gelöſcht werden, noch ehe es zerſtörend wirkte.

Der Feind blieb bei dieſem ihm geltenden ernſten Spiel zwar nicht unthätig, doch konnte ſein Feuer das dieſſeitige nicht zum Schweigen bringen. Eine aber von ſeinen Kugeln bereitete unſerm Regiment für lange Zeit einen herben Verluſt. Der Major v. Uttenhoven ſtand an einem Graben, unweit des Gehölzes an der rothen Mark, und ſchaute dem Borbardement zu; unfern von ihm hatten ſich einige andere Offiziere zu gleichem Zweck eingefunden, — Alle begierig, den Erfolg des dieſſeitigen Feuers zu ſehen. Da auf einmal ſchlägt eine Kugel aus dem feindlichen Geſchütz dicht neben dem Major ein, — er ſinkt zu Boden, man ſpringt herbei und findet das rechte Bein ihm zerſchmettert! — Die Gewalt, mit der das tückiſche Geſchoß ſich in die Erde wühlte, hat ihn niedergeworfen und der Fall in den Graben, an dem er ſtand, ihm das Bein gekoſtet.

Man trägt ihn fort, die Aerzte eilen herbei, ſie unterſuchen und erklären den Bruch für ſehr bedenklich; ſo ungern er ſich aus der Nähe der Seinigen begiebt, ſo muß er doch ſelbſt es wünſchen nach Berlin gebracht zu werden, wo er, iſt Heilung möglich, dieſe unter der pflegenden Hand der Gattin eher finden kann, als unter fremder Pflege, fremder Behandlung.

Und er beſchließt die Abreiſe und ſchon der nächſte Tag ſieht ihn von dem Regiment ſcheiden, das, ſeinen Schmerz mit ihm theilend, von dem ſo plötzlichen Verluſt tief ergriffen und von der Beſorgniß ihn nie, oder doch lange nicht wieder an der Spitze zu ſehen, niedergebeugt iſt.

Die Wünſche die ihm folgen, ſind wohlgemeint und herzlich: möge die Vorſehung ihn erhalten, ihm ſchnelle Geneſung ſchenken und ihn den Seinigen wieder zuführen, die ihm ſo gerne folgten, der in der Gefahr ſtets ſo muthig ihnen voranging.

Der Major v. Polczynski übernahm vom 28ſten September *) ab das Commando des Regiments und übergab das ſeines Bataillons, dem Hauptmann v. Beaufort.

Nur noch bis zum 3ten October nahm das Regiment an der Einſchließung von Wittenberg, **) die im Ganzen 36 leicht und ſchwer Bleſſirte koſtete, Theil.

An dieſem Tage erzwang die ſchleſiſche Armee den Uebergang über die Elbe bei Wartenburg, und die Nord-

---

*) Mit dieſem Tage ſchließt das bei dieſer Arbeit benutzte Tagebuch des damaligen Major v. Uttenhoven.

Der Verfaſſer hat die nun folgenden Nachrichten, inſofern ſie das Regiment ſelbſt betreffen, aus den Tagebüchern einiger ſeiner ältern Kameraden, aus brieflichen Mittheilungen, aus den im Regiments-Archiv vorhandenen Aktenſtücken hiſtoriſchen Inhalts, den Geſuchs- und Vorſchlags-Liſten, den Nachweiſungen der zu Auszeichnungen Empfohlenen u. ſ. w. entnommen.

**) Dieſer Einſchließung folgte ſpäter eine förmliche Belagerung und erſt im Januar 1814 wurde die Feſtung von dem General v. Tauentzien durch Sturm erobert.

Armee überſchritt in Folge deſſen am 4ten und 5ten October bei Roßlau den Fluß, und nahm zwiſchen Deſſau und Aken eine Stellung ein, aus welcher ſie am 7ten October bis in die Gegend zwiſchen Radegaſt, Zörbig und Jesnitz vorging, als der Marſchall Ney ſich nach Leipzig abzog, um durch Blücher nicht von der Hauptarmee abgeſchnitten zu werden.

In dieſer Stellung verblieb die Nord-Armee unverändert bis zum 10ten October.

Der Kronprinz von Schweden verlegte am 8ten ſein Hauptquartier nach Zörbig, wohin am 10ten das Bülowſche Corps aufbrach und dort ein Lager bezog.

Dies Corps war erſt, nachdem es am 4ten die Einſchließung von Wittenberg der Brigade v. Thümen allein überlaſſen hatte und bis Roßlau marſchirt war, am 5ten über die Elbe gegangen, hatte, an dieſem Tage Deſſau paſſirend, bei Hinsdorf gelagert, war am 6ten bis Jesnitz marſchirt und hier in ein Lager gerückt, in welchem es bis zum 10ten raſtete.

Die ſchleſiſche Armee war zu dieſer Zeit über die Mulde gegangen und hatte ſich, rechts von der Nord-Armee, bei Zörbig aufgeſtellt.

Die böhmiſche Armee hatte Altenburg erreicht.

Unterdeß war auch Napoleon nicht in Unthätigkeit geblieben.

Am 7ten October hatte er Dresden verlaſſen und war am 10ten in Düben angelangt, beabſichtigend, die ſchleſiſche Armee anzugreifen.

Dieſe aber war ihm geſchickt ausgewichen, indem ſie, die Elbe aufgebend, über die Mulde ging, ſich, wie oben ge-

dacht, mit der Nord=Armee vereinigte und mit dieſer über die Saale zog, als der Kaiſer von der Mulde her zum Angriff vorrückte.

Wurde hierdurch auch dem Feinde der Weg nach Berlin offen, ſo ſtand ihm an der Elbe doch noch das Tauenzienſche Corps entgegen, deſſen Beſtimmung es war, die Hauptſtadt zu ſchützen; und es konnten jene beiden Armeen daher, auf dies Corps ſich verlaſſend, der Vereinigung mit dem böhmiſchen Heere entgegen ſtreben.

Napoleons Hoffnung, eins jener Heere vereinzelt zu ſchlagen, war, wie ſie gegenwärtig ſtanden, vernichtet. Durch eine Demonſtration*) gegen Wittenberg und Deſſau verſuchte er es noch die Nord= und ſchleſiſche Armee für ihre linke Flanke beſorgt zu machen und ſie zum Rückzug über die Elbe zu bewegen, damit er dann auf das böhmiſche Heer losgehen könnte; doch ſchlug auch dieſe ſeine Abſicht fehl, indem beide Armeen dieſelbe ſehr wohl erkannten, und die ihm ſo erwünſchte Bewegung nicht machten. Er brach daher ſchnell nach Leipzig auf, um dort mit ſeinen übrigen Heeresabtheilungen ſich zu vereinigen und wo möglich dem böhmiſchen Heere eine Schlacht zu liefern, ehe die beiden andern zu deſſen Unterſtützung heranrücken könnten.

Blücher erhielt aber bald Kenntniß von dieſer Bewegung, und da er wußte, daß das böhmiſche Heer auf ſeine und des Kronprinzen von Schweden Mitwirkung bei dem zu erwartenden Kampfe rechnete, ſo zog er nach Leipzig

*) Das Tauentzienſche Corps und die vor Wittenberg geſtandene v. Thümenſche Brigade gingen in Folge dieſer Demonſtration auf Potsdam zurück.

hin, indem er bei Halle wieder über die Saale zurückging und am 15ten October bei Skeuditz ein Lager bezog.

Der Kronprinz von Schweden war am längſten durch die feindlichen Demonſtrationen gegen die Elbe in Täuſchung erhalten worden.

Er glaubte in der That, der Kaiſer gedenke mit ſeiner geſammten Streitmacht über die Elbe gegen Magdeburg vorzugehen, und fand ſich dadurch bewogen ſchon am 13ten October über die Saale zurückzugehen, mit dem Entſchluß, bei Aken die Elbe wieder zu überſchreiten und den Bewegungen des feindlichen Heeres zu folgen.

Doch wurde die Ausführung dieſes Entſchluſſes verhindert, weil die Brücke bei jenem Orte hatte zerſtört werden müſſen, und ihm auch endlich die Ueberzeugung ſich aufdrang, daß er in Hinſicht der feindlichen Bewegungen ſich habe täuſchen laſſen.

Er blieb daher am 14ten bei Cöthen ſtehen, ſendete jedoch die Brigade des Prinzen von Heſſen-Homburg nach Aken, um die dort aufgeſtellte v. Hirſchfeldſche Diviſion gegen den Angriff von Deſſau her zu unterſtützen. Dieſe hatte indeß jene Angriffe bereits ſelbſt abgeſchlagen, und kehrte die 3te Brigade deshalb ſogleich nach Cöthen zurück, von wo am 15ten die Nord-Armee aufbrach und in eine Stellung zwiſchen Wettin und Radegaſt rückte. Am 16ten marſchirte ſie bis nach Landsberg und am 17ten bis Podelwitz und Breitenfeld, wo ſie ein Lager bezog und ihre Beſtimmung zur Theilnahme an der Schlacht erwartete, welche am 16ten bereits begonnen hatte.

Die anderen Armeen der Verbündeten, die Haupt- und die ſchleſiſche Armee, hatten nämlich an dieſem Tage, erſtere

bei Lieberwolkwitz und Wachau, ſüdöſtlich von Leipzig, nicht entſcheidend, letztere hingegen bei Möckern mit glücklichem Erfolg gegen die um Leipzig concentrirte Armee Napoleons gefochten; am 17ten war gegenſeitiger Waffenſtillſtand in den Bewegungen eingetreten, indem kein Theil den Angriff beginnen zu wollen ſchien, der Kaiſer vielmehr ſeinem Heere eine Erholung gönnen wollte, ſowie eine Wiederherſtellung der durch die letzten Kämpfe aufgelöſten Corps und die Ergänzung der Munition für nöthig hielt, während der Fürſt Schwarzenberg die Ankunft des Kronprinzen von Schweden mit ſeiner Armee und die einiger detaſchirten Corps abwarten wollte, um dann mit erneuter Kraft den Kampf fortzuſetzen und eine glückliche Entſcheidung deſſelben herbeizuführen.

Wir enthalten uns einer ausführlichen Darſtellung der Völkerſchlacht von Leipzig, für die unſere Feder ohnehin zu ſchwach ſein möchte, und begnügen uns nur mit den für unſern Zweck nöthigſten Angaben, um dann wieder zu unſerm Regiment zurückzukehren, und aus der uns darüber vorliegenden Relation deſſen Antheil an dieſer ſo merkwürdigen Schlacht kennen zu lernen.

Schon in der Nacht vom 17ten zum 18ten hatte Napoleon, der nach den Ereigniſſen vom 16ten ſich den verbündeten Armeen nur noch in einer mehr gedrängten Stellung mit einigem Erfolg entgegen zu ſtellen hoffen durfte, die bis vor Wachau und Lieberwolkwitz ſtehenden Corps zurückgehen laſſen und ſeiner Armee am Morgen des 18ten October folgende Stellung gegeben: der rechte Flügel lehnte ſich bei Connewitz, ſüdlich von Leipzig, an die Pleiſſe, und ging über Probſtheyda bis Stötteritz;

das Centrum ſtand bei Holzhauſen; der linke Flügel, den der Marſchall Ney befehligte, zog ſich über Paunsdorf und Schönfeld bis zum Vorwerk Pfaffendorf nordweſtlich von Leipzig. — Auf der Weſtſeite von Leipzig, jenſeits der Pleiſſe, die von Süden nach Norden und dann nach Nordweſt zwiſchen ſumpfigen Ufern fließt und ſich nördlich von Leipzig mit der Parthe vereinigt, war nur das 4te franzöſiſche Corps zum Schutz der Straße nach Weißenfels aufgeſtellt, die der einzige Rückweg für den Fall einer Niederlage blieb.

Die Verbündeten hatten dieſe Stellung am 18ten October in der Art umkreiſt, daß die böhmiſche Armee ſüdlich von Leipzig eine Linie von dem Elſter=Ufer über Gröbern, Goſſa, Strömthal und Groß=Pößna bis Seyfarthshayn eingenommen hatte, die ſchleſiſche Armee bei Möckern, Eutritſch und Mockau nördlich von Leipzig ſtand, und die um 8 Uhr Morgens aus ihrem Lager bei Breitenfeld aufgebrochene Nord=Armee bei Taucha (auf der Straße nach Torgau, alſo nordöſtlich von Leipzig) eingetroffen war, um hier über die Parthe zu ſetzen, und ſich mit ihrem linken Flügel an das über Grimma bei Seyfarthshayn angekommene Corps des General v. Benningſen anzuſchließen und dadurch mittelbar mit der böhmiſchen Armee in Verbindung zu kommen.

Während nun die Letztere auf allen Punkten, namentlich aber bei Probſtheyda, im hitzigen Kampf begriffen war, hatte der General v. Blücher den Uebergang über die Parthe bei Mockau erzwungen, der Nord=Armee das Anrücken gegen Leipzig, von Taucha her, dadurch er=

leichtert, die Stellung der Franzoſen hinter der Parthe über-wältigt und dieſelben genöthigt, eine neue von Schönfeld über Sellershauſen bis Stünz einzunehmen.

Das Weitervorrücken der Nord-Armee, welche unterdeß die Verbindung mit Benningſen angeknüpft hatte, gab Veranlaſſung zu blutigen Kämpfen um die Dörfer Schön-feld und Paunsdorf, welches letztere vor der bezeichneten Linie liegt, und von dem Corps des General Regnier (dem 7ten) beſetzt war.

Schönfeld fiel nach tapferer Gegenwehr brennend dem ruſſiſchen General Langeron, der mit ſeinem Corps für den heutigen Tag von der ſchleſiſchen an die Nord-Armee abgegeben war, in die Hände, während Paunsdorf und ſpäter Sellershauſen und Stünz von Truppen des Bülowſchen Corps (unter ihnen unſer Regiment) erobert wurden.

Der Verſuch Napoleons, auf dieſer Seite der Schlacht eine günſtige Wendung zu geben, und den ihm durch das plötzliche Uebertreten der Würtemberger und Sachſen gewordenen bedeutenden Nachtheil wieder gut zu machen, in-dem er mit den von ihm ſelbſt geführten Garden das Lan-geronſche Corps in ſeiner rechten Flanke zu bedrohen und es zum Zurückgehen zu bewegen ſuchte, ſcheiterte, als dieſem Corps zeitig genug Unterſtützung zukam und die Nacht her-einbrach.

Auch ſüdlich von Leipzig war mit glücklichem Erfolge gekämpft und den Franzoſen ein Vortheil nach dem andern entriſſen worden.

Die Verbündeten hatten ſich ſomit der Stadt von faſt allen Seiten bis auf eine Entfernung von kaum noch einer

Stunde genähert und Napoleon bewogen, ſeine Truppen dicht an Leipzig heranzuziehen, ja den größten Theil derſelben noch in der nun folgenden Nacht den Rückzug auf der Straße nach Weißenfels antreten zu laſſen.

Am nächſten Tage, dem 19ten October, wurde, nachdem die von den Franzoſen noch beſetzt geweſenen Dörfer Probſtheyda und Stötteritz nach kurzem Gefecht in die Gewalt der Verbündeten gefallen waren, von letzteren der Sturm auf Leipzig beſchloſſen.

Napoleon hatte die Vertheidigung der Stadt den Marſchällen Macdonald und Fürſten Poniatowsky übertragen und befohlen, dieſelbe nicht eher Preis zu geben, als bis der Rückzug ſeiner Armee geſichert ſei. Beide wollten die Stadt vor den Folgen eines Sturmes bewahren und ſchickten Parlementairs an die Monarchen, den Kaiſer von Rußland und den König ab, um Schonung für jene und um freien Abzug für ſich bittend.

Die Monarchen wollten jedoch ihre Truppen nur dann von dem Sturm abſtehen laſſen, wenn ſich Alles ohne Bedingung ergäbe, und da jenen dieſer Preis zu hoch war, ſo erfolgten die Angriffe von allen Seiten. — Ueberall fand heftige Gegenwehr ſtatt.

Den Verbündeten konnte nichts widerſtehen, und es war Mittag, als ſie in alle Thore eindrangen und unſer König und der Kaiſer unter dem lauten Siegesgruße ihrer Heldenſchaaren in die eroberte Stadt einzogen.

Napoleon hatte um 10 Uhr bereits Leipzig verlaſſen, und, nachdem er durch Sprengung der einzigen Brücke, über die ihm der Rückzug offen blieb, einen großen Theil ſeiner Armee, welcher dieſelbe noch nicht paſſirt hatte, den

Verbündeten in die Hände geliefert, in raſcher Eil die Straße nach Weißenfels eingeſchlagen, entſchloſſen, ſich von dort nach Freiburg zu wenden, die Unſtruth zu paſſiren und ſo die große Straße nach Erfurt zu erreichen.

Sein Verluſt in und nach der Schlacht war ungeheuer. Geblieben waren mehr als 15,000 Mann, verwundet gegen 30,000 Mann, von denen 23,000 Mann in Leipzig zurückblieben, gefangen 15,000 Mann; außerdem hatte er mehr als 300 Kanonen und 900 Munitions- und Bagage-Wagen verloren.

Aber auch der Verbündeten Verluſt war außerordentlich: 21 Generale, 1793 Offiziere und 44990 Unteroffiziere und Soldaten, faſt ein Sechstel der Geſammtſtärke, waren theils todt, theils verwundet; *) der Sieg aber, den ſie hier erfochten, war entſcheidend für Deutſchland's, für Europa's Schickſal. Frankreichs Uebermuth war gebrochen und der Glaube an ſeine Unüberwindlichkeit geſchwunden.

Es möchte jetzt Zeit ſein zu unſerm Regiment zurückzukehren.

Daſſelbe brach am 4ten October aus ſeinem Lager vor Wittenberg auf, marſchirte an dieſem Tage über Coswig nach Roßlau, paſſirte am 5ten October mit dem Bülowſchen Corps die Elbe, rückte durch Deſſau bis Hinsdorf und von da am 6ten bis Pobbe unweit Jesnitz vor, bivouakirte hier bis zum 10ten, marſchirte an dieſem Tage bis Zörbig, am 11ten bis Rothenburg an der Saale und bezog auch hier wiederum ein Bivouak.

---

*) C. v. Plotho. Der Krieg von Deutſchland und Frankreich 1813 und 14. 2ter Theil. Seite 422—24.

Am 13ten fand jene rückgängige Bewegung der ganzen Nord=Armee bis Cöthen ſtatt, deren Urſache bereits oben erwähnt worden. Der 3ten Brigade wurde die Beſtimmung nach Aken zu marſchiren und dort die Hirſchfeldſche Diviſion gegen die Angriffe von Deſſau her zu unterſtützen.

Unſer 2tes und Füſilier=Bataillon mußten, am 14ten bei Aken angekommen, über die Elbe ſetzen, als der Marſchall Ney von Deſſau aus auch auf dem rechten Ufer dieſes Fluſſes eine Abtheilung nach Streiz, Aken gegenüber, entſendete.

Sie kehrten jedoch beide, Abends gegen 8 Uhr, nach Cöthen zurück, da die feindlichen Angriffe bereits vor ihrer Ankunft von den Hirſchfeldſchen Truppen abgewieſen worden waren.

Das 1ſte Bataillon hatte unterdeſſen bei Cöthen im Bivouak geſtanden.

Am 15ten brach das Corps nach Kaltenmark auf, marſchirte am 16ten bis Landsberg und bezog am 17ten mit der Nord=Armee auf den Höhen zwiſchen Podelwitz und Breitenfeld ein Lager.

Den Truppen waren die Ereigniſſe des 16ten October bereits bekannt geworden; jetzt dem Kampfplatz ſo nahe, kannten ſie nur den einen Wunſch, vorgehen und dem Feind ins Auge ſchauen zu dürfen.

Es kam aber am heutigen Tage nicht dazu, da überall Waffenruhe eingetreten war; erſt der 18te October ſah ſie im Kampf und war Zeuge ihrer heldenmüthigen Anſtrengungen.

Am Morgen dieſes Tages hatte der Kronprinz von Schweden mit Blücher unweit Breitenfeld eine Unterredung, in welcher feſtgeſetzt wurde, daß die Nord-Armee, Behufs ihrer Vereinigung mit dem Corps v. Benningſen, bei Taucha über die Parthe gehen und in ihren Angriffen durch einen Theil der ſchleſiſchen Armee, das Langeronſche Corps, das Blücher ſelbſt zu führen übernahm, unterſtützt werden ſolle.

Gegen 8 Uhr erfolgte der Aufbruch nach Taucha. Dies Städtchen war vom Feinde beſetzt; es wurde von ruſſiſchen Truppen angegriffen und nach hartnäckiger Vertheidigung erobert. Hierauf rückte der General v. Bülow gegen Paunsdorf vor, um ſich in den Beſitz dieſes Dorfes zu ſetzen, das früher bereits von den Oeſterreichern (unter General Graf Bubna) erobert, jedoch vom Feinde wieder genommen und mit Infanterie und Geſchütz beſetzt worden war, und das außerdem noch durch eine Infanterie-Linie geſchützt wurde, die nebſt einigen Batterien hinter dem Dorfe, an und auf dem Windmühlen-Berge, ſich poſtirt hatte.

Es war 3 Uhr Nachmittags als der dieſſeitige Angriff begann.

Unſer Regiment hatte den linken Flügel des erſten Treffens, und wartete mit dieſem auf den Befehl zum Vorrücken, der noch nicht ertheilt war. Nur Koſacken und Artillerie von dem Benningſenſchen Corps und von der Nord-Armee waren mit dem Feinde engagirt, die Linientruppen ſtanden noch außer ſeinem Kanonenſchuß.

Die ruſſiſche Artillerie war mit vieler Kühnheit im wirkſamen Feuer gegen die feindliche Stellung aufgefahren; hinter ihr bildeten die Koſacken eine zuſammenhängende, dünne

Linie, und vor dem linken Flügel der letztern hatte ſich die engliſche Raqueten=Batterie placirt.

Während nun das feindliche Geſchützfeuer von jener Artillerie lebhaft beantwortet wurde, ſprengte der Kronprinz von Schweden *) auf unſer Regiment zu, und ertheilte dem Major v. Polczynski den Befehl, ſofort mit zwei Bataillons auf Paunsdorf loszugehen und es zu nehmen.

Der Major v. Polczynski beſtimmte die beiden Musketier=Bataillons dazu. Er ſelbſt ſetzte ſich an ihre Spitze, führte ſie durch die Linie der Koſacken hindurch, nahm jenſeits derſelben die Tirailleurs vor, und avancirte ſo gegen das Dorf, aus dem das Kleingewehrfeuer begann, ſowie er in deſſen Bereich kam.

Die Dispoſition zum Angriff war kurz:
„Das 1ſte Bataillon geht rechts des Dorfes, die 7te und
„8te Compagnie links deſſelben vor, die 5te und 6te
„Compagnie greifen daſſelbe von Vorne an.“

Im Hurrah geht es nun darauf los. Unſere Tirailleurs werfen ſich auf die feindlichen, die das Dorf in einer zuſammenhängenden Kette umgeben, die Soutiens und die Maſſen folgen ihnen, die Eingänge des Dorfes ſind erreicht, der Feind wird überall, wo er ſich zur Wehr ſetzt, übergerannt, er weicht und das Dorf iſt unſer.

Am Ausgang deſſelben angelangt und den fliehenden Feind vor ſich her treibend, werden ſie plötzlich von einem Kugelregen überſchüttet, der von einer dicht am Wege nach

---

*) Derſelbe hatte mit dem General v. Benningſen ſo eben eine mündliche Unterredung wegen der hier zu treffenden Maaßregeln gehabt.

Sellershauſen aufgeſtellten Batterie herkommt und ſie auf einen Augenblick ſtutzen macht.

Es bleibt ihnen nur die Alternative von der Verfolgung des Feindes abzulaſſen und Deckung gegen das mörderiſche Feuer zu ſuchen, oder auf die Batterie loszugehen und ſie zu nehmen. Unſern Braven ſagt dies mehr zu als jenes. Zwar iſt höherer Befehl zum weitern Vorgehen noch nicht erfolgt, doch rechnen ſie darauf, daß er kommen und eine Reſerve aus der Schlachtlinie ihnen nachrücken werde, und nun, hingeriſſen von ihrem Muth und jede andere Rückſicht vergeſſend, ſtürzen ſich die ſämmtlichen Tirailleurs, gefolgt vom 2ten Bataillon, auf die Batterie, machen die Bedienung und Beſpannung theils nieder, theils gefangen und erobern zwei Haubitzen und eine Kanone. — Es iſt jetzt Ehrenſache dieſe Eroberung zu behaupten. Eine Aufſtellung dazu auf freiem Felde und ohne Rückhalt gegen einen überlegenen Feind, ſcheint Jedem mehr als Tollkühnheit, ein Zurückgehen ohne die ſo glücklich gewonnenen Trophäen (die übrig gebliebene Beſpannung reicht zu deren Fortſchaffung nicht mehr hin) dünkt Allen ſchmachvoll, und der Entſchluß, die Attaque fortzuſetzen, iſt allgemein.

Inzwiſchen iſt die engliſche Raqueten-Batterie von der linken Seite her im Trabe herangerückt und beginnt die feindliche Infanterie zu beſchießen. Ihr ſchräges Feuer unterbricht unſern Angriff auf Augenblicke, kaum iſt jedoch die Gefahr, von ihr erreicht zu werden, vorüber, ſo ſtürmen unſere Soldaten auf den rechten Flügel der feindlichen Linie los, werfen dieſen auf Sellershauſen zurück, erreichen daſſelbe faſt mit ihm zugleich und erobern es in demſelben Moment, wo es, von einer Abtheilung der Batterie v. Dietrichs beſchoſſen, in Brand geräth.

Jetzt aber beginnt eine Kataſtrophe, die dem Regiment ſtets unvergeßlich ſein wird.

Der Feind kommt zur Beſinnung, er ſieht wie gering die Zahl der Unſrigen, und wie eine ſchnelle Unterſtützung von Paunsdorf her augenblicklich außer den Grenzen der Möglichkeit liegt.

Wieder geſammelt und bedeutend verſtärkt, geht er ſeinen kühnen Verfolgern entgegen, greift ſie in der Front und in beiden Flanken gleich heftig an, und ſo tapfer ſie ſich auch vertheidigen, zwingt er ſie doch zum Rückzuge.

Der Seconde-Lieutenant v. Klaeden geräth mit ſeinem Tirailleurzuge in ein feindliches Verſteck. Ein Flintenſchuß in den Kopf ſtreckt ihn zu Boden, und ſchon iſt der Todesſtreich über ihn gezückt, als ein franzöſiſcher Offizier durch ſein Herbeiſpringen ihm das Leben rettet. Mit ihm gerathen zwei Soldaten ſeines Zuges (die Musketiere Steckel und Oſtrowsky) in Feindes Gewalt, die übrigen ſind todt oder haben ſich einen Weg durch die franzöſiſchen Bajonette gebahnt.

Unterdeß iſt der Major v. Stutterheim mit 6 Zügen des 1ſten Bataillons (2 Züge unter den Lieutenants v. Engel und v. Glaſenapp bilden zur Deckung der rechten Flanke, rechts von der Chauſſee, eine Tirailleurlinie) von Paunsdorf herangekommen. Das Gefecht iſt augenblicklich zum Stehen gebracht; die Bataillons gehen dem Feind noch einmal auf den Leib und werfen ihn ins Dorf zurück. Da trifft eine Kugel den Major v. Stutterheim in die rechte Kniescheibe und wirft ihn vom Pferde, — faſt an derſelben Stelle trifft eine andere den Major v. d. Schulenburg, und eine dritte durchbohrt die Bruſt des Majors v. Polczynski, und ſetzt auch ihn, den Führer des Regiments, außer Gefecht.

Welch eine Lage für die Bataillons! Iſt auch der Angriff auf Sellershauſen noch einmal gelungen und der Feind geworfen, ſo ſind ſie doch nicht im Stande, ferneren heftigen Angriffen zu widerſtehen, da ſie, ohne Soutien, weit vor der dieſſeitigen Schlachtlinie faſt ganz in Tirailleurſchwärmen aufgelöſt ſind, und dem vielfach überlegenen, jeden Augenblick ſich verſtärkenden Feind auf keinem Punkte mehr recht kräftig entgegen treten können.

Ohne Führer, da die Staabsoffiziere, und vor und nach ihnen mehrere Capitains bereits verwundet ſind, von allen Seiten von feindlichen Maſſen umſtellt, die ſie erdrückt hätten, wäre die Tapferkeit der Unſrigen nicht eine mehr als gewöhnliche geweſen, kein Terraingegenſtand vorhanden, der die Vereinigung der vereinzelt kämpfenden Trupps hätte begünſtigen können, bleibt ihnen nichts anderes als der Rückzug übrig.

Sie treten ihn an, machen dem Feind jeden Schritt ſtreitig, und halten, als der Prinz von Heſſen-Homburg mit der Brigade ihnen zur Unterſtützung heranrückt, den Feind zum Weichen bringt und ihm Sellershauſen noch einmal entreißt. — Die Lieutenants v. Glaſenapp und v. Engel folgen mit ihren, gemäß beſonderer Weiſung in ihrer Poſition rechts der Chauſſee gebliebenen Zügen dieſem Angriff, und haben Theil an ſeinem Erfolg. Die Bataillons aber gehen, geführt vom Capitain v. d. Linde, über Paunsdorf in der Richtung auf Taucha zurück, und beziehen, da die Nacht unterdeß eingebrochen, hier ein Bivouak.

Was nun unſer Füſilier-Bataillon anbetrifft, ſo kam daſſelbe diesmal erſt in dem Augenblicke ins Feuer, als der Prinz von Heſſen-Homburg mit ſeiner Infanterie gegen Sellershauſen vorging und dies Dorf eroberte.

Im heftigſten Kanonenfeuer marſchirten alle Bataillons in Linie auf und avancirten ſo in einem Treffen gegen Sellershauſen. Der Capitain v. Beaufort, Führer des Füſilier-Bataillons, zeigte hier, wie bei andern Gelegenheiten, einen hohen Grad von Ruhe und Kaltblütigkeit; von der höheren Erlaubniß, bei dem ſo mörderiſchen Kanonenfeuer hinter der Front reiten und von da aus, wie es bei Angriffen wohl geſchieht, das Bataillon commandiren zu dürfen, machte er keinen Gebrauch, er blieb vielmehr faſt immer fünfzig Schritt vor der Linie, leitete die Bewegungen des Bataillons mit Umſicht und Beſonnenheit und gab den Soldaten ein ſchönes Beiſpiel von heldenmüthiger Ausdauer. — Eben ſo marſchirten alle Zugführer acht bis zehn Schritt vor der Frontlinie und blieben dort bis zum Ende der Schlacht.

Etwa eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang erging an das Bataillon der Befehl, Sellershauſen durch die Tirailleurs angreifen zu laſſen. Der Capitain v. Polborn ſetzte ſich an die Spitze derſelben und war eben im Begriff eine Abtheilung in einem vorliegenden Graben zu poſtiren, um von da aus den Feind zu beſchießen, als eine Flintenkugel, durch den linken Arm ihm in's Herz dringend, ihn niederſtreckte. — Er vermochte, auf der Erde liegend, ſich nur noch zu wenden und „ach Gott!" auszurufen, dann ſtarb er. *)

Als Sellershauſen bald darauf durch die vereinten Anſtrengungen der unterdeß herangerückten Infanterie genommen und demnächſt beſetzt war, marſchirte das Bataillon

---

*) Das Regiment verlor in ihm einen ſehr ausgezeichneten Offizier. In einen Mantel gehüllt, wurde er nach Paunsdorf gebracht und dort in der Nacht beerdigt.

nach dem Windmühlenberge bei Paunsdorf und bezog dort während der nun eingebrochenen Nacht ein Bivouak.

Am nächſten Morgen vereinigte es ſich wieder mit den beiden Musketier-Bataillons, als dieſe, unter der Führung des Capitain v. Arnim, *) bei Paunsdorf eintrafen.

An den Gefechten vor und dem Sturm auf Leipzig nahm das Regiment nicht mehr thätigen Antheil. Es bildete vielmehr mit zwei Bataillons des 3ten Oſtpreußiſchen Landwehr-Regiments das zweite Treffen der Brigade, die, unter der Anführung ihres heldenmüthigen Chefs, des Prinzen v. Heſſen-Homburg, an der Spitze der Nord-Armee und unterſtützt von der Brigade v. Borſtell, das Dorf Reudnitz eroberte, dann links der großen Straße von Wurzen vorrückte, den Feind aus den vorliegenden Gärten und Häuſern vertrieb, und gleichzeitig mit mehreren ruſſiſchen und ſchwediſchen Bataillons und der ebengenannten Brigade, durch das Hinterthor und die Gärten der Quergaſſe in die Vorſtadt eindrang, von wo aus, unter hitzigem Gefecht, die Stadt ſelbſt erreicht und in Gemeinſchaft mit den andern Sturm-Colonnen erobert wurde.

Der Prinz von Heſſen-Homburg war bei dieſer Gelegenheit verwundet worden, und der General v. Borſtell hatte den Befehl über die ſtürmenden Vordertruppen übernommen.

Es bleibt uns nun von dem 19ten October nur das noch

---

*) Der Capitain v. Arnim übernahm von nun ab das Commando des Regiments und führte daſſelbe bis zum Februar 1814; dann übernahm es der Major v. Rohde, der von den verwundeten Staabsoffizieren zuerſt wieder zum Regiment zurückkehrte.

zu berichten, daß, als Leipzig in den Beſitz der Alliirten gerathen war, dieſe theils in der Stadt und deren Umgegend Läger bezogen, theils ſich zur Verfolgung des Feindes anſchickten, der in regelloſer Flucht nach Weißenfels begriffen war.

Unſer Regiment gehörte mit zu den lagernden Truppen und campirte in den Vorſtädten Leipzigs *) bis zum 22ſten October. Von hier aus ſind alle Berichte datirt, die uns über die Theilnahme des Regiments an der Schlacht in hier erzählter Art Auskunft geben und die Namen aller derjenigen nennen, die ſich beſonders ausgezeichnet. Es ſind außer den Staabsoffizieren folgende:

a. Subaltern-Offiziere:

Die Capitains v. Dorpowski, von der Linde, v. Wohlgemuth, v. Beyer, v. Monbart, v. Hülſſem, die Lieutenants v. Kalinowsky, Bartikowsky, Ludwig v. Drygalski, v. Engel, v. Glaſenapp,

---

*) Der König, der einige Tage in Leipzig verweilte, ritt häufig nach dem Lager und zeigte ſich den Truppen. Bei einer ſolchen Gelegenheit war es, wo Er an den, Ihm zwiſchen der Stadt und dem Lager begegnenden Feldwebel Breyer der 3ten Compagnie die Frage richtete, welchem Regiment die Uniform angehöre, die er trage? und als Er erfuhr, daß es das unſrige ſei, ließ der Monarch ſich in ſehr gnädigen Ausdrücken über daſſelbe und über ſeinen abweſenden Commandeur aus, nannte es mehrmals ein braves Regiment, das ſich bei allen Gelegenheiten wacker gehalten habe, und ſprach die Hoffnung aus, daß der Major v. Uttenhoven bald wieder geneſen werde.

In ähnlicher Art äußerte der König ſich, als Er in Leipzig die Ehrenwacht muſterte, die das Regiment vor der Wohnung des verwundeten Prinzen von Heſſen-Homburg gegeben hatte.

Bauer, Ollech, v. Jürgas, v. Bareire, v. Klaeden und v. König.

Von dieſen Letzteren waren die Lieutenants v. Engel und v. Klaeden mit ihren Tirailleurs bei Eroberung der Geſchütze, die ſie zuerſt erreichten, beſonders thätig.

b. Unteroffiziere und Soldaten:

1) Vom 1ſten Bataillon: die Feldwebel Kniebel, Schmidt, Donnerstag und Rczepulsky; die Unteroffiziere Eiſer, Glawinsky, Schaar, Lachert, Delitz, Bergholz, Pollit, Lowatz, Hauſchulz und Herrmann; die Musketiere Kedrowsky, Klein, Adebahr, Paprottka, Link, Steckel, Rosczinsky, Nege, Marwinsky, Knopke I., Herrmann, Kirſch, Sprengel, Abraham, Schramowsky, Doſt, Kloß, Lippke, Schönfeld, Rehfeld, David, Galweyda, Gruba, Salewsky, Jankowsky, Jacob, Ernſt, Mür, Meyer, Laſarzig, Butzky, Schienemann, Braun, Kuſchinsky, Schläger, Sager, Knopke II., Schönhoff, Wrubbel.

Von dieſen Individuen hatten ſich die Musketiere Steckel, Ernſt, Mür, Meyer, Laſarzig, Butzky und Schienemann bei Eroberung der Geſchütze beſonders hervorgethan.

2) Vom 2ten Bataillon: der Portepeefähnrich v. Görtzke, die Unteroffiziere Feyerabend, Schönemann, Mentkowky, Neu, Komatowsky, Schmidt, Baſtian, Korwatzky und Moritz (welcher bald zum Feld-

webel avancirte), ſowie die Musketiere Müller, Radtke, Herrmann, Potſchewitz, Hohenſtein, Grun, Rüdiger, Rega, Schabblin, Meyer, Geſchke, Freymuth, Ferber, Prill, Kohn, Schlawinsky, Tiefenſee, Bevernick, Hartmann, Lange, Eggert, Kroll, Sappke, Schwebs, Woytal, Moysa, Lehmann, Lameck, Wieß, Friſchmuth und Rega.

3) Vom Füſilier=Bataillon: die Unteroffiziere Hellwig, Philipp, Stürmer und Reinike und die Füſiliere Streich, Neumann, Dreher, Herrmann und Genſeleiter.

c. Von den Chirurgen werden rühmend erwähnt: der Regiments=Chirurgus Siegmund und die Compagnie=Chirurgen Werner und Wieblitz, weil ſie im heftigſten Kugelfeuer die Verwundeten verbanden, für deren Fortſchaffung Sorge trugen und keine Gefahr ſcheuten, wenn es galt ihnen beizuſtehen.

Von den hier genannten Offizieren, Soldaten und Chirurgen wurden folgende mit dem eiſernen Kreuze 2ter Klaſſe belohnt:

a. Offiziere: die Capitains v. Wohlgemuth und v. Hülſſem, die Lieutenants v. Kalinowsky, Bartikowsky, Ludwig v. Drygalski*), v. Glaſenapp, v. Jürgas und von Klaeden.

b. Unteroffiziere und Gemeine: die Feldwebel Kniebel (1), Schmidt (3), Moritz (8) und die

*) Den Lieutenants v. Drygalski und v. Klaeden wurde dieſe Auszeichnung durch Wahl ihrer Kameraden zu Theil.

Unteroffiziere Lowatz, Bergholz (3), Lachert (4), Schönemann (5), Neu (6) und Eggert (7), ſo wie die Musketiere Kedrowsky (1), Johann Herrmann, Klein (2), Schramowsky, Kloß (4), Müller, Meyer (5), Bevernick (6), Kroll (7), Woytal und Moyſa (8), und der Füſilier Streich (10te Compagnie).

Zum Offizier wurde wegen ſeines Wohlverhaltens befördert: der Portepeefähnrich v. Görtzke.

Durch Wahl ihrer Kameraden wurden folgende unberückſichtigt gebliebene Offiziere und Soldaten ſpäterhin der Erbberechtigung auf das eiſerne Kreuz für würdig erkannt und in nachſtehender Reihenfolge dazu aufgezeichnet:

Die Lieutenants v. Engel, v. König, Ollech, v. Bareire, v. Görtzke und der Regiments-Arzt Siegmund.

Dieſelben haben ſeitdem, mit Ausnahme des Lieutenants v. Engel, ſämmtlich das Kreuz erhalten.

Ferner: die Musketiere Adebahr (2), Schienemann (1), David (4), Laſarzig (1), Unteroffzier Schmidt (8), Musketiere Potſchewitz (5), Wrubbel (7), Ernſt (3), Unteroffiziere Delitz (4), Knopke (2), Musketiere Meyer (1), Lange (6), Schläger (3); (dieſe Individuen ſind gleichfalls bereits im Beſitz des eiſernen Kreuzes, mit Ausnahme derer, welche ſchon verſtorben waren, als die Reihe der Ererbung ſie traf;)

die Musketiere Kirſch (2), Radtke (5), Unteroffizier Baſtian (8), Musketier Herrmann (5), Unteroffi-

zier Korwatzky (8), Musketiere Braun (3), Paprotka (1), Hohenſtein (5), Unteroffizier Glawinsky (2), Musketiere Friſchmuth (8), Grun (5), Unteroffizier Schaar (2), Musketiere Kuſchinsky (3), Sappke (8), Rüdiger (5), Steckel (2), Rega (5), Marwinsky (2), Lehmann (8), Schönhoff (3), Schabblin (5), Sprengel (2), Schönfeld (4), Rehfeld (4), Galweida (4), Link (2), Geſchke I. (5), Kohn (6), Jabob (4), Lameck (8), Lippke (2), Füſilier Herrmann (12), Musketiere Freymuth (5), Nege (2), Tiefenſee (6), Salewsky (4), Unteroffizier Feyerabend (5), Musketiere Gruba (2), Hartmann (6), Knopke (4), Unteroffiziere Herrmann (2), Komatowsky, Mentkowsky (6), Musketiere Rega (8), Ferber, Prill (6), Unteroffiziere Hauſchulz (3), Schlawinsky (6), Füſilier Dreher (12), Musketier Mür (3), Compagnie-Chirurgus Wieblitz, Musketier Abraham (4) und Compagnie-Chirurgus Werner.

Die Verluſte des Regiments am 18ten October ſind folgende geweſen *):

an Todten: 1 Offizier (der Capitain v. Polborn), 3 Unteroffiziere und 14 Gemeine;

an Verwundeten: 9 Offiziere, (nämlich die Majors

---

*) Da der Verluſt des Bülowſchen Corps in dieſer Schlacht auf circa 100 Offiziere und 1500 Unteroffiziere und Soldaten angegeben wird, ſo dürfen wir unſern Verluſt ſehr bedeutend nennen, wenn der zehnte Theil der Offiziere und der fünfte Theil der Mannſchaften, welche todt oder verwundet waren, dem Regiment zugehörten.

v. Polczynski, v. Stutterheim *) und v. d. Schulenburg; **) die Capitains v. Dorpowski, v. Wohlgemuth und v. Montbart; die Lieutenants Bartikowsky, Ludwig v. Drygalski und v. Klaeden; ***) 14 Unteroffiziere und 254 Gemeine (von denen noch viele ſpäter an den Folgen ihrer Wunden in den Feldlazarethen ſtarben).

Im Ganzen alſo verlor das Regiment 10 Offiziere, 17 Unteroffiziere und 268 Gemeine.

Unter den Getödteten befand ſich auch der Portepeefähnrich v. Obſtfelder, der in der Avancirfahne durch zwei Kartätſchenkugeln, von denen eine den Kopf, die andere die Bruſt traf, niedergeſchmettert wurde; unter den Verwundeten war der Portepeefähnrich v. Dieskau.

Außer jenem nennen wir von den Gefallenen noch den Unteroffizier Rudnik der 4ten Compagnie, der durch ſein wackeres Benehmen in der Schlacht bei Dennewitz uns bereits bekannt iſt. Derſelbe war bei der Wegnahme von Paunsdorf einer der erſten, welcher eine Mauer dieſes Dorfes überſtieg, mit ſeinen Leuten einem feindlichen Poſten herzhaft entgegen ging, dieſen aus ſeiner Stellung vertrieb und ſich eben zur weitern Verfolgung anſchickte, als eine Kugel ihn niederſtreckte.

Unter den Verwundeten darf des Musketier Kloß der

---

*) ſtarb im November 1813 zu Halle in Folge ſeiner Wunde.
**) dito in Leipzig.
***) Demſelben gelang es am 19ten October mit den Musketiers Steckel und Oſtrowsky aus der feindlichen Gefangenſchaft zu entkommen, und wieder zum Regiment zu ſtoßen.

4ten Compagnie nicht vergeſſen werden, da derſelbe das Beiſpiel, welches bei Dennewitz mehrere Individuen der nemlichen Compagnie gegeben, hier nachahmte, und ſo wie jene die Feuerlinie nicht verließ, als er verwundet wurde. Er überwand die Schmerzen, die ihm die Wunde verurſachte, und focht auch ferner mit eben der Tapferkeit, welche ihn vorher bereits ausgezeichnet hatte. Als Belohnung für ſein Benehmen erhielt er das eiſerne Kreuz.

Das Regiment verließ am 22ſten October Leipzig, um dem Bülowſchen Corps nach Weſtphalen und von da nach Holland zu folgen.

Es zählte zu dieſer Zeit zwar eine Effektiv-Stärke von 55 Offizieren und 2380 Unteroffizieren und Soldaten, doch waren davon als bleſſirt abweſend: 12 Offiziere, *) 27

---

*) Nämlich die Majors v. Uttenhoven, v. Rohde, v. Polczynski, v. Stutterheim und v. d. Schulenburg, der Capitain v. Dorpowski, die Lieutenants Bartikowsky, Ludwig v. Drygalski I., v. Klaeden, v. Grabczewsky, Oloff und v. Mannsbach, welche drei letztere bekanntlich bei Dennewitz bleſſirt waren.

Was den Major v. Uttenhoven anbetrifft, ſo hielt denſelben ſeine Fußwunde (die ihn faſt in die Nothwendigkeit verſetzt hätte, ſich der Amputation zu unterwerfen) leider noch immer in Berlin zurück; doch war er, wie von jeher bemüht für die Seinigen zu ſorgen, auch hier trotz ſeiner Leiden immerfort darauf bedacht, ſich die Wohlfahrt des Regiments, ſoweit es bei ſeiner Entfernung von demſelben nur irgend anging, nach Kräften angelegen ſein zu laſſen. Hiervon zeugen die vielen von Berlin aus an die höchſten Behörden zu Gunſten ſeiner Untergebenen eingereichten Geſuche und die häufigen an die, ſeine Stelle vertretenden Commandeurs gerichteten Briefe, in denen er ſich angele-

Unteroffiziere, 17 Spielleute, 562 Gemeine; als krank: (theils in Lazarethen, theils beim Regiment) 7 Offiziere, 30 Unteroffiziere, 9 Spielleute und 540 Gemeine, und blieben daher, nach Abzug der Commandirten und des ſonſtigen Abgangs von der Dienſtſtärke, nur noch 32 Offiziere, 104 Unteroffiziere, 32 Spielleute und 977 Gemeine als Combattanten übrig, mit denen das Regiment ausmarſchirte.

Die Verbündeten ſetzten vom 20ſten October an ihre Operationen fort, zunächſt die gänzliche Befreiung Deutſchlands von ſeinen fremden Gäſten beabſichtigend.

Die böhmiſche und ſchleſiſche Armee folgten dem fliehenden Feinde auf dem Wege nach Erfurt; der Nord-Armee wurde die Beſtimmung den nordweſtlichen Theil von Deutſchland zu befreien, und die dort occupirten Länder ihren angeſtammten Fürſten wieder zu geben.

Jene beiden Armeen trennten ſich in der Gegend von Gotha, um in verſchiedenen Richtungen den Rhein zu erreichen und dem Feind ſich entgegen zu ſtellen, wenn er der bei Hanau unter dem Feldmarſchall Wrede eingetroffenen öſterreichiſch-bairiſchen Armee ausweichen, und den Rhein anderswo, als bei Mainz, zu überſchreiten trachten ſollte.

---

gentlich nach dem Zuſtande des Regiments, dem Wohle der Leute und deren Verhältniſſe erkundigt, und die größte Sorgfalt und die möglichſte Aufmerkſamkeit auf Alles empfiehlt, was zum Beſten derſelben gereichen konnte.

Dieſe Liebe hat er dem Regimente bis zum Tode bewahrt. Alle Briefe, mit denen er den Verfaſſer in Betreff dieſer Blätter beehrte, ſind in einem höchſt wohlwollenden, freundlichen Tone geſchrieben, und documentiren das lebhafteſte Intereſſe für das Ganze wie für den Einzelnen.

Die Nord=Armee hatte unterdeß, am 22ſten October von Leipzig abmarſchirt, am 1ſten November Göttingen erreicht, und ſich hier ebenfalls getrennt, indem das Bülowſche Corps und das ruſſiſche unter Tſchernitſchef nach Weſtphalen aufbrachen, während der Kronprinz von Schweden mit den andern Theilen der Armee gegen Hamburg vorrückte, um Davouſt dort zu bekämpfen und dann ſeine perſönlichen Abſichten gegen Dänemark zu verfolgen.

Wie es früher immer ſchon geſchehen, folgen wir auch jetzt nur den Bewegungen des Bülowſchen Corps, und erwähnen von den auf Deutſchlands Boden vorgekommenen Kriegsbegebenheiten nur noch der Schlacht von Hanau am 30ſten und 31ſten October, als der letzten, welche Napoleon hier beſtanden, da er nach derſelben den Reſt ſeiner Armee bei Mainz über den Rhein führte, und dort die zu ſeiner Vertheidigung nöthigen Anſtalten traf.

Das Bülowſche Corps, (mit ihm unſer Regiment) das über Lützen, Weißenfels, Freyburg, Cölleda, Tenſtaedt, Langenſalza, Mühlhauſen und Heiligenſtadt ſeinen Weg nach Göttingen verfolgt hatte, marſchirte am 3ten November von hier über Eimbeck, Heyne und Hameln nach Minden, traf dort am 7ten ein, und ſetzte am 13ten über Herford, Bielefeld, Versmold und Warendorf den Marſch nach Münſter fort.

In den Kreiſen Minden, Herford, Bielefeld und Halle glich derſelbe einem Triumphzuge; Ehrenpforten, Illuminationen und die allerfreundlichſte Bewirthung gaben die Freude der Bewohner dieſer Altpreußiſchen Lande über die Wiederkehr der alten Herrſchaft kund, deren wohlverwahrt geweſene Adler überall ihre früheren Plätze wieder einnahmen.

Am 17ten wurde Münſter erreicht, wo das Corps auf einige Tage Cantonnirungs-Quartiere bezog.

Unſer Regiment belegte zum Theil die Stadt, zum Theil die nächſte Umgebung derſelben, und benutzte die Zeit der Ruhe vom 19ten bis zum 25ſten November, um ſich, namentlich in Hinſicht ſeiner Bekleidung, auf den nahen Winterfeldzug vorzubereiten, der die Befreiung Hollands von franzöſiſcher Herrſchaft zum Zweck hatte.

Der General v. Bülow hatte nemlich, am 17ten November in ſeinem Hauptquartier Münſter angelangt, Größeres beſchloſſen, als in der, vom Kronprinzen von Schweden ihm ertheilten Weiſung lag. Dieſe lautete nur dahin: es ſollte von den wiedereroberten vaterländiſchen Provinzen förmlich Beſitz genommen werden, das Corps darin ſich neu ergänzen und militairiſch die Yſſel und den Rhein, namentlich aber die Feſtung Weſel, beobachten.

Wie die Sachen in Holland ſtanden war dem Feldherrn bekannt. Er wußte, daß die Bewohner dieſes Landes, ſeit ihrer willkührlichen Vereinigung mit Frankreich unter ſchwerem Joche ſeufzend, ſich nach der Herrſchaft der Oranier zurückſehnten, und nur der Gelegenheit warteten, ſich erheben und ihrer Feſſeln ſich entledigen zu können; den Entſchluß ſie hierin zu unterſtützen, gab ſein Drang nach großen Thaten ihm ſchnell ein, und als in Amſterdam das Volk zuerſt aufſtand, und andere wichtige Städte des Landes dem Beiſpiel der Hauptſtadt folgten, da ſchien für Bülow's Abſichten der günſtigſte Augenblick gekommen, und es wurde das Corps in Marſch geſetzt.

Die Vordertruppen unter General v. Oppens Befehl, zu denen ſeit dem 17ten November auch unſer Füſilier-Batail-

lon gehörte, waren bereits bis Borken und Bochold vorgeſchoben, und als die Nachricht anlangte, daß die Koſacken unter den Generalen Benkendorf und Tſchernitſchef ſich in den Beſitz der Yſſelfeſtung Zwoll geſetzt hätten, wurde dem General v. Oppen ein Verſuch gegen die an demſelben Fluß liegenden Feſtungen Zütphen und Doesborg aufgetragen, und auch gegen Deventer eine Abtheilung entſendet, um alle Hauptübergänge des Fluſſes auf dieſe Weiſe zu gewinnen.

Jener Verſuch gelang vollkommen, Zütphen und Doesborg waren bald in den dieſſeitigen Händen, und ſchon am 25ſten November traf General v. Oppen vor Arnheim ein.

Dies, vormals eine regelmäßige Feſtung mit Außenwerken und bedecktem Weg, hat blos den Hauptwall mit zehn Baſtions noch beibehalten. Der Graben iſt tief und mit Waſſer gefüllt; nur auf der untern Rhein-Seite, wo ſich die Brücke über den Strom und das Rheinthor befinden, iſt er trocken. Zur Brücke führt der Weg außerhalb am Rande des Haupt-Grabens vorbei. Der Wall iſt hier hoch, doch ohne Mauerbekleidung, und iſt dies die für den Sturm geeignetſte Seite.

Ein ziemlich ausgedehntes Retranſchement deckte dieſe Seite und verhinderte eine Annäherung an die Rheinbrücke.

Die Beſatzung unterhielt ihre Communication mit dem Marſchall Macdonald, der den Niederrhein vertheidigen ſollte, und dem dieſer Platz beſonders wichtig war, weil er der Schlüſſel von Holland, und jede Operation des Preußiſchen Corps gegen Utrecht und Nord-Holland von ihm aus in den Rücken genommen werden konnte.

Es mußte derſelbe daher jedenfalls erobert werden, bevor der General v. Bülow an eine Fortſetzung ſeiner Operationen denken konnte.

Der General v. Oppen ſtieß ſchon bei ſeiner erſten Annäherung auf eine ihm entgegenkommende feindliche Colonne, die ihn in ſeinem Vorrücken aufhalten ſollte. — Sie wurde indeß bald zum Weichen gebracht, und zog ſich in das Retranſchement zurück. — Hier hatte der Feind ſeine Hauptmacht aufgeſtellt; die übrigen Werke der Feſtung waren nur mit Tirailleurs beſetzt, und das Jan- und Velper-Thor verrammelt, die davor liegenden Brücken abgebrochen. — Beide Thore waren von Außen nicht ſichtbar; das erſtere wurde vom Retranſchement aus beſtrichen, das letztere lag in der Flanke eines Baſtions, und es war ihm durch Geſchütz nicht beizukommen.

Einen Sturm heute ſchon zu unternehmen fand General v. Oppen um ſo weniger rathſam, als er nur 3 Bataillons Infanterie, 4 Escadrons Dragoner, eine Jäger-Compagnie und eine reitende Batterie bei ſich hatte. Er umſtellte daher den Platz mit Tirailleurs und Kavallerie-Feldwachten, und beſchloß zum 28ſten den Sturm, als er am 26ſten einige Verſtärkung an ſich gezogen und in Erfahrung gebracht hatte, daß General v. Bülow mit dem ganzen Armee-Corps (die zur Einſchließung von Weſel zurück gebliebene Brigade von Borſtell ausgenommen) im Vorrücken, die Avantgarde der Krafftſchen Brigade ſchon in Doesborg angekommen, und daher auf dieſe Brigade zunächſt zu rechnen ſei.

Nach der den Truppen ertheilten Diſpoſition ſollte der Angriff in vier Colonnen geſchehen. Die beiden linken Flügel-Colonnen waren gegen das Jan- und Velper-Thor

beſtimmt, die beiden andern gegen das vor dem rechten Flügel gelegene Retranſchement und das Rheinthor; hier galt es einen wirklichen, dort nur einen Schein-Angriff.

Die Truppen ſollten ſich mit Bohlen, Leitern, Beilen u. ſ. w. verſehen, um die Brücken wieder herſtellen und die Thore mit Gewalt öffnen zu können.

Unterdeß hatte der Marſchall Macdonald der Beſatzung bedeutende Verſtärkungen zugeführt, und dieſelbe bis auf 4000 Mann gebracht; die dieſſeitigen Vorpoſten konnten die vom jenſeitigen Ufer über die Brücke in die Feſtung ziehenden Truppen deutlich wahrnehmen, und nahm daher der General v. Oppen um ſo mehr Anſtand, den Angriff zu machen, als es ſchien, als ob das ganze Macdonaldſche Corps von Nimwegen aus im Anmarſch ſei. — Er trachtete danach, den Rhein ſtromabwärts zu überſchreiten, und das ebengenannte Corps von der Feſtung abzudrängen, um auf dieſe Weiſe um ſo ſchneller und ſicherer in deren Beſitz zu kommen.

General v. Bülow war hiermit nicht einverſtanden, und da die inzwiſchen bei Doesborg angekommene Thümenſche Brigade nun auch noch zum Angriff herangezogen werden konnte, im Ganzen alſo 16 Bataillons, 16 Escadrons und 3 Batterien beiſammen waren, ſo wurde derſelbe auf den 30ſten November feſtgeſetzt.

Die Dispoſition vom 28ſten blieb in Kraft, nur ſollten die Colonnen des linken Flügels zuerſt angreifen, und auf deren Schüſſe erſt vom rechten Flügel gegen das Retranſchement vorgegangen werden.

Ein ziemlich ſtarker Nebel — zu ſolcher Jahreszeit in Holland nicht ungewöhnlich — machte am Morgen des 30ſten November jedes gegenſeitige Erkennen unmöglich.

Der Feind hatte zu ſeiner eigenen Sicherheit einzelne Tirailleurs auf Erkundigung ausgeſchickt, und gab dies zu einem fortwährenden Feuer und zur Ungewißheit, was daraus werden ſollte, Veranlaſſung.

Da auch durch das Abziehen der Kavallerie aus der Feſtung, auf der Brücke ein ſehr vernehmbares Geräuſch entſtand, deſſen Urſachen dieſſeits augenblicklich nicht ermittelt werden konnten, ſo wollte der General v. Oppen ſchon jetzt den Angriff beginnen laſſen, bevor noch die zu ſeiner Unterſtützung beſtimmten vier Bataillons der Brigade von Thümen angelangt waren.

Die Ausführung verzögerte ſich jedoch, und es war 12 Uhr Mittags, als das Gefecht ſeinen Anfang nahm. — Jene Bataillons waren unterdeß angelangt, und wurden zur Hälfte auf den linken Flügel der Kraffṫſchen Brigade, zur andern Hälfte auf den rechten Flügel als Reſerve gewieſen.

Die beiden linken Flügel-Colonnen drangen zuerſt nach einem kurzen Gefecht in das Velper- und Jan-Thor ein; ihnen hatte der Feind nur Tirailleurs entgegengeſtellt, da er von dieſer Seite her wohl gar keinen Angriff erwartete.

Auf dem rechten Flügel war das Gefecht indeß heftiger, da es dort die Eroberung des Retranſchements galt, welches ſehr ſtark mit Infanterie und Geſchütz beſetzt war.

Der Angriff begann hier mit einer kurzen Kanonade; dann überſtieg ein Bataillon des Colbergſchen Regiments die Bruſtwehr, die andern Bataillons der 2ten Colonne folgten, warfen den Feind mit dem Bajonet, und gingen auf das Rheinthor (das nach der Brücke führt) los. Die 1ſte Colonne war am Rhein entlang eben ſo weit vorgedrungen, und nun vereinigten beide ihre Anſtrengungen,

um dies Thor, das geſperrt war und vom Wall aus vertheidigt wurde, zu erobern. — Schnell war der Wall erſtiegen, die Vertheidiger deſſelben geworfen, das Thor von Innen mit Hülfe der von der entgegengeſetzten Seite eingedrungenen Truppen geſprengt und ſo die Feſtung erobert.

Von der Beſatzung wurden 1000 Mann mit ihrem Brigade-General St. Marie und 21 Offizieren zu Gefangenen gemacht; der übrige Theil derſelben hatte ſich über den Rhein zurückgezogen, und wurde vom General v. Oppen noch bis gegen Abend in der Richtung auf Nimwegen verfolgt. *)

Von unſerm Regiment hatte an dieſem Sturm nur das Füſilier-Bataillon Theil gehabt (da die beiden andern Bataillons noch nicht von Doesborg herangekommen waren), und erfahren wir in Betreff deſſelben aus den Relationen der Capitains v. Beaufort und v. d. Horſt (welcher letztere die Tirailleurs führte) folgendes:

Das Bataillon hatte in der Nacht vom 29ſten zum 30ſten November bei Roſendael, etwa eine Stunde von Arnheim, gelagert, und war um 3 Uhr Morgens bereits unterm Gewehr, zur Reſerve der gegen das Jan-Thor dirigirten Colonne (der 3ten) beſtimmt. Etwa gegen 11 Uhr erhielt es den Befehl, ſeine Tirailleurs zu formiren und dieſelben auf den linken Flügel derer ſtoßen zu laſſen, welche unter der Führung des Majors v. Heydenreich die Avantgarde der 2ten Colonne bildeten, und in Verbindung mit den Tirailleurs der 1ſten Colonne den Angriff auf das Retranſchement vorbereiten ſollten.

*) Die Beſchreibung des Sturms von Arnheim ſiehe: des General-Lieutenants v. Valentini Lehre vom Krieg 2ter Theil — der große Krieg 2ter Band S. 60 — 73.

Der Capitain v. d. Horſt übernahm den Befehl über die Tirailleur-Diviſion. Seine erſte Aufgabe war, einen Theil der vor den Verſchanzungen liegenden Gärten und Häuſer, ſo wie den nach dem Rheinthore führenden, das Retranſchement berührenden Weg (theilweiſe Hohlweg) vom Feinde zu reinigen. — Dieſer war zwar bereits im Abzuge begriffen, doch hörte er nicht auf, ſich in jeder günſtigen Poſition zu vertheidigen und den Füſilieren das Vordringen zu erſchweren, bis er das Glacis der Stadt erreichte. — Hier eben im Begriff, ſich in das vor dem Jan-Thore befindliche Ravelin zu werfen, um die Unſrigen von da aus am weitern Vordringen zu hindern, kam ihm der Capitain v. d. Horſt in dieſem Vorhaben zuvor, indem derſelbe, erwägend, daß von jenem Ravelin aus, der gegen das Thor im Anmarſch begriffenen Colonne bedeutender Abbruch geſchehen könne, und auch unſern Tirailleurs das Verbleiben zn ſo großer Nähe der Feſtung erſchwert werden möchte, ſchnell den Entſchluß faßte, ſeinem Gegner in das Ravelin zu folgen und dort einen Verſuch zur Eroberung des Thors zu machen.

Den Füſilieren war eine ſolche Unternehmung ſehr erwünſcht. Es währte nicht lange, ſo hatten ſie die Bruſtwehr erſtiegen, das Ravelin erobert, 1 Capitain und 8 Voltigeurs gefangen, und alle übrigen in die Flucht gejagt.

Das Stadtthor war verrammelt, und die dahin führende Brücke in der Mitte zerſtört, ſo daß ſie nicht paſſirt werden konnte. Es waren indeß die nöthigen Materialien zu ihrer Wirderherſtellung bald herbeigeſchafft, die Offiziere ſelbſt halfen bei der Arbeit, und als ſie mit ihren Füſilieren erſt am Thore waren, dauerte es auch nur noch einige Augenblicke bis daſſelbe erbrochen war.

Der Capitain v. d. Horſt drang nun in die Stadt, detaſchirte, nachdem er vor dem Thore bereits den Lieutenant Dönicke mit ſeinem Zuge den in den trockenen Graben fliehenden Franzoſen nachgeſchickt, hier ſogleich noch einen Zug rechts nach dem Rheinthor, um der dort im Gefecht begriffenen Colonne deſſen Eroberung zu erleichtern, und rückte mit dem übrigen Theil ſeiner Mannſchaften bis auf den Markt vor, wo er ſpäterhin wieder zum Bataillon ſtieß.

Letzteres hatte, während ſeine Tirailleurs in eben beſchriebener Art mit dem Feinde engagirt waren, mehr rechts von ihnen, an einem von der 3ten Colonne gegen den rechten Flügel des Retranſchements mit Erfolg unternommenen Angriff Theil gehabt, war ſo glücklich geweſen, bei dieſer Gelegenheit eine Haubitze zu erobern, und, unter den zuerſt in die Stadt eindringenden Truppen des Gros ſich befindend, noch 5 Offiziere und 73 Soldaten von der Beſatzung zu Gefangenen zu machen.

Die nach dieſem Sturm vom Capitain v. Beaufort *) eingereichten Belohnungs-Vorſchläge, ſo wie die Relation des Capitains v. d. Horſt enthalten folgende Namen:

a. Offiziere:

die Capitains v. d. Horſt und v. d. Marwitz, die Lieutenants Moyſeszig (welcher im Ravelin vor dem Jan-Thore einen Capitain und 8 Voltigeurs zu Gefangenen machte),

---

*) Der Capitain v. Beaufort gab auch bei dieſem Gefecht wieder Beweiſe großer Umſicht und Entſchloſſenheit, und ermunterte, immer an der Spitze des Bataillons, deſſen Soldaten durch Wort und That zum kühnen Angriff.

v. Falkowsky, v. Hagen, v. Borke, v. Arnim, Hoffmann und Dönicke.

Dieſelben hatten mehr oder weniger Gelegenheit gehabt, ſich theils als Tirailleur-Offiziere, theils in ihrem Verhältniß als Abtheilungs- und Zugführer vortheilhaft bemerkbar zu machen, und waren ſämmtlich den Soldaten, da wo es galt, mit dem beſten Beiſpiel vorangegangen.

b. Unteroffiziere und Gemeine: *)

die Unteroffiziere Hellwig (9), Trampenau (10), Philipp, Stürmer (11) und Reinicke (12), die Füſiliere Wagener, Lubba, Eberhardt (9), Radtke (10), Karpe, Pieper (11), Hollack, Bieber, Alesch, Zieske, Koslowsky, Genſeleiter, Kößling, Ehrich, Neumann (12te Compagnie), und der Horniſt Borſchweyer.

Von dieſen Individuen hatten ſich die Füſiliere Hollack, Koslowsky, Lubba und Wagner ganz beſonders ausgezeichnet. Die beiden erſteren waren, als unſere Tirailleurs ſich anſchickten, das Jan-Thor zu erobern, und zu dieſem Behuf vorher die zerſtörte Brücke wieder herzuſtellen, zuerſt über dieſe, und zwar mit Lebensgefahr, geklettert, hatten mit Hülfe der ihnen zugelangten Bretter und Bohlen die Brücke ſchnell wieder hergeſtellt, und als das Thor ſich ihnen öffnete,

*) Die Mannſchaften des Bataillons benahmen ſich nach dem Gefecht eben ſo menſchlich, als ſie ſich vorher tapfer geſchlagen hatten. — Nicht ein Soldat trat aus, um zu plündern oder Lebensmittel zu ſuchen; ſie alle befriedigte die Verſicherung, daß, ſobald es thunlich, für ſie werde geſorgt werden.

im erſten Anlauf einen Offizier und 6 Gemeine zu Gefangenen gemacht. Lubba war bei Eroberung der Haubitze einer der erſten und thätigſten geweſen; Wagner aber hatte den General gefangen, deſſen bei Angabe der an dieſem Tage überhaupt gemachten Gefangenen ſchon Erwähnung geſchehen iſt. Mitten im Kampfgetümmel hatte er dieſen, zu Pferde und von einem dichten Haufen umgeben, bemerkt. — Könnte er bis zu ihm hindringen, ſo möchte es auch nicht ſchwer ſein, ihn zu fangen, ſo dachte der brave Füſilier, der immer da war, wo das Gefecht am hitzigſten. — Er überlegte nicht lange. Mit gefälltem Bajonet geht er, gefolgt von ſeinen Kameraden, auf den Haufen los, bahnt ſich den Weg bis zu dem General, packt deſſen Pferd am Zügel und ruft ihm zu: er ſei ſein Gefangener. — Die Maſſe, die den General umgeben, iſt zurückgewichen; dieſer ſieht ſich allein und muß ſich ergeben. — Wagner iſt weniger klug als großmüthig; er läßt ſeinem Gefangenen Waffe und Pferd und führt ihn dem Bataillon zu. — Unterweges erſieht der General einen günſtigen Moment zu ſeiner Selbſtbefreiung. Er ſpringt, ſchneller als der Gegner es verhindern kann, vom Pferde und iſt im nächſten Augenblick in einem Hauſe, deſſen Thür ſich raſch hinter ihm ſchließt. Wagner ſetzt ihm nach. Ein gewaltiger Stoß ſprengt die Thür; ein Säbelhieb fliegt ihm entgegen, doch parirt er dieſen geſchickt, und indem er ſich auf den General wirft, der in vertheidigender Stellung ſich ihm gegenüber befindet, entreißt er dieſem den Degen und führt ihn, ſo entwaffnet, triumphirend den Seinigen zu.

Von den zur Auszeichnung empfohlenen Individuen wurden folgende wirklich belohnt:

Der Capitain v. d. Horſt, die Lieutenants v. Hagen

und Moyseszig, die Unteroffiziere Hellwig, Stürmer und Reinicke, und die Füſiliere Wägener, Karpe, Neumann und Genſeleiter.

Dieſelben erhielten durch Parolebefehl vom 24ſten März 1814 das Kreuz 2ter Klaſſe, zu welchem ſie in der betreffenden Cabinets-Ordre namentlich beſtimmt waren.

Durch Wahl ihrer Kameraden wurde dieſelbe Auszeichnung den Unteroffizieren Philipp, Trampenau und Radtke zu Theil.

Belobt wurden auf Allerhöchſten Befehl: die Lieutenants v. Falkowsky und v. Borke. Letzterer erhielt ſpäterhin die Erbberechtigung zum eiſernen Kreuz und dieſe Auszeichnung ſelbſt im Jahre 1820.

Die Erbberechtigung auf das eiſerne Kreuz wurde außer dem Ebengenannten noch zuerkannt: den Füſilieren Koslowsky, Lubba, dem Unteroffizier Ehrich, den Füſilieren Eberhardt, Hollack und dem Horniſten Borſchweyer.

Der Verluſt des Bataillons betrug im Ganzen nur 4 Verwundete.

Am 1ſten December brach das Corps von Arnheim auf, und marſchirte nach Utrecht, wo es am 2ten December anlangte.

Gegen die noch vom Feinde beſetzten Plätze wurden einzelne Abtheilungen entſendet, und, nachdem in kurzer Zeit alles Land nördlich der Waal, einige Küſtenplätze und Deventer an der Yſſel ausgenommen, befreit, der Prinz von Oranien in Amſterdam eingezogen und zum ſouverainen Fürſten der vereinigten Niederlande ausgerufen war, wurden die Operationen gegen den über die Waal zurückgezogenen Feind fortgeſetzt.

Dieſer hatte auf dem Bommeler Waard, einer durch die Waal und Maas gebildeten Inſel, eine Stellung eingenommen, die faſt unüberwindlich ſchien, und da er im Beſitz aller Schiffe und ſonſtigen Uebergangsmittel war, ſo konnte er nach erhaltener Verſtärkung leicht wieder gegen das nördliche Land die Offenſive ergreifen und dem Gegner gefährlich werden.

Es beſchloß daher der General v. Bülow, den Bommeler Waard zu erobern. Die auf dem linken Waal-Ufer, hart am Fluß liegende Stadt Bommel ſollte durch eine Colonne von der Waſſer-Seite angegriffen werden, während eine andere Colonne unterhalb Gorkum über die Mervede (ſo heißt der Fluß, nachdem Waal und Maas ſich vor Gorkum vereinigt) gehen ſollte, um dem Feinde die Verbindung mit Antwerpen abzuſchneiden.

Die erſte Colonne unter dem General v. Oppen verſammelte ſich bei dem Dorfe Thuyl, Bommel gegenüber, und beſtand aus Theilen der 3ten und aus der 4ten Brigade und der Reiterei. — Sie war eben im Begriff, unter dem Schutz von 60 Kanonen, den Uebergang über den Fluß und den Angriff auf die Stadt zu machen, als der Feind dieſelbe verließ, da die zweite Colonne unter General v. Krafft inzwiſchen die Mervede überſchritten, Heusden, einen zwiſchen Gorkum und Herzogenbuſch liegenden Platz, erobert hatte und die feindliche Rückzugslinie bedrohte. — Die Franzoſen zogen ſich über den Bommeler Waard in das Fort Crevecoeur (vor Herzogenbuſch und an der Maas liegend) zurück, gaben jedoch auch dies auf, als General v. Oppen heranrückte, und zogen in der Richtung auf Grave ab, von wo das Macdonaldſche Corps im Anrücken war.

Dieſes Corps ſchien nun das Fort St. Andries und mit dieſem den Eingang in den Bommeler Waard von der Nimweger Seite her wieder erobern zu wollen; es mußte jedoch abziehen, da der General v. Bülow vom 15ten December ab drei Diviſionen ſeines Corps an der Maas und Waal, auf der Strecke von Tiel bis Gorkum, verſammelt hatte, und nun ſtark genug war, jedem Angriff zu begegnen.

Früher bereits, als dies hier geſchah, war die wichtige Feſtung Breda in die Hände der Koſacken unter General Benkendorf, und Wilhelmſtadt in die der daſelbſt gelandeten Engländer unter Graham gefallen, und durch die Eroberung von Breda den Franzoſen von Herzogenbuſch der Rückzug auf Antwerpen abgeſchnitten, ſo wie Gorkum außer aller Gemeinſchaft mit dieſem Hauptplatz gekommen.

Gorkum war von 4000 Mann unter dem General Rampon beſetzt, welcher von Napoleon den ausdrücklichen Befehl hatte: „dieſen ihm anvertrauten Schlüſſel der Niederlande mit angeſtrengter Kraft zu behaupten, die Dämme zu durchſtechen, ſich durch Ueberſchwemmungen oder ein Eismeer zu decken, ſicher der Unterſtützung vertrauend, die er auf den 15ten December verheiße. Fünfzehn Bataillons Garden, 2000 Pferde und 2 Batterien, die früher nach dem Mittelrhein beſtimmt geweſen, würden unfehlbar in Brüſſel eintreffen.“

Während nun dieſer Platz durch Truppen der 3ten (nördlich) und 6ten Brigade (unter jenen unſer Regiment) eingeſchloſſen wurde, brach am 19ten December eine bedeutende franzöſiſche Colonne von Antwerpen auf, wo ſich

ein feindliches Corps von mehr als 16000 Mann concentrirte, um Breda wieder zu nehmen und die Gemeinſchaft mit Gorkum herzuſtellen.

Ihre Fortſchritte hemmten aber die Krafftſche Brigade, die ihr von Heusden aus entgegen ging, und die Engländer, die von Wilhelmſtadt herbei kamen, und da ſie für ihre Rückzugslinie nach Antwerpen beſorgt gemacht wurde, ſo hob ſie die eben begonnene Blokade von Breda auf, und zog ſich nach Antwerpen zurück.

Zu Anfang des neuen Jahres verlegte General v. Bülow ſein Hauptquartier von Bommel nach Breda und concentrirte hier ſeine Truppen, mit Ausnahme derer, welche vor Gorkum und Herzogenbuſch ſtanden.

Da die Franzoſen ſchon jetzt einen förmlichen Angriff auf Belgien und den von ihnen noch beſetzten Theil von Holland fürchteten, ſo gaben ſie die Waal ganz auf, und der Marſchall Macdonald zog von Nimwegen nach Venlo, hier ſein Hauptquartier nehmend. — In Antwerpen kam um dieſe Zeit der General Maiſon an und übernahm den Oberbefehl über die dort verſammelten Truppen. Er verſtärkte die noch nicht eroberten Plätze und Forts an der Schelde, zog mehrere neu formirte Bataillone an ſich und nahm dem Bülowſchen Corps gegenüber, zwiſchen Weſt-Weſel, Hoogſtraten und Turnhout eine Stellung ein, deren rechte Flanke durch das Macdonaldſche Corps geſichert wurde. — Seine ganze Stärke belief ſich auf etwas mehr als 20000 Mann, die mit dem Macdonaldſchen Corps eine Macht von 30000 Mann bildeten.

General v. Bülow befand ſich in einer bedrohten Lage und war faſt genöthigt, gegen den überlegenen Feind das Glück zu verſuchen, da ſelbſt ungünſtiger Erfolg minder

gefährlich war als der Rückſchritt. Der Eisgang hatte die Paſſage auf den Strömen gehemmt, die Schiffbrücken über die Waal und Maas mußten abgebrochen werden, und das bei Düſſeldorf angelangte Corps v. Winzingerode konnte nicht über den Rhein kommen.

Er entſchloß ſich daher zum Angriff der Stellung bei Hoogſtraten und Weſt-Weſel, und war glücklich genug, den Feind bis in die Vorſtädte von Antwerpen zurückzuwerfen und ſich dort mit 4000 Engländern zu vereinigen.

Von einer Eroberung dieſes bedeutenden und ſtark beſetzten Platzes, deſſen Vertheidigung dem berühmten Carnot übertragen war, mußte er jedoch abſtehen, da es an dem erforderlichen Geſchütze mangelte und ſein Corps überhaupt dazu zu ſchwach war. Er zog daſſelbe daher bis Breda, die Avantgarde bis gegen Hoogſtraten, zurück, und wartete, die Blokade von Gorkum und Herzogenbuſch dekkend, die Ankunft des inzwiſchen über den Rhein geſetzten Winzingerodeſchen- und des aus Weſtphalen heranziehenden 3ten deutſchen Corps ab, das, unter des Herzogs von Sachſen-Weimar Befehl, beſtimmt war, den Krieg in den Niederlanden zu führen.

So verſtrich der Monat Januar. — Als nun letztgedachtes Corps am Rhein angelangt war, ging General v. Bülow von Neuem auf Antwerpen los, machte indeß auch diesmal nur erfolgloſe Angriffe gegen daſſelbe und überließ die Belagerung dem am 5ten Februar in Breda eingetroffenen Herzog von Sachſen-Weimar, während er mit einem Theil der 3ten (darunter unſer Regiment), der ganzen 4ten und 6ten Brigade und der Reſerve-Kavallerie nach

Frankreich aufbrach, um ſich dort mit dem ſchleſiſchen Kriegsheere zu vereinigen. *)

Ein Theil der 3ten Brigade blieb vor Gorkum ſtehen, (Herzogenbuſch war am 26ſten Januar bereits eingenommen,) die 5te trat für einige Zeit zu dem neu angekommenen Corps über, um mit dieſem gegen den General Maiſon und gegen Antwerpen zu operiren. (Macdonald war bei der Annäherung von Winzingerode bereits über Maſtricht und Namür zurückgegangen, und hatte das Belgiſche geräumt, um ſich an den Kaiſer anzuſchließen.)

Ueber den Fortzang jener Operationen hier ferner zu berichten, würde dem Zweck dieſer Darſtellung entgegen ſein; wir führen dieſelbe daher bis zu dem Zeitpunkte zurück, wo General v. Bülow von Utrecht aus gegen die Waal- und Maas-Linie vorging, und die Einſchließung von Gorkum ihren Anfang nahm, um der Theilnahme unſers Regiments an letzterer gedenken zu können.

Daſſelbe verließ am 9ten December ſeine Quartiere in Utrecht, marſchirte mit der Brigade bis Vianen und Culemburg, paſſirte am 12ten mittelſt Fähren den Leckfluß und rückte bis Leerdam vor, von wo aus die Brigade den oben bereits erwähnten Angriff des General v. Oppen gegen Bommel, erforderlichen Falls, unterſtützen ſollte.

---

*) Die Beſchreibung des Feldzugs in Holland ſiehe: C. v. Plotho der Krieg in Deutſchland und Frankreich 2ter Theil Seite 518 — 528, 3ter Theil Seite 196 — 205. Des General-Lieutenants v. Valentini Lehre vom Krieg 2ter Theil, der große Krieg, 2ter Band, Seite 51 — 100.

Der Bommeler Waard wurde aber, ohne daß es dieſer Unterſtützung bedurft hätte, erobert, und die Brigade daher gegen Gorkum vorgeſchoben, zur Einſchließung dieſer Feſtung, von der Nordſeite her, beſtimmt. Unſer Regiment belegte demzufolge die Dörfer Arkel, Spyck, Hochblockland, Heukelum und Hochmaer, verblieb in dieſen Quartieren bis zum 2ten Februar 1814, wechſelte während dieſer Zeit in Beſetzung der Vorpoſten mit dem 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie- und dem gleichnamigen Landwehr-Regiment ab, und nahm an mehreren kleinen Gefechten mit den feindlichen Ausfall-Truppen Theil, welche faſt täglich Verſuche machten, die dieſſeitigen Poſten zurückzuwerfen und die durch dieſelben gehemmte Communication mit der Umgegend wiederherzuſtellen. — Das erſte dieſer Gefechte fand ſchon am 14ten December, dem Tage nach dem Eintreffen der Truppen vor der Feſtung, und zwar bei dem an der Waal liegenden Dorfe Dalem ſtatt, wo der linke Flügel der Vorpoſten ſtand.

Es waren die 5te und 6te Compagnie unſeres Regiments, welche vom 13ten zum 14ten December unter dem Capitain v. d. Linde dieſen Poſten beſetzt hatten.

Eine Feldwacht, in der Stärke von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 24 Gemeinen, war auf dem von Dalem nach Gorkum führenden Damm vorgeſchoben und hatte das rechts und links davon gelegene Terrain zu beobachten; 3 Unteroffiziere und 30 Mann bildeten Flanken-Poſten an der Waal und auf dem von Dalem nach Spyck führenden Damm, und das Gros des Detaſchements ſtand in dem Dorfe und deckte den Rücken und die linke Flanke durch fleißiges Patrouilliren an der Waal, von woher, da die am Zuſammenfluß der Waal und Maas liegenden Forts

Gorkum und Löwenſtein noch im Beſitz des Feindes, unter ihrem Schutz ein Angriff leicht möglich war.

Um dem Feinde das Herankommen von Gorkum her zu erſchweren, war eine auf dem dorthin führenden Damm liegende Schleuſenbrücke abgebrochen und ein vorgeſchobener Unteroffizier-Poſten mit deren Beobachtung beauftragt; mehr rückwärts, dem Dorfe ziemlich nahe, war eine Paliſadirung angelegt, welche den Damm ſperrte.

Bei Anbruch des Tages meldete der Offizier von der Feldwacht, daß der Feind ſich auf dem Damm zeige und die Abſicht verrathe, die abgebrochene Brücke wiederherſtellen zu wollen. — Der Capitain v. d. Linde wollte eben mit einer Abtheilung zum Recognosciren dahin aufbrechen, als die 10te und 11te Compagnie des Regiments in Dalem eintrafen, beſtimmt jene auf dieſem Poſten abzulöſen. Da der Feind ſo nahe, ſo war an eine augenblickliche Ablöſung natürlich nicht zu denken, beide Compagnien mußten vielmehr als eine ſehr willkommene Unterſtützung angeſehen werden, und waren es, als bald nach ihrem Eintreffen ein Schießen vor dem Dorfe den Angriff des Feindes auf unſere Vorpoſten gewiß machte, und das Gefecht gleich darauf ſeinen Anfang nahm. — Die beiden Musketier-Compagnien zur Reſerve beſtimmend und im Dorfe ſie zurücklaſſend, marſchirte der Capitain v. d. Linde mit den Füſilier-Compagnien nach der Gegend hin, wo das Schießen gehört wurde. So wie er aus dem Dorfe heraus war, ſah er die Feldwacht im Rückzuge vor einem großen Schwarm feindlicher Tirailleurs, denen ein bedeutendes Soutien folgte. Er eilte ihr entgegen, nahm ſie auf und engagirte ſich mit dem Feind.

Dieſer war jedoch um vieles ſtärker als unſer Detaſchement, und da das Feuer der oben genannten beiden Forts ihn unterſtützte, ſo trat jenes den Rückzug nach der Paliſadirung an, um dort die beiden Musketier-Compagnien an ſich zu ziehen und, durch ſie verſtärkt, dem Feind noch einmal entgegen zu gehen.

Schnell zum Angriff formirt, rückte das vereinigte Detaſchement auf dem Damm vor. Die Erbitterung darüber, daß ſie dem Gegner hatten weichen müſſen, verlieh unſern Soldaten doppelte Kraft; mit gefälltem Gewehr und einem ſtürmiſchen Hurrah warfen ſie ſich auf ihn, griffen ihn herzhaft an, und ſahen ihn bald im eiligen Rückzuge nach ſeinen Verſchanzungen. — 12 Todte blieben von ſeiner Seite auf dem Wahlplatz, und 15 Gefangene fielen den Unſrigen in die Hände. Dieſen koſtete das Gefecht 2 Todte und 7 Verwundete, unter welchen letztern auch der Capitain v. Monbart ſich befand, den eine Flintenkugel im Arm traf.

Die Füſilier-Compagnien übernahmen nun, unter dem Capitain v. Lehwaldt, die Beſetzung der Vorpoſten; die 5te und 6te Compagnie marſchirten zu ihrem Bataillon ab.

Feindlicher Seits wurde an dieſem Tage kein Angriff mehr unternommen.

Am 15ten December wurde der Lieutenant Hoffmann von Dalem aus mit 40 Mann über die Waal entſendet, um das Fort Löwenſtein zu recognosciren. Er fand daſſelbe vom Feinde verlaſſen und von Truppen der 6ten Brigade beſetzt, die zu derſelben Zeit, wo es bei Dalem zum Gefecht kam, auf der ſüdlichen Seite der Feſtung (auf

dem linken Flußufer) einen Ausfall zurückgeſchlagen und des eben genannten Forts, wie auch Workums, ſich bemächtigt hatte.

Am 16ten December löſte das 3te Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment das Füſilier-Detaſchement auf ſeinem Poſten ab; letzteres marſchirte nach Spyck, beſetzte dort vom 17ten bis 19ten die Vorpoſten, hatte am 20ſten Ruhe und rückte am 21ſten nach Hochmaer ab, wo das ganze Füſilier-Bataillon nun vereinigt war.

Von den ſpäter vorgefallenen Gefechten ſcheint uns das nachſtehend beſchriebene das erwähnenswertheſte:

Am 22ſten Januar 1814 hatte ein Detaſchement vom Füſilier-Bataillon von Arkel her die Vorpoſten gegen Gorkum beſetzt. Der Capitain v. Arnim commandirte dieſen Theil — das Centrum — der Poſtenkette, und der Lieutenant v. Falkowsky die Feldwacht, welche auf dem nach der Feſtung hinführenden Damm aufgeſtellt war.

Gegen 11 Uhr Morgens wurde von den Vorpoſten gemeldet, daß der Feind nach einem zwiſchen ihnen und den eigenen Poſten befindlichen Gehöft ein Commando entſendet hätte, um von dort Lebensmittel abzuholen, und daß zum Schutz dieſes Commandos auf dem Damm Trupps aufgeſtellt wären, die bis zur Feſtung reichten.

Es ertheilte daher der Capitain v. Arnim dem Capitain v. d. Marwitz den Befehl, mit einer Abtheilung von 1 Offizier (Lieutenant v. Mannsbach), 2 Unteroffizieren und 42 Füſilieren vorzugehen und den Feind zurückzutreiben.

Der Capitain v. d. Marwitz ſetzte ſich ſofort in Marſch, verließ am äußerſten, 150 Schritt von der Feldwacht entfernten Unteroffizier-Poſten den Damm, und ſuchte ſich auf

deſſen rechter Seite dem Feinde unbemerkt zu nähern, der etwa 150 Schritt von unſerer Linie, auf und neben dem Damm, hinter einem Verhau, einen Hauptpoſten, 400 Schritt weiter zurück einen Zwiſchentrupp, und hinter einer dicht vor der Feſtung angelegten Paliſadirung noch ein ziemlich anſehnliches Piquet hatte.

Bis auf 80 Schritt hatte ſich das Detaſchement dem erſten Poſten nähern können, ohne daß ſein Marſch entdeckt war; jetzt aber machte der Damm eine Biegung, und da es nun vom Feinde geſehen werden konnte, formirte es ſich zum Angriff und ging ſchnell auf das Verhau los. Der Lieutenant v. Mannsbach griff daſſelbe, indem er auf der rechten Seite des Dammes blieb, mit 22 Mann in der linken Flanke an, Capitain v. d. Marwitz attaquirte mit dem Reſt in der Front, und da die Füſiliere in gewohnter Art dem Feinde zu Leibe gingen, gab dieſer ſeine Poſition bald auf und retirirte bis zum nächſten Poſten.

Das Detaſchement folgte ihm, warf dieſen zweiten Poſten eben ſo ſchnell über den Haufen, mußte aber halten und ſich zum Rückzuge entſchließen, als in der Feſtung Lärm geſchlagen, der Damm von den Wällen aus mit Paßkugeln und Kartätſchen beſtrichen wurde, und Infanterie-Maſſen ſich zeigten, die im Begriff waren, auf verſchiedenen Wegen vorzugehen und anzugreifen.

Der Verluſt des Detaſchements beſtand in 1 Todten und 5 Verwundeten.

Der Capitain v. d. Marwitz, der bei dieſem Angriffe, eben ſo wie der Lieutenant v. Mannsbach, abermalige Beweiſe von ſeltenem Muth und Unerſchrockenheit gab, lobte in ſeiner Relation das Benehmen folgender Individuen:

1) des Feldwebel Schwindt der 11ten Compagnie; derſelbe bat, als der Befehl zum Angriff ertheilt wurde, um die Erlaubniß, denſelben mitmachen zu dürfen, war während des Vorgehens immer da, wo die Gefahr am größten, und wirkte durch ein ſo gutes Beiſpiel beſonders vortheilhaft auf die Soldaten des Detaſchements;

2) des Füſilier Wagener der 9ten Compagnie (der nämliche, der in Arnheim einen General gefangen nahm); derſelbe war ſtets an der Spitze der Tirailleurs des Lieutenant v. Mannsbach, wies die unerfahreneren ſeiner Kameraden an, wie ſie dem Feinde den meiſten Schaden zufügen könnten, bleſſirte ſelbſt mehrere Franzoſen und verrieth während des ganzen Gefechts die größte Beſonnenheit. Beim Rückzuge verſuchte er es, im heftigſten Kugelregen, einen ſchwer verwundeten Füſilier zurückzuſchleppen, mußte aber davon abſtehen, als er ſelbſt verwundet wurde;

3) des Tambour John; derſelbe ſchlug beim Avanciren gegen den Feind auf dem Damm, immer 20 Schritt vor der Linie, mit vieler Unverzagtheit den Sturmſchritt, und als der Befehl zum Rückzug erfolgte, theilte er dieſen, da ein Horniſt fehlte, der ganzen Tirailleurlinie des Lieutenant v. Mannsbach mit, indem er, ohne die mindeſte Furcht vor den feindlichen Kugeln zu zeigen, vom Damm zu jener ſich hinbegab, und ſie mit der Art, in welcher ſie ſich abziehen ſollte, bekannt machte.

Vom 22ſten Januar bis zum 1ſten Februar trug ſich für das Regiment nichts Bemerkenswerthes bei dieſer Einſchließung zu.

Der Vorpoſtendienſt wurde immer beſchwerlicher. Die Leute hatten eine, höchſtens zwei Nächte von der Wache

frei, mußten dann aber häufig Piquets beziehen, oder in Allarmhäuſern zubringen, die gewöhnlich ſchlecht waren. Da die ganze Gegend überſchwemmt war, ſo hatte ſich bei eingetretenem Froſt bald eine unüberſehbare Eisfläche gebildet, auf welcher die Poſten und Feldwachten oft ſchreckliche Nächte verbrachten. Die Quartiere, die ihnen nach überſtandenem Dienſt Erholung gewähren ſollten, waren überfüllt, und im Allgemeinen eher nur zu den ziemlichen, als zu den guten zu rechnen.

Doch ertrugen unſere Soldaten alle dieſe Fatiguen mit bewundernswürdigem Gleichmuth, ihr guter Wille ließ nie nach, und unverdroſſen bekämpften ſie jedes Ungemach, das ſie traf.

Ein noch jetzt in der Armee dienender höherer Offizier, der zu jener Zeit beim Regiment ſtand, äußert ſich über ſie mit folgenden Worten:

„Es kann dem Vorgeſetzten nichts zu wünſchen übrig „bleiben, wenn er an der Spitze von Truppen ſteht, „die, ſo wie die Soldaten unſers Regiments, ſich durch „treue Hingebung, durch ruhige Ertragung aller Beſchwer„den, durch Anhänglichkeit an ihre Offiziere, und durch „muſterhafte Disciplin auszeichnen."

Ueber den Verlauf der Einſchließung geben uns die nachfolgenden Auszüge aus zwei an den Oberſt-Lieutenant v. Uttenhoven gerichteten Briefen einige Auskunft.

In einem Schreiben des Lieutenant Bauer vom 31ſten Januar 1814 heißt es:

„Das Bombardement der Feſtung hat ſeit einigen Tagen „ſeinen Anfang genommen, jedoch nicht mit ſolchem Nach„druck wie das bei Wittenberg. Es wird dann und

„wann bei Tage, dann wieder, nach einer ein= bis mehr=„tägigen Pauſe, bei Nacht geſchoſſen, ohne daß es recht „zum Brennen kommt.

„Morgen heißt es, ſoll die Feſtung mit Ernſt bombardirt „werden, und zwar 3 Tage und 3 Nächte hindurch — „auch will man Brandraqueten hinein werfen. Der Ca= „pitain v. Arnim und ich liegen nun ſchon ſeit faſt „7 Wochen in einem Hauſe, ohne aus den Montirungen „zu kommen.

„Heute war ich in Werkendam, wo unſer Diviſions= „Staabsquartier iſt. Ich erfuhr dort, daß die Franzoſen „aus der Feſtung einen Parlementair geſchickt, und den „Wunſch zu capituliren hätten. Die Feindſeligkeiten wer= „den demnach wohl eingeſtellt werden, und wir bald ab= „marſchiren, da, wie man ſagt, holländiſche Truppen „ankommen und uns ablöſen werden.“

Ein Schreiben des Capitain v. Arnim vom 1ſten Februar 1814 enthält über dieſe Ablöſung und über den Erfolg des Bombardements noch Folgendes:

„Gorkum iſt, nachdem es einige Tage bombardirt wor= „den, in der Capitulation begriffen, und hat der Com= „mandant ſchon jetzt alle Punkte derſelben genehmigt, nur „den nicht, daß die Beſatzung kriegsgefangen ſein ſolle, „worüber ihm noch 10 Tage Bedenkzeit gegeben ſind. *)

*) Am 20ſten Februar 1814 erfolgte die Uebergabe von Gorkum an die dort zurückgebliebenen Truppen der 3ten Brigade unter dem General v. Zielinsky. Die noch 3500 Mann ſtarke Beſatzung wurde mit ihrem General Rampon kriegsgefangen. Man fand 176 Kanonen, 5000 Gewehre und andere Kriegsvorräthe in großer Zahl.

„Unſere Diviſion wird wohl dem Corps des Generals v.
„Bülow folgen, denn ſo eben haben wir Ordre erhalten,
„daß das 1ſte und Füſilier=Bataillon des Regiments
„morgen durch Holländer abgelöſt werden und nach Almkerk über die Waal marſchiren ſollen. Das 2te Bataillon bleibt vorläufig in Arkel, bis noch mehr holländiſche Truppen hier angekommen ſein werden.“

Am 2ten Februar erfolgte der Aufbruch des 1ſten und Füſilier=Bataillons. Erſteres rückte nach Emmickhoven und Almkerk, letzteres nach Werkendam, wo ſie bis zum 5ten Februar ſtehen blieben, an welchem Tage das 2te Bataillon von Gorkum aus hier eintraf. — Um dieſe Zeit übernahm der, nach völliger Heilung ſeiner Wunde, Ende Januar bereits in Bommel angekommene Major v. Rohde das Commando des Regiments. — Daſſelbe marſchirte am 6ten nach Heusden, am 7ten nach Tilburg, am 8ten nach Turnhout, am 9ten nach Herrenthal, am 10ten über Lier nach Mecheln, am 11ten über Aloſt nach Nieuvekerk, wo den 12ten und 13ten geraſtet wurde und das Regiment wieder zum Corps ſtieß, welches im Marſch nach Laon begriffen war. — Am 14ten ging es nach Enghien, am 15ten nach Mons, nach 2tägigem Stillſtande daſelbſt am 18ten durch Beaumont nach Barbaçon, am 19ten über Avesnes nach Eſtromp und Gegend, am 20ſten nach Rocquigny, la Chapelle und Papillau, am 22ſten nach Herlon, und, nach einem Ruhetag daſelbſt, am 24ſten nach Laon, wo das Regiment bis zum 1ſten März Quartiere erhielt.

Einige Tage vor ſeinem Aufbruche von Gorkum, den 19ten und 26ſten Januar, waren dem Regiment 569 Erſatzmannſchaften und 161 Reconvaleſcenten zugegangen, durch

die es ſeine, im Laufe des Feldzuges gehabten Verluſte deckte und ſeine eigentliche Kriegsſtärke faſt wieder erreichte.

Unter dem Offizier-Corps fanden einige Veränderungen Statt, indem die Lieutenants v. Ziegler, v. Grabczewski, v. Wedell und Dönicke an neu formirte Erſatzbataillone theils abgegeben, theils dahin commandirt, und dafür die Lieutenants v. Kruczewsky, Juski, Schneider *), Pratſch (die drei letztern waren vorher freiwillige Jäger), v. Kuſchitzky **) und v. Blomberg ***), theils zur Dienſtleiſtung, theils innerhalb des Etats beim Regiment angeſtellt wurden.

Von den einige Zeit vorher unter den ältern Offizieren vorgekommenen Avancements, erwähnen wir nur das des Majors v. Uttenhoven zum Oberſt-Lieutenant, weil es, wie wir bereits wiſſen, ein außerordentliches, und für das Regiment als eine Auszeichnung anzuſehen war.

Auch im Commando der Brigade trat eine Veränderung ein. Der Prinz v. Heſſen-Homburg bekam den Oberbefehl über das aus der Weſtphäliſchen Landwehr gebildete Corps und der General v. Zielinsky wurde ſtatt ſeiner Brigade-Chef. — Derſelbe traf kurz vor dem Abmarſch nach Frankreich bei ſeinen Truppen ein.

Nun hier nur noch ein Armee-Befehl, den der König, von Frankfurt a. M. aus, unter dem 24ſten December 1813 an

*) 1814 ausgeſchieden und Gutsbeſitzer in Schleſien.

**) an ſeinen bei Laon erhaltenen Wunden daſelbſt den 25ſten März 1814 geſtorben.

***) ſoll gegenwärtig beim Steuerfache (im Regierungsbezirk Trier) verſorgt ſein. — Das ſpätere Schickſal der übrigen früher nicht ſchon genannten Offiziere iſt dem Verfaſſer unbekannt.

das Heer erließ, und der deshalb in dieſe Blätter gehört, weil er die Stiftung der Kriegs-Denkmünze ausſpricht, die auch den Soldaten unſers Regiments bei ihrer erſten Verausgabung (zu Cöln im Herbſt 1814) zu Theil wurde.

An Mein Kriegsheer!

„Das verhängnißvolle Jahr 1813 neigt ſich ſeinem „Ende. — In ſeinen thatenreichen Abſchnitten wurde der „ſchwere Kampf für die gerechte Sache auf eine unver„geßlich glorreiche Weiſe unter Gottes Beiſtand bis „an den Rhein vollbracht. Der Feind iſt über den Rhein „gewichen, und die von ihm beſetzten Veſten fallen.

„Alle Meine tapfern Krieger haben ſich eines Anden„kens dieſes ewig denkwürdigen Jahres würdig bewieſen. „Für Auszeichnung des Einzelnen iſt das eiſerne Kreuz „geſtiftet. Aber jeder, der in dieſem Kampfe vorwurfs„frei mitgefochten hat, verdient ein ehrendes Denkzeichen „vom dankbaren Vaterlande geweiht. Und Ich habe des„halb beſchloſſen, eine ſolche Denkmünze aus dem Metall „eroberter Geſchütze, mit einer paſſenden Inſchrift und „mit der Jahreszahl 1813, prägen zu laſſen, die an ei„nem Bande, deſſen Farbe Ich noch beſtimme, am Knopf„loch getragen werden, und die nach errungenem Frieden „jeder Meiner Krieger ohne Ausnahme erhalten ſoll, der „im Felde oder vor einer Feſtung wirklich mitgefochten, „und der während der Dauer des jetzigen Krieges ſei„nen Pflichten treu geblieben iſt, und ſich keines Exceſſes „ſchuldig gemacht hat. Das Jahr 1814 wird, wir dür„fen es unter Gottes fernerem Beiſtande hoffen, die Tha„tenreihe glorreich ſchließen, und dann iſt dieſes ehrende „Denkzeichen auch dieſem Jahre geweiht. Wer in beiden

„Jahren mitgekämpft, erhält die Denkmünze auch mit „der zweifachen Jahreszahl.“

Hauptquartier Frankfurt a. M. den 24ſten December 1813.

gez. Friedrich Wilhelm.

Wir haben nun Frankreichs Boden betreten, und müſſen, bevor wir dem Leſer die letzten Thaten des Bülowſchen Corps, und mit dieſen die unſers Regiments zur Kunde bringen, noch ein flüchtiges Bild von dem gewinnen, was ſich auf den andern Theilen des Kriegsſchauplatzes, ſeit der Verbündeten Ankunft am Rhein, zugetragen, da jene Thaten nur in Folge der allgemeinen Bewegungen gegen den Feind und theilweiſe mit anderen Corps der großen Armee, die zu deſſen Vernichtung ſchritt, verrichtet wurden.

Die von Frankfurt aus mit Napoleon angeknüpften Friedensunterhandlungen waren ohne Erfolg geblieben. In ſeinem noch immer nicht gebeugten Uebermuth hatte er für ſeine gegenwärtige Lage ſehr vortheilhafte Bedingungen von ſich gewieſen, und die Verbündeten zu neuem Kampfe herausgefordert.

Und es beſchloſſen dieſe den Rhein zu überſchreiten und ihn in ſeinen eigenen Grenzen zum Frieden zu zwingen. Die böhmiſche Armee ſetzte ſich zuerſt in Marſch. Sie ſollte in die Schweiz einrücken, von hier aus in Frankreich eindringen, in grader Linie auf Paris losgehen und, auf dem Wege dahin, den Punkt von Langres ſchnell zu ereichen ſuchen.

Die ſchleſiſche Armee erhielt die Beſtimmung den Rhein ober- und unterhalb Mainz zu paſſiren und gleichfalls auf dem kürzeſten Wege gegen Paris vorzugehen, die

vorliegenden Feſtungen aber einzuſchließen. — Ihr Aufbruch ſollte ſpäter als der des böhmiſchen Heeres erfolgen, weil dies den größeren Weg zu machen hatte. —

Beide Heere waren durch die Contingente der deutſchen Staaten bedeutend verſtärkt, und mochten es wohl 400,000 Streiter ſein, mit denen ſie den Kampfplatz betraten.

Napoleon war unterdeß mit großen Vertheidigungs=Anſtalten beſchäftigt. Bedeutende Maſſen von Conſcribirten ſollten ſeine Armee ergänzen, die Feſtungen, die in dreifacher Reihe die öſtliche Grenze von Frankreich ſchützen, in wehrhaften Zuſtand geſetzt werden, die National=Garden deren Vertheidigung übernehmen. — Den Marſchällen Victor, Marmont und Macdonald war der Rhein, dem Marſchall Augereau die ſüdöſtliche Grenze anvertraut, und auf die Mitwirkung der Einwohner, bei der allgemeinen Landes=Vertheidigung, wurde ſtark gerechnet.

Bereits im Monat December paſſirte Schwarzenberg bei und oberhalb Baſel den Rhein, und überſchritt die franzöſiſche Grenze. — Blücher ſetzte im Januar bei Manheim, Caub und Coblenz über, und jede der beiden Armeen verfolgte die Richtung gegen Paris, auf dem Wege dahin ihre Vereinigung beabſichtigend.— Am 25ſten Januar hatten ſie die Marne, Aube und Maas erreicht, ohne ernſtlichen Widerſtand vom Feinde gefunden zu haben.

Die Marſchälle Victor, Marmont und Macdonald waren, da ihre Streitkräfte denen der Verbündeten nicht gewachſen, bis Châlons zurückgegangen, wo der Kaiſer ſeine Armee concentrirte, und den günſtigſten Moment, gegen ſeine Feinde losbrechen zu können, abwartete.

Nach ſeinem Plan *) für den Feldzug, wollte er die Vereinigung der öſterreichiſchen Truppen im ſüdlichen Frankreich mit dem Hauptheer verhindern, das ſchleſiſche Kriegsheer vor ſeiner Vereinigung mit dieſem ſchlagen, ſodann dem Hauptheer in Flanke und Rücken fallen und es ebenfalls ſchlagen, rings um dieſe Heere eine Volksbewaffnung bilden, ſie dadurch zum Rückzuge über den Rhein zwingen und durch fortwährende Anfälle wo möglich ſie vernichten.

Blücher traf indeß mit ſeiner Armee am 26ſten Januar bereits in der Gegend von Brienne ein, leiſtete hier am 29ſten den feindlichen Angriffen tapfern Widerſtand, knüpfte die Verbindung mit Schwarzenberg an, erhielt von dieſem zwei Corps zur Unterſtützung, griff am 1ſten Februar den Kaiſer in der bei Brienne eingenommenen Stellung an, ſchlug ihn und nöthigte ihn zum Rückzuge auf Troyes.

Der Umſtand, daß beide Heere ſich nach dieſem Siege wieder trennten, und auf zwei verſchiedenen Wegen, das böhmiſche über Troyes, das ſchleſiſche über Châlons gegen Paris vordrangen, verſchaffte jedoch dem Kaiſer eine Reihe von ſiegreichen Gefechten, in Folge deren jene ihre Abſichten auf die nur zehn und fünfzehn Stunden von ihnen entfernte Hauptſtadt aufgeben und ſich wieder zurückziehen mußten.

In Chatillon waren inzwiſchen abermals Friedensunterhandlungen angeknüpft. — Napoleon aber, noch immer auf ſein Kriegsglück bauend, und durch die ſo eben über ſeine Gegner errungenen Vortheile noch übermüthiger

*) C. v. Plotho der Krieg in Deutſchland und Frankreich 1813 — 14. 3ter Theil S. 96.

gemacht, verwarf jede Bedingung, die eine Schmälerung ſeiner Macht bezweckte, und zwang die Verbündeten zur Fortſetzung des Kampfes.

Blücher faßte nun den Entſchluß mit den jenſeits der Marne angelangten Corps von Bülow und Winzingerode ſich zu vereinigen, und, wenn der Kaiſer ihm folgen werde, eine Schlacht anzunehmen, wenn nicht, von Neuem die Offenſive zu ergreifen und auf Paris loszugehen. — Schwarzenberg hingegen hielt für die große Armee eine rückgängige Bewegung auf Langres nöthig. Dort wollte er die im Anmarſch begriffenen Reſerven an ſich ziehen, und ſo lange defenſiv verfahren, bis Blücher ſeine Angriffsbewegungen gegen die linke Flanke und den Rücken des Feindes begonnen, und dadurch dem Hauptheer es möglich gemacht haben würde, einen entſcheidenden Schlag zu führen.

Am 3ten März erfolgte Blüchers Vereinigung mit den eben genannten Corps v. Bülow und Winzingerode, die ſich an dieſem Tage in den Beſitz der befeſtigten Stadt Soiſſons geſetzt und der ſchleſiſchen Armee dadurch einen vortheilhaften Uebergang über die Aisne verſchafft hatten.

Napoleon war dieſer Armee faſt auf dem Fuße gefolgt, und hatte gehofft, ſie noch vor dem Uebergang über gedachten Fluß angreifen zu können, da er die Einahme von Soiſſons nicht erwartete.

Als er dieſe jedoch in Erfahrung brachte, ſuchte er durch Demonſtrationen in Blüchers linke Flanke, dieſe zu umgehen, und den ſtrategiſch ſo wichtigen Punkt Laon früher zu erreichen als jener; er mußte aber auch dieſes Vorhaben aufgeben, da Blücher zeitig genug dort eingetroffen war, und

eine Stellung eingenommen hatte, die ihm den Beſitz des Platzes ſicherte.

Laon, der Vereinigungspunkt *) von vier Hauptſtraßen (nach Paris, Rheims, Brüſſel und dem nordöſtlichen Frankreich), liegt auf einem ſteilen Hügel, deſſen Erhöhung über die umliegende Gegend etwa 350 Fuß betragen mag. Es iſt in ſeiner ganzen Ausdehnung mit einer Mauer umgeben, welche von vielen kleinen Thürmen vertheidigt wird, und hat 5 Vorſtädte, die am Fuße des Berges liegen. Der ſüdliche Abhang deſſelben iſt ganz mit Weinbergen bedeckt, die, zum Theil von Mauern, zum Theil von Hecken umſchloſſen, das Erſteigen des Berges ungemein erſchweren, und daſſelbe meiſt nur auf die gewöhnlichen, auf beiden Seiten mit Mauern eingefaßten Wege beſchränken.

Die umliegende Gegend iſt eben, ſie iſt mit einzelnem Gehölz bedeckt, von vielen Gräben und Hohlwegen durchſchnitten und wird von zwei ſumpfigen Bächen durchſtrömt, die ſich in die Lett und Serre ergießen.

Blücher hatte am 8ten ſeine Streitkräfte hier vereinigt, und dieſelben ſo aufgeſtellt, daß die Corps von Langeron, Sacken und Winzingerode den rechten Flügel, das Bülowſche Corps auf der Höhe von Laon das Centrum und die Corps v. Kleiſt und York den linken Flügel bildeten.

Der General v. Bülow hatte ſeinen Truppen ihre Aufſtellung theils in der Stadt, theils auf dem Abhange, theils am Fuße des Berges angewieſen. Die auf der Straße nach Soiſſons liegenden Dörfer Chivi und Etouvelle (letzteres etwa ¾ Meilen von Laon), und rechts und links da-

*) Wagners Plane der Schlachten und Treffen von 18¹³/₁₄ und 1815. Drittes Heft IX Seite 78.

von Clacy und Leully waren von ſeiner und der ruſſiſchen Avantgarde beſetzt.

Die Corps des linken Flügels hatten ihre Avantgarde auf der Straße nach Rheims vorgeſchoben.

Das ganze Heer war hier etwa 98,000 Mann ſtark, (von denen jedoch nur höchſtens 60,000 Mann Theil an der Schlacht nahmen) — Napoleon zählte in dem ſeinigen gegen 60,000 Mann. —

Es hatte in der Nacht vom 8ten zum 9ten ſtark gefroren, die Wege waren ſehr glatt und die Felder mit Schnee bedeckt.

Mit Tages Anbruch *), am 9ten März, griff der Kaiſer, von Soiſſons kommend, den ſtarken rechten Flügel unſers Heeres an. — Das Gefecht, obgleich hartnäckig, war um 2 Uhr noch unentſchieden, als zwei feindliche Armee-Corps unter dem Marſchall Marmont, von Rheims kommend, dem linken Flügel gegenüber anlangten und um ſo mehr zu der Vermuthung Anlaß gaben, daß ſie einen Haupt-Angriff gegen denſelben unternehmen ſollten, weil er der ſchwächere war. Auf dem rechten Flügel waren Truppen übrig. Es wurde daher das ruſſiſche Corps von Sacken und ein Theil des von Langeron jenem zu Hülfe geſchickt, und demſelben in ſeiner von dem Terrain nur wenig begünſtigten Stellung es dadurch möglich gemacht, ſich zu behaupten.

Das Dorf Athis blieb auf dieſer Seite lange der Zankapfel, um den ſich beide Theile ſtritten. Der Abend war ſchon eingebrochen, das Dorf in Brand gerathen und zum

*) Valentini's Lehre vom Krieg 2ter Theil, der große Krieg 1ſter Band, S. 311—12.

größten Theil bereits vom Feinde beſetzt, als der General v. York, der ſich überzeugt hatte, daß Marmont ihm nicht überlegen war, einen allgemeinen Angriff gegen die Franzoſen befahl, die eben anfingen ſich in den Stand der Ruhe zu begeben, und eine Störung derſelben nicht mehr erwarteten.

Der Angriff gelang vollkommen. Prinz Wilhelm von Preußen eroberte mit ſeiner Diviſion Athis, erſtürmte die dahinter liegende waldige Anhöhe, und jagte den Feind in der Richtung auf Rheims in die Flucht, welche die zur rechten Zeit herangekommene Kavallerie unter General v. Zieten zu einer regelloſen machte.

Gegen den rechten Flügel hatte Napoleon den ganzen Tag hindurch vergebene Anſtrengungen gerichtet; er beſchloß dieſelben mit einer Kanonade und mit Tirailleur-Gefechten, die aber auch ohne Erfolg blieben.

Blücher hoffte, der Kaiſer werde, in Folge der Niederlage ſeines rechten Flügels, nunmehr ſeine Abſichten auf Laon aufgeben und in der Nacht abziehen. Er ertheilte für dieſen Fall gegen Mitternacht ſeine Ordres dahin, daß Marmont durch die Corps v. Kleiſt und York, unterſtützt von Langeron und Sacken, auf dem Wege nach Bery au bac verfolgt werden ſollte, während die Corps v. Bülow und Winzingerode dem Kaiſer folgen ſollten, ſobald derſelbe ſeinen Rückzug beginne.

Jene Corps waren am 10ten bereits einige Stunden auf dem Marſch, und dieſe eben im Begriff, ihre Stellung bei Laon zu verlaſſen, als Napoleon gegen 9 Uhr Morgens ſeine Angriffe gegen die letztern erneute, hoffend, dadurch ſeinem Gegner zu imponiren und ihn abzuhalten, ſeine Vortheile gegen Marmont zu verfolgen. So wie dieſe

Angriffe begannen, hemmte Blücher durch anderweitige Befehle das Vorrücken der verſchiedenen Corps. Es blieb Alles halten, und jeder neue Verſuch des Kaiſers gegen Laon wurde ebenſo wie die frühern abgewieſen.

Als derſelbe ſich genugſam überzeugt hatte, daß er dem Feldmarſchall auf keine Weiſe beikommen könne, ſtellte er die Kanonade ein, durch welche er, wie Tages vorher, ſeinen letzten Angriffen einen größern Nachdruck hatte geben wollen, und ließ, als die Nacht einbrach, ſeine Truppen auf der Straße nach Soiſſons den Rückzug antreten.

Unſer Heer hatte ſonach einen neuen entſcheidenden Sieg ruhmvoll erkämpft, und Napoleon eilte dem Ende ſeiner Herrſchaft mit immer ſchnelleren Schritten entgegen.

Bevor wir die Verbündeten dies letzte Ziel des Kampfes erreichen ſehen, müſſen wir zu unſerm Regiment zurückkehren, und das hier nachholen, was uns in Betreff deſſelben, ſeit dem Einmarſch in Frankreich bis zum Sieg von Laon, zu berichten bleibt.

Ein aus Rocquigny an den Oberſt-Lieutenant v. Uttenhoven gerichteter Brief des Major von Rohde vom 21ſten Februar 1814 theilt uns über die damaligen Verhältniſſe des Regiments unter andern folgendes mit:

„Nach einigen großen und beſchwerlichen Märſchen befin-
„den wir uns jetzt im alten Frankreich, das uns indeß
„nicht ſonderlich gefallen will. Der Soldat leidet ſeit
„zwei Tagen an Branntwein und Taback Mangel, und
„da erſterer hier gar nicht zu haben iſt, ſo habe ich mich
„genöthigt geſehen, den eiſernen Beſtand angreifen und
„von dieſem etwas ausgeben zu laſſen, hoffend, daß ſich
„ihn zu erſetzen wohl noch die Gelegenheit finden wird.

„Das Tractament hat uns ſeit dem November v. J. nicht „mehr gezahlt werden können; doch ſind die Leute auch „ohne Geld zufrieden und voll guten Willen, ihr froher Muth „verläßt ſie nie. — Ich habe übrigens, als ich das Re= „giment übernahm, daſſelbe in beſter Verfaſſung gefun= „den, namentlich iſt ſeine Bekleidung noch in gutem „Stande, und die Soldaten ſind durch ſie vor der Wit= „terung hinlänglich geſchützt. — Der Capitain v. Beau= „fort iſt als Major dem 3ten oſtpreußiſchen Infanterie „Regiment aggregirt worden, und dagegen der Capitain „v. Grimmenſtein *) vom 4ten Regiment in das „dieſſeitige als Major und Bataillons=Commandeur ver= „ſetzt u. ſ. w."

Am 1ſten März brach das Regiment gegen Soiſſons auf, wo die Vereinigung des v. Bülowſchen und Winzingerodeſchen Corps mit dem ſchleſiſchen Heer Statt finden ſollte, und traf am 2ten daſelbſt ein.

Dieſe Stadt, von hohen Mauern und Thürmen und einem tiefen und breiten Graben rings umgeben, war von 14 bis 1600 Mann polniſcher Truppen beſetzt, und ſo hinlänglich mit Geſchütz und Proviant verſehen, daß ſie bis zu Napoleons Ankunft füglich den Angriffen widerſtehen und jener Vereinigung hätte hinderlich ſein können.

Ihr Commandant ließ ſich aber, nachdem die Stadt von den dieſſeitigen Truppen eng eingeſchloſſen, und einige Stunden beſchoſſen war, durch die Drohung mit Sturm einſchüchtern und zur Uebergabe bewegen, die am 3ten Mittags zu derſelben Zeit erfolgte, wo Blücher hier eintraf.

*) Zuletzt Commandeur eines Landwehr=Regiments, jetzt General=Major außer Dienſt.

Die Beſatzung zog frei nach Villers=Cotterets ab, und die ſchleſiſche Armee paſſirte am Tage und in der darauf folgenden Nacht die Stadt und die Aisne.

Unſer Regiment hatte an dieſem Tage mit den übrigen Truppen des Corps ſchon ſeit Morgens 4 Uhr unter dem Gewehr geſtanden, die Tirailleurs waren vorgezogen und beſchoſſen die feindlichen Poſten, während das ſchwere Geſchütz ſein Feuer gegen die Stadt richtete; die Colonnen erwarteten, mit Leitern, Bohlen, Faſchinen und andern Geräthſchaften verſehen, den Befehl zum Sturm. — Derſelbe wurde aber verzögert, als die Unterhandlungen wegen der Uebergabe begannen, und da dieſe einen ſo günſtigen Erfolg hatten, hörten die zum Angriff getroffenen Maaßregeln auf und Soiſſons wurde beſetzt. — Einige unſerer Tirailleurs, und mit ihnen der Lieutenant v. Krenzki, wurden verwundet, bevor noch jene Unterhandlungen ihren Anfang nahmen.

Das Regiment bezog in der Stadt Quartiere, verließ dieſelben am 4ten März, marſchirte nach Loiry und Chavigny le ſec, hatte am 5ten daſelbſt Ruhe, brach, als das Corps v. Bülow die Beſtimmung erhielt, Laon zu beſetzen und dadurch die Verbindung des Heeres mit den Niederlanden zu ſichern, am 6ten dahin auf, rückte gegen Mitternacht dort ein, und wurde in der Stadt einquartirt.

Am 8ten trafen alle übrigen Corps hier ein, und wurden in der Art zur Schlacht aufgeſtellt, wie dies oben bereits angedeutet worden. Laon wurde durch das 2te oſtpreußiſche Grenadier= und ein neumärkiſches Landwehr=Bataillon beſetzt, die Vertheidigung des, am Fuß des Berges, an der Straße nach Soiſſons liegenden Dorfes Semilly dem Oberſt=Lieutenant v. Clauſewitz mit dem 1ſten Bataillon des 4ten oſtpreußiſchen und dem 2ten Bataillon und einer

Abtheilung des 1ſten Bataillons unſers Regiments übertragen. Das 3te oſtpreußiſche Infanterie-Regiment beſetzte die links davon gelegene Abtei St. Vincent, das 1ſte Bataillon unſers Regiments wurde in dem Grunde links der Stadt und Semilly aufgeſtellt, das Füſilier-Bataillon auf einem Abhange links daneben, und ein Detaſchement von 100 Füſilieren des Regiments, unter dem Capitain v. d. Horſt, war auf der Straße nach Soiſſons bis Chivi vorgeſchoben. Zwei Bataillons des 4ten oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments hatten den Abhang zwiſchen Laon und Semilly beſetzt, den ſüdöſtlichen und öſtlichen Abhang vertheidigten das Colberg.ſche und das 9te Reſerve- (jetzt 21ſte) Regiment und ein neumärkiſches Landwehr-Bataillon; den nordweſtlichen das 5te Reſerve- (jetzt 17te) Infanterie-Regiment. Die ganze Höhe von Laon war mit Batterien beſetzt, der Abhang mit Tirailleurs und Jägern umſtellt. *)

Aus den in Betreff der Schlacht oben bereits gegebenen Andeutungen erhellet, daß gegen die hier näher beſchriebene Poſition an beiden Tagen vergebliche Anſtrengungen gerichtet und alle Angriffe des Kaiſers von den eben genannten Truppen tapfer zurückgeſchlagen wurden.

Um nun die Theilnahme **) unſers Regiments an der Schlacht kennen zu lernen, müſſen wir jene Angriffe näher betrachten:

Es war in der Nacht vom 8ten zum 9ten März, als Napoleon, auf der Straße von Soiſſons heranrückend, dem

*) Wagners Plane der Schlachten und Treffen von 18¹³/₁₄ und 1815, drittes Heft, Seite 80 bis 81.

**) Eine General-Relation über die Theilnahme des Regiments an der Schlacht von Laon fehlt; es wurden nach der Schlacht nur die Berichte derjenigen Offiziere eingereicht,

Marſchall Ney den Befehl ertheilte, die Poſten von Etouvelle und Chivi anzugreifen, und dann einen Verſuch gegen Laon zu machen.

Etouvelle war von ruſſiſchen Jägern und einer Batterie, Chivi ebenfalls von ruſſiſchen Truppen und dem oben erwähnten Detaſchement unſers Regiments beſetzt.

Der erſte Angriff auf Etouvelle blieb erfolglos. Die Ruſſen vertheidigten dieſen Poſten mit vieler Standhaftigkeit, und wieſen die feindlichen Colonnen durch ihr Kanonenfeuer zurück.

Um 2 Uhr in der Nacht wiederholte der Marſchall Ney ſeinen Angriff, und zwar diesmal mit allem Erfolg. — Die ruſſiſchen Feldwachten, durch die Anſtrengungen der vorhergegangenen Tage ermattet, und halb im Schlaf verſunken, zogen ſich zurück; Ney folgte ihnen, eroberte Chivi, beſetzte dieſen Ort, und ließ die auf Laon zurückgehenden Truppen bis Semilly durch Kavallerie der alten Garde verfolgen. Am Fuß des Berges angekommen, wurde dieſe aber von unſerm Kartätſchfeuer empfangen, aufgehalten, und gezwungen, aus deſſen Bereich ſich zurückzuziehen und eine andere Stellung zu nehmen.

Das mehrgedachte Detaſchement unſers Regiments hatte, da es in Chivi allein ſich nicht behaupten konnte, der rückgängigen Bewegung auf Semilly folgen müſſen, und war hier auf der linken Seite des Dorfes, theils in den vordern Häuſern, theils in den davor liegenden Gärten

welche an der Spitze der einzelnen Abtheilungen geſtanden, und ſind dieſe Berichte, ſo wie die Erzählungen von Augenzeugen, der hier gelieferten Beſchreibung zum Grunde gelegt worden.

poſtirt, und mit deren Vertheidigung beauftragt worden; links neben dem Detaſchement ſtanden die Tirailleurs der beiden Musketier=Bataillons unſers Regiments unter den Capitains v. Beyer und v. d. Linde, im Dorfe ſelbſt das Gros des 2ten Bataillons als Soutien, und auf dem Abhange des dahinter ſich erhebenden Berges das Füſilier=Bataillon, deſſen 9te Compagnie (Capitain v. d. Marwitz) ganz links detaſchirt und beſtimmt war, den dort aufgeſtellten Truppen im Fall eines Angriffs als Unterſtützung zu dienen. *)

Sämmtliche Häuſer von Semilly waren verrammelt und mit Schießſcharten verſehen; die Truppen hatten die Weiſung, ſich aufs Aeußerſte zu vertheidigen und ohne beſondern Befehl nicht zurückzugehen.

Gegen 7 Uhr Morgens (am 9ten März) verließ der Marſchall Ney mit ſeiner Infanterie Chivi und benutzte die Dunkelheit, um gegen Semilly zwei Colonnen vorzuſchicken, das links davon gelegene Dorf Ardon, aus welchem die preußiſchen Tirailleurs vertrieben wurden, zu beſetzen, und gegen Clacy (rechts von Semilly) Kavallerie=Patrouillen zu entſenden.

Der Kaiſer kam mit dem Gros ſeiner Armee an, während dieſe Bewegungen vor ſich gingen; er entwickelte ſie zwiſchen Leully und dem vor Clacy liegenden Hügel und wartete in dieſer Stellung den günſtigſten Moment zum Angriff ab. —

Um 9 Uhr eröffnete er die Schlacht mit einer Kanonade. —

*) Dieſe Compagnie ſtieß gegen Abend wieder zum Bataillon, ohne zum Gefecht gekommen zu ſein.

Unter ihrem Schutz und begünſtigt von dem Nebel, der ſich jedoch bald zu lichten anfing, gingen jene beiden gegen Semilly vorgeſchobenen Colonnen bis dicht an das Dorf heran, und griffen daſſelbe zugleich an. — Diejenige, welche die linke Seite (die Front nach Chivi hingewendet) angriff, wurde von unſern Truppen (beſonders durch eine Compagnie des 4ten oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments) zurückgeſchlagen; die andere drang aber in das rechts nur ſchwach beſetzte Dorf ein, wurde aber auch geworfen, als der General v. Thümen zwei Compagnien des 5ten Reſerve (17ten) Infanterie-Regiments heranzog, und durch dieſe die Poſition verſtärkte.

Die feindlichen Tirailleurs niſteten ſich nun in den Gräben und Vertiefungen, 200 Schritt vor dem Dorfe, ein, ſetzten von da aus ihr Feuer gegen daſſelbe fort und unterſtützten dadurch die Angriffe, die den ganzen Tag hindurch auf Semilly, und, von Ardon her, gegen die Anhöhe von Laon, jedoch immer erfolglos, gemacht wurden.

Gelang es dem Feinde auch, in einzelne Gaſſen jenes Dorfes einzudringen und ſich hier und da eines Hauſes zu bemeiſtern, ſo war dies immer nur für Augenblicke, denn unſere Soldaten zeigten hier, wie früher, eine Ausdauer ohne Gleichen, und eine Tapferkeit, der nichts zu widerſtehen vermochte. — Ebenſo wurde er von der Höhe zurückgetrieben, ſobald er ſie von Ardon her zu erſteigen verſuchte. —

Das Detaſchement des Capitain v. d. Horſt wurde beſonders heftig angegriffen, und da es zur Vertheidigung der ihm angewieſenen Poſition nicht ausreichte, ſo wurden ihm die ſämmtlichen Tirailleurs des Füſilier-Bataillons *), unter

---

*) Das Bataillon ſelbſt kam am 9ten in ſeiner Poſition auf

dem Lieutenant v. Lojewsky, zu Hülfe geſchickt, und durch dieſe die Häuſer und Gärten ſogleich wieder erobert, die von feindlicher Ueberzahl bereits eingenommen waren. — Das gegenſeitige Feuer war ſo lebhaft, daß ſchon gegen Mittag bei den Füſilieren Mangel an Munition eintrat. Das Bajonet erſetzte jedoch deren Stelle und mancher der Unſrigen verſuchte ſich im Zweikampf mit dem geſchickten Gegner. Hier galt es, ihm ein ſo eben erſtürmtes Haus wieder zu entreißen, dort ihn aus einer ſchützenden Gartenhecke oder hinter Bäumen zu vertreiben, die ihn vor den diesſeitigen Kugeln bargen — überall griffen ihn unſere Soldaten unverzagt an, wo er ſich zur Wehr ſetzte, wurde er geworfen, und als der Abend einbrach, hatte er trotz ſeiner vielfachen Verſuche nirgends Vortheile erkämpft. —

Eben ſo erfolgreich hatten die Tirailleurs der beiden Musketier-Bataillons, auf dem linken Flügel des Dorfes, die ihnen anvertraute Poſition behauptet; auch ſie waren mit dem Feinde handgemein und überall Sieger geweſen. —

Das Feuer währte die nun folgende Nacht hindurch fort.

Am Morgen des 10ten März ſollte das ganze Bülowſche Corps ſeine Stellung verlaſſen, in der Ebene ſich Brigadenweis formiren und dem Feind folgen, ſobald derſelbe den Rückzug nach Soiſſons antreten würde.

Unſer Füſilier-Bataillon kam an die Tete des Corps, und war eben im Begriff aus Semilly zu debouſchiren,

der Höhe von Laon nicht zum Schuß. — Nur eine feindliche Kanonenkugel erreichte auf ganz unerwartete Weiſe rikoſchettirend, doch ſchon ganz matt, die zuſammengeſetzten Gewehre des Bataillons und beſchädigte einige Kolben.

als der General v. Bülow herbei kam. Derſelbe forderte das Bataillon auf, bei dem bevorſtehenden Angriff nicht zu ſchießen, ſondern nur das Bajonet zu gebrauchen; es wurde ihm erwiedert: man hege die Hoffnung, dieſe Waffe bei Groß=Beeren und Dennewitz zur Zufriedenheit Sr. Excellenz gebraucht zu haben, und auch hier, ſo wie damals, mit Ehren zu beſtehen, worauf der General entgegnete: „Ich kenne Euch wohl meine braven Kameraden", und in dieſen wenigen Worten dem Bataillon das ehrenvollſte Anerkenntniß ſeines Wohlverhaltens gab. — Da der Feind keine Anſtalten zum Abzuge machte, ſo wurde die beſchloſſene Bewegung aufgegeben und den Truppen anbefohlen, in ihre alten Stellungen zurückzukehren.

Das Bataillon ging aber nicht zurück, es wurden vielmehr die 9te, 10te und 11te Compagnie rechts von der nach Soiſſons führenden Straße zum Schutz zweier Batterien (einer preußiſchen und einer ruſſiſchen) aufgeſtellt, welche, aus der Reſerve herbeigeholt, die zwiſchen Clacy und Semilly gegen den ruſſiſchen rechten Flügel vorrückende franzöſiſche Linie in der rechten Flanke beſchoſſen; die 12te Compagnie wurde unter dem Lieutenant v. Falkowsky nach dem linken Flügel des Dorfes detaſchirt, um dort die Tirailleurs unſerer Musketier=Bataillons zu unterſtützen.

Clacy befand ſich ſeit dem Nachmittag des vorigen Tages in den Händen des Feindes. Es wurden am 10ten, Morgens, ruſſiſcher Seits verſchiedene Angriffe gemacht, um es wieder zu nehmen, doch ſchlugen ſie alle fehl, da die Franzoſen in dieſem Poſten ſich befeſtigt hatten, und durch jene von Chivi heranrückende Linie unterſtützt wurden. Napoleon ſelbſt leitete von einem, rechts von Clacy liegen=

den Hügel das Gefecht, und beobachtete alle Bewegungen, die auf unſerer Seite gemacht wurden.

So ſah er denn auch, wie auf dem ſüdöſtlichen Abhange der Höhe von Laon einige Poſitions-Veränderungen vorgenommen wurden, und da er hieraus (freilich unrichtig) ſchloß, daß Blücher, ſeiner Beharrlichkeit müde, im Begriff ſtehe, den Rückzug anzutreten, ſo befahl er einen Angriff auf die Stadt. Darauf rückten zwei Infanterie-Colonnen, gefolgt von einer dritten, auf Semilly los, und begannen um 3 Uhr Nachmittags ihren Angriff mit Tirailleurfeuer.

Die Tirailleurzüge unſers 1ſten Bataillons, unter dem Capitain v. Beyer, hatten nun bereits ſeit 30 Stunden ihren Poſten behauptet und ſämmtliche Munition verſchoſſen. Ihre Ablöſung wurde daher nöthig, und erfolgte durch 4 Züge (den 1ſten, 4ten, 5ten und 8ten) des Bataillons, die unter des Capitain v. Wohlgemuth Befehl in demſelben Augenblick eintrafen, wo das Klein-Gewehrfeuer am heftigſten war. Bis gegen 4 Uhr wieſen dieſe Züge nun jeden Angriff zurück; als aber rechts von ihnen der Feind ins Dorf drang, dort und in den hinter ihnen gelegenen Häuſern ſich feſtſetzte und ſie in Flanke und Rücken nahm, zogen ſie ſich auf die Anhöhe (den ſogenannten Mühlenberg) zurück, vereinigten ſich hier mit unſerer 12ten Compagnie, beſchoſſen in Gemeinſchaft mit dieſer den Feind mit vieler Wirkſamkeit, und zwangen ihn ſeine Vortheile wieder aufzugeben. 15 Gefangene fielen ihnen bei ſeinem Abzuge in die Hände, und manchem von ihm brachten ihre Kugeln den Tod. Der Reſt des 1ſten Bataillons war inzwiſchen auch ins Dorf gerückt, um als Reſerve zu dienen; er kam jedoch nicht mehr

zum Gefecht, da der Feind bereits von allen Seiten wieder zurückgewieſen war.

Die drei andern Compagnien des Füſilier=Bataillons hatten zu derſelben Zeit, wo jene im Gefecht begriffen waren, auf dem rechten Flügel mit Erfolg gekämpft. Als die Batterien, die ſie zu decken hatten, von dem feindlichen Kanonenfeuer zum Zurückgehen genöthigt wurden, hatten ſie deren Rückzug bis hinter dem Dorfe folgen und hier, hart rechts von der Hauptſtraße, hinter einer Mauer ſich aufſtellen müſſen, wo ſie von dem auf das Dorf gerichteten Granatenfeuer viel zu leiden hatten. (Auf dem Wege dahin waren ſie auf ein demontirtes Preußiſches Geſchütz geſtoßen, die Offiziere ſelbſt halfen daſſelbe in einen transportablen Zuſtand ſetzen, und es wurde nicht eher von der Stelle gegangen, bis das Stück mitgeführt werden konnte.) Etwa gegen 4 Uhr erhielten ſie den Befehl aus ihrer ſo gefährlichen Stellung zum Angriff gegen eine der vorgedachten Colonnen vorzugehen, die in dieſem Augenblick dem Dorf ſehr nahe gekommen war.

Die 9te und 10te Compagnie rückten, geführt von dem Capitain v. d. Marwitz, in das Dorf. Dem Ausgange deſſelben noch ziemlich fern, ſtürzt der Giebel eines Eckhauſes, von einer Granate getroffen, dicht neben ihnen zur Erde, doch hemmt weder dies, noch die hier und da einſchlagenden Kugeln ihren Marſch *). Am Ausgange angelangt, ſehen ſie, 300 Schritt vor ſich, jene Colonne die Hauptſtraße überſchreiten. Sie formiren ſich nun während des Mar=

*) Das Dorf wurde auf dieſer Seite ſo heftig mit Granaten beworfen, daß ſelbſt Artilleriſten äußerten, nie etwas Aehnliches erlebt zu haben. —

ſches in eine Angriffs-Colonne, und erreichen ſo das freie Terrain. So wie ſie hier ankommen, giebt der Feind Feuer; daſſelbe trifft jedoch nur 12 Mann, und, was auffallend, gerade die, welche den linken Flügel der Colonne bilden. Das gleich auf ſeine Salve dieſſeits erfolgte Commando: „Füſiliere, das Gewehr zur Attaque, Marſch, Marſch!" iſt kaum ausgeſprochen, als auch die Leute ſchon im vollen Lauf, zum Theil mit aufgehobenen Kolben, en debandade auf den Feind ſtürzen; dieſer, in demſelben Augenblick und in der nemlichen Art, in der rechten Flanke von der mehr links marſchirten 11ten Compagnie angegriffen, ſtutzt, wendet um und flieht vor der geringen Zahl ſeiner Gegner, die ihm auf einer Strecke von faſt 400 Schritt folgen, und ihm vielfachen Abbruch thun. — Jetzt beginnen die auf der Höhe von Laon aufgeſtellten Batterien ihr Feuer. Unſere Füſiliere müſſen die Verfolgung einſtellen, um nicht vom eigenen Geſchütz zerſchmettert zu werden. — Ihr Muth, ihre Erbitterung iſt ſo groß, daß ſie das von allen Hörnern gegebene Signal zum Sammeln kaum hören, — ſie haben den Feind einmal in den Händen und wollen ihn nicht wieder loslaſſen. — Nun ſind ſie formirt. Sie marſchiren nach dem Dorfe zurück, und beſetzen eine links von der Straße ihnen angewieſene Poſition, in der ſie ſich bis zur einbrechenden Nacht mit den feindlichen Tirailleurs herumſchießen. — Capitain v. d. Horſt leitete auch hier wieder die Feuerlinie. Capitain v. Lehwaldt, welcher ſeit der am vorigen Tage erfolgten Verwundung des Major v. Grimmenſtein das Commando des Bataillons übernommen hatte, befehligte die Soutiens des rechten, Capitain v. d. Marwitz die des linken Flügels, und beide zeichneten ſich eben

ſo durch ihre zweckmäßigen Anordnungen bei Vertheidigung der ihnen anvertrauten Linie aus, als jener mit den Tirailleurs alles leiſtete, was von deren ſo oft erprobten Gewandtheit und Bravour nur zu erwarten war. Bei dieſer Gelegenheit wurde der Lieutenant v. Kuſchitzky tödtlich bleſſirt. Vom Capitain v. d. Marwitz in Gemeinſchaft mit dem Lieutenant Pratſch zur Verſtärkung der Feuerlinie mit zwei Tirailleurzügen vorgeſchickt, hatte er es mit einem ſo überlegenen Feinde zu thun, daß er es augenblicklich für unmöglich hielt ſich lange zu halten, und dem Capitain v. d. Marwitz ſolches melden ließ. Dieſer aber konnte ihm nur erwiedern, daß nach dem Befehl des Oberſt-Lieutenant v. Clauſewitz die Poſition durchaus nicht aufgegeben und daher bis auf den letzten Mann vertheidigt werden müſſe, wonach jener ſeine weitern Maaßregeln in dieſem Sinne traf. Noch etwa eine halbe Stunde dauerte es, da drang ihm eine feindliche Gewehrkugel in die Stirn, und er mußte, aus dem Feuer zurückgetragen, ſeinen Platz dem Lieutenant Agte überlaſſen, welcher das Glück hatte, jeden ferneren feindlichen Angriff zurückzuweiſen und den ihm anvertrauten Poſten zu behaupten.

Da eben ſo auf allen andern Punkten des Dorfes die Anſtrengungen des Kaiſers erfolglos blieben, ihm auch bei Ardon und Clacy ein gleicher Widerſtand geleiſtet wurde, ſo entſchloß er ſich, als die Nacht einbrach, den Rückzug nach Soiſſons anzutreten. — Noch eine Kanonade richtete er gegen die dieſſeitige Linie, dann zog er ſeine Truppen durch das Defilée von Etouvelle zurück, nur einzelne Poſten noch in der alten Stellung laſſend.

Dem Regiment koſtete *) dieſe Schlacht:

a) an Verwundeten		Offiziere.	Unteroffiziere	Spielleute.	Gemeine.
	1ſtes Bataillon	"	2	"	26
	2tes Bataillon	"	3	"	50
	Füſilier-Bataill.	3 **)	6	3	84
	Summa	3	11	3	160

b) an Todten		Offiziere.	Unteroffiziere.	Gemeine.
	1ſtes Bataillon	"	"	1
	2tes Bataillon	"	"	4
	Füſilier-Bataill.	"	2	16
	Summa	"	2	21

Folgende Offiziere, Soldaten und Chirurgen hatten beſondere Gelegenheit gehabt, ſich vortheilhaft bemerkbar zu machen, und wurden in den bald nach der Schlacht und ſpäter nachträglich eingereichten Berichten genannt, auch theilweiſe zur Auszeichnung empfohlen:

a. Offiziere:

Die Capitains v. d. Linde, v. d. Horſt, v. Wohlgemuth, v. Beyer und v. d. Marwitz, die Lieutenants v. Lojewsky, v. Rogorczewski, v. Falkowsky, v. Makulsky, Hoffmann, Moyſeszig, v. Hülſen, v.

*) Der Geſammtverluſt des Heeres betrug noch nicht 2000 Mann. — Da unſer Regiment den achten Theil ſeiner Mannſchaft verloren hatte, ſo iſt deſſen Verluſt auch hier wieder ſehr bedeutend zu nennen.

**) Major v. Grimmenſtein (in den Fuß verwundet), Lieutenants Moyſeszig und v. Kuſchitzky, welcher letztere am 25ſten März nach ſchweren Leiden in Laon ſtarb.

Glaſenapp, v. König, Schneider, v. Bareire, v. Rath und Pratſch.

b. Unteroffiziere und Soldaten:

1) vom 1ſten Bataillon: die Unteroffiziere Herrmann (1) und Pollit (3), der Musketier Rosczynski (2) und der Tambour Frank.

2) vom 2ten Bataillon: die Unteroffiziere Schönemann (5), Schmidt und Faenza (8), die Musketiere Duffke, Schmiedzke, Potſchewitz (5), Paetſch (6), Podlinsky, Graetſch, Wiſſotzky (7), Czarnowsky und Blasck (8).

3) vom Füſilier-Bataillon: der Feldwebel Schwindt (11), die Unteroffiziere Hellwig, Marohn (9), Philipp, Stobbe (10), Pieper (11) und Wehmuth (12), die Füſiliere Wagner (9), Herrendörfer (10), Najocks (11), Holzky und Aleſch (12), und der Horniſt Kopiski.

c. Chirurgen:

der Regiments-Chirurgus Siegmund und die Compagnie-Chirurgen Werner und Müller. Dieſelben hatten auch hier wieder im Tirailleurfeuer die Verwundeten aufgeſucht, ſie verbunden, und für ihre Fortſchaffung eifrig Sorge getragen.

Von den hier genannten Individuen wurden folgende mit Auszeichnungen begnadigt:

a. mittelſt Cabinets-Ordre vom 31ſten Mai 1814

die Capitains v. d. Horſt und v. d. Marwitz mit dem Kreuz 1ſter Klaſſe, der Capitain v. Beyer und die Lieutenants v. Lojewsky, v. Falkowsky, v. Hülſen, Hoffmann und Pratſch, ſowie der Feld-

webel Schwindt *) und Tambour Frank mit dem Kreuz 2ter Klaſſe.

b. Zwölf eiſerne Kreuze, welche dem Regiment im Juli 1814 **) nachträglich zu Theil wurden, fielen durch Loos und Wahl den Unteroffizieren Herrmann, Pollit, Graetſch, Marohn und Stobbe, und den Soldaten Rosczynski, Paetſch, Blasck, Herrendörfer, Holzky, Aleſch und Najocks zu.

c. Noch ſpäter erhielt dieſelbe Auszeichnung der Lieutenant v. Nagorczewski (in Folge beſonderer Verwendung des Regiments-Commandeurs). —

d. des Erbrechts wurden für würdig erkannt:
die Lieutenants v. Makulsky und Schneider, Unteroffizier Schmidt ***), Musketier Potſchewitz (ſind jetzt ſämmtlich im Beſitz), Wiſſotzky, Podlinsky, Dufſke (jetzt im Beſitz), Unteroffizier Faenza, Musketier Czarnowsky, Unteroffiziere Pieper, Wehmuth, und die Compagnie-Chirurgen Werner und Müller.

Von allen jenen Unteroffizieren und Soldaten haben wir im Allgemeinen nur zu berichten, daß ſie von ihren braven

---

*) als Lieutenant bei der 7ten Invaliden-Compagnie verſtorben.

**) Das 3te Armee-Corps erhielt durch Cabinets-Ordre vom 3ten Juli 1814 noch nachträglich 100 eiſerne Kreuze zur Vertheilung an diejenigen Soldaten, welche ſich bei Laon und Soiſſons ausgezeichnet hatten; unſerem Regiment wurden davon 12 Stück zuerkannt.

***) Gegenwärtig Seconde-Lieutenant in der 2ten Invaliden-Compagnie.

Kameraden die bravſten waren; von dem Füſilier Wagner der 9ten Compagnie, demſelben, deſſen beim Sturm von Arnheim bereits rühmlichſt gedacht wurde, haben wir jedoch eines neuen Zuges zu erwähnen, würdig der Nachahmung in ähnlichen Augenblicken der Gefahr.

Als am 9ten März ein Theil der Tirailleurs des Füſilier-Bataillons die inne gehabten Häuſer und Gärten von Semilly dem Feinde überlaſſen, und, die im Anmarſch begriffene Verſtärkung erwartend, mehr rückwärts eine vortheilhaftere Stellung ſuchen mußten, war Wagner in dem Hauſe, das er vorher mit einigen ſeiner Kameraden beſetzt hatte, allein zurückgeblieben, entſchloſſen, ſich darin auf's Aeußerſte zu vertheidigen. — Er hatte die Thür verrammelt, die Fenſter geblendet, und konnte die feindlichen Tirailleurs, die das Haus umſtellt hatten, lange von ſich abhalten, indem er ſie fleißig beſchoß und ihnen manchen Abbruch that. — Ihre Zahl vermehrte ſich aber, und da er nicht überall ſein konnte, ſo gelang es einigen, die Thür zu ſprengen und in's Haus zu dringen. Wagner eilt nach oben, ſtreckt auf der Treppe einen Franzoſen, der ihm auf der Ferſe folgt, todt zu Boden, erreicht ein Zimmer des zweiten Stockwerks und ſetzt von hier aus ſeine Vertheidigung fort. — Erbittert über ſolchen Widerſtand, dringen ſeine Feinde mit Gewalt ihm nach. Seine Gefangenſchaft ſcheint unvermeidlich. Da dünkt ihm der Tod willkommener als dieſe; er hört die heftigen Stöße gegen die von ihm verriegelte Thür, ſieht ſie im Geiſt ſchon geöffnet, ſieht ſeine Verfolger über ſich herfallen, und er erſchrickt vor dem Gedanken, ſie um das Leben bitten zu müſſen. Hier dieſe Schmach, dort das offene Fenſter, und bei ſolcher Höhe gewiß der Tod. Er zögert nicht. Ein Sprung, und er liegt am Fuß des Hauſes. Der Himmel

hat den Wackern beſchützt; nur eine bedeutende Verſtauchung iſt die Folge des gewaltigen Sprunges, — ſie hemmt ſeinen Schritt, und unmöglich iſt es ihm, die Seinigen zu erreichen. Jetzt gilt es ſchlau ſich vor dem Feind zu verbergen. Rechts und links von ihm liegen Todte; lebend wirft er ſich unter ſie, legt ſich mit Geſicht und Bauch auf den Boden, und als nun die Franzoſen aus dem Hauſe kommen und ihn nicht mehr ſehen, halten ſie ihn für glücklich entkommen und verlaſſen den Ort, der Zeuge einer, eines ächten Soldaten würdigen That geweſen. — Bald darauf nehmen unſere Tirailleurs die alte Stellung wieder ein, und Wagner iſt gerettet.*)

Wir nahen uns nunmehr mit raſchen Schritten der letzten Kriegsbegebenheit, an der unſer Regiment Theil genommen, müſſen jedoch vorher in Betreff der gegen Napoleon gerichteten Operationen noch Folgendes hier bemerken:

Der Kaiſer hatte am 11ten ſein Heer bei Soiſſons, das ſeit dem 7ten wieder von den Ruſſen geräumt war, vereinigt, und war unſchlüſſig, ob er, nachdem er einige Verſtärkungen an ſich gezogen, nun noch einmal es gegen Blücher verſuchen, oder gegen das Hauptheer ſich wenden ſollte. Blücher war ihm bis vor Soiſſons gefolgt, behielt aber Laon beſetzt, und ſchickte am 12ten die Corps von Bülow und Langeron gegen Compiegne ab, um dieſes Platzes und einiger anderer Punkte an der Oiſe Meiſter zu werden; ſeinen linken Flügel ſchob er gegen Bery du

*) Um den Braven nicht in Laon zurücklaſſen zu müſſen, gab der Capitain v. d. Marwitz ihm ein Pferd, auf welchem er die ſpäteren Märſche, bis zur Wiederherſtellung ſeines Fußes, machte.

bac vor, und beabſichtigte in dieſer Stellung den Truppen einige Tage nothwendiger Ruhe zu geben, damit ſie ſich von den beſtändigen Gefechten und anhaltenden Märſchen erholen und zu neuen Thaten ſtärken möchten.

Inzwiſchen war Rheims von dem ruſſiſchen General St. Prieſt erobert worden, und gab dies Veranlaſſung, daß Napoleon ſogleich dahin aufbrach, die Stadt angriff und wiedernahm, und daß Blücher ſein Heer wieder bei Laon concentrirte und dahin auch das Bülowſche und Langeronſche Corps von der Unternehmung gegen Compiegne zurückrief, um, wenn der Kaiſer einen abermaligen Verſuch gegen Laon beabſichtigen ſollte, ihm dort mit vereinter Kraft entgegen treten zu können. Napoleon hatte es aber jetzt auf Schwarzenberg abgeſehen, der, als jener gegen Blücher zog, den Rückzug nach Langres aufgegeben und in der Gegend von Troyes wieder feſten Fuß gefaßt hatte; er (der Kaiſer) hoffte, das Hauptheer in ſeiner rechten Flanke überfallen, die Linie an der Aube durchbrechen, die an der Seine ſtehenden Heerestheile abſchneiden, die vereinzelten Corps ſchlagen und durch gleichzeitige Bedrohung des Rückens das Heer zum völligen Rückzug bewegen zu können. Gegen Blücher ließ er die Marſchälle Marmont und Mortier bei Soiſſons zurück, und da er demſelben überdieß einige Märſche voraus war, ſo brach er um ſo zuverſichtlicher gegen Arcis ſur Aube auf, um dort Schwarzenberg anzugreifen.

Dieſer war aber bereits darauf bedacht geweſen, ſeine Armee zu concentriren, und konnte daher die Schlacht annehmen, die am 20ſten März begann. — Es wurde bis in die Nacht hinein, doch ohne Entſcheidung gekämpft; man hoffte, der nächſte Tag werde dieſe bringen. — Als nun

am 21ſten die Heere ſich einander gegenüberſtanden, und jedes den Befehl zum Angriff erwartete, da hatte Napoleon plötzlich den Entſchluß gefaßt, mit ſeinem Heer über Vitry nach St. Dizier abzuziehen, von hier aus auf der Verbindungslinie des Hauptheeres vorzurücken, ſich mit den Beſatzungen der Feſtungen im Elſaß und in Lothringen zu vereinigen, den Aufſtand des Volkes zu unterſtützen, die verbündeten Heere dadurch zum Rückzuge zu nöthigen, den Kriegsſchauplatz in günſtigere Gegenden zu verſetzen, und die Hauptſtadt Paris vom Feinde zu befreien.*) — Und er brach am hellen Mittag und im Angeſicht des verbündeten Heeres aus ſeiner Stellung auf, und verließ das Schlachtfeld ohne Kampf.

Bis zum 23ſten blieben die Verbündeten über ſeine Abſichten in Zweifel; an dieſem Tage aber wurde durch die Koſacken ein von Napoleon an die Kaiſerin gerichteter Brief aufgefangen, und da dieſer ihnen Aufſchluß über ſeine Bewegungen gab, am andern Tage auch die Nachricht eintraf, daß Blücher zur Vereinigung mit dem Hauptheer nahe ſei, ſo wurde der glückliche Entſchluß gefaßt, nun ſofort mit dem vereinigten Heer nach Paris aufzubrechen, gegen Napoleon nur den General v. Winzingerode mit 10,000 Reitern zurückzulaſſen, und durch dieſe ihn glauben zu machen, das geſammte Hauptheer folge ihm.

Wie ſehr es ihnen gelang Napoleon zu täuſchen, iſt zur Genüge bekannt. Erſt am 27ſten März erhielt dieſer vor Vitry, wohin er dem v. Winzingerodeſchen Reiter-Corps gefolgt war, die Nachricht, daß die Marſchälle Mar-

*) C. v. Plotho der Krieg in Deutſchland und Frankreich 3ter Theil S. 333.

mont und Mortier geſchlagen und auf Paris zurückgedrängt ſeien, und zu ſpät war die Entdeckung, daß er ſich habe täuſchen laſſen, und der Entſchluß, umzukehren und Paris zu retten.

Die Hauptſtadt war, nach blutigen Kämpfen, am 30ſten Abends zu einer Capitulation vermocht worden; die Truppen, die ſie vertheidigt hatten, befanden ſich bereits auf dem Rückzuge nach Fontainebleau, die Verbündeten hatten ſchon ihren Einzug gehalten, — da erſt erreichte der Kaiſer mit ſeiner Armee den eben genannten Ort, und erfuhr den Fall von Paris. — Seine Friedensvorſchläge kamen zu ſpät, auch der Entſchluß, ſeine Streitkräfte zu vereinigen und noch einmal zu verſuchen, ob das Glück der Waffen ihm nicht mehr lächele, blieb unausgeführt, denn ſchon am 2ten April hatte der Senat von Paris, nachdem die Verbündeten erklärt, daß ſie nur in der Thronentſetzung Napoleons eine Garantie für den mit Frankreich abzuſchließenden Frieden finden würden, eine proviſoriſche Regierung errichtet, und einmüthig dieſe Thronentſetzung ausgeſprochen. — Und als nun der Kaiſer unter dem 11ten April ſelbſt die Erklärung abgab, daß er, für ſich und ſeine Familie, den Kronen von Frankreich und Italien entſage, als ſeine Abreiſe nach der Inſel Elba (ihm als Eigenthum zum künftigen Aufenthalt überwieſen) erfolgt war, als die Bourbons den Thron wieder beſtiegen hatten, um deſſen Verluſt ſie zwanzig Jahre getrauert, da wurde mit Frankreich der den Völkern ſo erſehnte Friede abgeſchloſſen, und die Sieger zogen heim, den mit ihrem Blut errungenen Lorbeer aus den Händen des dankbaren Vaterlandes zu empfangen.

Unſer Regiment hatte in der Schlacht von Paris nicht mitgekämpft, da das Bülowſche Corps zur Einſchließung

von Soiſſons beſtimmt wurde, als die andern Heeres-Abtheilungen nach Paris zogen. Es liegt uns nun die Mittheilung deſſen ob, was bei jener Einſchließung für daſſelbe ſich zugetragen, und müſſen wir unſere Darſtellung daher bis zu dem Zeitpunkt zurückführen, wo wir es bei Laon verließen.

Nachdem es hier bis zum 12ten März im Lager geſtanden, und das 2te Bataillon einen bedeutenden Transport von franzöſiſchen Gefangenen bis zum nächſten Etappen-Ort auf der Straße nach Brüſſel begleitet hatte, folgte es der dem Bülowſchen Corps übertragenen Unternehmung gegen Compiegne, über la Fere bis Vouelle, marſchirte aber am 14ten wieder nach Noyon, und von da über la Fere und Bertaucour nach Laon zurück, als von jener Unternehmung abgeſtanden werden mußte, und Blücher das Corps nach Laon zurückrief.

Das Regiment traf am 18ten hier ein und bezog ein Bivouak bei der Stadt.

Inzwiſchen hatte ſich Napoleon von der Marne gegen die Aube gewendet, und Blücher es nur mit den Marſchällen Marmont und Mortier zu thun bekommen, die ſich über Fismes nach Chateau-Thierry abzogen. Während nun der Feldmarſchall ſich anſchickte, dieſe zu verfolgen, gab er dem General v. Bülow den Befehl, gegen Soiſſons vorzugehen, dieſen Platz einzuſchließen, deſſen baldigſte Eroberung zu bewirken, und, nachdem dieſe geglückt, Paris durch eine Vorwärtsbewegung zu bedrohen. Es kam aber nicht zur vollſtändigen Ausführung dieſes Befehls, denn die Feſtung leiſtete ſo hartnäckigen Widerſtand, daß zu ihrer Einſchließung die ganze Zeit bis zum Abſchluß des allgemeinen Waffenſtillſtandes verwendet werden mußte, und das

Corps erſt bei Paris eintraf, als dieſes ſich bereits in den Händen der Verbündeten befand.

Die Einſchließung nahm den 22ſten ihren Anfang.

Unſer Regiment war mit der Avantgarde des Corps ſchon den 19ten bis Vauzin marſchirt, hatte dort bis zum nächſten Tage, und von dieſem bis zum 21ſten, bei dem Dorfe Croui bivouakirt, am 22ſten die Aisne paſſirt, und war an demſelben Tage auf der Straße von Chateau-Thierry gegen Soiſſons vorgerückt, um von dieſer Seite her, der ſüdlichen, an der Einſchließung Theil zu nehmen.

Es beſetzte gleich nach ſeinem Eintreffen die Vorpoſten, und ſchob dieſelben bis dicht an die Vorſtadt heran. Die Replis der Poſten waren auf den Straßen von Compiegne, Paris und Chateau-Thierry aufgeſtellt; das Gros des Einſchließungs-Corps auf dieſer Seite, die 3te Brigade (die unſrige) unter Oberſt-Lieutenant v. Siöholm, ſtand außer Bereich des Feſtungs-Geſchützes im Lager.

Die ſchon an dieſem Tage gemachten Verſuche in den Beſitz der Vorſtadt zu gelangen, blieben fruchtlos.

Am 23ſten waren die 11te und 12te Compagnie auf Vorpoſten. — Sie machten in der Nacht, gegen 12 Uhr, einen Angriff auf die Vorſtadt, nahmen dem Feind einen Theil derſelben ab, und ſetzten ſich darin feſt. Der Lieutenant v. Falkowsky drang bei dieſer Gelegenheit bis an das Thor der Feſtung und verſuchte deſſen Oeffnung, — mußte aber davon abſtehen, als der Feind vom Wall herab ihn beſchoß, und eine Flintenkugel von oben her ihn in die Schulter traf.

Am 24ſten wurde den ganzen Tag hindurch von beiden Seiten ein lebhaftes Feuer unterhalten, ein Ausfall aus

der Feſtung gemacht, und ein Theil der Vorſtadt vom Feinde in Brand geſteckt. Derſelbe mußte ſich jedoch bald wieder zurückziehen, und die Unſrigen im Beſitz ihrer Poſition laſſen.

Am 25ſten ſchwieg das Feuer. Unſere Soldaten wurden zum Transchéebau und Vorpoſtendienſt herangezogen, und dadurch in einiger Bewegung erhalten.

Am 26ſten fand ein abermaliger Ausfall Statt, der indeß eben ſo erfolglos wie jener war.

Der Capitain v. d. Marwitz war an dieſem Tage mit 2 Compagnien vom Füſilier-Bataillon und 2 Geſchützen zum Soutien eines Poſtens beſtimmt, welcher, 1 Offizier und 50 Mann ſtark (nicht von unſerm Regiment), ein großes Gehöft in der Vorſtadt beſetzt hatte, und deſſen Schildwachten den feindlichen ſo nahe ſtanden, daß, zufolge einer ſtillſchweigenden Uebereinkunft, von beiden Seiten nicht geſchoſſen wurde. — Beide Compagnien hatten einen Hohlweg auf halbe Kanonenſchuß-Weite von der Feſtung beſetzt, und ſich möglichſt verdeckt aufgeſtellt.

Der Feind verhielt ſich am Morgen ziemlich ruhig. Als gegen Mittag der Capitain v. d. Marwitz mit zweien ſeiner Offiziere auf einer Trommel, vor dem Hohlwege und im Angeſicht der Feſtung, das Mittagsmahl einnahm, ſchlug zwei Schritt vor ihnen eine Kanonenkugel ein, und benahm ihnen die Meinung, daß der Feind ſie nicht beachte. — Nachmittags 4 Uhr machte derſelbe einen Ausfall. Das Commando, welches den obengedachten Poſten in der Vorſtadt inne hatte, verließ denſelben, als der Feind nahete, und das falſche Gerücht, franzöſiſche Reiter würden angreifen, verbreitete ſich ſchnell bis zu dem Sou-

tien. Dieſes hatte nur Zeit, die Gewehre zu ergreifen und ſich zu formiren, als auch ſchon eine Colonne polniſcher Infanterie, im Vorrücken begriffen, ſich zeigte. Zwei Kartätſchenladungen aus den beiden Geſchützen dieſer Colonne entgegengeſendet, erſchütterten dieſelbe und brachten ſie in einige Unordnung. In dieſem Augenblick drangen unſere Füſiliere im Sturmſchritt vor, — und der Feind wich. — Von der Feſtung her begann jetzt ein mörderiſches Geſchützfeuer; der neben dem Capitain v. d. Marwitz marſchirende Flügel-Unteroffizier wurde in demſelben Moment, wo unſere Colonne aus dem Hohlwege debouſchirte, von drei Kugeln zu Boden geſchmettert, mehrere Andere wurden ſchwer bleſſirt. — Um dieſem Feuer weniger ausgeſetzt zu ſein, zog der Führer die Colonne ſchleunigſt links aus der hochgelegenen, von einem Baſtion der Feſtung beſtrichenen Straße heraus, und verfolgte nun den Feind bis in die Vorſtadt. Dieſe wurde bald genommen und jener in die Feſtung geworfen.

Die Polen hatten ſich übrigens in der Vorſtadt ſehr brav geſchlagen, und dieſelbe von Schritt zu Schritt vertheidigt. — Einer ihrer Offiziere war der letzte beim Zurückgehen; ſichtbar waren ſeine Anſtrengungen, dem Gefecht eine andere Wendung zu geben, oft blieb er, die Gefahr verachtend, halten, ſammelte die letzten Rotten ſeiner Abtheilung, und ſetzte ſich den Unſrigen kühn zur Wehr. — Sein tapferes Benehmen fand bei den Füſilieren ehrende Anerkennung; es bedurfte nur eines Winkes ihrer Offiziere, und kein Gewehr wurde mehr auf ihn abgefeuert. —

In dem Augenblick, wo der Feind die Vorſtadt räumte, ſchien die Gelegenheit günſtig, mit einem Coup de main Soiſſons zu nehmen.

Eins der dieſſeitigen Bataillone hatte ein an die Vorſtadt ſtoßendes Vorwerk beſetzt; sechs oder ſieben andere Bataillone waren, unter der Führung des Oberſt-Lieutenant v. Siöholm, auf der Straße, außerhalb dem Bereich des Geſchützes, bis an die Vorſtadt herangerückt und angriffsbereit; es hätte jenes Bataillon ſich nur mit unſerm Detaſchement, deſſen Führer dazu aufforderte, vereinigen und zum Sturm auf das Thor losgehen dürfen, ſo wäre dasſelbe ſicher erobert worden, da der von dem fehlgeſchlagenen Angriff noch erſchütterte Feind wohl nicht Zeit gehabt hatte, die nöthigen Vertheidigungsmaaßregeln zu treffen.

Hätten auch wirklich die zuerſt Stürmenden, worauf ſie gefaßt ſein mußten, ihren Untergang gefunden, ſo wäre es doch der ſo anſehnlichen Reſerve dann nur noch ein Leichtes geweſen, den durch jene bis zu einem gewiſſen Punkt durchgeführten Angriff glücklich zu beendigen.

Das Bataillon, um deſſen ſchnelle Mitwirkung es ſich hier handelte, hatte jedoch, wie es ſchien, andere Ordres, denn es verblieb auf ſeinem Poſten; und da inzwiſchen der günſtige Moment verſtrichen war, ſo mußte von dem Vorhaben abgeſtanden werden und unſer Detaſchement konnte ſich nur auf die Beſetzung der Vorſtadt beſchränken, in der es bis zum Abend verblieb, dann aber, höherem Befehl zufolge, wieder den Rückmarſch in ſeine alte Poſition antrat.

Am 28ſten machte der Feind Ausfälle nach verſchiedenen Seiten und namentlich auf den Straßen nach Paris nnd Compiegne. Jener führte unſere 5te, dieſer die 11te und 12te Compagnie ins Gefecht, und erfahren wir aus Folgendem ein Näheres darüber:

1. Von der 5ten Compagnie: dieſelbe gehörte mit zu denjenigen Compagnien, welche an dieſem Tage zur

Reſerve der Vorpoſten beſtimmt und daher unterm Gewehr waren. — Nachmittags gegen 3 Uhr griff der Feind an, warf die Poſten aus der Vorſtadt hinaus, und verfolgte ſie auf der Pariſer Straße. — Kaum hörte der Capitain v. d. Linde das Schießen, als er auch ſchon mit der Compagnie ſich in Marſch ſetzte, und den Verfolgten zu Hülfe eilte. Sein ſchnelles und ſo unerwartetes Erſcheinen that gute Wirkung; der Bajonet-Angriff, den er machte, glückte, der Feind (eine Abtheilung der jungen Garde) drehte um, und zog ſich raſchen Schrittes nach der Vorſtadt zurück. Mit ihm zugleich erreichten dieſe die Unſrigen. Man ſchlug ſich um ihren Beſitz — bald war dieſelbe ganz in den dieſſeitigen Händen, und der Feind wieder hinter ſeinen Wällen.

2. Von der 11ten und 12ten Compagnie: dieſelben wurden in ihrer Stellung auf dem äußerſten linken Flügel, in Maiſon rouge (auf der Straße nach Compiegne), zur ſelben Zeit von einer feindlichen Colonne angegriffen, als die 5te Compagnie zum Gefecht kam. Sie leiſteten aber, unter Mitwirkung einer zu ihrer Unterſtützung herbeigekommenen Abtheilung des oſtpreußiſchen Grenadier-Bataillons (unter Capitain v. Misbach) tapfern Widerſtand, behaupteten ihren Poſten, und ſahen den Feind unverrichteter Sache wieder abziehen.

Hier, ſo wie bei der 5ten Compagnie, waren nur wenige Verwundete die Opfer des Tages. Unter ihnen befand ſich der Lieutenant v. Dankbahr, dem eine Gewehrkugel die Hand bleſſirte.

Am 29ſten wurden die 1ſte, 3te und 4te Compagnie des Regiments zur Arbeit in den Tranſchéen beſtimmt. Abends um ½ 8 Uhr rückten dieſelben, die nöthigen Faſchinen, Schanzkörbe, Balken u. ſ. w. mit ſich führend, bis an eine Mühle vor, und blieben hier bis gegen 2 Uhr Nachts ſtehen; dann wurde gegen das zunächſt liegende Baſtion vorgegangen, und die Sappe bis an die Contre-Escarpe geführt, wo eine Mine angelegt werden ſollte. Der eine zeitlang unthätig gebliebene Feind bemerkte dies jedoch, und richtete ein ziemlich ſtarkes Gewehrfeuer auf die Unſrigen, um ſie von der Arbeit abzuhalten. Der Capitain v. Wohlgemuth und mehrere Soldaten wurden ſchwer und leicht verwundet, die Arbeit aber fortgeſetzt, und die Sappe gegen Morgen beendet.

Am 30ſten übernahm die Thümenſche Brigade die Einſchließung der Feſtung, und das Regiment, *) das während derſelben die genannten 3 Offiziere und 75 Unteroffiziere und Gemeine als Bleſſirte und Todte zählte, marſchirte mit dem Corps **) nach Paris, wo es, nachdem es am 1ſten April Nanteuil und am 2ten Damartin paſſirt

*) Der Verfaſſer hat die Theilnahme des Regiments an der Einſchließung von Soiſſons nur nach Mittheilungen von Augenzeugen beſchrieben, da die auf dieſelbe bezüglichen Regiments-Akten gar unvollſtändig ſind.

**) Es waren nur 7 Bataillons, 8 Escadrons und 3½ Batterien, mit welchen der General v. Bülow bei Paris eintraf. Die Brigade v. Thümen blieb vor Soiſſons ſtehen, und erwartete dort die Borſtellſche Brigade, welche an der ferneren Einſchließung des Platzes Theil nehmen ſollte. — Die Brigade v. Krafft war von Compiegne im Marſch nach Paris.

hatte, am 3ten eintraf, und auf dem Montmartre ein Bivouak bezog. Es blieb in demſelben während des 4ten und 5ten April ſtehen, rückte, als ein Theil der Avantgarde des Bülowſchen Corps, zur Beobachtung des, unter Marmont nach der Loire abziehenden Theils der franzöſiſchen Armee am 6ten nach Verſailles, kehrte von dort am 8ten nach dem Montmartre zurück, und trat am 10ten ſeinen Marſch nach Flandern an, wo es bis zu weiterer Beſtimmung Cantonirungs-Quartiere beziehen ſollte. Es marſchirte am 11ten über Senlis nach Braſſeuſe, am 12ten durch Compiegne nach Vinmont, am 13ten nach Roye, am 15ten über Peronne nach Bouſſu, am 16ten über Bapeaume nach Ervillers, am 17ten durch Arras nach St. Aubain, am 18ten nach Eſſart, am 20ſten nach Merris, am 22ſten durch Caſſel nach Quactypre (einem Dorfe bei Bergues im franzöſiſchen Flandern), bezog hier Quartiere bis zum 25ſten April, und rückte dann in die ihm zugewieſenen Cantonirungen, die ſich von Dunquerque bis Nieuport an der Nordſeeküſte entlang zogen, und in denen es, bei guter Verpflegung, und während zweimonatlicher Ruhe, die nur durch Exercir-Uebungen leichter Art unterbrochen wurde, ſich hinlänglich erholen konnte von den Anſtrengungen und Beſchwerden des nun beendigten Feldzuges.

Jn Quactypre wurde dem Regiment die Freude, den Oberſt-Lieutenant v. Uttenhoven, der erſt jetzt von ſeiner Wunde gänzlich hergeſtellt worden war, wieder bei ſich eintreffen zu ſehen. Jhn an der Spitze trat es am 1ſten Juli 1814 den Marſch nach Deutſchland an, nachdem es Anfangs Juni noch 276 Erſatzmannſchaften aus Oſtfriesland eingeſtellt, und ſich durch dieſe, ſowie durch 400 Mann,

welche in den Monaten April und Mai von Erſatzbataillons abgegeben wurden, wieder auf den Kriegsfuß complettirt hatte. Seine nächſte Beſtimmung lautete nach Cöln. Es marſchirte über Courtrai, Oudenarde, Brüſſel, Wavre, Tongern und Maeſtricht bis Eſchweiler, hatte in der dortigen Gegend einige Ruhetage, und traf Mitte Juli in Cöln ein, wo es mit mehreren andern Truppentheilen des Corps bis zum Monat October Cantonirungs-Quartiere bezog.

Wir haben hiermit zwar das Ende des 2ten Abſchnitts dieſer Darſtellung erreicht, glauben aber, bevor wir zum 3ten übergehen, hier, als an der paſſendſten Stelle, noch bemerken zu müſſen, daß, gegen das Ende ſeines Aufenthalts zu Cöln, das Regiment die Denkmünzen für die beiden Kriegsjahre zur Vertheilung an diejenigen Individuen erhielt, welche darauf Anſpruch machen durften, und daß zur ſelben Zeit (den 9ten October 1814) dem Oberſt-Lieutenant v. Uttenhoven und den Majors v. Polczynski und v. Rohde der ruſſiſche St. Annen-Orden 2ter Klaſſe, den Lieutenants v. Engel und Olllech derſelbe Orden 3ter Klaſſe, dem Major v. Grimmenſtein und dem Capitain v. Beyer der St. Wladimir-Orden 4ter Klaſſe durch des Kaiſers von Rußland Allerhöchſte Gnade verliehen, und in ihnen dem Regiment eine neue Anerkennung ſeines Wolverhaltens während eines Krieges zu Theil wurde, in welchem es an vier Hauptſchlachten (Groß-Beeren, Dennewitz, Leipzig und Laon), ſechs Belagerungen und Einſchließungen (Stettin, Magdeburg, Wittenberg, Gorkum und Soiſſons (2mal), und fünf Gefechten (Halle, Kalau, Luckau, Wartenburg und Arnheim) Theil ge-

nommen, in welchem es 1 Fahne, 4 Kanonen und 5 Haubitzen erobert, gegen 5000 Gewehre erbeutet, 1 General, 52 Oberoffiziere und über 2000 Unteroffiziere und Gemeine zu Gefangenen gemacht *), in welchem es ſelbſt 34 Offiziere und 1279 Unteroffiziere, Spielleute und Gemeine an Todten und Verwundeten gehabt, und für den es endlich mit 6 eiſernen Kreuzen 1ſter Klaſſe, 132 Kreuzen 2ter Klaſſe und 7 ruſſiſchen Orden belohnt worden iſt, ſo wie nicht minder viele ſeiner Offiziere und Soldaten, deren Namen die vorſtehenden Blätter enthalten, öffentlich belobt, durch Avancements ausgezeichnet und des Erbrechts auf das eiſerne Kreuz würdig erkannt worden ſind. **)

---

*) Dieſe Angaben ſind aus einer in den Regiments-Akten enthaltenen Nachweiſung entnommen, welche auf höhere Veranlaſſung unter dem 16ten September 1816 Seitens des Regiments an die vorgeſetzten Behörden eingereicht werden mußte.

**) Das Erbrecht auf das eiſerne Kreuz wurde bei der im Jahr 1817 angeſtellten Wahl zugeſtanden: 13 Offizieren, 1 Regiments-Arzt, 3 Compagnie-Chirurgen und 168 Unteroffizieren, Spielleuten und Gemeinen, von denen jedoch erſt 13 Offiziere, der Regiments-Arzt und 27 Unteroffiziere und Gemeine die Auszeichnung ſelbſt erhalten haben.

III. Abſchnitt.

Zeitraum vom Juli 1814 bis heute.

Der Leſer erwarte in dem letzten Abſchnitt dieſer Darſtellung nicht die Beſchreibung kriegeriſcher Ereigniſſe, wie die vorigen Blätter ſolche enthalten. — Unſerm Regiment war es leider nicht mehr vergönnt, an dem zweiten Kampfe Theil zu nehmen, der den Preußiſchen Waffen neuen Glanz verlieh und mit neuen Lorbeeren ſie umkränzte, — es wurde zu ſpät auf den Kriegsſchauplatz gerufen, und als es, nach einem langen und beſchwerlichen Marſch, Frankreichs Boden zum zweitenmale betrat, waren die Feindſeligkeiten bereits eingeſtellt und der Friede ſeinem Abſchluß nahe. — Wenn es fünfzehn Jahre ſpäter allen Anſchein hatte, als würden des jungen Kriegers feurigſte Wünſche in Erfüllung gehen, wenn er ſchon von Schlachten träumte und von Sieg, und ſich in dem Gedanken glücklich pries, nun endlich mündig zu werden, ſeines ehrenvollen Berufs ſich würdig beweiſen, ſich als wackerer Soldat zeigen und ſeinen ältern, bewährten Kameraden gleich werden zu können — ſo ſollten doch auch dieſe Wünſche, dieſe Hoffnungen ſich nicht verwirklichen, und es blieb Friede, weil er dem Vaterland mehr nütze war als der Krieg.

Wenn hiernach der gegenwärtige Abſchnitt unſerer Geſchichte nur eine Aufzählung aller Veränderungen enthalten kann, die das Regiment in Betreff ſeiner Zuſammenſetzung ſeiner Garniſonen, ſeiner Bekleidung und Bewaffnung ꝛc. erlitten, ſo werden wir doch auch nicht verabſäumen zu zei-

gen, wie daſſelbe auch in den Verhältniſſen des Friedens immer bemüht gewesen iſt, durch ſeine Leiſtungen zu befriedigen und die Huld und Gnade ſeines Königs zu verdienen.

Vorerſt möge folgende Skizze dem Leſer die politiſchen Verhältniſſe der Zeit in's Gedächtniß zurückrufen, mit welcher wir dieſen Abſchnitt beginnen:

Der Friede von Paris hatte, wie bekannt, Napoleon ſeines Thrones entſetzt, und den Bourbons Frankreichs Krone zurückgegeben. Die Heere der Alliirten waren theils in die Heimath zurückgekehrt, theils hatten ſie die Rheinlande und das Belgiſche beſetzt, die Beſtimmung abwartend, welche dieſe Provinzen treffen würde. — In Wien verſammelten ſich die Monarchen, um ſich über das allgemeine Wohl und über die Maaßregeln zu berathen, die einen dauernden Frieden begründen könnten. Da galt es Gebiets-Abtretungen, da Austauſche, da die Ausmittelung großer Entſchädigungsmaſſen. — Die meiſten der deutſchen Fürſten hatten, als ſie im Jahre 1813 Napoleons Sache verließen und dem allgemeinen Bündniß gegen ihn beitraten, die Integrität ihrer Staaten zur Bedingung des Uebertritts gemacht. Keiner von ihnen wollte ſich daher zu Abtretungen verſtehen, und es blieb lange problematiſch, auf welche Weiſe Preußen für die vielen Opfer, die es gebracht, und für ſeine Anſtrengungen in dem allgemeinen Kampfe entſchädigt werden könne. Von ſeinen ehemaligen polniſchen Provinzen nahm Rußland einen großen Theil in Anſpruch; es mußte alſo ein ihnen gleiches Gebiet ausgemittelt werden, das als Entſchädigung dienen konnte. Sachſen ſchien dazu beſtimmt. Es hatte mit einer ſeltenen Conſequenz dem fremden Intereſſe angehangen, war von den Verbündeten als erobertes Land in Beſitz genommen worden, und mußte

als ſolches ſich jeder Beſtimmung über ſein zukünftiges Schickſal unterwerfen. — Preußen konnte den Beſitz eines ſo ſchönen, ſo induſtriereichen Landes nur wünſchen, es hätte ſich durch daſſelbe arrondirt und wäre, fiel es ihm zu, dadurch wieder auf eine Stufe der Macht gelangt, die der vor dem Jahre 1806 inne gehabten ohngefähr gleich kam. Seinen Wünſchen ſtellten ſich aber Schwierigkeiten mancherlei Art in den Weg; es bildeten ſich Partheien gegen Partheien, und nur Krieg ſchien dieſer Frage Löſung herbeiführen zu können. Da auf einmal — März 1815 — gewinnen die Sachen eine veränderte Geſtalt; Napoleon hat plötzlich Elba verlaſſen, iſt am 1ſten März an Frankreichs Küſte gelandet, hat ohne Schwerdtſtreich Grenoble erreicht, iſt von da mit großem Anhang nach Paris gezogen, die Bourbons haben ihren Thron zum zweiten Mal verlaſſen, er zum zweiten Mal ihre Krone auf ſein Haupt geſetzt.

Jetzt ſind alle eigenen Intereſſen vergeſſen. Es gilt noch einmal für Europas Ruhe zu fechten, die alte Eintracht iſt wieder da, die Verhandlungen in Wien werden geſchloſſen, Preußen iſt durch das halbe Sachſen und durch die Rheinprovinzen entſchädigt, es iſt das Erſte, das zum Schwerdte greift und mit dem Feinde ſich mißt. Es kämpft bei Ligny und Belle Alliance — hier in Gemeinſchaft mit den Engländern und deren nahen Verbündeten — erobert ſeine Hauptſtadt und zwingt ihn abermals zum Frieden, deſſen Abſchluß am 20ſten November 1815 erfolgt. Napoleon ergiebt ſich den Engländern, und wird als Europas Gefangener nach St. Helena abgeführt. Frankreich, das ſo ſchnell die ſeinem König geleiſteten Schwüre vergeſſen, wird diesmal ſtrenger behandelt, als ein Jahr vorher. Es zahlt die Koſten des Krieges, erleidet eine Schmälerung ſeiner

Grenze, giebt die Kunſtſchätze zurück, die es in ſeinen frü-heren Kriegen erbeutet, und die man ihm beim erſten Pariſer Frieden großmüthig gelaſſen hatte, und muß endlich eine Occupations-Armee von 150,000 Mann, zuſammengeſetzt aus den Heeren aller verbündeten Nationen, drei Jahre lang innerhalb ſeiner Grenzen unterhalten, bis der Congreß von Aachen (Herbſt 1818) es dieſer Verpflichtung überhebt.

Wie es unſerm Regiment in dieſer Zeit ergangen, darüber das Nachſtehende:

Das 3te Armee-Corps war bis zum Monat October 1814 in Cöln und dortiger Gegend noch vereinigt geblieben; der commandirende General, Graf Bülow von Dennewitz (dieſer ehrenvolle Name war ihm, Juni 1814, beigelegt) hatte das Commando deſſelben an den General v. Borſtell abgegeben, und war an die Spitze des General-Militair-Commandos von Oſt- und Weſtpreußen geſtellt worden. Der General Kleiſt v. Nollendorf führte den Oberbefehl über ſämmtliche am Rhein zurückgebliebenen Preußiſchen Truppen.

Ein Anfangs October eingegangener Befehl rief die 3te und 4te Brigade ins Vaterland zurück, und beſtimmte ihren gemeinſchaftlichen Marſch bis zur Elbe, wo ſie über die zu beziehenden Garniſonen das Weitere erfahren ſollten. Unſer Regiment gehörte noch immer zur 3ten Brigade und befand ſich daher mit unter den abmarſchirenden Truppen.

Zwei auf dieſe Trennung des 3ten Armee-Corps bezügliche Corps-Befehle, der eine vom General v. Borſtell, kurz vor dem Abmarſch, der andere von dem General v. Bülow in dem Augenblick erlaſſen, wo eine Cabinets-Ordre ihn nach Königsberg rief, ſcheinen hier an ihrer Stelle,

wir geben den erſtgedachten auszugsweiſe, den andern ganz:

„Bei dem nahe bevorſtehenden Abmarſch der 3ten und „4ten Brigade nach der Heimath, gereicht es mir zur „angenehmen Pflicht, mich dem dauernden Andenken die„ſer braven Truppen zu empfehlen. Das 3te Armee„Corps trennt ſich jetzt mit dem glücklichen Bewußtſein, „ſich unter allen, zur Erreichung des Weltfriedens und „zur Ehre des Preußiſchen Namens abzweckenden Verhält„niſſen, als brave Kriegskameraden treu und redlich be„wieſen zu haben. Die herzlichſte Anhänglichkeit des an „den Ufern des Rheins noch zurückbleibenden Theils des „3ten Armee-Corps begleitet ſeine braven Kameraden in „die Heimath; gern und freundlich werden wir uns zu„ſammen finden, wenn der Wille unſers hochherzigen, „hochverehrten Königs uns dereinſt wieder zum Kampf „für ſein Glück und das dauernde Wohlergehn ſeines ho„hen Hauſes vereinigt. Wir werden auch dann, wie wir „es in dieſem Kriege waren, als treue Brüder, unſerer „Freunde und der unterdrückten Völker Beſchützer ſein."

gez. v. Borſtell.

Der vom General v. Bülow erlaſſene Tagesbefehl lautete wie folgt:

An das 3te Armee-Corps.

„Der ruhmvoll erkämpfte Frieden, der die Preußiſchen „Heeres-Abtheilungen in ihre vaterländiſchen Provinzen „zurückruft, trennt auch das bisher meinem Oberbefehl „anvertraut geweſene 3te Armee-Corps, und hat Se. Ma„jeſtät den König unſern Herrn veranlaßt, mir in dem „General-Militair-Commando von Oſt- und Weſtpreußen

„einen anderweitigen Wirkungskreis für die Zukunft huld„reichſt zu ertheilen.

„Indem ich dieſer neuen Beſtimmung folge, kann ich „nicht unterlaſſen, den Waffen-Gefährten dieſes meines „Corps mit dem herzlichſten Lebewohl zugleich den innig„ſten Dank für den unermüdlichen Eifer, das Vertrauen „und die Anhänglichkeit zu ſagen, mit der ſie meine Be„mühungen, für das Wohl des Vaterlandes nützlich zu „wirken, in dieſem heiligen Kriege unterſtützten. Ganz „vorzüglich fühle ich mich den Herren Generalen, Briga„diers und Commandeurs verpflichtet, die durch Einſicht „und Thätigkeit ſo ſehr zu dem ſchönen und rühmlichen „Erfolg beitrugen, deſſen ſich das Vaterland mit uns „erfreut.

„Die übrigen Herren Offiziere aller Grade und Waffen „bitte ich von der hohen und aufrichtigen Achtung über„zeugt zu bleiben, die ich ihnen für ihr ausgezeichnetes „Benehmen von ganzem Herzen widme. Unvergeßlich „werden mir die Thaten bleiben, die ich von ihnen, „ſowie von den braven Unteroffizieren und Gemeinen die„ſes Corps unter meinen Augen verrichten ſah.

„Zugleich kann ich nicht unterlaſſen, bei dieſer Gelegen„heit dem Corps bekannt zu machen, daß Se. Majeſtät „der König unſer Herr mir durch die Erhebung in den „Grafenſtand, unter Beilegung des Namens Bülow „von Dennewitz, ein huldreiches Merkmal der Aller„höchſten Gnade und Zufriedenheit zu ertheilen geruhet „haben. Ich und meine Nachkommen werden fortan die„ſen Namen als Andenken an ein Corps ehren, deſſen „hoher Muth demſelben ſeine Bedeutung verlieh, und

„deſſen Mitglieder einen ſo weſentlichen Antheil an dieſer „mir in ihrer Aller Namen gewordenen Auszeichnung „haben.

„Mein höchſter Stolz iſt die Ehre, ſolche Truppen ge= „gen den gemeinſchaftlichen Feind geführt zu haben, und „in ihnen dem Vaterland ein Corps zurückzugeben, wel= „ches dem Feinde gegenüber nie einen Schritt gewichen „hat.“

gez. Graf Bülow v. Dennewitz.

Am 16ten October paſſirte das Regiment den Rhein, und marſchirte ohne Aufenthalt (nur die Ruhetage einhal= tend) über Solingen, Schwelm, Witten, Dortmund, Lünen, Werne, Herbern, Münſter, Lengerich, Os= nabrück u. ſ. w. bis zur Weſer, paſſirte dieſen Fluß am 31ſten October bei Schlüſſelburg und Stolzenau, und erreichte, ſeinen Marſch durch hannöverſches und braunſchwei= giſches Gebiet fortſetzend, am 9ten November Magdeburg.

Hier erhielt es die Beſtimmung, zu den Beſatzungs= truppen des Königreichs Sachſen zu ſtoßen und nach Dres= den zu marſchiren, das ihm als vorläufige Garniſon be= zeichnet wurde. — Es brach am 10ten dahin auf, mar= ſchirte über Zerbſt, Wittenberg, Torgau und Mei= ßen, und rückte am 19ten November in Dresden ein.

Sachſen hatte ſo eben das ruſſiſche Gouvernement, un= ter dem es ſeit der Gefangennehmung ſeines Königs (die nach der Schlacht von Leipzig erfolgte) ſtand, gegen ein Preußiſches vertauſcht, war von unſern Truppen beſetzt, und erwartete von dem Wiener Congreß eine Entſcheidung über ſeine Zukunft. Der General v. Gaudy war zum Mili= tair=Gouverneur des Landes ernannt. Unter ihm befehligten, neben und nacheinander, die Oberſten v. Lobenthal, v.

Bismark, v. Sidholm und v. Tippelskirch als Brigade=Commandeurs die Beſatzungs=Truppen, welche, aus dem 4ten (dem unſrigen) und 6ten Reſerve=Infanterie=Regiment, dem 2ten und 10ten Huſaren=Regiment, einigen ſchleſiſchen und Elb=Landwehr=Infanterie= und Kavallerie=Regimentern und einigen Batterien beſtehend, in den größern Städten des Landes vertheilt waren.

Dresden war während der ganzen Occupirung (vom November 1814 bis Juni 1815) von unſerm Regiment belegt; mit ihm theilten die vorgenannten Huſaren=Regimenter nacheinander dieſe ſo ſchöne Garniſon. Die Oberſten v. Sidholm und v. Tippelskirch waren, jener in der erſten, dieſer in der letzten Zeit, deſſen Brigade=Commandeure.

Aufzeichnungswerth möchte aus der Zeit des Garniſonirens in Dresden Folgendes ſein:

Das Regiment blieb auf dem Kriegsfuß, erfuhr aber mancherlei Veränderungen unter den Offizieren und Mannſchaften. Es hatte zu Anfang des Jahres 1815 100 Mann an die neu formirte Grenadier=Brigade (Regiment Kaiſer Alexander und Kaiſer Franz), 50 Mann an Rheiniſche Regimenter und außerdem noch mehrere Offiziere und Soldaten an Erſatz=Bataillone und andere noch in der Formation begriffene Truppentheile abzugeben, mußte gegen 160 Invaliden, welche in Folge einer plötzlich ausgebrochenen epidemiſchen Augenkrankheit theils ganz theils halb erblindet waren, in die Heimath entlaſſen, und erhielt für ſie ſowie für jene Erſatz.

Zur ſelben Zeit veränderte es auch ſeinen bisherigen Namen, und erhielt mittelſt einer Cabinets=Ordre vom 25ſten März 1815 den gegenwärtigen, eben ſo bekam es durch dieſelbe

Ordre neue Uniforms-Abzeichen, nämlich carmoiſinrothe Kragen und Aufſchläge und gelbe Schulterklappen mit der Regiments-Nummer, eben ſolche Aermel-Patten und rothen Schooßbeſatz. Eine kriegsminiſterielle Benachrichtigung vom 20ſten December 1815 verhieß dem Regiment auf Allerhöchſten Befehl die Fahnen, die es gegenwärtig beſitzt. Die Verleihung ſelbſt erfolgte aber erſt im September des nächſten Jahres, da die eingetretenen kriegeriſchen Verhältniſſe eine Abſendung derſelben gleich nach erfolgter wirklicher Verleihung *) (Juni 1815) nicht geſtatteten. Sie wurden mit den für die Truppen der vier erſten Armee-Corps beſtimmten Fahnen nach Weſel geſendet, und, wie wir ſpäterhin ſehen werden, in Alençon (September 1815) dem Regiment übergeben.

Als durch das Wiedererſcheinen Napoleons in Frankreich, die politiſchen Verhältniſſe plötzlich eine andere Geſtalt annahmen, und Preußen, anderweitig entſchädigt, dem König von Sachſen die Hälfte ſeiner Staaten zurückgab, da verließen die Preußiſchen Beſatzungstruppen das ſächſiſche Gebiet und folgten dem Rufe des Königs ins Feld.

Unſerm Regiment waren zunächſt die Städte Merſeburg (Reg.-Staab und 1ſtes Bat.), Lübben (2tes Bat.) und Görlitz (Füſ.-Bat.) als Garniſon-Orte angewieſen. Die Beſtimmung über ſeinen Abmarſch zur Armee ſollte es dort erwarten; vorläufig gehörte es zum 5ten Armee-Corps, welches General v. York befehligte.

*) die darüber erlaſſene Cabinets-Ordre vom 15ten Juni 1815 ſchließt mit den Worten: „Sieg und Ruhm werden unwandelbar den neuen Panieren folgen, wenn Muth und Treue, „wie in den unvergeßlichen Feldzügen der Jahre 1813 und „1814, ihnen überall ausharrend zur Seite ſtehen."

Es verließ Dresden am 5ten Juni 1815 und traf wenige Tage darauf in den ebengedachten Orten ein, hier ſich zum baldigen Ausmarſch bereit haltend. — Von den ſächſiſchen Behörden hatte es das Zeugniß erhalten, daß es ſich den Bewohnern von Dresden durch gute Mannszucht und freundliches Entgegenkommen werth gemacht, und ein gutes Andenken bei ihnen hinterlaſſen habe; eben ſo vollkommen war das Lob, welches der General v. Gaudy demſelben ertheilte, als der Truppen-Verband ſich löſte, dem es bis dahin angehört hatte.

Erſt am 13ten Juni ging dem Regiment die Beſtimmung zu, nach dem Rhein aufzubrechen und dort zu dem vom General-Lieutenant v. Thielemann commandirten 3ten Armee-Corps, und in dieſem zu der 11ten Brigade zu ſtoßen, welche dem Befehl des Oberſten v. Luck *), untergeben war.

Die detaſchirten Bataillons wurden durch Eſtaffetten von dieſer Beſtimmung in Kenntniß geſetzt — zwei Tage nach Empfang derſelben erfolgte ihr Ausmarſch, und bereits am 28ſten und 30ſten Juni rückten ſie in die bei Merſeburg für ſie bereiteten Marſchquartiere, und verblieben in denſelben bis zum 4ten Juli, an welchem Tage, ſpecieller Ordre zufolge, der Ausmarſch des Regiments erfolgte.

Von den letzten Ereigniſſen des verfloſſenen Monats und ihren nächſten Folgen hatte man noch keine beſtimmten Nachrichten; das Regiment durfte alſo mit Recht hoffen, noch an dem, am 15ten Juni erſt begonnenen Kampfe Theil zu nehmen (deſſen ſo baldiges Ende wohl Niemand erwar-

*) Jetzt General-Lieutenant und General-Inſpekteur des Erziehungs- und Bildungsweſens der Armee.

tete), und wurde in ſeinen Hoffnungen um ſo mehr beſtärkt, als es, nachdem Auerſtädt, Weimar *) und Erfurt paſſirt waren, am 9ten in Gotha durch Eſtafetten einen kriegesminiſteriellen Befehl erhielt, nach welchem es in Eilmärſchen nach Coblenz gehen und bis dahin keinen Ruhetag machen ſollte. Am 10ten wurde dieſer forcirte Marſch angetreten; den Leuten wurden die Torniſter gefahren, vorausgeſendete Offiziere mußten veranlaſſen, daß in den Ortſchaften, die man zur Mittagszeit paſſirte, Erfriſchungen bereit waren, die an die Soldaten, ſo wie ſie ankamen, ausgetheilt und von dieſen im Marſch verzehrt wurden; in die Nachtquartiere wurde erſt des Abends eingerückt, und ſo ging es fort bis Hadamar **) (im Naſſauiſchen), wo das Regiment den 17ten eintraf, und einen Ruhetag machte, da die zurückgelegten Märſche ſo bedeutend geweſen waren, daß mehrere Compagnien täglich ſieben bis acht Meilen marſchirt hatten, und die Kräfte der Menſchen und Pferde nicht ausgereicht haben würden, hätte man ihnen die ſo nöthige Ruhe hier nicht gegönnt. Auch abgeſehen davon, bedurfte man ihrer, um das Schuhzeug wieder in Stand zu ſetzen, das bei den Märſchen auf ſchlechten We-

*) Hier defilirte das Regiment vor dem regierenden Großherzog von Weimar vorbei.

In Merſeburg war das 1ſte Bataillon am 23ſten Juni von unſerm König, der hier durchpaſſirte, beſichtigt worden.

**) Den 10ten Juli übernachtete das Regiment in Eiſenach, den 11ten in Herda und Gegend, den 12ten in Friedewalde, den 13ten in Ober-Aula und Neukirchen, den 14ten in Homburg a. d. Ohm und Gegend, den 15ten in Gießen, den 16ten in Weilburg und den 17ten in Hadamar und Gegend.

gen und in den Gebirgen der Auflöſung nahe gekommen war.

Am 19ten wurde der Marſch fortgeſetzt; das Regiment übernachtete an dieſem Tage in Montabauer und Gegend, am 20ſten in Coblenz und Gegend, am 21ſten in Remagen ꝛc., am 22ſten in Bonn, am 23ſten in Cöln, am 24ſten in Bergheim, am 25ſten in Altenhoven ꝛc., am 26ſten in Aachen, am 27ſten in Herves, am 28ſten in Lüttich, und hielt hier am 29ſten einen Ruhetag, der nicht weniger nöthig, als jener war. — In Remagen war dem Regiment ein von Fontainebleau datirter Befehl des General-Lieutenant v. Thielemann zugegangen, in Folge deſſen es bis Paris marſchiren und dort weitere Beſtimmungen erhalten ſollte. *) — In demſelben Marſchquartier wurde dem Regiment durch das Anſchließen des 9ten freiwilligen Jäger-Detaſchements, eine anſehnliche Verſtärkung zu Theil. Daſſelbe war in Duderſtadt von dem Preußiſchen Gouvernement zwiſchen der Elbe und Weſer errichtet, beſtand aus 4 Offizieren und 200 Jägern, ſämmtlich aus dem Eichsfeldſchen und Thüringenſchen, und

---

*) Dieſer Befehl hielt noch immer die Hoffnung auf Theilnahme am Kampf rege, doch ſchwand dieſe, als das Regiment der Grenze ſich näherte, und die Nachrichten von dem Ende der Feindſeligkeiten ihm zugingen. — Nur wer es weiß, wie kampfbegierig alle Preußiſchen Schaaren dem Kriegsſchauplatze zueilten, und wie ſie alle von dem Gedanken begeiſtert waren, noch einmal für ihren König und für das Vaterland ſtreiten zu können, wird den Eindruck zu ermeſſen im Stande ſein, den das Wort: „Es iſt zu ſpät!“ auf jedes Mitglied des Regiments machte.

war nach dem Rhein marſchirt, ohne einem beſtimmten Regiment zugetheilt zu ſein. Als es in Remagen mit dem unſrigen zuſammentraf, ſprach es den Wunſch aus, demſelben für die Dauer des Krieges angehören zu dürfen, und wurde gern in unſere Reihen aufgenommen. *)

Aus Lüttich brach das Regiment am 30ſten Juli auf, und hatte bis zum Eintreffen vor Paris folgende Nachtquartiere: am 31ſten in Namür, am 1ſten Auguſt in Charleroy und Gegend, am 2ten in Erquelin ꝛc., wo es einen Ruhetag hatte, und am nächſtfolgenden Tage den Geburtstag des Königs, ſo wie die Umſtände es geſtatteten, feſtlich beging, am 4ten in Marbais ꝛc., am 5ten in Esqueries, am 6ten in St. Quentin ꝛc., am 7ten in Brouchy, am 8ten in Noyon, am 9ten in Compiegne, am 10ten in Senlis (Ruhetag), am 12ten in Gonneſſe, wo abermals Ruhetag war, da der König, bevor es weiter marſchirte, das Regiment vor Paris beſichtigen wollte. — Am 14ten Morgens marſchirte es bis zur Barriere Clichy vor Paris und wurde hier in Linie aufgeſtellt. **) — Der König ritt die Front entlang, äußerte dem Oberſt-Lieutenant v. Uttenhoven Seine Zufriedenheit mit dem Regiment, und geſtattete dieſem, nachdem es in Parade vorüber defilirt war, als eine beſon-

*) Im November 1815 kehrte das Detaſchement in's Vaterland zurück. Führer deſſelben war der Capitain v. Helmholdt.

**) Tages vorher hatte das Regiment, in Folge dringenden Antrages des Oberſt-Lieutenant v. Uttenhoven, 2400 franzöſiſche Czakots von guter Beſchaffenheit empfangen und dagegen die engliſchen abgelegt, welche durch die Länge der Zeit ganz unſcheinbar geworden waren. Es trug dieſer Wechſel viel zum guten Ausſehen des Ganzen bei.

dere Auszeichnung den Durchmarſch durch Paris, welche Hauptſtadt dem Regiment noch fremd war, da es im vorigen Jahre nur außerhalb derſelben bivouakirt und auf ſeinen Märſchen ſie nicht berührt hatte. — Das nächſte Nachtquartier war Verſailles, wo dem Regiment abermals ein Ruhetag gewährt wurde. Am 16ten marſchirte es nach Rambouillet, am 17ten nach Maintenon (wieder Ruhetag), am 19ten nach Chateau neuf, am 20ſten nach Mouticau-Perche, am 21ſten nach Alençon und ſo fort, bis es am 24ſten Auguſt in Mayenne und Ernie (hier das Füſ.- dort die beiden andern Bat.) einrückte, um dort und in der Umgegend bis zum 22ſten September zu cantoniren. —

In dieſer Zeit verlor das Regiment ſeinen Commandeur, indem dem Oberſt-Lieutenant v. Uttenhoven interimiſtiſch eine rheiniſche Landwehr-Inſpektion übertragen wurde. — Derſelbe ging am 28ſten Auguſt zu dieſer Beſtimmung ab, und der Oberſt-Lieutenant v. Polczynski übernahm bis auf Weiteres die Führung des Regiments.

Am 22ſten September brach das Regiment aus ſeinen Cantonements auf, und marſchirte über Prez en paille nach Alençon, wo es den 23ſten eintraf und Quartiere, im Orte ſelbſt und in der Umgegend, erhielt.

Am folgenden Tage wurden demſelben die in Dresden bereits verheißenen Fahnen übergeben. — Es war zur Empfangnahme derſelben am Morgen des 24ſten September auf der von Alençon nach Paris führenden Straße, parademäßig angezogen, in einem Viereck aufgeſtellt.

Die Staabs-Offiziere, 6 Capitains, 3 Lieutenants, 3 Feldwebel, 3 Unteroffiziere und 9 Gemeine, von allen drei Bataillons des Regiments ausgewählt, hatten in dem Quartiere

des Brigade-Commandeurs vor dem Ausmarſch die Fahnen an den Fahnenſtöcken befeſtigt, und erfolgte, nachdem dies geſchehen, deren Uebergabe an das Regiment durch den Oberſten v. Luck, und ihre Einweihung durch den Feldprediger Sack, der in einer paſſenden Rede auf ihre Bedeutung *) und die in ihrer Verleihung dem Regiment zu Theil gewordene Gnade des Königs hinwies, und dann den Segen über ſie ſprach. — Dem hohen Geber dieſer heiligen Paniere, die ſeit jenem Tage das ſchönſte Eigenthum des Regiments und von deſſen Beſtehen unzertrennlich ſind, wurde ein dreimaliges Hurrah gebracht, und nachdem das Regiment den Vorbeimarſch vor ſeinem Brigade-Commandeur gemacht hatte, trat es den Marſch nach Mortagne an, ſetzte denſeben, am 25ſten und den nächſtfolgenden Tagen, über Verneuil, Dreux, Houdan und Montfort bis Verſailles fort, traf am 2ten October hier ein, nahm am 3ten, auf der Ebene von La Grenelle bei Paris, an der Revüe Theil, welche das 3te Armee-

*) In einem damals erſchienenen Armee-Befehl heißt es in Bezug auf die Fahnen:
„Dieß heilige Panier muß und ſoll der Soldat mit ſei„nem Blut vertheidigen; es ſoll ihn zum Siege führen, „ſoll ihm, mußte er, nach hartnäckiger, tapferer Verthei„digung, einige Schritte weichen, der Sammlungs-Punkt „ſein, bei welchem er zu ſiegen oder zu ſterben geſchworen „hat. — Es darf nie in fremde Hände übergehen. „Ehe der Soldat dies zugiebt, muß er lieber für deſſen „Vertheidigung ſein Blut und Leben laſſen. Iſt er hier„von ganz durchdrungen, ſteht der Entſchluß dazu feſt, „ſo wird entweder der Sieg, oder ein rühmlicher, ehren„voller Tod — das ſchönſte Loos des Soldaten — ſein „Lohn ſein.“

Corps hier vor dem Könige beſtand, bezog nach derſelben in den nächſtgelegenen Ortſchaften Nachtquartiere, und rückte am 4ten October in Paris ein, um mit dem Corps bis zum 15ten daſelbſt zu verbleiben.

Ueber den Aufenthalt des Regiments in dieſer Hauptſtadt berichten wir Nachſtehendes:

Daſſelbe hatte die Ecole militaire als Caſerne angewieſen erhalten, und in dieſer die Mehrzahl der Offiziere und ſämmtliche Mannſchaften untergebracht. Die Verpflegung der letztern erfolgte aus den Magazinen, die Offiziere erhielten Tafelgelder, und zwar: jeder Staabs-Offizier täglich 20 Franken *), jeder Capitain 15 Fr., jeder Lieutenant 10 Fr., ein Feldwebel und Compagnie-Chirurgus 3 Fr. — Der Soldat erhielt täglich 1 Pfd. Fleiſch, 2 Pfd. Brod, hinreichende Portionen von Gemüſe, Gewürz, Taback, Wein und Branntwein, und wenn ihn Wacht- oder Garniſondienſt traf, 1½ Franken Zuſchuß. — Für die zum täglichen Dienſt beſtimmten Offiziere, und für diejenigen, welchen beſondere Dienſt-Geſchäfte oblagen, hatte die Stadt täglich 1 Kutſche und 3 Kabriolets zu geſtellen, welche in der Caſerne ſtets disponibel ſein mußten.

Daß bei ſo guter Verpflegung und ſo vielen Erleichterungen und Annehmlichkeiten, das Leben in Paris jedem Einzelnen wohlgefiel, und die Erinnerungen daran noch jetzt bei allen denen recht lebhaft ſind, die dort geſtanden haben, werden wir kaum erwähnen dürfen.

Außer dem hier Angeführten haben wir, ehe wir Paris verlaſſen, noch zu bemerken, daß am 13ten Octo-

---

*) 20 Franken betragen etwa 5 Thaler 10 Groſchen Preußiſches Geld. —

der das Regiment zu ſeinen Fahnen ſchwur. Daſſelbe war zu dieſer Feierlichkeit im Caſernenhofe aufgeſtellt, und nachdem der Feldprediger Sack eine Rede in Bezug der vorzunehmenden Handlung gehalten hatte, erfolgte die Vereidigung durch den Auditeur Gröner, in Gegenwart des Oberſten v. Luck, der nach Beendigung dieſes Acts die Parade vom Regimente abnahm.

Am 15ten October erfolgte der Abmarſch von Paris. Das Regiment erhielt im Canton Dammartin Quartiere angewieſen, und verblieb in denſelben bis zum 18ten October, an welchem Tage es die Nachricht erhielt, daß es zu dem ſo eben formirten und unter des General-Lieutenant v. Zieten Oberbefehl geſtellten Preußiſchen Occupations-Corps verſetzt, und ſonach beſtimmt ſei, in Frankreich zurück zu bleiben.

Es verließ am 19ten ſeine Quartiere, marſchirte über Villers-Cotterets, Soiſſons, Fismes, Rheims, Rethel und Mezières, und rückte am 26ſten October in Sedan (Hauptquartier des General v. Zieten) ein, wo es durch einen Corpsbefehl vom 30ſten October nähere Beſtimmungen darüber erhielt, mit welchen Regimentern des Preußiſchen Occupations-Corps es eine Brigade formiren, und welche Gegend es belegen ſollte.

Wir nehmen dieſen Corpsbefehl hier wörtlich auf, da er uns gleichzeitig alle diejenigen Truppentheile nennt, die mit unſerm Regiment eine gleiche Beſtimmung erhalten, und die Cantonements, die ſie fürs erſte zu beziehen hatten.

„Indem ich den Herrn Generalen und den Regimen-
„tern, die beſtimmt ſind, in Frankreich zurückzubleiben,
„meine geſtern hier erfolgte Ankunft anzeige, theile ich
„ihnen die vorläufige Eintheilung und Dislocation der

„Regimenter mit. Dieſe Eintheilung wird ſo lange Be„ſtand haben, bis Se. Majeſtät anderweitig darüber be„fehlen werden.

Brigade des General-Lieutenant v. Pirch (Staabs-Quartier Charlesville):

2. Weſtpreuß. Inf.-Reg. (jetzt 7tes) Mezières ꝛc. — 1. Schleſ. Inf.-Regim. (jetzt 10tes) Rocroy ꝛc. — 2tes Jäger-Bat. Charlesville. — Neumärkiſches (jetzt 3tes) Dragoner-Reg. Chaumont ꝛc. — Brandenburgiſches (jetzt 3tes) Huſ.-Reg. Charlesville ꝛc. — Artillerie und Colonne Canton Rethel.

Brigade des General-Major v. Borke (Staabs-Quartier Sedan):

2. Brandenb. (jetzt 12tes) Inf.-Reg. Sedan ꝛc. — 14tes Inf.-Reg. Sedan, Mouzon, Carignan. — 7. (jetzt 4tes) Drag.-Regim. Canton Suteron ꝛc. — 7. Ulanen-Reg. Cant. Juniville. — Artillerie Cant. Mouzon.

Brigade des General-Major v. Ryſſel (Staabs-Quartier Stenay):

Colbergſches Inf.-Reg. Dun, Damvillers ꝛc. — 16. Inf.-Regim. Montmedy und Stenay ꝛc. — 2. Leib-Huſ.-Reg. Cant. Grandprèe ꝛc. — Brandenb. (jetzt 2tes) Drag.-Regim. Cant. Vouziers, Chesne ꝛc. — Artill. Cant. Stenay ꝛc.

Brigade des General-Major v. Loſſau (Staabs-Quartier Longwy):

2. Oſtpr. (jetzt 3tes) Inf.-Regim. Longwy ꝛc. — 28. Inf.-Reg. Longuyon ꝛc. — 1ſtes Weſtpreuß. Drag.- (jetzt 4tes) Cuiraſſier-Reg. Cant. Montfaucon ꝛc. — Schleſ. (jetzt 2tes) Ulanen-Regim. Cant. Spincourt ꝛc. — Artillerie Cant. Longwy ꝛc.

„Bis dahin, wo nicht anderweitige Ordres ertheilt „werden, verbleiben indeſſen noch die verſchiedenen Regi„menter in ihren jetzigen Cantonirungen.

„Ich rechne es mir zur Ehre, das Commando eines „Corps zu führen, welches aus ſo vorzüglichen Regimen„tern zuſammengeſetzt iſt, die ſo ruhmvoll den Feind be„kämpften, und auf ihrer ſiegreichen Laufbahn durch Ord„nung und Mannszucht den Namen der Deutſchen, und „insbeſondere den der Preußen ehrenvoll erhielten. Mit „deſto mehr Zuverſicht rechne ich darauf, daß die Trup„pen in den eintretenden ruhigen Verhältniſſen fortfahren „und ſich beeifern werden, durch muſterhaftes Betragen „den Ruhm zu bewahren, der uns die Achtung der Welt „erworben hat. — Glücklich ſchätze ich mich, in der Aus„wahl der Herrn Brigade-Chefs, die ihre Truppen bis„her mit ſo vieler Auszeichnung führten, diejenige Unter„ſtützung und Mitwirkung zu finden, die meine Wünſche „und die Ehre der Nation nur verlangen können. — „Nicht minder bin ich von ſämmtlichen Herrn Offizieren „überzeugt, daß ſie es an Eifer und Freudigkeit nicht „werden fehlen laſſen, ihren Herrn Commandeurs in „Aufrechthaltung der Ordnung und des Dienſtes hülfreiche „Hand zu leiſten."

(gez.) von Zieten.

Der General v. Ryſſel, als Brigade-Commandeur des Regiments, fügte dieſem Befehl in einem Schreiben an den Oberſt-Lieutenant v. Polczynski noch folgende Aeußerungen hinzu:

„Ich bitte Ew rc. Sich überzeugt zu halten, daß es „mir beſonders angenehm iſt, mit Denenſelben in unmit„telbare Dienſtverbindung zu treten, und ein Regiment

„in der Brigade zu haben, daß ſich bei jeder Gelegenheit „ausgezeichnet hat. Es würde mich außerordentlich freuen, „wenn ſich mir irgend eine Gelegenheit darbieten ſollte, „Ihnen und dem Regiment meine hohe Achtung darbrin„gen zu können.“

Den Wünſchen und Erwartungen ſeiner Obern auf das Vollkommenſte zu entſprechen, und ihrer guten Meinung ſich ſtets würdig zu beweiſen, ließ das Regiment während ſeines zweijährigen Aufenthalts in Frankreich ſich eben ſo, wie nach ſeiner Rückkehr ins Vaterland, angelegen ſein, und daß es in ſeinen Beſtrebungen glücklich war, beweiſen die mannichfachen Aeußerungen des Wohlwollens und der Zufriedenheit, die wir in vielen Tagesbefehlen und überhaupt in den Mittheilungen finden, die uns von ſeinem Zuſtande in jener Zeit Kunde geben.

Wir ſehen daſſelbe die durch ungünſtige Dislocations-Verhältniſſe *), durch Entlaſſung ſeiner älteſten Soldaten, durch öftere Erſatzgeſtellungen **) u. ſ. w. erzeugten Schwie-

*) Häufige Quartierwechſel führten das Regiment nach und nach in alle Ortſchaften der Cantons Estain, Spincourt und Charny, und ſelbſt auf einige Zeit in die Feſtungen Thionville (1ſtes Bat.), Longwy (2tes Bat.) und Montmedy (Füſ.-Bat.). Die Compagnien waren, bei den ſehr weitläuftigen Quartieren in jenen Cantons, in vielen kleinen Detaſchements aufgelöſt, die außer aller Communication mit einander kamen, ſo wie naſſes Wetter eintrat, da dann die Wege oft bodenlos waren. Nach dem Sammelplatz des Regiments hatten die entfernteſten Detaſchements nicht ſelten fünf bis ſechs Stunden zu marſchiren.

**) Im Spätherbſt 1816 entließ das Regiment zuerſt eine große Zahl von Mannſchaften zur Kriegsreſerve; zur ſelben Zeit ſchieden viele als Invaliden aus. — Im Januar 1817 traf

rigkeiten und Nachtheile glücklich überwinden, ſehen es bei den Revüen, die im Mai 1816 vor dem General v. Zieten, im September deſſelben Jahres vor dem Herzog v. Wellington (dem Oberbefehlshaber des ganzen Occupations-Heeres) bei Carignan, und am 2ten und 3ten September 1817 vor dem Könige bei Sedan ſtattfanden, ſtets Lob einerndten, ſehen endlich, wie es wegen ſeiner guten Mannszucht und innern Ordnung oft gerühmt wird, und ſchließen daraus mit Recht, daß ein ſehr lobenswerther Geiſt alle ſeine Mitglieder fortwährend beſeelte, daß es von einem ächt militairiſchen Sinn durchdrungen war. —

Was übrigens die Art der Unterbringung und Verpflegung unſerer Soldaten während des Aufenthalts in Frankreich anbetrifft, ſo iſt darüber nur zu bemerken, daß, mit Ausnahme der Feſtungen, wo die Mannſchaften in Caſernen lagen, dieſelben ſtets bei den Einwohnern einquartirt waren, und aus den Magazinen zu Verdün, Estain und Damvillers verpflegt wurden. Die Offiziere erhielten, nach ihren verſchiedenen Graden, neben dem Gehalte, ziemlich bedeutende Portionsgelder.

Einer Vorſorge des commandirenden Generals, nach welcher ein Theil dieſer Portionsgelder einbehalten und zu einem Dispoſitionsfond eingezogen wurde, verdanken die Regimenter die Beſchaffung anſtändiger Tiſchſerviſe für die Offizier-Speiſe-Anſtalten, der Seitengewehre für die Unteroffiziere und Soldaten, ſo wie mehrerer andern Paradeſtücke und

---

der erſte Erſatz aus der Provinz Weſtphalen ein. Vorher waren bereits viele Mannſchaften aus den Garniſon-Bataillonen Nro. 26 und 29 (darunter mehrere ehemals ſächſiſche und darmſtädtiſche Soldaten) dem Regiment zur Einſtellung überwieſen worden.

Effecten, deren ſie bis dahin noch entbehrten, und durch die ſie, namentlich bei den verſchiedenen Revüen, in ihrem Aeußern vortheilhafter erſcheinen konnten, als ihr urſprünglicher Bekleidungszuſtand dieß geſtattet haben würde.

Von dem, was ſich für das Regiment in jener Zeit Bemerkenswerthes zugetragen, heben wir hier nur Folgendes beſonders heraus:

1) die Verleihung der Nicht-Combattanten-Denkmünze an alle diejenigen Individuen, welche nicht im Beſitz der andern Denkmünze, jedoch dem Regiment auf einem oder beiden Zügen nach Frankreich gefolgt waren;

2) eine Veränderung der Uniform, die, nach einer Cabinets-Ordre vom 9ten Februar 1816, ſtatt der carmoiſinrothen Kragen und Aufſchläge deren ponceaurothe erhielt;

3) die Beilegung eines Provinzial-Namens, indem das Regiment durch Cabinets-Ordre vom 5ten November 1816 zum „3ten Weſtphäliſchen"*) beſtimmt, und dadurch in ſeine gegenwärtigen Beziehungen zum 7ten Armee-Corps geſtellt wurde;

4) die im März 1817 erfolgten Wahlen derjenigen Individuen, welche aus dem Kriege her zur Ererbung erledigter eiſerner Kreuze die würdigſten erſchienen;

5) das gänzliche Ausſcheiden des Oberſten v. Uttenhoven aus dem Verhältniß zum Regiment, und deſſen Ernennung zum wirklichen Brigade-Commandeur durch Cabinets-Ordre vom 9ten Juni 1817. (Derſelbe war ſeit dem December 1815 aus den Rheinprovinzen zurückgekehrt, und hatte von da ab nur interimiſtiſch das

---

*) Seitdem alle Regimenter ihre Provinzial-Benennung verloren haben, wird auch unſer Regiment nur noch durch die Nummer bezeichnet.

Commando der aus dem Colbergſchen und unſerm Regiment gebildeten Brigade geführt.) Sein Nachfolger im Regiments-Commando wurde der Oberſt-Lieutenant v. Sanitz; endlich

6) die Gewährung einer Gratifikation von 300 Ducaten für die in den Schlachten von Groß-Beeren, Dennewitz und Leipzig und beim Sturm von Arnheim eroberten Geſchütze.

Die Cabinets-Ordre, mittelſt welcher dieſe Gratifikation dem Regiment zuerkannt wurde, lautet, an den General v. Zieten gerichtet, wie folgt:

„Nachdem Ich nun genau habe ausmitteln laſſen, wie „viel Geſchütze jeder Truppentheil in den Kriegsjahren von „1813 bis 1815 dem Feinde mit den Waffen in der „Hand abgenommen, und ſich dadurch ergeben hat, daß „auf dieſe Art von dem 16ten Infanterie-Regiment (3ten „Weſtphäliſchen): 1 Stück bei Groß-Beeren, 1 Stück „bei Dennewitz, 3 Stück bei Leipzig und 1 Stück „bei Arnheim erobert worden ſind, ſo habe Ich dem „Kriegsminiſterium aufgetragen, für jedes dieſer Geſchütze „dem genannten Regiment die verheißene Belohnung von „50 Stück Ducaten auszahlen zu laſſen.*)

---

*) Der vom 1ſten Bataillon bei Halle eroberten 3 Geſchütze iſt deshalb in dieſer Cabinets-Ordre keiner Erwähnung geſchehen, weil die Gratifikation von 150 Ducaten ſchon gleich nach jenem Gefecht gezahlt worden war.

Nach einer über die Zahlung von Gratifikationen für eroberte Geſchütze erlaſſenen Cabinets-Ordre vom 26ſten December 1814 wurden nur die Geſchütze für erobert angeſehen, welche in offenen Feldſchlachten und Gefechten, während ihres Gebrauchs und bei feindlicher Gegenwehr, mit ſtürmender Hand genommen waren.

„Da es aber höchſt ſchwierig ſein würde, jetzt noch die „Belohnung gerade denjenigen Perſonen zuzuwenden, wel„che die Geſchütze erobert haben, indem dieſelben gewiß „größtentheils ſchon als zur Kriegsreſerve entlaſſen, in den „Provinzen des Staats einzeln zerſtreut, zum Theil auch „ſelbſt mit Tode abgegangen ſein werden, ſo halte Ich „für's Beſte, dieſes Geld, ſo wie es dem Regiment zu„ſteht, zu irgend einer dauernden Stiftung, z. B. für „Invaliden oder für die Schulanſtalten deſſelben oder zu „einem andern nützlichen Zwecke, jedoch in jedem Fall ſo „zu benutzen, daß es dem Regiment bleibend zu Gute „komme, und daſſelbe auf dieſe Weiſe ſich ſelbſt ein ewi„ges Denkmahl ſeines Heldenmuthes gründe.

„Sie mögen dem genannten Regiment bei Bekannt„machung obiger Verfügung zu erkennen geben, daß Ich „dieſe Gelegenheit gern wahrnehme, demſelben wiederholt „Meine beſondere Zufriedenheit mit der Tapferkeit zu be„zeigen, wodurch es zur Wiedererlangung der Selbſtſtän„digkeit des Vaterlandes und zur Erkämpfung eines glor„reichen Friedens ruhmwürdig beigetragen hat."

Sedan, den 3ten September 1817.

gez. Friedrich Wilhelm.

Dem Regiment war bereits vor der großen Revüe von Sedan die Beſtimmung zugegangen, daß es nach dem Vaterlande zurückmarſchiren ſolle. Die Vorbereitungen zum Abmarſch wurden daher gleich nach erfolgter Rückkehr in die Cantonirungen getroffen, und nachdem an die neu einrückenden Regimenter (das 18te, 20ſte, 23ſte und 29ſte) im Ganzen 350 Mann abgegeben waren, und das Regiment ſich dadurch auf den Friedens-Etat von 1637 Köpfen geſetzt hatte, brach es am 17ten (Füſilier-Bataillon), 20ſten (1ſtes Ba-

taillon) und 23ſten (2tes Bataillon) aus Spincourt, Montmedy und Estain auf, überſchritt am 22ſten (Füſilier-Bataillon) und 25ſten September (die beiden Muſketier-Bataillons) die franzöſiſche Grenze, und bezog mit dem Füſilier-Bataillon die Garniſon Saarlouis und mit den beiden andern Luxemburg.

Die Demobilmachung des Regiments erfolgte im November 1817 und trat daſſelbe von da ab, gleich den übrigen im Vaterlande ſtehenden Regimentern, völlig auf den Friedensfuß.

Hinſichtlich ſeiner Bekleidung und Ausrüſtung iſt hier noch anzuführen, daß daſſelbe die franzöſiſchen Czakots und Gewehre, mit denen es bis zu ſeinem Abmarſch aus Frankreich verſehen war, gegen Preußiſche vertauſchte, und daß es, Anfangs des Jahres 1818, ſtatt der gelben Schulterklappen, deren hellblaue, und ſtatt der gelben Patten, weiße erhielt, und ſeitdem alſo im Beſitz derjenigen Uniform iſt, die es gegenwärtig noch trägt.

Seit jener Zeit gehört auch das Regiment der 14ten Diviſion *) an, deren erſter Commandeur der General-Major v. Sjöholm war, und die ſeit deſſen, im December 1820 erfolgten Tode des hohen Glücks genießt, einen Königlichen Prinzen an ihrer Spitze, und in Ihm einen Führer zu haben, der ſeinen Truppen ein Vorbild in ritterlichen Tugenden iſt, und der von ihnen, wie von dem Bürger, gleich hoch verehrt wird.

Als ein beſonderes Zeichen der Allerhöchſten Zufrieden-

*) Als Brigade-Commandeurs folgten ſich einander: der General v. Tippelskirch (von 1821 bis Herbſt 1825), der Oberſt (jetzt General) v. Weyrach (bis März 1834), und der Oberſt v. Keſteloott.

heit Sr. Majeſtät des Königs, hatte das Regiment die durch Cabinets-Ordre vom 25ſten September 1823 erfolgte Ernennung des damaligen Prinzen, jetzt regierenden Landgrafen von Heſſen-Homburg zum Regiments-Chef, anzuſehen.

Es hatte unter dem directen Befehl dieſes Fürſten in mehreren Schlachten gefochten, und ſich ſchon damals ſeiner Gnade zu rühmen gehabt; — um ſo größer war daher für das Regiment die Auszeichnung, daß es jetzt in ſo nahe Beziehung zu ihm geſtellt wurde, deſſen Wort in den Stunden der Gefahr unſere Soldaten ſo oft begeiſterte.

Im Jahr 1825 verlor das Regiment ſeinen Commandeur, den Oberſten v. Sanitz, den Privat-Verhältniſſe eine Verſetzung nach Schleſien nachſuchen ließen. Sein Nachfolger war der Oberſt v. Beſſer, welcher bis zum 20ſten März 1834 das Regiments-Commando behielt, dann als General-Major in den Ruheſtand verſetzt wurde, und den Oberſten v. Buſſe zum Nachfolger hatte.

Was nun die Garniſon- und anderen Verhältniſſe anbetrifft, deren wir vor dem Schluß dieſer Darſtellung noch zu erwähnen haben, ſo können wir dieſelben in den nachfolgenden Bemerkungen wohl zuſammenfaſſen:

Der Monat März des Jahres 1818 ſah das Regiment zum erſtenmal ſeine Friedens-Garniſonen wechſeln, indem daſſelbe zu dieſer Zeit aus Luxemburg und Saarlouis nach Trier, dem Diviſions-Staabsquartier, verlegt wurde. Von hier aus wurde im Herbſt deſſelben Jahres ein aus dem ganzen Regiment combinirtes Bataillon nach Aachen detaſchirt, um dort, unter dem Major v. Beyer, während der Congreßzeit mit Truppen des Garde- und des 8ten Armee-Corps zu garniſoniren; ein anderes combinirtes Bataillon

marſchirte unter dem Befehl des Major v. Wohlgemuth nach Coblenz, um dort bis zum 16ten November an den Feſtungsbauten Theil zu nehmen; der Reſt des Regiments blieb in Trier. — Nachdem jene Bataillons hier wieder eingerückt waren, blieb das Ganze bis zum Januar 1819 vereinigt; zu dieſer Zeit wurde das 2te Bataillon nach Saarlouis verlegt; von den beiden andern Bataillons ging ein gemeinſchaftliches Commando von 250 Mann im Februar wiederum zum Feſtungsbau nach Coblenz ab, und blieb daſelbſt bis zum Mai. — Nach den Herbſtübungen des Jahres 1819 fand ein Garniſon-Wechſel zwiſchen dem 1ſten und 2ten Bataillon Statt; das Füſilier-Bataillon hingegen marſchirte nach Mainz, wo es bis zum Monat Mai des Jahres 1820 in Garniſon verblieb. Das 2te Bataillon wurde in dieſem Monat nach Saarlouis verlegt; im Juni rückte auch das Füſilier-Bataillon dort ein, und blieb nun das Regiment bis zum Herbſt zuſammen. Das Füſilier-Bataillon hatte, vor ſeinem Einrücken in Saarlouis, in der Gegend von Trier, mehrwöchentliche Erholungsquartiere gehabt, da es von der in Mainz damals geherrſchten Augenkrankheit bedeutend heimgeſucht worden war.

Nach den Herbſtübungen des Jahres 1820 verließ die 14te Diviſion ihre Garniſonen an der Moſel und Saar, und marſchirte nach Düſſeldorf, Weſel, Jülich und Cöln, welche Orte ihr nunmehr als Standquartiere angewieſen waren. Unſer Regiment war nach den beiden letzten Orten und nach Düſſeldorf beſtimmt. Hier rückten am 13ten October der Staab und das 1ſte Bataillon, dort (in Jülich) das 2te und (in Cöln) das Füſilier-Bataillon am 9ten und 11ten October ein.

Bis zum Jahr 1826 blieben dieſe Garniſonen für das Regiment unverändert. — Im Juni dieſes Jahres wurde das 2te Bataillon nach Cöln verlegt, wo es bis zum Herbſt 1830 mit dem Füſilier-Bataillon vereinigt blieb.

Die Ereigniſſe des Juli und September 1830 in Frankreich und Belgien führten das ganze Regiment, nach den Herbſtübungen bei Lippſtadt, im Monat September auf eine kurze Zeit nach Cöln; — am Ende dieſes Monats kehrte das 1ſte Bataillon nach Düſſeldorf zurück, von wo es jedoch am 6ten November nach der Preußiſch-Niederländiſchen Grenze, und namentlich nach Geldern und Gegend, detaſchirt wurde, um dort an der, Allerhöchſten Orts befohlenen, Grenz-Beſetzung *) Theil zu nehmen. Die beiden andern Bataillons bezogen in Stelle der von dort abgerückten Bataillons im November und December 1830 die Garniſon Düſſeldorf. Das Füſilier-Bataillon verließ dieſelbe ſchon im September 1831 wieder, als es beſtimmt wurde, das 1ſte Bataillon an der Grenze abzulöſen. Es bezog jedoch nicht die Quartiere dieſes Bataillons, bekam vielmehr den linken Flügel der Grenzbeſatzung, und belegte Kaldenkirchen und mehrere kleinere Ortſchaften der Umgegend. — Im Dezember 1831 wurde das Detaſchement aufgelöſt; die Truppen kehrten in ihre Garniſonen zurück, und da Cöln noch durch Abtheilungen

---

*) Das Grenzpoſtirungs-Detaſchement beſtand aus dem 17ten Inf.-Reg. und dem 1ſten Bataillon unſers Regiments, aus 2 Escadrons des 8ten Huſaren-, eben ſoviel des 5ten Ulanen-Regiments und einer Batterie.

Der General-Major v. Weyrach führte das Commando, ſein Hauptquartier war in Geldern; die Grenze wurde von Cleve bis Kaldenkirchen beſetzt.

vom 4ten Armee=Corps beſetzt war, ſo mußte das Füſilier=Bataillon bis auf Weiteres in den Städten Bocholt, Anholt und Borken Cantonirungs=Quartiere beziehen, und auch das 2te Bataillon die Garniſon Düſſeldorf dem dahin zurückgekehrten 2ten Bataillon 17ten Infanterie=Regiments überlaſſen, und nach Dülmen, Haltern und Coesfeld abrücken. Am 10ten und 14ten März 1832 verließen beide Bataillons dieſe Cantonements, und bezogen, während einer auf Königlichen Befehl erfolgten 2½ monatlichen Beurlaubung eines großen Theils der Mannſchaften, die Garniſonen Düſſeldorf (2tes Bat.) und Weſel (Füſ.=Bat.). — Anfangs Juni, nach Wiedereinziehung der Beurlaubten, wurde das 2te Bataillon nach Mühlheim a. d. Ruhr und Gegend, das Füſilier=Bataillon aber nach Duisburg, Ruhrort ꝛc. in Cantonirungs=Quartiere verlegt. Dieſe bezog letzteres nach den Diviſions=Uebungen des Herbſtes 1832 wieder. Das 2te Bataillon rückte auf kurze Zeit nach Jülich, dann wieder nach Mühlheim a. d. Ruhr und endlich nach dem Kreiſe Grevenbroich ab, um dort vorläufig wieder zu cantoniren.

Eine Cabinets=Ordre vom 3ten November 1832 ſetzte das Regiment auf den Kriegsfuß.

Die Expedition der Franzoſen gegen die Citadelle von Antwerpen veranlaßte bei uns die Zuſammenziehung eines Obſervations=Corps an der Maas. Außer den Linientruppen des 7ten Armee=Corps (mit Ausnahme des in ſeinen Garniſonen zurückgebliebenen 4ten Cuiraſſier=Regiments) gehörten das 19te und 37ſte Infanterie=Regiment, als combinirte Brigade unter dem General=Major v. Schütz, und das 7te Ulanen=Regiment zu dieſem Corps; den Oberbefehl über das Ganze führte der commandirende General

des 7ten Armee=Corps, der General der Infanterie Freiherr v. Müffling, ſein Hauptquartier war in Crefeld.

Die Truppen cantonirten in zwei Linien, von Geldern bis Aachen ſich erſtreckend. Unſer Regiment befand ſich in zweiter Linie und hatte am 15ten und 16ten November in den Kreiſen Crefeld, Kempen und Gladbach Quartiere bezogen. Der Regiments=Staab und der Staab des Füſilier=Bataillons ſtanden in Vierſſen, die beiden andern Stäbe zuerſt in Anrath (1ſtes Bat.) und Kempen (2tes Bat.), zuletzt bei und in Gladbach. Das für das Regiment gebildete Erſatzbataillon gehörte zur Beſatzung der Feſtung Weſel.

Der Fall der Citadelle und der Abzug der Franzoſen aus Belgien führten die Auflöſung des Obſervations=Corps herbei. Die Truppen kehrten Ende Januar 1833 in die Garniſonen zurück, und ſetzten ſich durch Entlaſſung der eingezogenen Kriegsreſerven wieder auf den Friedensfuß.

Die beiden Musketier=Bataillons des Regiments bezogen die Garniſon Düſſeldorf, das Füſilier=Bataillon wurde vorläufig nach Soeſt verlegt, von wo es jedoch bereits im Monat Juni nach Weſel abrückte, um die Beſatzung dieſer Feſtung zu verſtärken.

Die letzte Garniſon=Veränderung brachte der Herbſt des Jahres 1833. Das 2te Bataillon vertauſchte mit dem 1ſten Bataillon des 17ten Infanterie=Regiments ſeine Garniſon, und kam in Folge deſſen nach Weſel, wohin auch die Garniſon=Compagnie des Regiments von Jülich aus verlegt wurde.

Von dieſer letztern haben wir noch zu bemerken, daß ſie ſeit dem 5ten April 1820, aus dem ehemaligen Garniſon=Bataillon Nro. 13 formirt, dem Regiment angehört, und zur

Aufnahme deſſen verſorgungsberechtigter Halbinvaliden beſtimmt iſt.

In ſeinem urſprünglichen Etat hat das Regiment ſeit dem Jahr 1830 mannichfache Veränderungen erlitten. Die erſte Vermehrung deſſelben fand im October des gedachten Jahres Statt, indem das Regiment durch Erſatzmannſchaften bis auf 2045 Köpfe augmentirt wurde. Im Februar 1831 ſetzte es ſich auf die Stärke von 2417 Köpfen. — Der November 1832 ſah es auf dem Kriegsfuß in einer Stärke von 3017 Mann; vom Monat Februar bis zum Herbſt 1833 hatte es den Friedens-Etat von 2045 Köpfen, der ſeitdem bis auf 1577, dem jetzt vorgeſchriebenen Etat, reducirt worden iſt.

Wir glauben nun hier am Schluß noch derjenigen Auszeichnungen gedenken zu müſſen, die, theils in Anerkennung allgemeiner Verdienſte, theils für beſonders verdienſtliche Handlungen, ſeit dem Jahre 1820 einzelnen Offizieren und Soldaten des Regiments zu Theil geworden ſind:

Im Jahr 1820 wurde dem Capitain von Makulsky das Allgemeine Ehrenzeichen 1ſter Klaſſe (jetzt rother Adler-Orden 4ter Klaſſe) für beſondere Thätigkeit beim Löſchen eines Brandes in dem Dorfe Rodem bei Saarlouis verliehen; ebendafür erhielten die Musketiere Stabel, Piscoping, Lefarth und Färber der 1ſten und 3ten Compagnie das Allgemeine Ehrenzeichen 2ter Klaſſe.

Im Januar des Jahres 1830 wurde dem Unteroffizier Kannegißer der 3ten Compagnie für Rettung eines Soldaten, der dem Ertrinken nahe war, dieſelbe Auszeichnung verliehen.

Durch Cabinets-Ordre vom 21ſten November 1830 erhielt der Oberſt v. Beſſer den rothen Adler-Orden 3ter

Klaſſe, und zwar in Folge der Revüe bei Lippſtadt, bei welcher das Regiment das Glück hatte, die beſondere Zufriedenheit Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm (Stellvertreter Sr. Majeſtät des Königs) zu erlangen.

Endlich wurde dem damaligen Capitain v. Treskow (jetzt Major) durch Cabinets-Ordre vom 20ſten März 1832 der rothe Adler-Orden 4ter Klaſſe verliehen.

Durch dieſelbe Cabinets-Ordre wurde mehreren Offizieren des 7ten Armee-Corps eine gleiche Auszeichnung zu Theil, und alle Regimenter erhielten eine gewiſſe Anzahl Allgemeiner Ehrenzeichen, die durch Wahl der Kameraden an Unteroffiziere und Gemeine vertheilt werden ſollten.

Unſer Regiment bekam (wie jedes der andern Infanterie-Regimenter) drei ſolcher Ehrenzeichen, und fielen dieſe durch Stimmenmehrheit dem Feldwebel Barth der 11ten, und den Sergeanten Schulz der 1ſten und Spatzier der 5ten Compagnie, zu.

Sie tragen, nach den Worten der Königlichen Cabinets-Ordre, dieſe Auszeichnung für alle ihre Kameraden, welche in einer Zeit fortwährender Aufregung und Spannung und unter den ſchwierigſten Umſtänden, den erforderlich gewordenen Dienſten mit bereitwilligem Eifer nachgekommen ſind, und den guten Geiſt bethätigt haben, der ſie beſeelte.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

zuſtreuen ſeien, daß auf dieſen Ta
ferner, daß nach beendigtem Feld
In dem Sinne der erſten
gegangen war, aufgerichtet und i
Seit dem Jahre 1830 we
vorliegende Tafel ſchließt mit dem

(Beilage I.)

ng des eiſernen Kreuzes be=
nigen Helden zu ehren und

Kameraden, den Orden des
ehrt werden."
en und in den Kirchen auf=

(Beilage II.)

Verzeichniß

derjenigen Offiziere, Portepeefähnriche und Oberärzte, welche nach Beendigung des Waffenſtillſtandes (1813) beim 4ten Reſerve-Infanterie-Regiment geſtanden haben.

No.	Charge.	Namen.	Truppentheil, bei welchem ſie vor der Zutheilung zum Regiment geſtanden.
	Regmts-Command.		
1	Major	v. Uttenhoven	3tes Oſtpr. Inf.-Regmt.
2	Major	v. Rohde	2tes Weſtpr. Inf.-Regmt.
3	dito	v. Polczynski	2tes Schleſ. Inf.-Regmt.
4	dito	v. Stutterheim	Inf.-Regt. Herzog Wilhelm von Braunſchweig.
	Premier-Capitain		
1	Capitain	v. d. Schulenburg	Inf.-Regt. v. Kuhnheim.
2	dito	v. Bibow	Leib-Inf.-Regiment.
3	dito	v. Arnim	Colbergſches Inf.-Rgmt.
4	dito	v. Dorpowski	Inf.-Regt. v. Kuhnheim.
5	dito	v. Beaufort	Niederſchleſ. Gendarmerie.
6	dito	v. d. Linde	aggr. dem 4ten Oſtpr. Inf.-Regiment.
7	dito	v. Polborn	Inf.-Regt. Prinz Heinrich.
8	dito	v. Lehwaldt	Regiment v. Manſtein.
9	Staabs-Capitain	v. d. Horſt	in engliſchen Dienſten.
10	dito	v. Wohlgemuth	Inf.-Regt. v. Reinhard.
1	Prem.-Lieut.	v. Beyer	aggr. dem 3ten Oſtpr. Inf.-Regiment.
2	dito	v. Monbart	Inf.-Regmt. v. Reinhard.
3	dito	v. Hülſſem	Inf.-Regmt. v. Puttkammer.
4	dito	v. d. Marwitz	Reſerve-Bat. des Schleſiſchen Grenad.-Bat.
5	dito	v. Kalinowski	11tes Reſerve-Inf.-Regmt.
6	dito	v. Schwenſitzki	6tes Oſtpr. Reſ.-Bataillon.
7	dito	v. Brietzke	7tes Reſ.-Inf.-Regiment.
8	dito	v. Nagorczewski	Inf.-Regmt. v. Sanitz.
9	dito	v. Bieberſtein	Inf.-Regmt. v. Kropf.

No.	Charge.	Namen.	Truppentheil, bei welchem ſie vor der Zutheilung zum Regiment geſtanden.
1	Sec.=Lieutenant	v. Wagner	unbekannt.
2	dito	v. Lojewsky	Inf.=Regmt. v. Ploetz.
3	dito	v. Lukowitz	Inf.=Rgmt. v. Natzmer.
4	dito	v. Hagen	Inf.=Regmt. Alt=Lariſch.
5	dito	Ludw. v. Drygalski I.	Inf. Regmt. v. Kropf.
6	dito	v. Falkowsky	in einer Füſilier=Brigade.
7	dito	v. Makulsky	Inf.=Regmt. v. Arnim.
8	dito	v. Borke	Inf.=Regt. v. Renouard.
9	dito	Bartikowsky	4tes Oſtpr. Reſ.=Bataillon.
10	dito	Friedr. v. Drygalski II.	2tes Neumärk. Reſ.=Bat.
11	dito	v. Engel	Inf.=Regmt. v. Winning.
12	dito	v. Grabczewski	1ſtes Oſtpr. Inf.=Depot.
13	dito	v. Ziegler	Inf.=Regt. Jung=Lariſch.
14	dito	v. Hülſen	Inf.=Regt. Prinz Ferdinand.
15	dito	v. Krenzki	Feſt.=Reſ.=Bat. zu Graudenz.
16	dito	v. Glaſenapp	aggr. dem 4ten Oſtpr. Inf.=Regiment.
17	dito	v. Wedell	4tes Oſtpr. Inf.=Regiment
18	dito	Hoffmann	Schleſiſches Schützen=Bat.
19	dito	v. Arnim	dito
20	dito	v. Jürgas	dito
21	dito	Strauß	3tes Oſtpr. Inf.=Regiment.
22	dito	v. Mannsbach	dito
23	dito	Moyſeszig	dito
24	dito	Bauer	4tes dito
25	dito	Ollech	dito
26	dito	Wegener	reitendes Feldjäger=Corps.
27	dito	v. Bareire	3tes Oſtpr. Inf.=Regiment.
28	dito	v. Klaeden	dito
29	dito	v. König	dito
30	dito	v. Roth Roſſy	Schleſ. Schützen=Bataillon.
31	dito	Lintner	2tes Oſtpr. Grenadier=Bat.
32	dito	Oloff	3tes Oſtpr. Inf.=Regiment.
33	dito	Dönicke	Leib=Füſilier=Bataillon.

No.	Charge.	Namen.	Truppentheil, bei welchem ſie vor der Zutheilung zum Regiment geſtanden.
1	Portepee=fähnrich	v. Dieskau	im Cadetten=Corps.
2	dito	v. Dankbahr	dito
3	dito	v. Bock	dito
4	dito	v. Mayer	dito
5	dito	v. Carlowitz	dito
6	dito	v. Obſtfelder	dito
7	dito	Arnauld de la Periere	dito
8	dito	v. Goertzke	dito
1	Regmts=Chirurgus	Siegmund	Bat.=Chirurgus beim Pommerſchen Gren.=Bat.
2	Bataill. Chirurgus	Peterſen	unbekannt.

Anmerkung. Bis zum März 1815 waren die Staabs=Offiziere auch gleichzeitig noch Compagnie=Chefs, die Staabs=Capitains und die älteſten Premier=Lieutenants (in Ermangelung jener) führten aber ihre Compagnien.

Die Cabinets=Ordre vom 20ſten März 1815 machte dieſer, aus alter Zeit herſtammenden Einrichtung ein Ende, und hob die Chargen der Premier= und Staabs=Capitains, als beſondere, auf. —

Der Major v. Stutterheim und die Lieutenants v. Makulsky und v. Engel wurden erſt im Monat September 1813, alſo nach dem Abmarſch des Regiments aus Berlin, demſelben zugetheilt. Bis zum Eintreffen des Major v. Stutterheim führte der Capitain v. d. Schulenburg (welcher im Monat September zum Major avancirte) das 1ſte Bataillon. Derſelbe übernahm das Commando des 2ten Bataillons, als der Major v. Rohde bei Dennewitz bleſſirt wurde. —

(Beilage III.)

Nachweiſung

der vom 16ten Infanterie=Regiment ſeit deſſen Stiftung bis zum Monat Mai 1833 abgegangenen Offiziere.

Nr.	Charge.	Namen	Truppentheil und Verhältniß, in dem ſie vor der Zutheilung zum Regiment ſich zuletzt befunden haben.	Art und Zeit des Abgangs vom Regiment.
1	Capitain	v. Mirbach.	beim 3ten Oſtpreuß. Inf.=Regt.	an ſeiner bei Halle erhaltenen Wunde geſtorben, Auguſt 1813.
2	dito	v. Petery.	dito	ins Colbergſche Regiment verſetzt, Auguſt 1813.
3	Sc.=Lieut.	v. Wagner.	vergl. Beilage II.	bei Groß=Beeren geblieben, 23. Auguſt 1813.
4	Capitain	v. Polborn.	dito.	bei Leipzig geblieben. 18ten October 1813
5	Major	v. Stutterheim.	dito.	an ihren bei Leipzig erhaltenen Wunden geſtorben. November 1813.
6	dito	v. d. Schulenburg.	dito.	
7	Capitain aggr.	v. Wibow.	dito.	zur Gendarmerie verſetzt. November 1813.
8	Sc.=Lieut.	v. Rapin=Thoyras.	bis ultimo October 1813 beim 3. oſtpr. Inf.=Regt.	an ſeinen bei Leipzig erhaltenen Wunden geſtorben, 27. December 1813.
9	Capitain	v. Beaufort.	Vergl. Beilage II.	dem 3ten oſtpr. Inf.=Regt. als Major aggregirt, Februar 1814.
10	Sc.=Lieut.	v. Bock.	dito.	am Fieber zu Laon verſtorben, 5. März 1814.
11	dito	v. Kuſchitzky.	im December 1813 dem Regiment als Offizier zugetheilt.	an ſeiner bei Laon erhaltenen Wunde geſtorben, 25. März 1814.

№	Charge.	Namen.	Truppentheil und Verhältniß, in dem ſie vor der Zutheilung zum Regiment ſich zuletzt befunden haben.	Art und Zeit des Abgangs vom Regiment.
12	Major	v. Rohde.	Vergl. Beilage II.	als Oberſt-Lieutenant mit Penſion verabſchiedet, Mai 1814.
13	Sc.-Lieut.	v. Dieskau.	dito.	zum 2ten Garde-Regiment verſetzt, Mai 1814.
14	Capitain	v. d. Horſt.	dito.	zum Elb-Infanterie-Regiment verſetzt, Mai 1814.
15	Sc.-Lieut.	Scheider.	bis zum December 1813 freiwillige Jäger im weſtpreuß. Ulanen-Regiment.	die erbetene Entlaſſung erhalten, September 1814.
16	dito.	Jusky.		
17	Capitain	v. Lehwaldt.	Vergl. Beilage II.	als Major verabſchiedet, December 1814.
18	Sc.-Lieut.	Splittgerber.	bis Februar 1814 Feldwebel beim Regt.	mit Wartegeld und Ausſicht auf anderweitige Verſorgung verabſchiedet, Jauuar 1815.
19	Major	Baron v. Lützow.	in ruſſiſchen Dienſten geſtanden und im Juni 1814 beim Regiment angeſtellt.	in den General-Staab des Fürſten Blücher verſetzt, April 1815. (Jetzt General-Major und Commandeur der 9ten Inf.-Brig.)
20	Sc.-Lieut.	Pratſch.	bis December 1813 freiwilliger Jäger im weſtpreuß. Ulanen-Regiment.	mit Armee-Uniform verabſchiedet, April 1815.

No.	Charge.	Namen.	Truppentheil und Verhältniß, in dem ſie vor der Zutheilung zum Regiment ſich zuletzt befunden haben.	Art und Zeit des Abgangs vom Regiment.
21	Major	v. Arnim.	vergl. Beilage II.	zu einem Erſatz-Bataillon nach Poſen verſetzt, April 1815.
22	Capitain	v. Dorpowski.		
23	Sc.-Lieut.	Bartikowsky.		
24	dito	v. Glaſenapp.		
25	Capitain	v. Bieberſtein.	dito.	an neu formirte Truppen am Rhein abgegeben, April 1815.
26	Pr.-Lieut.	v. Lojewsky.		
27	Sc.-Lieut.	Holder-Egger.	bis Juli 1814 freiwilliger Jäger im weſtpreuß. Ulanen-Regiment.	entlaſſen, Juni 1815.
28	Major	v. Grimmenſtein.	bis Februar 1814 im 4ten oſtpreuß. Inf.-Regt.	zum Regiments-Commandeur bei der Landwehr ernannt, September 1815.
29	Sc.-Lieut.	v. Meyer.	vergl. Beilage II.	zum Erſatz-Bataillon No. 12. verſetzt, December 1815.
30	dito	v. Manſtein.	bis Januar 1815 Oberjäger beim 1ſten Leib-Huſaren-Regt.	dito
31	dito	v. Raumer.	bis Mai 1815 im 6ten Inf.-Regt.	verabſchiedet, December 1815.
32	dito	Strauß.	vergl. Beilage II.	mit Penſion und Ausſicht auf Verſorgung verabſchiedet, Januar 1816.

№	Charge.	Namen.	Truppentheil und Verhältniß, in dem ſie vor der Zutheilung zum Regiment ſich zuletzt befunden haben.	Art und Zeit des Abgangs vom Regiment.
33	Sc.-Lieut.	Wegener	vergl. Beilage II.	mit Ausſicht auf Anſtellung im Forſtfache verabſchiedet. Januar 1816.
34	dito	v. Dankbahr.	dito.	in's rheiniſche Schützen-Bataillon verſetzt. Februar 1816.
35	dito	Michelmann.	bis Januar 1815 Oberjäger beim 2ten weſtpreuß. Dragoner-Regiment.	als Premier-Lieutenant in's 34ſte Inf.-Regt. verſetzt, Februar 1816. (Jetzt Major in der Adjutantur.)
36	aggr. Sc.-Lieut.	v. Garrelts.	bis Mai 1816 im 3ten weſtphäl. Landw.-Regt.	zum beſoldeten Stamm des 10ten weſtphäliſchen Landw.-Regts. verſetzt. Juli 1816.
37	aggr. Capitain	v. Kegeler.	bis Juli 1816 beim 7ten rheiniſchen Landw.-Regt.	zum 1ſten weſtpreußiſchen Inf.-Regt. übergetreten. September 1816.
38	dito	v. Wedell.		
39	dito	v. Knobelsdorf.		
40	dito	v. Schewe.		
41	aggr. Pr.-Lieut.	v. Gilgenheimb.		
42	aggr. Sc.-Lieut.	Schönfeld.	bis Mai 1816 im 5ten weſtphäl. Landw.-Regt.	verabſchiedet. Juni 1816.
43	Capitain	v. Schwenſitzki.	vergl. Beilage II.	als Major mit Penſion und Ausſicht auf Verſorgung verabſchiedet. December 1816.
44	Oberſt-Lieutenant	v. Polczynski.	dito.	mit halbem Gehalt ausgeſchieden. April 1817.

No.	Charge.	Namen.	Truppentheil und Verhältniß, in dem ſie vor der Zutheilung zum Regiment ſich zuletzt befunden haben.	Art und Zeit des Abgangs vom Regiment.
45	Sc.-Lieut.	Agte.	bis December 1813 Feldwebel im Regt.	mit halbem Gehalt und Ausſicht auf Wiederanſtellung bei einem Garn.-Bat. verabſchiedet.
46	dito	v. Mannsbach.	vergl. Beilage II.	als Premier-Lieutenant in das Kaiſer Franz Grenadier-Regt. verſetzt. April 1817.
47	Oberſt	v. Uttenhoven.	dito.	als wirklicher Brigade-Commandeur beim Armee-Corps in Frankreich beſtätigt. Juni 1817.
48	aggr. Major	v. Borke.	bis März 1817 im 9ten weſtphäl. Landw.-Regt.	
49	aggr. Capitain	v. Huene.	bis Juli 1816 im 8ten weſtphäl. Landw.-Regt.	
50	dito	Schönberg.	dito im 4ten rheiniſchen Landw.-Regt.	zum 23ſten Inf.-Regt. übergetreten. September 1817.
51	dito	v. Droſte.	dito im 8ten weſtphäl.	
52	dito	v. Baumgarten.	dito.	
53	aggr. Sc.-Lieut.	v. Müller.	bis October 1816 dem 33. Inf.-Regt. aggr.	
54	dito	Friedberger.	bis Juli 1816 im 8ten weſtphäl. Landw.-Regt.	

No.	Charge.	Namen.	Truppentheil und Verhältniß, in dem ſie vor der Zutheilung zum Regiment ſich zuletzt befunden haben.	Art und Zeit des Abgangs vom Regiment.
55	aggr. Capitain	Haaſe.	bis October 1817 dem 20. Inf.=Regt. aggregirt.	mit halbem Gehalt und Ausſicht auf Wiederanſtellung bei einem Garniſon=Bataillon ausgeſchieden. November 1817.
56	aggr. Sc.=Lieut.	v. Schmitz.	dito	unter dem geſetzlichen Vorbehalt entlaſſen. Januar 1818.
57	Pr.=Lieut.	v. Borke.	Vergl. Beilage II.	als Capitain in die Adjutantur verſetzt. April 1818.
58	dito	v. Engel.	dito.	verabſchiedet. Mai 1818.
59	dito	v. Jürgas.	dito.	unter dem geſetzlichen Vorbehalt ausgeſchieden. Mai 1818.
60	Sc.=Lieut	Burchardy.	freiwilliger Jäger im Garde=Jäger=Bataillon. Mai 1816 dem Regiment aggregirt.	dito.
61	dito	v. König.	vergl. Beilage II.	dito. Juli 1818.
62	Capitain	v. d. Marwitz.	dito.	durch Tauſch mit dem Capitain v. Korth zum 11ten Inf.=Regt. übergetreten. September 1818.
63	Major und Commandeur des 2ten Batail.	v. Thun.	bis September 1815 Oberſt=Lieutenant in ſchwediſchen Dienſten.	in's Kaiſer Franz Grenadier=Regt. verſetzt. September 1818. (Jetzt Oberſt und Flügel=Adjutant.)

№.	Charge.	Namen.	Truppentheil und Verhält-niß, in dem ſie vor der Zutheilung zum Regiment ſich zuletzt befunden haben.	Art und Zeit des Abgangs vom Regiment.
64	Capitain	v. Hagen.	vergl. Beilage II.	dem 7ten Huſ.-Regt. aggregirt. September 1818.
65	Sc.-Lieut.	v. Wallhofen.	Jäger im 1. weſtpreuß. Ulanen-Regt. und Mai 1815 in's Regiment einrangirt.	unter dem geſetzlichen Vorbehalt ausgeſchieden. October 1818.
66	dito	Kreutzmann.	bis Mai 1815 im 6ten Reſerve-Inf.-Regt.	geſtorben. 9ten October 1818.
67	aggr. Sc.-Lieut.	Knoll.	bis November 1817 dem 21. Inf.-Regt. aggregirt.	mit zweijährigem ganzen Gehalt ausgeſchieden. November 1818.
68	aggr. Capitain	Ehl.	bis October 1817 dem 20. Inf.-Regt. aggregirt.	geſtorben. 8ten Februar 1819.
69	Pr.-Lieut.	v. Hülſen.	vergl. Beilage II.	dito. 29ſten December 1819.
70	Sc.-Lieut.	v. Bönninghauſen.	bis Mai 1816 im 4ten weſtphäl. Landw.-Regt.	unter dem geſetzlichen Vorbehalt entlaſſen. Januar 1820.
71	aggr. Capitain	Wehenkel.	bis December 1817 dem 21. Inf.-Regt. aggregirt.	dem 32ſten Inf.-Regt. aggregirt. Januar 1820.
72	Pr.-Lieut.	Moyſeszig.	vergl. Beilage II.	Mit Wartegeld und Ausſicht auf Verſorgung ausgeſchieden. Februar 1820.
73	Sc.-Lieut.	Lintner.	vergl. Beilage II.	Mit Wartegeld und Ausſicht auf Verſorgung ausgeſchieden. Februar 1820.

№	Charge.	Namen.	Truppentheil und Verhältniß, in dem ſie vor der Zutheilung zum Regiment ſich zuletzt befunden haben.	Art und Zeit des Abgangs vom Regiment.
74	aggr. Pr.-Lieut.	Hallkerſch.	bis December 1817 dem 21. Inf.-Regt. aggregirt.	zum 40ſten Infant.-Regiment verſetzt. April 1820.
75	aggr. Sc.-Lieut.	Hoyer.	bis October 1817 dem 20. Inf.-Regt. aggregirt.	„ 35ſten Infant.-Regiment verſetzt. April 1820.
76	Sc.-Lieut.	Woderb.	Jäger im Regt. Garde du Corps. Mai 1815 in's Regt. einrangirt.	April 1820 inactiv.
77	Sc.-Lieut.	v. Dombrowsky.	1815 aus dem Cadetten-Corps dem Regiment als Portepeefähnrich zugetheilt.	unter dem geſetzlichen Vorbehalt entlaſſen. April 1820.
78	aggr. Oberſt-Lieut.	v. Motz.	bis October 1817 dem 14. und 20ſten Inf.-Regt. aggregirt.	mit Inactivitäts-Gehalt ausgeſchieden. Mai 1820.
79	aggr. Pr.-Lieut.	v. Dierſchau.		
80	dito	v. Rathenow.		
81	aggr. Sc.-Lieut.	v. Keſſel.		
82	Sc.-Lieut.	Domke.	Elite beim pommerſchen National-Kavallerie-Regt. Mai 1815 in's Regt. einrangirt.	unter dem geſetzlichen Vorbehalt ausgeſchieden. Juli 1820.

№	Charge.	Namen.	Truppentheil und Verhältniß, in dem ſie vor der Zutheilung zum Regiment ſich zuletzt befunden haben.	Art und Zeit des Abgangs vom Regiment.
83	Sc.-Lieut.	Böhm.	bis Juni 1816 beim 3ten weſtphäl. Landw.-Regt.	unter dem geſetzlichen Vorbehalt ausgeſchieden. October 1820.
84	dito	v. Loßberg.	aus kurheſſ. Dienſten, Juni 1819, dem Regiment aggregirt und bald darauf einrangirt.	verabſchiedet. October 1820.
85	Capitain	v. Korth.	bis September 1818 im 11ten Inf.-Regt.	mit Inactivitäts-Gehalt ausgeſchieden. November 1820.
86	aggr. Capitain	v. Iſing.	bis October 1817 dem 20. Inf.-Regt aggregirt.	dem 30ſten } Inf.-Regiment aggregirt. Januar 1821.
87	aggr. Pr.-Lieut.	Dormann.	bis December 1817 desgl. dem 21ſten Inf.-Regt.	dem 29ſten
88	Sc.-Lieut.	Pappritz.	Garde-Koſack.	mit dem Lieutenant Buſchenhauer des 6ten Inf.-Regts. getauſcht. Februar 1821.
89	Sc.-Lieut.	v. Ledebur.	November 1818 als Seconde-Lieutenant aus dem Cadetten-Corps erhalten.	ins 4te Garde-Landw.-Regt. verſetzt. März 1821.

№.	Charge.	Namen.	Truppentheil und Verhältniß, in dem ſie vor der Zutheilung zum Regiment ſich zuletzt befunden haben.	Art und Zeit des Abgangs vom Regiment.
90	Sc.-Lieut.	Oloff.	vergl. Beilage II.	Als Pr.-Lieut. mit Ausſicht auf Anſtellung im Salzfach und mit Wartegeld ausgeſchieden. März 1821.
91	Pr.-Lieut.	v. Blomberg.	bis December 1813 im 3ten oſtpreuß. Garniſon-Bataillon.	als Capitain mit Wartegeld, Ausſicht auf Verſorgung im Civil und Armee-Uniform verabſchiedet. April 1821.
92	Capitain	v. Monbart.	vergl. Beilage II.	mit Inactivitäts-Gehalt ausgeſchieden und geſtorben. April 1821.
93	dito	v. Lukowitz.	dito.	mit dem Capitain Klein des 18ten Inf.-Regts. getauſcht. November 1821.
94	Pr.-Lieut.	v. Arnim.	dito.	mit Wartegeld und Ausſicht auf Civil-Anſtellung ausgeſchieden. Januar 1822.
95	Capitain aggr.	v. Nagorczewski.	dito.	mit Inactivitäts-Gehalt ausgeſchieden. April 1822.
96	Capitain	v. Bodenhauſen.	bis October 1817 dem 20. Inf.-Regt. aggregirt.	
97	dito	Möhl.		
98	Sc.-Lieut.	Bergemann.	Oberjäger im Weſtpreuß. Ulanen-Regt. Mai 1815 in's Regiment einrangirt.	als Pr.-Lieutenant mit Wartegeld und Ausſicht auf Civil-Anſtellung ausgeſchieden. October 1822.

№	Charge.	Namen.	Truppentheil und Verhältniß, in dem ſie vor der Zutheilung zum Regiment ſich zuletzt befunden haben.	Art und Zeit des Abgangs vom Regiment.
99	Sc.-Lieut.	v. Blomberg.	bis Mai 1816 im 2ten Weſtphäl.-Landw.-Regt.	als Pr.-Lieutenant in's Cadetten-Corps verſetzt. October 1822.
100	dito	v. d. Marwitz.	Auguſt 1820 als Sec.-Lieutenant aus dem Cadetten Corps erhalten.	geſtorben. 26ſten November 1822.
101	Major u. etatsmäßiger Staabs-Offizier.	v. Sydow.	bis Auguſt 1818 im Kaiſer Franz Grenadier-Regt.	mit Inactivitäts-Gehalt ausgeſchieden. April 1823.
102	Pr.-Lieut.	v. Hofmann.	bis Mai 1816 im 3ten Weſtphäl. Landw.-Regt.	mit Inactivitäts-Gehalt ausgeſchieden. April 1823.
103	aggr. Sc.-Lieut.	v. Lützow.	bis Auguſt 1821 im 27. Inf. Regt.	
104	Sc.-Lieut.	Buſchenhauer.	bis Februar 1821 im 6ten Inf.-Regt.	geſtorben. 16ten Juni 1823.
105	Sc.-Lieut.	Zieger.	bis October 1817 dem 20. Inf.-Regt aggregirt.	Als Pr.-Lieut. mit Wartegeld, Ausſicht auf Civil-Anſtellung und Armee-Uniform ausgeſchieden. November 1823.
106	Capitain	v. Grabczewski.	vergl. Beilage II.	mit dem Capitain Banſelow des 18ten Inf.-Regts. getauſcht. Januar 1824.

№.	Charge.	Namen.	Truppentheil und Verhältniß, in dem ſie vor der Zutheilung zum Regiment ſich zuletzt befunden haben.	Art und Zeit des Abgangs vom Regiment.
107	Sc.-Lieut. aggr.	Zupitza.	bis October 1818 im 8ten Huſ.-Regt.	Unter dem geſetzlichen Vorbehalt ausgeſchieden. Jauuar 1824.
108	Sc.-Lieut.	v. Hünerbein.	bis October 1824 im 1ſten Garde-Regt.	desgl. April 1825.
109	Oberſt u. Regts.-Commandeur	v. Sanitz.	bis Juni 1817 Bataillons-Commandeur im 10ten Inf.-Regt.	durch Cabinets-Ordre vom 18ten Juni 1825 zum Commandeur des 11ten Inf.-Regts. ernannt.
110	aggr. Capitain	v. Broscovius.	bis März 1824 im 35ſten Inf.-Regt.	in's 6te Inf.-Regt. verſetzt. Juni 1825.
111	Major u. Commandeur des 2ten Bat.	v. Beyer.	vergl. Beilage II.	geſtorben. 5ten September 1825.
112	Capitain	v. Makulsky.	dito.	in's 29ſte Inf.-Regt. verſetzt. October 1825.
113	dito	v. Kalinowsky.	dito.	zum Major und Chef der 32. Inf.-Regts.-Garniſon-Compagnie ernannt. März 1826
114	Sc.-Lieut.	v. Magius.	hat im Regiment den Dienſt begonnen.	unter dem geſetzlichen Vorbehalt ausgeſchieden. Juni 1826.
115	Capitain	v. Wedell.	vergl. Beilage II.	mit Penſion und Regiments-Uniform verabſchiedet. Auguſt 1826.

№	Charge.	Namen.	Truppentheil und Verhältniß, in dem ſie vor der Zutheilung zum Regiment ſich zuletzt befunden haben.	Art und Zeit des Abgangs vom Regiment.
116	Major- u. Commandeur des Füſ.-Bat.	v. d. Linde.	vergl. Beilage II.	mit Penſion, Regiments-Uniform und mit dem Charakter als Oberſt-Lieutenant verabſchiedet. September 1826.
117	Capitain	Ludwig v. Drygalski I.	dito.	desgl. mit dem Charakter als Major. September 1826.
118	dito aggr.	v. Brietzke.	dito.	desgl. October 1826.
119	Major	v. Benkendorf.	bis März 1834 in der Adjutantur.	bis zur Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit mit Penſion ausgeſchieden. October 1826.
120	Major u. Commandeur des Füſ.-Bat.	v. Lilljeſtröm.	bis Januar 1827 im Generalſtaabe.	mit dem Major v. Delitz vom 15ten Inf.-Regt. getauſcht. (Jetzt Commandeur des 15ten Inf.-Regts.) Mai 1827.
121	Sec.-Lieut.	v. Görtzke.	Auguſt 1820 als Portepeefähnrich aus dem Cadetten-Corps dem Regiment zugetheilt.	Unter dem geſetzlichen Vorbehalt ausgeſchieden. Mai 1827.
122	dito	v. Fiſenne.	April 1822 desgl.	
123	dito	Suren.	bis 1824 Portepeefähnrich in der 3ten Schützen-Abtheilung.	desgl. October 1827.

№	Charge.	Namen.	Truppentheil und Verhältniß, in dem ſie vor der Zutheilung zum Regiment ſich zuletzt befunden haben.	Art und Zeit des Abgangs vom Regiment.
124	Pr.-Lieut.	v. Roth-Roſſy.	vergl. Beilage II.	mit Penſion und Ausſicht auf Civil-Verſorgung verabſchiedet. Juni 1828.
125	Sc.-Lieut.	Meyer.	bis Mai 1816 im 3ten Weſtphäl. Landw.-Regt.	als Pr.-Lieut. mit Penſion, Armee-Uniform nnd Ausſicht auf Civil-Verſorgung ausgeſchieden. Januar 1829.
126	dito	Ehlert.	bis October 1820 Porteepeefähnrich im 23ſten Inf.-Regt.	desgleichen, jedoch ohne Charakter-Erhöhung.
127	Pr.-Lieut.	Wolff.	Oberjäger im 2ten Oſtpr. Grenadier-Bataillon. Mai 1815 in's Regiment einrangirt.	desgl. und mit Charakter-Erhöhung.
128	Sc.-Lieut.	Schmidt.	im Jäger-Detaſchement des Regts.	mit Penſion und Verſorgungs-Anſprüchen ausgeſchieden. Februar 1829.
129	dito	Retzlaff.	bis März 1824 Porteepeefähnrich im 6ten Ulanen-Regt.	dem 5ten und nachher dem 23ſten Inf.-Regt. aggregirt.
130	Capitain	Friedrich v. Drygalski.	vergl. Beilage II.	mit Penſion, Charakter als Major, u. Regiments-Uniform ausgeſchieden. März 1829.

Nr.	Charge.	Namen.	Truppentheil und Verhältniß, in dem ſie vor der Zutheilung zum Regiment ſich zuletzt befunden haben.	Art und Zeit des Abgangs vom Regiment.
131	Capitain	Bauer.	vergl. Beilage II.	wie Nr. 130, jedoch ohne Charakter-Erhöhung.
132	Capitain	Klein.	bis November 1821 im 18ten Inf.-Reg.	zum Major und Com-des Landw.-Bat. Nr. 36. ernannt. April 1829.
133	aggr. Capitain	v. Merklin.	bis October 1817 dem 20ſten Inf.-Reg. aggregirt.	Mit Penſion, Charakter als Major und Armee-Uniform ausgeſchieden. Aug. 1829
134	Sc.-Lieut.	Neef.	hat den Dienſt im Regiment begonnen.	Unter dem geſetzlichen Vorbehalt und mit Verſorgungs Anſprüchen ausgeſchieden. Auguſt 1829.
135	Sc.-Lieut.	v. Piotrowsky.	Juni 1818 dem Regiment aus dem Cadetten-Corps als Unteroffizier zugetheilt.	verabſchiedet. Februar 1830.
136	Sc.-Lieut. der Garniſon-Comp.	Krauſe.	bis April 1820 beim Garniſon Bat. Nr. 15.	geſtorben. den 20ſten April 1830.
137	Pr.-Lieut.	v. Carlowitz.	vergl. Beilage II.	geſtorben. den 17ten December 1830.
138	Major und Chef der Garn.-Comp.	v. Czarnowsky.	bis April 1820 im Garn.-Bat. Nr. 13.	geſtorben. im Januar 1831.
139	Capitain	Ollech.	vergl. Beilage II.	Mit Penſion und Regiments-Uniform verabſchiedet. Februar 1831.

№	Charge.	Namen.	Truppentheil und Verhältniß, in dem ſie vor der Zutheilung zum Regiment ſich zuletzt befunden haben.	Art und Zeit des Abgangs vom Regiment.
140	Capitain	v. Hülſen.	bis Juli 1829 dem Kaiſer Alex. Grenadier-Regmt. aggregirt.	als Major ins 17te Inf.-Regt. verſetzt. März 1833.
141	Pr.-Lieut.	Salzmann.	im 3ten Weſtph. Landw.-Regmt Mai 1816 ins Regiment einrangirt.	Als Capitain mit Penſion, Armee-Uniform und Ausſicht auf Anſtellung im Civil verabſchiedet. Februar 1832.
142	Sc.-Lieut.	Buß.	bis 1824 Unteroffizier im 7. Ulanen-Reg.	Mit Penſion u. Verſorgungs-Anſprüchen ausgeſchieden, März 1832.
143	Major und Commandeur d. 2. Bat.	v. Hülſſem.	vergl. Beilage II.	Mit Penſion in den Ruheſtand verſetzt und ſpäter den Charakter als Oberſt-Lieutenant erhalten.
144	Sc.-Lieut.	v. Sieger II	hat den Dienſt im Regt begonnen.	Mit Penſion und Verſorgungs-Anſprüchen ausgeſchieden. Juli 1832.
145	aggr. Capitain	Böttcher.	bis Febr. 1829 Adj. u. Rechnungsführer beim Landw.-Bat. Nr. 40.	ins 17te Inf.-Regt. verſetzt, März 1833.
146	Sc.-Lieut.	v. Mach.	im Jahr 1829 als Unteroffizier aus dem Cadettencorps.	geſtorben. den 8ten April 1833.
147	Sc.-Lieut.	Martin.	bis 1821 im Rheiniſchen Schützen-Bat.	Mit Penſion, Armee-Uniform, Verſorg. Anſprüchen u. dem Charakter als Pr. Lieut. verabſchiedet. April 1833.

Nr.	Charge.	Namen.	Truppentheil und Verhältniß, in dem ſie vor der Zutheilung zum Regiment ſich zuletzt befunden haben.	Art und Zeit des Abgangs vom Regiment.
148	Sc.=Lieut.	Fehr.	hat den Dienſt im Regiment begonnen.	wie Nr. 147 doch ohne Charakter Erhöhung. Mai 1833.
149	Pr.=Lieut.	Falkenberg.	im Januar 1821 aus dem Cadettencorps als Offizier ins Reg. gekommen.	geſtorben. 29ſten Juni 1833.
150	Ob.=Lieut. und Com. d. 1. Bat.	v. Wohlgemuth.	vergl. Beilage II.	beim Baden im Rhein ertrunken. 19ten Auguſt 1833.
151	Major. u Commandeur des 2ten Bat.	Prinz zu Sayn=Wittgenſtein.	bis October 1825 im 29. Inf.=Reg.	mit Charakter Erhöhung, Reg. Uniform und Penſion verabſchiedet. September 1833.
152	Capitain	v. Krenzki.	vergl. Beilage II.	dito. November 1833.
153	Sc.=Lieut.	v. Heylkenſtädt.	bis Juli 1828 im 28. Inf. Regt.	dem 3ten Cuiraſſier=Regiment aggregirt. dito.
154	Sc.=Lieut.	v. Woyrſch.	bis 1829 im 11. Inf. Reg.	unter dem geſetzlichen Vorbehalt entlaſſen. dito.
155	Pr.=Lieut. der Garn. Comp.	Detert.	bis 1827 dem 5. Ulanen R. aggregirt.	zur 17. Inf. Regts. Garn.=Comp. verſetzt. dito.
156	Oberſt u. Regmts. Commandeur	v. Beſſer.	bis Juni 1825 Bat. Com. im 37. Infanterie Regiment.	Durch Cab. O. vom 20. März 1834, als General=Major in den Ruheſtand verſetzt.

№.	Charge.	Namen.	Truppentheil und Verhältniß, in dem ſie vor der Zutheilung zum Regiment ſich zuletzt befunden haben.	Art und Zeit des Abgangs vom Regiment.
157	Ob. Lieut. u. Commandeur des Füſ. Bat.	v. Delitz.	bis Mai 1827 Bat. Com. im 15. Inf. Reg.	zum Commandeur des 36. Inf. Rgt ernannt. März 183
158	Major und Com. des 1. Bat.	Bonſac.	bis März 1826 im 2. Garde-Landwehr-Regiment.	zum 27. Landweh-Regiment verſetzt. März 1834.
159	aggr. Capitain	v. Garrelts.	bis März 1830 Adjutant und Rechnungsführer beim 1. Bat. 16. Landwehr-Regts.	ins 13. Inf.-Regiment verſetzt. März 1834.
160	Pr.-Lieut.	Bommersheim.	bis 1814 in Coburgſchen Dienſten.	zum Platzmajor von Weſel ernannt. März 1834.
161	aggr. Sc.-Lieut.	v. Maunz.	bis 1824 bei der 3. Schützen Abth.	ins 29. Inf.-Reg verſetzt. März, 1834
162	Capitain	Brewing.	bis 1814 Freiwillig. Jäger beim Pom. Gren.-Bat.	geſtorben. 24. April 1834.
163	Sc.-Lieut.	Graf Seyſſel d' Aix.	hat den Dienſt beim Regiment begonnen.	dem 8. Huſaren-Reg. aggr. April 1834.
164	Pr.-Lieut.	Rudorff.	bis 1815 beim Jäger Detaſchement des Regiments.	mit Charakter Erhöhung, Penſion und Ausſicht auf Civil-Verſorgung ausgeſchieden. Juni 1834.

Recapitulation des Abganges.

A.	B.	C.	
Regimentirte.	Aggregirte.	von der Garniſon-Compagnie.	Summa.
3 Oberſten	=	=	3 Oberſten
3 Oberſt-Lieuts.	1 Oberſt-Lieut.	=	4 Oberſt-Lieuts.
14 Majors	2 Majors	1 Major	17 Majors
29 Capitains	18 Capitains	=	47 Capitains
16 Pr.-Lieuts.	5 Pr.-Lieuts.	1 Pr.-Lieutenant	22 Pr.-Lieuts.
58 Sc.-Lieuts.	12 Sc.-Lieuts.	1 Sc.-Lieutenant	71 Sc.-Lieuts.
123 Offiziere	38 Offiziere	3 Offiziere	164 Offiziere.

Anmerkung.

Von allen gegenwärtig (September 1834) im Regiment dienenden Offizieren, haben nur noch die Capitains Hoffmann, v. Bareire, v. Kläden, v. Rath und v. Görtzke in demſelben die Feldzüge von 1813 und 14 mitgemacht. Sie ſind die einzigen noch, welche ſchon bei deſſen Stiftung dem Regiment zugehörten.

Einige Verbeſſerungen:

Seite 3 Zeile 13 von oben, hinter Tapferkeit kein Komma.

— 7 — 3 von unten, (in mehreren Exemplaren) ſtatt zu deren ſetze: zu der

— 15 — 13 von oben, vor Weſtpreußiſchen ſetze: 2ten

— 17 — 1 von unten, ſtatt rückten lies rückte

— 20 — 1 v. unten, ſtatt folgenes ind ſetze: folgendes in

— 54 — 7 von oben, hinter 2 Fuß= ſetze: und eine reitende

— 56 — 8 von oben, ſtatt Laaufe lies Laufe

— 58 — 4 von oben, (in mehreren Exemplaren) ſtatt Beſatzung lies Beſetzung

— 63 — 3 von unten, (in mehreren Exemplaren) ſtatt vrn ſetze: von

— 67 — 6 von unten, ſtatt Generall ſetze: General

— 70 — 14 von oben, ſtatt an der Elbe, ſetze: von der Elbe

— 82 — 14 von oben, (in mehreren Exemplaren) hinter Loos kein Semikolon

— 111 — 1 von oben, ſtatt und die im lies: und im

— 160 — 1 = = ſtatt Gorkum ſetze: Workum

— 227 — 1 = = ſtatt daß ſetze: das

Beilage III. S. 4 in der Ueberſchrift ſtatt Mai 1833 ſetze: Juni 1834.

Inconſequenzen in der Schreibart einiger fremder Wörter z. B. Bloquade und Blokade, Piquet und Piket, Cavallerie und Kavallerie, wolle der Leſer geneigteſt überſehen.